SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

M. TODT
BUCHBINDER
LEIPZIG.

Fo. 9x.
376 d : 718

0014471871

ed.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

332a
135

Sophokles'

Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

Siebentes Bändchen:

Trachinerinnen.

Leipzig.

Verlag von Wilhelm Engelmann.

1851.

Sophokles'

Trachinerinnen.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

BIBL.
VNIVERS.
LIPS.

J. A. Hartung.

Leipzig.
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1851.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Einleitung.

Die einseitigen Urtheile, welche in der neueren Zeit über die griechische Tragödie verbreitet worden sind, haben zunächst, weil sie an einige Tragödien des Sophokles, mit denen die Urheber dieser Urtheile sich eben genauer beschäftigt hatten, angeknüpft waren, eine unverständige Bewunderung dieser wenigen Tragödien veranlaßt über Dinge, die der Dichter selbst nicht beabsichtigt haben konnte und um die er nicht bewundert sein wollte, sodann eine unverdiente Herabsetzung, Verlästerung und Verleumdung des Euripides, endlich drittens mußten sie ganz natürlich dem Sophokles selbst auch zum Schaden gereichen, weil der falsche Maßstab, angelegt an den Dichter der das Wahre und Richtige der griechischen Kunstwelt befolgte, nicht überall passen konnte. Das hat nun ganz besonders die vorliegende Tragödie betroffen. Neben den Moral-Vorurtheilen aber, über die wir in den Einleitungen zu den vorangehenden Tragödien gesprochen haben, war noch ein anderes Vorurtheil festgehalten worden, daß nämlich die Einheit einer Tragödie immer auch in der Einheit eines sogenannten Helden derselben bestehen müsse. Nun

hatte A. W. Schlegel, indem er den Herakles für den Helden ansehen zu müssen glaubte (weil ja doch die Dichtung mit seinem Tode schließt!), so viel an derselben auszusetzen gefunden, daß er sie des Sophokles unwürdig achtete, und dessen Sohne Jophon zuschrieb. Gegen ihn trat Jacob in Breslau auf mit dem Bestreben, den Sophokles zu rechtfertigen, indem er die Dejanira und ihre Liebe für die Hauptsache erkannte. Richtig bemerkte dagegen Hermann, daß der Dichter, wenn er dies gewollt, besser eine Medea oder Phädra zum Gegenstand genommen hätte, als eine edeldenkende und blos in gutem Wahne fehlende Dejanira. Darum, so fährt er fort, muß der Tod des Herakles die Hauptsache bleiben: und, eingenommen von der modernen Weisheit, hält er sich nun für berechtigt, den Sophokles zu tadeln, daß er die Sache nicht richtig angelegt habe, und schreibt ihm vor, wie er es hätte machen müssen, um zu genügen. So steht die Sache im Ganzen noch: die Einen halten den Herakles, die Anderen die Dejanira für die Hauptperson, suchen dabei so gut als möglich die daraus entstehenden Mißlichkeiten zu beseitigen, können aber damit, wie billig, weder sich noch die Gegner völlig befriedigen.

Allein woher rührt denn, frage ich, jene Forderung einer Hauptperson? Im Aristoteles steht kein Wort davon, das ganze Alterthum bietet uns nicht einmal einen Namen für diesen Begriff (denn der *πρωταγωνιστής*, qui primas agit partes, ist bekanntlich etwas Anderes), auf mehr als zwei Dritttheile der griechischen Tragödien paßt sie gar nicht, und von der Vernunft wird sie am wenigsten gefordert. Die Vernunft fordert, daß das Gedicht, wie jedes andere Kunstwerk, eine Einheit habe, d. h. daß es ein vollständiges, in sich abgeschlossenes, gerundetes Ganzes sei, dem kein wesentlicher, zum Verständniß und zur Empfindung der beabsichtigten Wirkung nothwendiger Theil abgehe, nichts Ueberflüssiges, blos aus Laune und Lieb-

haberei des Dichters Herrührendes, anhänge, daß sie Anfang, Mittel und Ende habe, daß sie um eine Handlung, aber keineswegs daß sie um eine Person sich drehe: s. Aristoteles Poet. VIII, 1—4. und meine Lehren der Alten über die Dichtkunst p. 156—160. und Horaz art. poet. V. 1—23. Es ist hierin kein Unterschied zwischen Epos, Roman und Tragödie, außer daß jene die Sachen weitläuftiger ausmalen, vor- und rückwärts schreiten, und mehrere Krisen zu einer Hauptkrisis vereinigen können, die Tragödie aber, wenigstens die griechische, auf eine einzige Krisis beschränkt ist. Niemand wird z. B. den Wahlverwandtschaften Göthe's die Einheit absprechen wollen, und Jedermann wird auch leicht erkennen, daß ihr Stoff, eben so gut wie der der Stella, als Tragödie sich behandeln ließe. Wer nun aber ist denn wohl in den Wahlverwandtschaften die Hauptperson? Ist es Ottilie, weil sie die meiste Theilnahme fordert? oder Eduard, weil er zuletzt stirbt? oder Charlotte, weil sie die meiste Ruhe bewahrt? oder der Hauptmann aus dem nämlichen Grunde? Oder fordert vielmehr der Stoff an sich, daß vier Hauptpersonen ohne gegenseitige Unterordnung neben einander bestehen? Man könnte gegen uns geltend machen wollen, daß Göthe selbst, auf den wir uns hier berufen, bei der Tragödie die Forderung einer Hauptperson anerkannt, und darum in der Stella, wo er ungefähr denselben Stoff wie in den Wahlverwandschaften behandelte, die Sache so angelegt habe, daß Stella als Hauptperson erscheine. Allein wenn dem so ist, so beweist das nur, wie mächtig die Herrschaft solcher Vorurtheile ist, wenn selbst ein Göthe sich ihrer nicht entziehen zu dürfen glaubte. Nöthig aber hätte er es aus diesem Grunde nicht gehabt, eine Person zur Hauptperson zu machen: und die Griechen, von denen dasselbe Thema ebenfalls fleißig behandelt worden ist, haben es nicht also gemacht, und zwar mit Fug und Recht: denn ein Ehestandsstück muß naturgemäß wenig-

stens zwei Hauptpersonen haben, und wenn der Dichter eine derselben hinter die andere zurückstellt, so opfert er auf, statt zu gewinnen. Die Fabel der Ino und des Athamas z. B. war von den drei größten Tragikern behandelt worden. Wir vermögen blos über den Inhalt der Euripideischen Tragödie etwas Genaueres zu erkennen. In dieser scheinen nicht blos zwei, sondern sogar drei Hauptpersonen gespielt zu haben, Athamas, Ino und Themisto. Athamas war früher mit der Ino vermählt gewesen, und besaß von ihr zwei Söhne. Später gieng ihm diese bei der Feier des Bakchosfestes verloren, und lebte, wie Genoveva, mehrere Jahre in einer Waldhöhle verborgen. Er fand sie wieder, nachdem er inzwischen die Themisto geheurathet und auch von dieser Kinder erhalten hatte. Er führte die frühere Geliebte, als eine Unbekannte, persönlich in sein Haus zurück, übergab sie als Kinderwärterin der Themisto, und ersuchte sie um wohlwollende, schonende Behandlung der Unglücklichen, indem er, wie der Graf von Gleichen, es für möglich und gut erachtete, zwei Weiber zu besitzen. Aber Themisto erhielt Kunde von der Untreue ihres Gatten, ohne zu wissen, daß die Nebenbuhlerin im Hause und an ihrer Seite lebe. Sie faßte den Entschluß, die Kinder der Ino, das Band, durch welches ihr Gemahl an die Nebenbuhlerin gefesselt werde, umzubringen, und machte unwissend die Ino selbst zur Vertrauten und Gehilfin der That. Diese, nachdem sie vergeblich abgeredet hatte, vertauschte ihre eigenen schlafenden Kinder mit denen der Themisto, und so geschah es, daß diese *ihre* Kinder mordete, indem sie die der Ino zu morden glaubte. Die Letzteren waren indessen von ihrer Mutter in den Wald geschickt worden, woselbst sie dem jagenden Athamas zur Unzeit begegneten. Themisto aber, nachdem sie den Irrthum erkannt, entleibte sich. Inzwischen war von den Söhnen der Ino der ältere, Learchos, vom Vater, in Verblen-

dung, für ein Wild erschossen worden: der andere, Melikertes, brachte der Muter die Nachricht zurück. Jetzt erwacht im Herzen der Ino die Reue, diese steigert sich in unbeschreiblicher Angst bis zum Wahnsinn, in diesem Wahnsinne nimmt sie den Melikertes auf die Arme, rennt mit ihm davon, und stürzt sich von einem Felsen hinab in das Meer. Athamas, nachdem seine Verblendung beendigt war, hatte seine That eingesehen, und brachte trauernd die Leiche des Sohnes zum Hause zurück, wo er sodann die übrigen Leichen erblickte, das Vorgefallene durch Erzählung vernahm, und die gänzliche Vernichtung seines Hauses erkannte. Um vom Anblick der Brandstätte seines Glückes so weit als möglich entfernt zu sein, verließ er sein Vaterland und wanderte aus in das Land, das nach ihm Athamantia benannt worden ist.

Daß nun Sophokles in der vorliegenden Tragödie das nämliche Thema, wie Euripides in Ino und Athamas, und wie Göthe in den Wahlverwandtschaften, behandelt habe, ist nicht schwer einzusehen. Denn hätte er z. B. den Tod des Herakles zur Hauptsache machen wollen (vorausgesetzt, daß dieser Stoff für eine Tragödie geeignet sei), so hätte er doch zum Mindesten in der Art die Sachen anlegen müssen, wie Seneca sie angelegt hat. So aber kommt nicht einmal eine Andeutung der mit der Verbrennung des Herakles verbundenen Vergötterung in dieser Dichtung vor. Hätte er ferner die Liebe der Dejanira und ihren unglückseligen Eifer, die Nebenbuhlerin auszustechen, zur alleinigen Absicht gehabt, so war es genug, wenn der martervolle Tod des Herakles und seine endliche Verbrennung blos in einem ausführlichen Botenberichte gemeldet wurde, neben der Dejanira aber hätte sodann die unglückliche Jole eine Rolle spielen müssen: und wie sehr war diese geeignet, das Herz der Zuschauer zu ergreifen, die erstlich durch die Liebe des Herakles Vater und Vaterland eingebüßt hat, und jetzt durch den Wett-

eifer der Dejanira auch noch den Mann und Beschützer einbüßt, dessen Liebe sie für alles Verlorene schadlos halten sollte, und die von aller Welt verlassen bleibt in dem durch ihre Reize zu Grunde gerichteten, feindlichen Hause!

Wir haben bei den Tragödien des Sophokles überall darauf aufmerksam gemacht, wie zweckmäßig es sei zum Verständniß der Dichtungen, statt dem Suchen nach Moralsätzen oder anderweitigen Lehren, das Allgemeine den Geschichten zu entnehmen, und sodann mittelst dieses Allgemeinen Vergleichungen anzustellen zwischen einheimischen und antiken Dichtungen, die das nämliche Thema menschlicher Verwickelungen und Schicksale behandeln. Das wollen wir auch hier thun, und die Vorbereitungen dazu sind bereits gemacht. Wir wollen nur wenige Andeutungen geben. Eine in ihren Rechten gekränkte Ehefrau wird selten oder nie gegen die Beeinträchtigung gleichgiltig sein. Ist sie leidenschaftlich und gewohnt, ihren Begierden den Lauf zu lassen, so wird sie zu unedlen, ja verbrecherischen Mitteln hingerissen werden, um sich der Nebenbuhlerin zu entledigen, wie Themisto: ist sie edeldenkend, besonnen und so gebildet, daß sie das Menschliche menschlich beurtheilt, so wird sie wie Dejanira und wie Charlotte handeln: ob aber darum der Ausgang ein besserer sei, das ruht im Schooße der Götter. Der Ehemann aber kann die Geliebte entweder mit Gewalt aufdrängen, indem er von der Gattin fordert, daß sie Nachsicht habe mit seiner Leidenschaft, wie Eduard, auch wohl anderweitige Gründe geltend macht, wie Jason in der Medea des Euripides, oder heimlich hegen, wie Athamas. In unserer Tragödie ist Beides vereinigt: Herakles selbst scheint den ersteren Weg gehen zu wollen, sein vorsichtiger Herold Lichas aber wählt dafür lieber den zweiten. Bei diesem letzteren Wege aber wird auch der Verräther nie ausbleiben, und die Beleidigung wird dann nur um so größer sein. Wenn

Kinder von der einen Seite oder von beiden vorhanden sind, so können dieselben unmöglich an dem Zerwürfnisse der Aeltern und der Zerrüttung des Hauses unbetheiligt bleiben: denn wenn auch ihrem Leben keine Gefahr bereitet wird, wenn sie weder, wie die Kinder der Ino und der Themisto, von der Nebenbuhlerin ermordet, noch wie die der Kleopatra und des Phineus von dem eigenen Vater verstoßen, eingekerkert und geblendet werden (s. Antigone V. 947—964), noch wie die der Medea der Rachsucht der eigenen Mutter zum Opfer fallen; so werden sie doch jedenfalls, je nachdem sie mehr dem Vater oder mehr der Mutter anhängen, zu einem der beiden Aeltern in eine mißliche Stellung gerathen. Dieses sehen wir hier an Hyllos gezeigt, welcher durch sein hartes Urtheil den Selbstmord der Mutter schürzen hilft, und hinterher vom Vater genöthigt wird das Weib, welches seiner Mutter den Tod gebracht hat, zu ehelichen. Nebenbei bemerken wir, daß, wenn der sterbende Herakles dies als kindliche Pflicht vom Sohne und Erben fordert, Sophokles damit abermals die Ansicht ausprägt, daß die Rechte des Vaters den Kindern höher, als die der Mutter, gelten sollen. Außerdem wollen wir zum Schlusse dieser Vergleichungen nur noch darauf aufmerksam machen, daß Sophokles mit Göthe, der sein Geistes- und Gesinnungsverwandter ist, darin übereinstimmt, daß er die Personen alle so schuldlos als möglich darstellt, das Unglück aber darum nicht geringer: während es dagegen im Interesse des Euripides lag, die Leidenschaft der Liebe und der Eifersucht als ausschweifend zu schildern. Sucht man eine Morallehre in dieser und den verwandten Dichtungen, so findet sich dieselbe in der Fabel unmittelbar enthalten, und ist weder besonders hoch noch fein, so daß wir nicht anstehen, sie mit den Worten eines Volksliedes auszusprechen: „Wenn ein Knab' zwei Mädchen liebt, das thut halt selten gut."

Wir wollen nun noch hinsichtlich einiger anderer Punkte darauf aufmerksam machen, wie wenig die zur Geltung gebrachten und mit Berufung auf Sophokles gegen den Euripides gebrauchten Ansichten an Sophokles selbst eine Stütze finden. Was hat man nicht alles gegen die Euripideischen Prologe einzuwenden gewußt, als eine Ungeschicklichkeit, deren Sophokles sich nicht schuldig mache. Und hier in dieser Tragödie sehen wir von diesem selbst einen Prolog ganz in Euripideischer Weise gedichtet! Es darf uns nicht wundern, daß Diejenigen, welche nur eine oder ein paar Tragödien genauer kannten, an diesen Prolog nicht dachten, als sie ihren Ausspruch thaten, hinterher aber, als sie daran erinnert wurden, lieber die ganze Tragödie oder doch diesen Prolog für unächt erklären mochten, als ihren Irrthum einsehen. Man hat ferner viel darüber gelärmt, daß Euripides so willkührlich mit den Geschichten umgehe, und hat den Sophokles gepriesen, welcher die historische Treue für Pflicht anerkannt habe; ja man gieng so weit zu behaupten, die Alten (d. h. Sophokles) habe die Sachen treu so wiedergegeben, wie sie ihm erschienen seien, und diese Einbildung ist nicht ohne Einfluß auf unsere dramatische Dichtung geblieben. Was aber will man nun dazu sagen, daß in dieser Tragödie Herakles seinen eigenen Sohn zur Verbrennung seines noch lebendigen Leibes nöthigt, von Philoktet aber und der Vererbung des berühmten Bogens keine Rede ist, und daß diese Tragödie mit jener in so offenbarem, auffälligem Widerspruch steht? Man hat es ferner dem Euripides übel genommen, daß er so wenig Ehrfurcht den Göttern bezeuge, und hat es dagegen an Sophokles gerühmt, daß er ein so fromm- und rechtgläubiges Gemüth sei, und daß seine Tragödien mit so hübscher religiöser Befriedigung oder Versöhnung schließen. Was aber will man nun über den Schluß dieser Tragödie sagen, welcher geradezu eine Lästerung der Götter und der göttlichen

Leitung enthält? Und wie leicht wäre dieser Schluß zu vermeiden gewesen durch einen deus ex machina, der gleichsam durch die Nothwendigkeit geboten wurde, damit man doch erführe, was auf dem Oeta sich zutrage! Allein Sophokles hat es nicht der Mühe werth geachtet, diesen Mißklang aufzulösen, indem er gleich von Anfang her es darauf angelegt hatte, der Maschine überhoben zu sein mittelst der mehrfach erwähnten Orakel.

Dieses und Anderes, den bestehenden Vorurtheilen Zuwiderlaufende, hat gemacht, daß man diese Dichtung, als des Sophokles nicht recht würdig, weniger las und bearbeitete und weniger schätzte. Wie aber? wenn ein Dichter einer Arbeit weniger Fleiß widmet, wird er dabei wohl seine Manier, seinen Styl, seine ihm inwohnenden Ansichten und Grundsätze verleugnen? oder wird er sie im Gegentheil desto unverhüllter zur Schau legen und preisgeben, je weniger diese Eigenheiten durch behutsame Feile verglättet sein werden? Indeß steht diese Tragödie an wahrhaft dichterischen Schönheiten hinter keiner anderen zurück, ja sie gehört geradezu zu den vollkommensten. Die Zeichnung der Charaktere (vor allem der Dejanira), die Erzählungen, die Reden, die Chöre, alles ist trefflich: man lese sie ohne Vorurtheil und lese sie öfter, um das zu fühlen: weitläuftige Auseinandersetzungen und Anpreisungen können dazu nicht verhelfen. Die Sprache ist gewählt und gefeilt und ächt Sophokleisch. Auch die Oeconomie ist meisterhaft, so daß das von der Nothwendigkeit Gebotene (daß z. B. Jole nicht sprechen darf, damit keine vier Personen neben einander agiren; daß Dejanira vor der Ankunft des Herakles von der Bühne abtreten muß, weil die beiden Rollen von einem Spieler dargestellt werden) von der Natur gemacht scheint.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

ΣΟΦΟΚΛΕΟΥΣ

ΤΡΑΧΙΝΙΑΙ.

Sophokles'

Trachinerinnen.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.
ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.
ΥΛΛΟΣ.
ΧΟΡΟΣ παρθένων Τραχινιῶν.
ΑΓΓΕΛΟΣ.
ΛΙΧΑΣ.
ΤΡΟΦΟΣ.
ΠΡΕΣΒΥΣ.
ΗΡΑΚΛΗΣ.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

Personen:

Dejanira, die Tochter des ätolischen Königs Oeneus, Gemahlin des Herakles Mutter des Hyllos.

Dienerin der Dejanira.

Hyllos, Sohn des Herakles und der Dejanira.

Chor von Jungfrauen aus Trachin.

Bote.

Lichas, Herold des Herakles.

Amme der Dejanira.

Greis, einer von den Geleitern des kranken Herakles aus Euböa.

Herakles.

Der Schauplatz ist in Trachin, einer thessalischen Stadt am malischen Meerbusen, in der Nähe des Oeta und der sogenannten heißen Pforten oder Thermopylen.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

Λόγος μέν ἐστ᾽ ἀρχαῖος ἀνθρώπων φανείς,
ὡς οὐκ ἂν αἰῶν᾽ [1]) ἐκμάθοι βροτῶν πρὶν ἂν
θάνῃ [2]) τις, οὔτ᾽ εἰ χρηστὸς οὔτ᾽ εἴ τῳ κακός·
ἐγὼ δὲ τὸν ἐμόν, καὶ πρὶν εἰς Ἅιδου μολεῖν,
ἔξοιδ᾽ ἔχουσα δυστυχῆ τε καὶ βαρύν·
ἥτις πατρὸς μὲν ἐν δόμοισιν Οἰνέως,
ναίουσά τ᾽ ἐν [3]) Πλευρῶνι νυμφείων ὄτλον [4])
ἄλγιστον ἔσχον, εἴ τις Αἰτωλὶς γυνή.
μνηστὴρ γὰρ ἦν μοι ποταμός, Ἀχελῷον λέγω,
ὅς μ᾽ ἐν τρισὶν μορφαῖσιν ἐξήτει πατρός,
φοιτῶν ἐναργὴς ταῦρος, ἄλλοτ᾽ αἰόλος
δράκων ἑλικτός, ἄλλοτ᾽ ἀνδρείῳ τύπῳ
βούπρῳρος [5]), ἐκ δὲ δασκίου γενειάδος
κρουνοὶ διερραίνοντο κρηναίου ποτοῦ.
τοιόνδ᾽ ἐγὼ μνηστῆρα προσδεδεγμένη
δύστηνος αἰεὶ κατθανεῖν ἐπευχόμην,
πρὶν τῆσδε κοίτης ἐμπελασθῆναί ποτε.

[1]) V. 2. Gew. ἐκμάθοις, Lb. Stob. cod. A. Ald. ἐκμάθοι.

[2]) V. 3. Gew. θάνοι. La. Lb. V. Stob. und 2 cod. Suid. θάνῃ.

[3]) V. 7. codd. ναίουσ᾽ ἐν, ναίουσα δ᾽ ἐν, ναίουσά γ᾽ ἐν.

[4]) V. 7. codd. ὄκνον, Schol. ὄτλον.

Die Bühne zeigt die Wohnung des Herakles in Trachin. Dejanira mit einigen Dienerinnen tritt auf.

Dejanira.

Es ist ein altes, längst der Welt bekanntes Wort,
Vom ird'schen Dasein wisse Keiner je genau,
Bevor er todt ist, ob es gut sei oder schlimm.
Ich aber weiß von meinem, eh's zu Grabe noch
Gesunken, daß es kummervoll und traurig ist,
Ich, die in ihres Vaters Oeneus' Hause schon,
Am Pleuron lebend, um die Brautbewerbung viel
Qualvolle Angst, wie kein Aetoler-Weib, ertrug.
Denn dort mein Freier war ein Fluß, Acheloos, der
In drei Gestalten mich vom Vater forderte,
Erscheinend als leibhaft'ger Stier, als schillernde
Gewund'ne Schlange, dann in Mannesbildung auch
Stierhäuptig, während aus dem dichtumbuschten Kinn
Die Ströme laut'ren Brunnen-Wassers rieselten.
Vor eines solchen Freiers Ankunft zitternd stets,
Ich Arme, wünscht' ich mir zu sterben tausend Mal,
Bevor ich sein Umarmen jemals duldete.

[5]) V. 13. codd. *τύπῳ βούκρανος*. Strabo 10. p. 458. *κύτει βούπρῳρος*.

χρόνῳ δ' ἐν ὑστέρῳ μέν, ἀσμένῃ δέ μοι,
ὁ κλεινὸς ἦλθε Ζηνὸς Ἀλκμήνης τε παῖς·
ὃς εἰς ἀγῶνα τῷδε συμπεσὼν μάχης
ἐκλύεταί με. καὶ τρόπον μὲν ἂν πόνων
οὐκ ἂν διείποιμ'· οὐ γὰρ οἶδ'· ἀλλ' ὅστις ἦν
θακῶν ἀταρβὴς τῆς θέας, ὅδ' ἂν λέγοι.
ἐγὼ γὰρ ἦμην[1]) ἐκπεπληγμένη φόβῳ.
[μή μοι τὸ κάλλος ἄλγος ἐξεύροι ποτέ.]
τέλος δ' ἔθηκε Ζεὺς Ἀγώνιος καλῶς,
εἰ δὴ καλῶς· λέχος γὰρ Ἡρακλεῖ κριτὸν
ξυστᾶσ' ἀεί τιν' ἐκ φόβου φόβον τρέφω,
κείνου προκηραίνουσα. νὺξ γὰρ εἰσάγει
καὶ νὺξ ἀπωθεῖ διαδεδεγμένη πόνον.
κἀφύσαμεν[2]) δὴ παῖδας, οὓς κεῖνός ποτε,
γῆτης ὅπως ἄρουραν ἔκτοπον λαβών,
σπείρων μόνον προσεῖδε κἀξαμῶν ἅπαξ.
τοιοῦτος αἰὼν εἰς δόμους τε κἀκ δόμων[3])
ἀεὶ τὸν ἄνδρ' ἔπεμπε λατρεύοντά τῳ.
νῦν δ', ἡνίκ' ἄθλων τῶνδ' ὑπερτελὴς ἔφυ,
ἐνταῦθα δὴ μάλιστα ταρβήσασ' ἔχω.
ἐξ οὗ γὰρ ἔκτα κεῖνος Ἰφίτου βίαν,
ἡμεῖς μὲν ἐν Τραχῖνι τῇδ' ἀνάστατοι
ξένῳ παρ' ἀνδρὶ ναίομεν· κεῖνος δ' ὅπου
βέβηκεν οὐδεὶς οἶδε. πλὴν ἐμοὶ πικρὰς
ὠδῖνας αὐτοῦ προσβαλὼν ἀποίχεται·
σχεδὸν δ' ἐπίσταμαί τι πῆμ' ἔχοντά νιν.
[χρόνον γὰρ οὐχὶ βαιόν, ἀλλ' ἤδη δέκα
μῆνας πρὸς ἄλλοις πέντ' ἀκήρυκτος μένει,
κἄστιν τι δεινὸν πῆμα· τοιαύτην ἐμοὶ
δέλτον λιπὼν ἔστειχε, τὴν ἐγὼ θαμὰ
θεοῖς ἀρῶμαι πημονῆς ἄτερ λαβεῖν]

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

δέσποινα Δηάνειρα, πολλὰ μέν σ' ἐγὼ
κατεῖδον ἤδη πανδάκρυτ' ὀδύρματα
τὴν Ἡράκλειον ἔξοδον γοωμένην·

Da kam zuletzt, willkommen mir, nach langer Zeit,
Der gepries'ne Sohn Alkmenens und des höchsten Zeus,
Der, einen Wettkampf kühn mit ihm bestehend, mich
Erlöste: und des Kampfes Weise kann ich nicht
Erzählen: denn ich weiß es nicht: wer ohne Angst
Dort saß, ein unbefangner Schauer, der vermag's:
Ich saß bewußtlos da, von Furcht und Angst betäubt.
Zum guten Ausgang lenkt' es Zeus, der Kampfeshort,
Wenn anders gut: des Herakles erkornes Weib
Geworden, heg' ich Sorg' um Sorge, zitternd stets
Um ihn und bang mich härmend: denn es bringt die Nacht
Und scheucht die Nacht Gefahren nach der Reihe stets.
Ich gab ihm Kinder, die er dann und wann erblickt,
So wie ein Landmann ein entlegnes Ackerland
Nur bei der Aussaat und der Ernt' einmal besucht.
So ist die Lebensweise, die nur heim den Mann
Und wieder fort treibt stets in irgend einer Frohn.
Und jetzt, nachdem er dieser Kämpfe Ziel erreicht,
Jetzt grade heg' ich noch die ärgste Bangigkeit:
Denn seit die Kraft des Iphitos der Held erschlug,
Sind wir in Trachin landesflüchtig, wohnen hier
Beim alten Gastfreund, während er von dannen ist
Gezogen: Keiner weiß, wohin? nur leider mir
Lud dieses Scheiden Herzeleid und Kummer auf:
Denn sicher traf ihn irgendwo ein Ungemach!

Dienerin.

Ich seh', Gebieterin Dejanira, lange schon
In vielen thränenreichen Schmerzergießungen
Dich trauern um des Herakles Abwesenheit.

[1]) V. 24. Var. ἦμην.

[2]) V. 31. Var. κἄφυσα μὲν.

[3]) V. 34. B. ἐκ δόμων τε κεἰς δόμους.

νῦν δ', εἰ δίκαιον τοὺς ἐλευθέρους φρενοῦν
γνώμαισι δούλαις κἀμὲ χρὴ φράσαι τὸ σόν[1]),
πῶς παισὶ μὲν τοσοῖσδε πληθύεις, ἀτὰρ
ἀνδρὸς κατὰ ζήτησιν οὐ πέμπεις τινά,
μάλιστα δ', ὅνπερ εἰκός, Ὕλλον, εἰ πατρὸς
νέμειν[2]) τιν' ὥραν τοῦ καλῶς πράσσειν δοκεῖ;
ἔγγυς δ' ὅδ' αὐτὸς ἄρτι προσκυρεῖ δόμοις[3])·
ὥστ', εἴ τί σοι πρὸς καιρὸν ἐννέπειν δοκῶ,
πάρεστι χρῆσθαι τἀνδρὶ τοῖς ἐμοῖς[4]) λόγοις.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὦ τέκνον, ὦ παῖ, κἀξ ἀγεννήτων ἄρα
μῦθοι καλῶς πίπτουσιν· ἥδε γὰρ γυνὴ
δούλη μέν, εἴρηκεν δ' ἐλεύθερον λόγον.

ΥΛΛΟΣ.

ποῖον; δίδαξον, μῆτερ, εἰ διδακτά μοι.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

σὲ πατρὸς οὕτω δαρὸν ἐξενωμένου
τὸ μὴ πυθέσθαι ποῦ 'στιν, αἰσχύνην φέρειν[5]).

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ' οἶδα, μύθοις γ'[6]) εἴ τι πιστεύειν χρεών.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

καὶ ποῦ κλύεις νιν, τέκνον, ἱδρῦσθαι χθονός;

ΥΛΛΟΣ.

τὸν μὲν παρελθόντ' ἄροτον ἐν μήκει χρόνου
Λυδῇ γυναικὶ φασί νιν λάτριν πονεῖν.

[1]) V. 53. Var. τόσον.

[2]) V. 57. Gew. νέμοι. V. Harl. νέμει. Ferner gew. δοκεῖν. B. V. δοκεῖ.

[3]) V. 58. Gew. ἀρτίπους θρώσκει δόμους.

Wenn's meinem Magdsverstande nun zu rathen ziemt
Der Freien, mir in deiner Sach' ein Wort gebührt;
Du bist an solchen Söhnen also reich: warum
Nur schickst du Keinen auf des Mannes Suchung aus?
Zumal den Hyllos, dem es zukommt, wenn er je
Sich irgend um des Vaters Wohl zu kümmern scheint.
Er wandelt eben selber nah beim Hause hier:
Drum wenn dir irgend, was ich spreche, schicklich scheint,
So mag nach meinen Worten thun der junge Mann.

Dejanira
(zu Hyllos gewandt).

O Kind, o Sohn, sieh, auch vom Munde Niedriger
Fällt oft ein wohlgerathnes Wort: denn dieses Weib,
Zwar nur eine Magd, gab doch einen hochgesinnten Rath.

Hyllos.

Und welchen, Mutter? sag' es, wenn's zu sagen ist!

Dejanira.

Daß bei des Vaters langem Absein du dich nicht
Erkundigst, wo er weile, ist nicht ehrenwerth.

Hyllos.

Allein ich weiß es, wenn man Sagen trauen darf.

Dejanira.

Wo in der Welt nur hörst du, daß er weile, Kind?

Hyllos.

Vergang'nen Sommer hat er, sagt man, einem Weib
In Lydien Frohnde sehr geraume Zeit gethan.

[4]) V. 60. Gew. τοῖς δ' ἐμοῖς. B. V. lassen τ' weg.
[5]) V. 66. codd. φέρει. Valck. φέρειν.
[6]) V. 67. γ' fehlt in mehreren codd.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

πᾶν τοίνυν, εἰ καὶ τοῦτ᾽ ἔτλη, κλύοι τις ἄν.

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ᾽ ἐξαφεῖται τοῦδέ γ᾽, ὡς ἐγὼ κλύω.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ποῦ δῆτα νῦν ζῶν ἢ θανὼν[1]) ἀγγέλλεται;

ΥΛΛΟΣ.

Εὐβοῖδα χώραν φασίν, Εὐρύτου πόλιν,
ἐπιστρατεύειν αὐτόν, ἢ μέλλειν ἔτι.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἆρ᾽ οἶσθα δῆτ᾽, ὦ τέκνον, ὡς ἔλειπέ μοι
μαντεῖα πιστὰ τῆσδε τῆς χώρας πέρι;

ΥΛΛΟΣ.

τὰ ποῖα, μῆτερ; τὸν λόγον γὰρ ἀγνοῶ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὡς ἢ τελευτὴν τοῦ βίου μέλλει τελεῖν,
ἤ, τοῦτον ἆρας ἆθλον, εἰς τό γ᾽[2]) ὕστερον
τὸν λοιπὸν ἤδη βίοτον εὐαίων᾽ ἔχειν.
ἐν οὖν δοπῇ τοιᾷδε κειμένῳ, τέκνον,
οὐκ εἶ ξυνέρξων, ἡνίκ᾽ ἢ σεσώσμεθα[3]),
κείνου βίον σώσαντος, ἢ οἰχόμεσθ᾽ ἅμα;

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ᾽ εἶμι, μῆτερ· εἰ δὲ θεσφάτων ἐγὼ
βάξιν κατῄδη[4]) τῶνδε, κἂν πάλαι παρῆν.
ἀλλ᾽ ὁ ξυνήθης[5]) πότμος οὐκ εἴα πατρὸς
ἡμᾶς προταρβεῖν οὐδὲ δειμαίνειν ἄγαν.

[1]) V. 73. V. B. θανών γ᾽.
[2]) V. 80. εἰς τό γ᾽ für εἰς τὸν Reiske.
[3]) V. 83. Hinter diesem Verse steht ἢ πίπτομεν, σοῦ πατρὸς ἐξολωλότος. Die Unächtheit dieses Verses war längst erkannt.

Dejanira.

So darf uns nichts mehr wundern, wenn er das vermocht!

Hyllos.

Doch ist er dessen quitt geworden, sagt man mir.

Dejanira.

Wo wird er jetzt gemeldet, lebend oder todt?

Hyllos.

Im Land Euböa soll er vor Eurytens Stadt
Zu Felde liegen, oder will zu Felde zieh'n.

Dejanira.

O, weißt du's, Sohn? er hat mir zuverlässige
Weissagung hinterlassen über dieses Land?

Hyllos.

Die Sache, Mutter, kenn' ich nicht: wie lautete sie?

Dejanira.

Entweder werd' er nach Bestehung dieses Streits
Sein Lebensziel beschließen, oder fürderhin
Sein übrig Dasein froh in Frieden führen. Nun,
Bei dieser Schwankung seiner Schicksalswaage, willst
Du nicht ihm beisteh'n, wo mit seiner Rettung, Sohn,
Uns Heil, mit seinem Tode Untergang bedroht?

Hyllos.

O ja, ich gehe, Mutter! hätt' ich diesen Spruch
Gekannt der Offenbarung, längst schon wär' ich dort:
Allein des Vaters Fährlichkeiten ließen mich,
Schon längst gewohnt, nicht zittern, noch sehr bange sein.

[4]) V. 86. codd. *κατῄδειν, κατήδην.*

[5]) V. 89. 90. Gew. *νῦν δ' ὁ ξυνήθης,* und *ἐᾷ.*

νῦν δ', ὡς ξυνίημ', οὐδὲν ἐλλείψω τὸ μὴ οὐ[1])
πᾶσαν πυθέσθαι τῶνδ' ἀλήθειαν πέρι.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

χώρει νυν, ὦ παῖ. καὶ γὰρ ὑστέρῳ τό γ' εὖ
πράσσειν, ἐπεὶ πύθοιτο, κέρδος ἐμπολᾷ.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

Ὃν αἰόλα νὺξ ἐναριζομένα
τίκτει κατευνάζει τε φλογιζόμενον,
Ἅλιον, Ἅλιον αἰτῶ,
τοῦτο καρῦξαι, τὸν Ἀλκμήνας, πόθι μοι[2])
πόθι παῖς
ναίει ποτ', ὦ λαμπρᾷ στεροπᾷ φλεγέθων,
ἢ ποντίους[3]) αὐλῶνας, ἢ δισσαῖσιν ἀπείροις
χλιθείς,
εἶπ', ὦ κρατιστεύων κατ' ὄμμα.

(ἀντιστρ. α'.)

πορθουμένᾳ[4]) γὰρ φρενὶ πυνθάνομαι
τὰν ἀμφινεικῆ Δηιάνειραν ἀεί,
οἷά τιν' ἄθλιον[5]) ὄρνιν,
οὔ ποτ' εὐνάζειν ἀδακρύτων βλεφάρων πό-
θον, ἀλλ'
εὔμναστον ἀνδρὸς δεῖμα τρέφουσαν[6]) ὁδοῦ,
ξνθυμίοις εὐναῖς ἀνανδρώτοισι τρύχεσθαι,
κακὰν
δύστανον ἐλπίζουσαν αἶσαν.

(στρ. β'.)

πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ Νότου ἢ
Βορέα τις

[1]) V. 89. οὐ ist von Brunck beigefügt.

[2]) V. 96. La. Ald. zweimal πόθι μοι.

[3]) V. 98. La. Var. ποντίας.

Jetzt, da ich's einseh', will ich nichts versäumen, um
Die volle Wahrheit bald hierüber einzuzieh'n.

Dejanira.

Zieh hin, mein Sohn: denn Wohlergehen, wenn man auch
Erst hinterher die Kund' empfängt, ist Wucherkauf.

(Hyllos ab. Der Chor von Mädchen aus der Stadt tritt auf.)

Chor.

(Kehr 1.)

Ihn, welchen hinsterbend die dämmernde Nacht
Gebiert und wiegt in Schlummer, den flammenden Gott
Helios, Helios bitt' ich,
Kund zu thun vom Sohn Alkmenens, wo er verweile und wo
Er säume nur? im hellen Strahlenblitzen du brennendes Licht,
Ob auf den See-Kanälen, ob er auf des Festlandes Hälften ruht,
O sag' uns dies, allsehend Auge!

(Gegenkehr 1.)

Denn lange schon seh' ich verstörten Gemüths
Die Braut des Wettstreits Deïanira, dem unseligen Vogel vergleichbar,
Nie der Sehnsucht Thränen stillen, trockenen Auges, und um
Des Mannes Absein schweben in mahnender Angst:
Sie härmt sich ab im gattenlosen Kummerbett, ein schlimmes Loos,
Unselig Schicksal bang erwartend.

(Kehr 2).

Wie man im Stürmen des Südwinds oder gewaltigen Nords viel

4) V. 100 Gew. *ποθουμένα.*
5) V. 102. Schol. *ἄλιον.*
6) V. 104. Gew. *φέρουσαν.* Causaubonus besserte.

κύμαθ' ἓν[1]) εὑρεῖ πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ,
οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ
στρέφει[2]), τὸ δ' αὔξει, βιότου
πολύπονον, ὥσπερ πέλαγος
Κρήσιον. ἀλλά τις θεῶν
αἰὲν ἀναμπλάκητον[3]) Ἅιδα σφε δόμων ἐρύκει.
(ἀντ. β'.)
ὧν ἔπι μεμφομένα[4]) σ' ἀδείματ' ἐναντία
τ' οἴσω·
φαμὶ γὰρ οὐκ ἀποτρύειν ἐλπίδα τὰν ἀγαθὰν
χρῆναί σ'. ἀνάλγητα γὰρ οὐδ'
ὁ πάντα κραίνων βασιλεὺς
ἐπέβαλε θνατοῖς Κρονίδας.
ἀλλ' ἐπὶ πῆμα καὶ χαρὰν[5])
πᾶσι κυκλοῦσιν, οἷον ἄρκτου στροφάδες κέ-
λευθοι.
(ἐπῳδ.)
μένει γὰρ οὔτ' αἰόλα νὺξ βροτοῖσιν οὔτε Κῆρες
οὔτε πλοῦτος· ἀλλ' ἄφαρ βέβακε, τῷ δ'
ἐπέρχεται,
χαίρειν τε καὶ στέρεσθαι.
ἃ καὶ σὲ τὰν ἄνασσαν ἐλπίσιν λέγω
δεῖν[6]) αἰὲν ἴσχειν· ἐπεὶ τίς ὧδε
τέκνοισι Ζῆν' ἄβουλον εἶδεν;

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

πεπυσμένη μέν, ὡς σάφ' εἰκάσαι[7]) πάρει
πάθημα τοὐμόν· ὡς δ' ἐγὼ θυμοφθορῶ,

[1]) V. 108. ἓν fehlt in den codd. Ferner gew. ἴδοι. Erfurdt besserte.

[2]) V. 110. Gew. τρέφει.

[3]) V. 113. codd. ἀμπλάκητον. Camerarius besserte. Schol. richtig.

[4]) V. 114. Gew ὧν ἐπιμεμφομένας (mit Glosse ἀντὶ τοῦ σοί) ἄδεια μὲν ἀντία δ' οἴσω.

Wogen entweichen und kommen sieht in den Weiten der See,
So hebt den Sproß Kadmischen Bluts
und stürzt sein mühvolles Geschick
im Wechsel, gleich kretischen Meers
Wellen; allein ein Gott bewahrt
Stets vor dem Sturz ihn, hält ihn fest über dem Rand des Grabes!

(Gegenkehr 2.)

Siehe, ich tadle dich drum, Unbängliches stell' ich entgegen,
Sage, die bessere Hoffnung sollst du dir immer so trüb'
Weghärmen: Leidloses beschied
ja selbst der allwaltende Fürst
Kronides uns Sterblichen nie:
Sondern es kehren Leid und Freud,
Wie sich des Bären Ringelbahn dreht, in der Runde allen.

(Nachsang.)

Die dunkle Nacht dauert nicht ewig, noch die Qual der Leiden,
Noch der Reichthum: sondern plötzlich schwinden hier und nahen dort
Verlust, Gewinnes-Freude.
Deß mußt auch du, o Fürstin, sag' ich, immerdar
Die Hoffnung festhalten: wer sah Zeusen denn
Je seiner Kinder so vergessen?

Dejanira.

Belehrt von meinem Leiden, wie sich's deutlich zeigt,
Erscheinst du: aber wie der Gram mein Herz verzehrt,

[5]) V. 119. χαρὰν für χαρὰ Hermann.

[6]) V. 125. Gew. τάδ' für δεῖν.

[7]) V. 127. codd. ἀπεικάσαι. Wunder besserte, vgl. Oed. C. V. 16.

μήτ᾽ ἐκμάθοις παθοῦσα, νῦν τ᾽[1]) ἄπειρος εἶ.
τὸ γὰρ νεάζον ἐν τοιοῖσδε βόσκεται
χώροις ἀναύροις[2]), καί νιν οὐ θάλπος θεοῦ
οὐδ᾽ ὄμβρος οὐδὲ πνευμάτων· οὐδὲν κλονεῖ,
ἀλλ᾽ ἡδοναῖς ἄμοχθον ἕξαίρει βίον
ἐς τοῦθ᾽, ἕως τις ἀντὶ παρθένου γυνὴ
κληθῇ, λάβῃ τ᾽ ἐν νυκτὶ φροντίδων μέρος,
ἤτοι πρὸς ἀνδρὸς ἢ τέκνων φοβουμένη.
τότ᾽ ἄν τις εἰσίδοιτο, τὴν αὑτοῦ σκοπῶν
πρᾶξιν, κακοῖσιν οἷς ἐγὼ βαρύνομαι.
πάθη μὲν οὖν δὴ πόλλ᾽ ἔγωγ᾽ ἐκλαυσάμην·
ἓν δ᾽, οἷον οὔπω πρόσθεν, αὐτίκ᾽ ἐξερῶ.
ὁδὸν γὰρ ἦμος τὴν τελευταίαν ἄναξ
ὡρμᾶτ᾽ ἀπ᾽ οἴκων Ἡρακλῆς, τότ᾽ ἐν δόμοις
λείπει παλαιὰν δέλτον ἐγγεγραμμένην
ξυνθήμαθ᾽, ἁμοὶ πρόσθεν οὐκ ἔτλη ποτέ,
πολλοὺς ἀγῶνας ἐξιών, οὔπω φράσαι·
ἀλλ᾽ ὥς τι δράσων εἶρπε, κοὐ θανούμενος.
νῦν δ᾽ ὡς ἔτ᾽ οὐκ ὤν, εἶπε μὲν λέχους ὅ τι[3])
χρείη μ᾽ ἑλέσθαι κτῆσιν, εἶπε δ᾽ ἣν τέκνοις
μοῖραν πατρῴας γῆς διαιρετὴν[4]) νέμοι,
χρόνον προτάξας, ὡς, τρίμηνος[5]) ἡνίκ᾽ ἂν
χώρας ἀπείη κἀνιαύσιος βεβώς,
τότ᾽ ἢ θανεῖν χρείη σφε τῷδε τῷ χρόνῳ,
ἢ τοῦθ᾽ ὑπεκδραμόντα τοῦ χρόνου τέλος
τὸ λοιπὸν ἤδη ζῆν ἀλυπήτῳ βίῳ.
τοιαῦτ᾽ ἔφραζε πρὸς θεῶν εἱμαρμένα,
τῶν Ἡρακλείων θἄτερον τέλος πόνων[6]),
ὡς τὴν παλαιὰν φηγὸν αὐδῆσαί ποτε
Δωδῶνι δισσῶν ἐκ Πελειάδων ἔφη.
καὶ τῶνδε ναμέρτεια συμβαίνει χρόνου

[1]) V. 129. codd. ausser Harl. νῦν δ᾽.
[2]) V. 131. codd. χώροισιν αὐτοῦ oder αὑτοῦ.
[3]) V. 147. ὅ τι für ὅτι Musgrave.
[4]) V. 149. codd. ausser zweien διαιρετόν. Ferner Var. νέμειν.

O daß du's nie erfahrest, und noch kennst du's nicht!
An solchen holden Plätzen weidend spielet ja
Die Jugend, wo kein Regen und kein heißer Strahl
Des Sonnengotts sie hudelt und kein rauher Wind,
Nur lustgeschwellt ihr ungetrübtes Leben fließt,
So lange bis man Eheweib statt Mädchen heißt,
Und über Nacht dann übernimmt sein Sorgentheil,
Bald um den Gatten, bald um Kinder angsterfüllt.
Dann kann man, an dem eignen Zustand prüfend, erst
Den Gram ermessen, welcher mir das Herz beschwert.
Ich habe nun um viele Leiden schon geweint:
Doch eines, wie noch keines sonst war, nenn' ich jetzt.
Denn als er jenes Mal zur letzten Fahrt, der Fürst,
Aufbrach vom Hause, Herakles, da ließ er mir
Ein altes Täflein hier zurück, enthaltend sein
Vermächtniß, was ihm sonst noch nie, so oft er auch
Auf Kämpfe auszog, in den Sinn gekommen war:
Nein, wie zu Thaten, nicht zum Sterben, zog er aus;
Und jetzt verfügt' er was mir eigen bleiben soll
Als Morgengabe, sagte, welcher Theil des Lands,
Des Vatererbes, jedem Kind zufallen soll,
Die Zeit bestimmend, wenn er binnen Jahresfrist
Und dreien Monden nicht in's Land sei heimgekehrt,
Entweder müss' er sterben dann in dieser Frist,
So sprach er, oder wenn er dies Ziel überschritt,
Genieß' er dann sein übrig Leben kummerlos.
So, sprach er, sei's vom Himmel ihm vorherbestimmt,
So oder so das Ziel der Herakleischen Müh'n,
Wie's ihm die alte Buche redend kundgethan
Zu Dodona einstens, sagt' er, durch das Taubenpaar.
Und dieses Spruchs Vollendung trifft auf diese Zeit,

[5]) V. 150. codd. *τρίμηνον*.

[6]) V. 156. codd. *ἐκτελευτᾶσθαι πόνων*. Besserung in den Schol.

τοῦ νῦν παρόντος, ὡς τελεσθῆναι τὸ[1]) χρεών.
ὥσθ᾽ ἡδέως εὔδουσαν ἐκπηδᾶν ἐμὲ
φόβῳ, φίλαι, ταρβοῦσαν, εἴ με χρὴ μένειν
πάντων ἀρίστου φωτὸς ἐστερημένην.

ΧΟΡΟΣ.

εὐφημίαν νῦν ἴσχ᾽· ἐπεὶ καταστεφῆ
στείχονθ᾽ ὁρῶ τιν᾽ ἄνδρα πρὸς χάριν[2]) λόγων.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

δέσποινα Δηάνειρα, πρῶτος ἀγγέλων
ὄκνου σε λύσω. τὸν γὰρ Ἀλκμήνης τόκον
καὶ ζῶντ᾽ ἐπίστω καὶ κρατοῦντα κἀκ μάχης
ἄγοντ᾽ ἀπαρχὰς θεοῖσι τοῖς ἐγχωρίοις.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τίν᾽ εἶπας, ὦ γεραιέ, τόνδε μοι λόγον;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τάχ᾽ ἐς δόμους σοὺς τὸν πολύζηλον πόσιν
ἥξειν, φανέντα σὺν κράτει νικηφόρῳ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

καὶ τοῦ τόδ᾽ ἀστῶν ἢ ξένων μαθὼν λέγεις;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἐν βουθερεῖ λειμῶνι πρὸς πολλοὺς[3]) θροεῖ
Λίχας ὁ κῆρυξ ταῦτα. τοῦ δ᾽ ἐγὼ κλύων
ἀπῆξ᾽, ὅπως τοι πρῶτος ἀγγείλας τάδε
πρὸς σοῦ τι κερδάναιμι καὶ κτήμην χάριν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

αὐτὸς δὲ πῶς ἄπεστιν, εἴπερ εὐτυχεῖ;

[1]) V. 160. Der Artikel τὸ fehlt in den codd.

[2]) V. 165. codd ausser Lb. χαρὰν. Schol. beides.

Die gegenwärtige, wo sich sein Geschick erfüllt.
Darum, ihr Lieben, fahr' ich aus dem Schlummer oft
Empor, von Furcht geängstigt, wenn ich meinen Mann,
Den besten aller Helden, jetzt verlieren soll.

Chor.

Sprich jetzo Segensworte! denn ich seh' bekränzt
Zu frohen Meldungen einen Mann herwandeln hier.

Bote.

Gebiet'rin Dejanira, dich erlös' ich von
Der Angst, der erste Bote: denn Alkmenens Sohn
Er lebt, ist sieghaft, wisse das, und bringt vom Kampf
Die Erstlingsgaben unsren Landesgöttern her!

Dejanira.

Was hast du hier gesprochen? welche Kunde, Greis?

Bote.

Daß bald zur Heimath kommen dein gefeierter
Gemahl, in Siegesherrlichkeit erscheinen wird.

Dejanira.

Von welchem Bürger oder Fremden hast du das?

Bote.

Lichas, der Herold, sagt' es auf der Rindertrift,
Der Aue, vielem Volke: dort vernahm ich's und
Bin fortgeeilt, um das zuerst zu melden dir,
Und Dank zu ernten und ein Trankgeld deinerseits,

Dejanira.

Und warum säumt er selber, wenn er Glück besitzt?

[3]) V. 174. codd. πρόοπολος. Hermann's Besserung.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐκ εὐμαρείᾳ χρώμενος πολλῇ, γύναι.
κύκλῳ γὰρ αὐτὸν Μηλιεὺς ἅπας λεὼς
κρίνει παραστάς, οὐδ᾽ ἔχει βῆναι πρόσω.
τὸ γὰρ ποθοῦν ἕκαστος ἐκμαθεῖν θέλων
οὐκ ἂν μεθεῖτο, πρὶν καθ᾽ ἡδονὴν κλύειν.
οὕτως ἐκεῖνος οὐχ ἑκών, ἑκοῦσι δὲ
ξύνεστιν· ὄψει δ᾽ αὐτὸν αὐτίκ᾽ ἐμφανῆ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὦ Ζεῦ, τὸν Οἴτης ἄτομον ὃς λειμῶν᾽ ἔχεις,
ἔδωκας ἡμὶν ἀλλὰ σὺν χρόνῳ χαράν.
φωνήσατ᾽, ὦ γυναῖκες, αἵ τ᾽ ἔσω στέγης
αἵ τ᾽ ἐκτὸς αὐλῆς, ὡς ἄελπτον ὄμμ᾽ ἐμοὶ
φήμης ἀνασχὸν τῆσδε νῦν καρπούμεθα.

ΧΟΡΟΣ.

ἀνολολυξάτω δόμος[1]) ἐφεστίοις ἀλαλαγαῖς
ὁ μελλόνυμφος — ἐν δὲ κοινὸς ἀρσένων
ἴτω κλαγγά — τὸν εὐφαρέτραν
Ἀπόλλω[2]) προστάταν·
ὁμοῦ δὲ παιᾶνα παιᾶν᾽ ἀνάγετε[3]), παρθένοι,
βοᾶτε τὰν ὁμόσπορον,
Ἄρτεμιν Ὀρτυγίαν ἐλαφαβόλον[4])
ἀμφίπυρον, γειτονάς τε Νύμφας.
ἀείρομαι[5]), οὐδ᾽ ἀπώσομαι
τὸν αὐλόν, ὦ τύραννε τᾶς ἐμᾶς φρενός·
ἰδού, μ᾽ ἀναταράσσει —

[1]) V. 191. codd. ἀνολολύξετε (ἀνολολύξατε) δόμοις. Schol. richtig. Ferner Var. ἀλαλαῖς.

[2]) V. 194. Gew. Ἀπόλλωνα.

Bote.

Das wird ihm nicht so gar bequem gemacht, o Frau:
Denn rings umdrängt ihn alles Volk aus Melia,
Und fragt ihn aus, so daß er nicht vom Flecke kann.
Denn Jeder will vernehmen was sein Herz verlangt,
Und läßt ihn schwerlich eh' er seinen Wunsch gestillt:
So muß er dort unwillig bei den Willigen
Verweilen: doch du wirst ihn bald leibhaftig seh'n.

Dejanira.

Zeus, der in Oeta's ungemähten Matten thront,
So hast du Freude mir bescheert doch endlich noch!
Nun jauchzet, Frauen, ihr im Hause drinnen, so
Wie ihr im Vorhof! denn das Antlitz, welches mir
Aus dieser Meldung leuchtet, ist ein Hochgenuß!

Chor.

(Erster Anhub.)

Lasse, du bräutlich Haus, Jubelgesänge nun, laß sie laut
Am Herd ertönen, und der Schall der Männer muß
Zum Sang einstimmen; preist Apollon,
Den Schirmherrn, Bogenheld!
Und laßt den Päan, den Päan erschallen, Mädchen, ruft
Die Zwillingsschwester Artemis,
Vögelbeschirmerin, Hirsche-Erlegerin,
Lichterumflammt, sammt den Nachbar-Nymphen!

(Zweiter Anhub.)

Ich will — es erhebt mich! — nicht verschmäh'n
Die Flöte, o Beherrscher in meiner Seele komm'!
O sieh her, der Epheu —

[3]) V. 195. codd. παιᾶνα ἀνάγετ' ὦ.
[4]) V. 197. codd. ausser La. V. ἐλαφηβόλον.
[5]) V. 199. Gew. ἀείρομ'.

εὐοῖ, εὐοῖ —[1])
ὁ κισσὸς ἄρτι, Βακχίαν ὑποστρέφων ἅμιλλαν.
ἰώ, ἰὼ Παιάν.

ἴδ', ὦ φίλα γύναι, τάδ' ἀντίπρῳρα δὴ[2])
σοὶ βλέπειν πάρεστ' ἐναργῆ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὁρῶ, φίλαι γυναῖκες, οὐδέ μ' ὄμματος
φρουρὰν[3]) παρῆλθε, τόνδε μὴ λεύσσειν στόλον·
χαίρειν δὲ τὸν κήρυκα προὐννέπω, χρόνῳ
πολλῷ φανέντα, χαρτὸν εἴ τι καὶ φέρεις[4]).

ΛΙΧΑΣ.

ἀλλ' εὖ μὲν ἴγμεθ' εὖ δὲ προσφωνούμεθα,
γύναι, κατ' ἔργου κτῆσιν. ἄνδρα γὰρ καλῶς
πράσσοντ' ἀνάγκη χρηστὰ κερδαίνειν ἔπη.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὦ φίλτατ' ἀνδρῶν, πρῶθ', ἃ πρῶτα βούλομαι,
δίδαξον, εἰ ζῶνθ' Ἡρακλῆ[5]) προσδέξομαι.

ΛΙΧΑΣ.

ἔγωγέ τοι σφ' ἔλειπον ἰσχύοντά τε
καὶ ζῶντα καὶ θάλλοντα κοὐ νόσῳ βαρύν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ποῦ γῆς; πατρῴας, εἴτε βαρβάρου; λέγε.

[1]) V. 202. Gew. ἰδού μ', ἀναταράσσει εὐοῖ μ' ὁ κισσὸς ἄρτι βακχείαν. Dindorf verdoppelte εὐοῖ, Brunck schrieb βακχίαν.

[2]) V. 205. codd.

ἴδε ἴδ' ὦ φίλα γύναι
τάδ' ἀντίπρῳρα δή σοι
βλέπειν κ. τ. λ.

Juchheh! juchheh! —
Erregt den Geist mir eben, bringt Verzückungs-Taumel wieder:
ioh, ioh, Päan!

(Dritter Anhub.)

Sieh, theure Frau, leibhaftig hier von Angesicht
Kannst du dies bereits erblicken!

(Der Herold Lichas tritt auf mit den kriegsgefangenen Frauen, unter denen Iole sich auszeichnet.)

Dejanira.

Ich seh' es, liebe Frauen: meiner Augen Wacht
Entgieng es nicht, um diesen Aufzug nicht zu schau'n.
Ich biet' dem Herold meinen Gruß, erschienen nun
Nach langem Zeitraum, wenn er ja Willkommenes bringt!

Lichas.

Schön ist die Ankunft, schön ist dein begrüßend Wort,
O Frau, der That entsprechend. Freilich muß ein Mann,
Der Glück und Heil hat, ernten auch ein wackres Wort!

Dejanira.

O theurer Mann, laß, was zuerst ich will, zuerst
Mich hören: kehrt mein Herakles gesund zurück?

Lichas.

Ja, ich verließ ihn ohne jed' Unpäßlichkeit,
Wohlauf, gesund und lebend und in voller Kraft.

Dejanira,

Und wo? auf heimischem oder wälschem Boden? sprich!

[3]) V. 208. φρουράν für φρουρά Musgrave.
[4]) V. 210. Var. φέρει.
[5]) V. 215. codd. Ἡρακλέα. Dindorf besserte.

ΛΙΧΑΣ.

ἀκτή τις ἔστ᾽ Εὐβοιΐς, ἔνθ᾽ ὁρίζεται
βωμούς τελεῖ[1]) τ᾽ ἔγκαρπα Κηναίῳ Διΐ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

εὐκταῖα φαίνων, ἢ ᾽πὸ μαντείας τινός;

ΛΙΧΑΣ.

εὐκταῖ᾽[2]), ὅθ᾽ ἥρει τῶνδ᾽ ἀνάστατον δορὶ
χώραν γυναικῶν ὧν ὁρᾷς ἔν ὄμμασιν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

αὗται δέ, πρὸς θεῶν, τοῦ ποτ᾽ εἰσὶ καὶ τίνες;
οἰκτραὶ γάρ, εἰ μὴ ξυμφοραὶ[3]) κλέπτουσί με.

ΛΙΧΑΣ.

ταύτας ἐκεῖνος, Εὐρύτου πέρσας πόλιν,
ἐξείλεθ᾽ αὑτῷ κτῆμα καὶ θεοῖς κριτόν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἦ κἀπὶ ταύτῃ τῇ πόλει τὸν ἄσκοπον
χρόνον βεβὼς ἦν ἡμερῶν ἀνήριθμων[4]);

ΛΙΧΑΣ.

οὔκ, ἀλλὰ τὸν μὲν πλεῖστον ἐν Λυδοῖς χρόνον
κατείχεσθ᾽, ὡς φησ᾽ αὐτός, οὐκ ἐλεύθερος,
ἀλλ᾽ ἐμπολητεύς. τοῦ λόγου δ᾽ οὐ χρὴ φθόνον,
γύναι, προσεῖναι, Ζεὺς ὅτου πράκτωρ φανῇ.
κεῖνος δὲ πραθεὶς Ὀμφάλῃ τῇ βαρβάρῳ
ἐνιαυτὸν ἐξέπλησεν, ὡς αὐτὸς λέγει.
χ᾽ οὕτως ἐδήχθη τοῦτο τοὔνειδος λαβών,
ὥσθ᾽ ὅρκον αὐτῷ προσβαλὼν διώμοσεν,
ἢ μὴν τὸν ἀγχιστῆρα τοὐδε τοῦ πάθους

[1]) V. 220. Var. τέλη.
[2]) V. 222. Var. εὐχαῖς.

Lichas.

Auf einer Küst' Euböas: Tempelflur bestimmt
Er dort dem Zeus auf Kêne, bringt Fruchtopfer dar.

Dejanira.

Gelübdes-Lösung? oder nach Orakel-Spruch?

Lichas.

Gelübde war es, weil die Stadt der Frauen, die
Hier steh'n, im Sturm erobert und verwüstet war.

Dejanira.

Und sie, beim Himmel, wessen sind sie? wie genannt?
Wenn nicht ihr Schicksal mich besticht, mitleidenswerth!

Lichas.

Sie hat er, als Eurytens Stadt erobert war,
Sich und den Göttern ausgewählt zum Eigenthum.

Dejanira.

Ist's diese Stadt, bei der die unabsehliche,
Zahlloser Tage ewige Zeit ihn ferne hielt?

Lichas.

Nein, sondern, wie er selber sagt, in Lydien
Verweilt' er weit die längste Frist, verhandelt, nicht
Als freier Mann: und kein Verargen darf, o Frau,
Die Sache treffen, deren Zeus Urheber war.
Er hat, verkauft dem wälschen Weibe Omphale,
Ein volles Jahr bestanden, wie er selbst erzählt.
Und dieser Schimpf erzeugte solchen Aerger, daß
Er schwur, sich selber durch den Eid verpflichtete,
Fürwahr den Schuld-Erbfolger dieses Ungemachs

[3]) V. 225. Var. ξυμφορᾷ.
[4]) V. 229. codd. ἀρίθμιον und ἀνήριθμον.

ξὺν παισὶ ξὺν[1]) γυναικὶ δουλώσειν ἔτι.
κοὐχ ἡλίωσε τοὔπος· ἀλλ', ὅθ' ἁγνὸς ἦν,
στρατὸν λαβὼν ἔπακτόν, ἔρχεται πόλιν
τὴν Εὐρυτείαν. τόνδε γὰρ μεταίτιον
μόνον βροτῶν ἔφασκε τοῦτ' εἶναι πάθους,
ὃς αὐτὸν ἐλθόντ' ἐς δόμους ἐφέστιον,
ξένον παλαιὸν ὄντα, πολλὰ μὲν λόγοις
ἐπερρόθησε, πολλὰ δ' ἀτηρᾷ φρενί,
λέγων, χεροῖν μὲν ὡς ἄφυκτ' ἔχων βέλη
τῶν ὧν τέκνων λείποιτο[2]) πρὸς τόξου κρίσιν,
φανεὶς δὲ δοῦλος ἀνδρὸς ἀντ' ἐλευθέρου[3])
ῥαίοιτο· δείπνοις δ' ἡνίκ' ἦν οἰνωμένος,
ἔρριψεν ἐκτὸς αὐτόν. ὧν ἔχων χόλον,
ὡς ἵκετ' αὖθις Ἴφιτος Τιρυνθίαν
πρὸς κλιτύν, ἵππους νομάδας ἐξιχνοσκοπῶν,
τότ' ἄλλοσ' αὐτὸν ὄμμα θἀτέρᾳ[4]) τε νοῦν
ἔχοντ' ἀπ' ἄκρας ἦκε πυργώδους πλακός.
ἔργου δ' ἕκατι τοῦδε μηνίσας ἄναξ
ὁ τῶν ἁπάντων Ζεὺς πατὴρ Ὀλύμπιος
πρατόν νιν ἐξέπεμψεν, οὐδ' ἠνέσχετο
ὅθ' οὕνεκ' αὐτὸν μοῦνον ἀνθρώπων δόλῳ
ἔκτεινεν. εἰ γὰρ ἐμφανῶς ἠμύνατο,
Ζεύς τ' ἂν ξυνέγνω ξὺν δίκῃ χειρουμένῳ.
ὕβριν γὰρ οὐ στέργουσιν οὐδὲ δαίμονες.
κεῖνοι δ' ὑπερχλίοντες[5]) ἐκ γλώσσης κακῆς
αὐτοὶ μὲν Ἅιδου πάντες εἰσ' οἰκήτορες,
πόλις δὲ δούλη· τάσδε δ' ὥσπερ εἰσορᾷς.
ἐξ ὀλβίων ἄζηλον εὑροῦσαι βίον
χωροῦσι πρὸς σέ. ταῦτα γὰρ πόσις τε σὸς
ἔφειτ', ἐγὼ δέ, πιστὸς ὢν κείνῳ, τελῶ.

[1]) V. 239. codd. παιδὶ, sodann gew. καὶ γυναικί, aber Flor. lässt καί weg, Harl. γυναικί τε. Hermann ξὺν.

[2]) V. 248. Var. λίποιτο.

[3]) V. 249. Gew. φωνεῖ δὲ δοῦλος ἀνδρὸς ὡς ἐλευθέρου. Wunder und Hermann besserten.

Mit Weib und Kind zu stürzen einst in's Sclavenjoch.
Nicht eitel blieb die Drohung: denn sobald er war
Gesühnt, so rückt' er vor die Burg des Eurytos
Mit fremdem Kriegsheer: diesem gab er ganz allein
Von allen Menschen alle Schuld am Ungemach,
Der ihn, in seinem Haus und Heerde eingekehrt,
Den alten Gastfreund, viel mit bittrem Rede-Hohn
Gelästert hatte, viel mit schadenfrohem Sinn,
Und sprach, er stehe, trotz dem unvermeidlichen
Geschoß, den Söhnen in der Schützenprobe nach,
Sei offenbar statt freien Mannes Sclave, so
Gehudelt. Nach dem Male warf er ihn hinaus,
Den Weinberauschten. Dessen trug er heft'gen Groll;
Und als zu Tirynths Halden wieder Iphitos
Hinkam, der Spur verirrter Rosse nachzuspäh'n,
Sein Blick wo anders schweifte, in der Ferne war
Sein Geist, da stürzt' er von der Felsenplatte ihn
Thurmhoch: um diese Handlung trug der Fürst ihm Groll,
Der Vater Aller, Zeus, der Herrscher im Olymp,
Und sandt' ihn fort, verhandelt, ungehalten, daß
Er ihn allein der Menschen meuchlings mordete.
Denn hätt' er Rache ehrlich offenbar geübt,
So hätt' ihm Zeus die billige Waltigung nicht verargt.
Denn freche Unthat lieben auch die Götter nicht.
Doch jene Uebermüthigen für den Lästermund
Sind insgesammt des finstern Reichs Bewohner, und
Die Stadt geknechtet. Diese, die du hier erblickst,
Vom Glück gesunken in ein unbeneidet Loos,
Sie zieh'n zu dir: denn also hat es dein Gemahl
Verfügt: und ich, sein treuer Diener, richt' es aus.

[4]) V. 254. Var. *θἠτέρᾳ*. Ferner gew. *δέ*.

[5]) V. 263. codd. *ὑπερχλιδῶντες*. Das andere hat der Schol. bewahrt: s. Wunder, und Blomfield zu Aesch. Choeph. 131.

αὐτὸν δ' ἐκεῖνον, εὖτ' ἂν ἁγνὰ θύματα
δέξῃ πατρῴῳ Ζηνὶ τῆς ἁλώσεως,
φρόνει σαφῶς[1]) ἥξοντα. τοῦτο γὰρ λόγου
πολλοῦ καλῶς λεχθέντος ἥδιστον κλύειν.

ΧΟΡΟΣ.

ἄνασσα, νῦν σοι τέρψις ἐμφανὴς κυρεῖ,
τῶν μὲν παρόντων, τὰ[2]) δὲ πεπυσμένῃ λόγῳ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

πῶς δ' οὐκ ἐγὼ χαίροιμ' ἄν, ἀνδρὸς εὐτυχῆ
κλύουσα πρᾶξιν τήνδε, πανδίκως[3]) φρενί;
πολλή 'στ'[4]) ἀνάγκη τῷδε τοῦτο συμφέρειν.
ὅμως δ' ἔνεστι τοῖσιν εὖ σκοπουμένοις
ταρβεῖν τὸν εὖ πράσσοντα, μὴ σφαλῇ ποτε.
ἐμοὶ γὰρ οἶκτος δεινὸς εἰσέβη, φίλαι,
ταύτας ὁρώσῃ δυσπότμους, ἐπὶ ξένης
χώρας ἀοίκους ἀπάτοράς τ' ἀλωμένας,
αἳ πρὶν μὲν ἦσαν ἐξ ἐλευθέρων ἴσως
ἀνδρῶν, τανῦν δὲ δοῦλον ἴσχουσιν βίον.
ὦ Ζεῦ Τροπαῖε, μή ποτ' εἰσίδοιμί σε
πρὸς τοὐμὸν οὕτω σπέρμα χωρήσαντά ποι[5])
μηδ', εἴ τι δράσεις, τῆσδέ γε ζώσης ἔτι.
οὕτως ἐγὼ δέδοικα, τάσδ' ὁρωμένη.
ὦ δυστάλαινα, τίς ποτ' εἶ νεανίδων;
ἄνανδρος, ἢ τεκνοῦσσα[6]); πρὸς μὲν γὰρ φύσιν
πάντων ἄπειρος τῶνδε, γενναία δέ τις.
Λίχα, τίνος ποτ' ἐστὶν ἡ ξένη βροτῶν;
τίς ἡ τεκοῦσα; τίς δ' ὁ φιτύσας πατήρ;
ἔξειπ'· ἐπεί νιν τῶνδε πλεῖστον ᾤκτισα
βλέπουσ', ὅσῳ περ καὶ φρονεῖν οἶδεν μόνη.

[1]) V. 271. Gew. φρόνει νιν ὡς.
[2]) V. 274. codd. τῶν δὲ. Scaliger besserte.
[3]) V. 276. Gew. πανδίκῳ.
[4]) V. 277. codd. πολλή τ'. Siehe zu Eurip. Hek. 390. und Soph. Elekt. 300. Ferner gew. τῇδε τοῦτο συντρέχειν.

Ihn selbst erwarte, wenn die heil'gen Opfer sind
Dem heimischen Zeus verrichtet für gewordnen Sieg,
Als sicher hier erscheinend: denn am süßesten
Klingt in der ganzen schönen Meldung dieses Wort.

Chor.

Nun hast du, Fürstin, offenbare Ergötzung: denn
Die stehen vor dir, anders sagt die Meldung dir.

Dejanira
(mit verhaltnem Schmerz).

Wie sollt' ich nicht mich freuen bei der Kunde hier
Vom Wohlergeh'n des Gatten, herzlich ganz mit Recht?
Ich nehme ganz nothwendig Theil an seinem Glück.
Und dennoch hat man, wer es recht erwägt, auch Grund
Zu bangen im Gelingen, daß man straucheln kann.
Ja, mich, ihr Lieben, faßt ein Mitleid ungeheur,
Die Tiefgestürzten hier zu sehen, elternlos
In fremdem Lande irrend ohne Haus und Heerd,
Die sonst vielleicht wohl Kinder edler Häuser sind
Gewesen, jetzt ein Sclavenleben fristen: o
Zeus, Uebelwender, laß mich's niemals sehen, daß
Du also schreitest gegen meinen eignen Stamm!
Und wenn du's thun willst, laß mich's nicht erleben mehr!
So hat der Anblick dieser mich mit Furcht erfüllt.
(zur Jole gewendet)
Wer bist du, Unglückfel'ge? wer der Mädchen nur?
Noch ledig? oder Mutter? zwar dem Wesen nach
Noch dessen ganz unkundig, aber edler Art!
Lichas, von welchen Menschen stammt die Fremde da?
Wie heißt die Mutter? welcher Vater zeugte sie?
Sag' an! mit ihr vor Allen fühl' ich inniges
Mitleiden, der es grad allein zu Herzen geht!

[5]) V. 286. Harl. $\pi\eta$.

[6]) V. 290. codd. $\tau\varepsilon\kappa\nu o\tilde{\upsilon}\sigma\alpha$ und $\tau\varepsilon\kappa o\tilde{\upsilon}\sigma\alpha$ Brunck $\tau\varepsilon\kappa\nu o\tilde{\upsilon}\sigma\sigma\alpha$.

ΑΙΧΑΣ.

τί δ᾽ οἶδ᾽ ἐγώ; τί δ᾽ ἄν με καὶ κρίνοις; ἴσως
γέννημα τῶν ἐκεῖθεν οὐκ ἐν ὑστάτοις.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

μὴ τῶν τυράννων; Εὐρύτου[1]) σπορά τις ἦν;

ΑΙΧΑΣ.

οὐκ οἶδα. καὶ γὰρ οὐδ᾽ ἀνιστόρουν μακράν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οὐδ᾽ ὄνομα πρός του τῶν ξυνεμπόρων ἔχεις;

ΑΙΧΑΣ.

ἧκιστα· σιγῇ τοὐμὸν ἔργον ἤνυτον.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

εἶπ᾽, ὦ τάλαιν᾽, ἀλλ᾽ ἡμὶν ἐκ σαυτῆς· ἐπεὶ
κἀξύμφορ᾽ ἐστὶ μὴ εἰδέναι σέ μ᾽[2]) ἥτις εἶ.

ΑΙΧΑΣ.

οὔ τἄρα τῷ γε πρόσθεν οὐδὲν ἔξ ἴσου
χρόνῳ διοίσει, γλῶσσαν ἥτις οὐδαμῇ[3])
προὔφηνεν οὔτε μεῖζον᾽ οὔτ᾽ ἐλάσσονα·
ἀλλ᾽ αἰέν, ὠδίνουσα συμφορᾶς βάρος,
δακρυρροεῖ[4]) δύστηνος, ἐξ ὅτου πάτραν
διήνεμον λέλοιπεν. ἥδε τοι τύχη
κακὴ μὲν αὐτή ᾽στ᾽[5]), ἀλλὰ συγγνώμην ἔχει.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἦ δ᾽ οὖν[6]) ἐάσθω καὶ πορευέσθω στέγας

[1]) V. 298. codd. τυράννων Εὐρύτου. Schäfer setzte das Fragezeichen.

[2]) V. 303. codd. καὶ ξυμφορά τις (oder τοι) μὴ εἰδέναι σέ γ᾽. Hermann besserte.

[3]) V. 305. Gew. διοίσει γλῶσσαν, ἥτις οὐδαμᾶ. Florr. οὐδαμῇ.

Lichas
(verlegen).

Was weiß denn ich? wie magst du mich drum fragen? wohl
Ein Sproß der dort'gen Häuser, nicht des niedrigsten.

Dejanira.

Doch nicht des Herrschers? hatte Eurył Sprößlinge?

Lichas.

Weiß nicht! ich habe nie mich viel bekümmert drum.

Dejanira.

Auch nicht den Namen weißt du von Mitreisenden?

Lichas.

Mit nichten: schweigend nur erfüllt' ich meine Pflicht.

Dejanira.

So sag' es du mir selber, armes Mädchen! denn
Undienlich ist es, nicht zu wissen, wer du seist.

Lichas.

Sie wird sich wohl nicht anders, als in frührer Zeit,
Und überein geberden, die kein sterbend Wort,
Kein lautes oder leises, je geäußert hat,
Nein, stets im Jammer um ihr schweres Mißgeschick,
Nur weint und weint die Arme, seit sie ihre Stadt
Auf luft'ger Höh' verlassen: freilich übel ist
Wohl dieser Zustand, aber Nachsicht heischt er auch.

Dejanira.

Sie bleib' in Ruhe, und begebe sich in's Haus

[4]) V. 308. codd. *δακρυρροέι*, ausser Lb.

[5]) V. 310. Gew. *ἡ δέ τοι τύχη κακη μὲν αὐτῇ γ'*. Hermann *ἥδε*. codd. Ven. *αὕτη γ'*.

[6]) V. 311. codd. *ἥδ' οὖν*. S. Aias 961.

οὕτως ὅπως ἥδιστα, μηδὲ πρὸς κακοῖς
τοῖς οὖσι λύπην ἐξ ἐμοῦ [1]) δόξῃ λαβεῖν·
ἅλις γὰρ ἡ παροῦσα. πρὸς δὲ δώματα
χωρῶμεν ἤδη πάντες, ὡς σύ θ᾽ οἷ θέλεις
σπεύδῃς ἐγὼ δὲ τἄνδον ἐξαρχῆ τιθῶ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

αὐτοῦ γε πρῶτον βαιὸν ἀμμείνασ᾽, ὅπως
μάθῃς ἄνευ τῶνδ᾽, οὕστινάς τ᾽ [2]) ἄγεις ἔσω,
ὧν τ᾽ οὐδὲν εἰσήκουσας ἐκμάθῃς ἃ δεῖ.
τούτων ἔχω γὰρ πάντ᾽ ἐπιστήμην ἐγώ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τί δ᾽; ἀντὶ [3]) τοῦ με τήνδ᾽ ἐφίστασαι βάσιν;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

σταθεῖσ᾽ ἄκουσον· καὶ γὰρ οὐδὲ τὸν πάρος
μῦθον μάτην ἤκουσας οὐδὲ νῦν δοκῶ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

πότερον ἐκείνους δῆτα δεῦρ᾽ αὖθις πάλιν
καλῶμεν, ἢ ᾽μοὶ [4]) ταῖσδέ τ᾽ ἐξειπεῖν θέλεις;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

σοὶ ταῖσδέ τ᾽ οὐδὲν εἴργεται· τούτους δ᾽ ἔα.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

καὶ δὴ βεβᾶσι, χὠ λόγος σημαινέτω.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

᾽ἀνὴρ ὅδ᾽ οὐδὲν ὧν ἔλεξεν ἀρτίως

[1]) V. 313. codd. πρός γ᾽ ἐμοῦ λύπης λάβοι. Wolff besserte.

[2]) V. 318. codd. lassen τ᾽ hinter οὕστινας weg (einige haben γ᾽ dafür), und haben ἐκμάθῃς θ᾽.

So wie's ihr am bequemsten ist: sie soll von mir
Sich nicht gekränkt in ihrem Unglück meinen: denn
Genug ist's am vorhandnen! Laßt uns Alle jetzt
In's Haus hineingeh'n, daß du eilen kannst, wohin
Du strebst, und ich das drinnen fleißig ordnen kann.

(Lichas mit den gefangnen Frauen ab in das Haus. Dejanira, im Begriff zu folgen, wird von dem Boten angehalten.)

Bote

(der Dejanira in den Weg tretend.)

Erst warte hier nur noch einen Augenblick, damit
Du höreſt, fern von diesem, wen du führst in's Haus,
Und dessen, was du nicht vernahmst, hörst, was du mußt.
Denn davon hab' ich ganz genaue Wissenschaft.

Dejanira.

Was ist's? zu welchem Ende hemmst du meinen Schritt?

Bote.

Bleib' steh'n und höre: hat sich doch mein frühres Wort
Nicht leer bewiesen: und ich denk', auch dieses nicht!

Dejanira.

Und soll ich jene wiederum hieher zurück
Berufen? oder gilt es mir und diesen blos?

Bote.

Dir ist und diesen nichts verwehrt: doch jene laß!

Dejanira.

Wohlan, sie sind fort! theil' uns deine Kunde mit!

Bote.

Was dieser Mann dir eben meldet, davon spricht

[3]) V. 321. ἀντὶ für ἐστὶ Wunder.

[4]) V. 325. codd. ἤ μοι.

φωνεῖ[1]) δίκης ἐς ὀρθόν· ἀλλ᾽ ἢ νῦν κακὸς
ἢ πρόσθεν οὐ δίκαιος ἄγγελος παρῆν.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τί φῄς; σαφῶς μοι φράζε πᾶν ὅσον νοεῖς.
ἃ μὲν γὰρ ἐξείρηκας ἄγνοιά[2]) μ᾽ ἔχει.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τούτου λέγοντος τανδρὸς εἰσήκουσ᾽ ἐγώ,
πολλῶν παρόντων μαρτύρων, ὡς τῆς κόρης
ταύτης ἕκατι κεῖνος Εὔρυτόν θ᾽ ἕλοι
τήν θ᾽ ὑψίπυργον Οἰχαλίαν· Ἔρως δέ νιν
μόνος θεῶν θέλξειεν αἰχμάσαι τάδε,
οὐ τἀπὶ Λυδοῖς οὐδ᾽ ἐπ᾽ Ὀμφάλῃ πόνων
λατρεύματ᾽, οὐδ᾽ ὁ ῥιπτὸς Ἰφίτου μόρος·
ὧν νῦν, παρώσας αὐτά, τἄμπαλιν[3]) λέγει.
ἀλλ᾽ ἡνίκ᾽ οὐκ ἔπειθε τὸν φυτοσπόρον
τὴν παῖδα δοῦναι, κρύφιον ὡς ἔχοι λέχος,
ἔγκλημα μικρὸν αἰτίαν θ᾽ ἑτοιμάσας,
ἐπιστρατεύει πατρίδα[4]) τῇσδε, καὶ πόλιν
ἔπερσε. καὶ νῦν, ὡς ὁρᾷς, ἥκει δόμους
σφε[5]) τούσδε πέμπων οὐκ ἀφροντίστως, γύναι,
οὐδ᾽ ὥστε δούλην· μὴ σὺ[6]) προσδόκα τάδε·
οὐδ᾽ εἰκός, εἴπερ ἐντεθέρμανται πόθῳ.
ἔδοξεν οὖν μοι πρός σε δηλῶσαι τὸ πᾶν,
δέσποιν᾽, ὃ τοῦδε τυγχάνω μαθὼν πάρα.
καὶ ταῦτα πολλοὶ πρὸς μέσῃ Τραχινίων
ἀγορᾷ συνεξήκουον ὡσαύτως ἐμοί,
ὥστ᾽ ἐξελέγχειν· εἰ δὲ μὴ λέγω φίλα,
οὐχ ἥδομαι· τὸ δ᾽ ὀρθὸν ἐξείρηχ᾽ ὅμως.

[1]) V. 329. codd. ausser La. φώνει.

[2]) V. 332. codd. ἄγνοια.

[3]) V. 340. Gew. ὃν νῦν παρώσας οὗτος ἔμπαλιν.

[4]) V. 344. Gew. ἐπιστρατεύει πατρίδα τὴν ταύτης, ἐν ᾗ τὸν

Er nichts in rechter Treue, ist entweder jetzt
Unredlich, oder war zuvor ein Lügenbot.

Dejanira.

Was sprichst du? sag' mir deutlich Alles, was du denkst:
Denn was du ausgesprochen, kann ich nicht versteh'n.

Bote.

Ich selber hörte diesen Mann erzählen dort
In vieler Zeugen Gegenwart, daß Jener nur
Um dieser Jungfrau willen zwang den Eurył und
Das hochgethürmt' Oechalja, daß die Lieb' allein
Von Göttern ihn zu diesem Krieg begeistert hat,
Nicht dort in Lydien oder bei der Omphale
Die Frohnden, noch der Todessturz des Iphitos:
Und jetzt verwirft er's, sagt davon das Gegentheil.
Nein, als sich ihr Erzeuger nicht bewegen ließ,
Sein Kind zur Kebsfrau ihm zu geben insgeheim,
So dient ein Anlaß, noch so klein, ihm flugs als Grund,
Ihr Land mit Krieg zu überzieh'n, und ihre Stadt
Zu wüsten: und jetzt, wie du siehest, schickt er, weil
Er kommt, o Frau, sie her in's Haus, wohlüberlegt,
Und nicht als Sclavin — bilde dir's nicht ein! es ist
Nicht glaublich, wenn er von Verlangen glüht einmal.
Ich hab', o Fürstin, was ich von der Sach' erfuhr
Aus seinem Munde, dir verrathen wollen ganz:
Und dieses haben Viele auf dem Sammelplatz
Der Stadt Trachin vernommen, überein mit mir:
Du kannst es prüfen. Sag' ich Unerfreuliches,
So thut's mir leid: allein die Wahrheit sagt' ich doch!

Εὔρυτον τῶνδ' εἶπε δεσπόζειν θρόνων· κτείνει τ' ἄναχτα πατέρα τῆσδε, καὶ πόλιν.

[5]) V. 346. codd. ὡς.

[6]) V. 347. Gew. μηδὲ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οἵ μοι τάλαινα, ποῦ ποτ᾽ εἰμὶ πράγματος;
τίν᾽ εἰσδέδεγμαι πημονὴν ὑπόστεγον
λαθραῖον, ὦ δύστηνος; ἆρ᾽ ἀνώνυμος
πέφυκεν, ὥσπερ ὀὐπάγων διώμνυτο;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἡ κάρτα λαμπρὰ καὶ κατ᾽ ὄνομα[1]) καὶ φύσιν,
πατρὸς μὲν οὖσα γένεσιν Εὐρύτου ποτέ,
Ἰόλη καλεῖται, ἧς[2]) ἐκεῖνος οὐδαμῇ
βλάστας ἀκούει[3]) δῆθεν οὐδὲν ἱστορῶν.

ΧΟΡΟΣ.

ὄλοιντο μή τι πάντες οἱ κακοί, τὰ δὲ
λαθραῖ᾽ ὃς ἀσκεῖ μὴ πρέποντ᾽ αὐτῷ κακά.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τί χρὴ ποιεῖν, γυναῖκες; ὡς ἐγὼ λόγοις
τοῖς νῦν παροῦσιν ἐκπεπληγμένη κυρῶ.

ΧΟΡΟΣ.

πεύθου μολοῦσα τἀνδρός· ὡς τάχ᾽ ἂν σαφῆ
λέξειεν, εἴ νιν πρὸς βίαν κρίνειν θέλοις.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἀλλ᾽ εἶμι· καὶ γὰρ οὐκ ἀπὸ γνώμης λέγεις.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ἡμεῖς δὲ προσμένωμεν; ἢ τί χρὴ ποιεῖν[4]);

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

μίμν᾽, ὡς ὅδ᾽ ἀνὴρ οὐκ ἐμῶν ὑπ᾽ ἀγγέλων,
ἀλλ᾽ αὐτόκλητος, ἐκ δόμων πορεύεται.

[1]) V. 359. Gew. ὄμμα, auch wird der ganze Vers in einigen Urkunden der Dejanira zugetheilt. Ferner codd. καὶ τὰ für κάρτα, welches Canter hergestellt hat.

[2]) V. 361. Gew. καλεῖτο τῆς. Ferner gew. οὐδαμᾶ.

Dejanira.

O weh mir armem Weibe! wo gerieth ich hin?
Und welches Unheil hab' ich Arme unterm Dach
Unwissend aufgenommen! Ist sie wirklich, wie
Ihr Ueberbringer mir versichert, namenlos?

Bote.

O grade recht an Namen glänzend und Geburt,
Vom König Eurÿt stammend, der ihr Vater war,
Und heißt Jole, deren Herkunft jener nie
Erfahren, weil er eben nirgends nachgeforscht!

Chor.

Verderben treffe — alle Bösen, sag' ich nicht,
Doch wer geheim, unwürdig seiner, Schlechtes thut!

Dejanira.

Was soll ich thun, ihr Frauen? außer Fassung hat
Mich jetzt die gegenwärt'ge Nachricht ganz gesetzt!

Chor.

Geh hin, den Mann zu fragen: leicht wohl sagt er dir
Die rechte Wahrheit, wenn du streng ihn prüfen willst.

Dejanira.

Ich gehe: denn nicht ohne Einsicht ist der Rath.

Bote.

Soll ich die Weile warten? was befiehlst du mir?

Dejanira.

Bleib', denn der Mann hier, ohne meinen Botenruf,
Auf eignen Antrieb, wandelt aus dem Haus' hervor.

(Lichas tritt auf.)

[3]) V. 362. Gew. ἐφώνει für ἀκούει.

[4]) V. 370. Dieser Vers wird der Dejanira und die folgenden zwei dem Chore gegeben. Turneb. und Hermann besserten.

ΛΙΧΑΣ.

τί χρή, γύναι, μολόντα μ' Ἡρακλεῖ λέγειν;
δίδαξον, ἤδη ἕρποντος, ὡς ὁρᾷς, ἐμοῦ [1]).

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ὡς ἐκ ταχείας, ξὺν χρόνῳ βραδεῖ μολών,
ἄσσεις, πρὶν ἡμᾶς ἀνανεώσασθαι [2]) λόγους.

ΛΙΧΑΣ.

ἀλλ' εἴ τι χρῄζεις ἱστορεῖν, πάρειμ' ἐγώ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἦ καὶ τὸ πιστὸν τῆς ἀληθείας νέμεις;

ΛΙΧΑΣ.

ἴστω μέγας Ζεύς, ὧν γ' ἂν ἐξειδὼς κυρῶ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τίς ἡ γυνὴ δῆτ' ἐστίν, ἣν ἥκεις ἄγων;

ΛΙΧΑΣ.

Εὐβοιΐς· ὧν δ' ἔβλαστεν, οὐκ ἔχω λέγειν.

ΑΓΓΕΛΟΣ [3]).

οὗτος, βλέφ' ὧδε. πρὸς τίν' ἐννέπειν δοκεῖς;

ΛΙΧΑΣ.

σὺ δ' εἰς τί δή με τοῦτ' ἐρωτήσας ἔχεις;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τόλμησον εἰπεῖν, εἰ φρονεῖς, ὅ σ' ἱστορῶ.

ΛΙΧΑΣ.

πρὸς τὴν κρατοῦσαν Δηάνειραν, Οἰνέως
κόρην, δάμαρτά [4]) θ' Ἡρακλέους, εἰ μὴ κυρῶ
λεύσσων μάταια, δεσπότιν τε τὴν ἐμήν.

[1]) V. 374. codd. ὡς ἕρποντος εἰσορᾷς ἐμοῦ.
[2]) V. 376. codd. καὶ νεώσασθαι. Schol. und Eustath. richtig.

Lichas.

Was soll ich, Frau, ankommend dort, dem Herakles
Ausrichten? lehr' mich's: denn ich reise, wie du siehst!

Dejanira.

So hurtig eilst du, der so spät nach langer Zeit
Gekommen, eh' ein neu Gespräch sich knüpfen ließ?

Lichas.

Nun, wenn's zu fragen was beliebt, hier bin ich noch!

Dejanira.

Und wirst du mir aufricht'ge Wahrheit widmen auch?

Lichas.

Beim mächt'gen Zeuse, ja! so gut ich's selber weiß.

Dejanira.

Wer ist das Weib dann also, das du hergebracht?

Lichas.

Euboirin: doch von wem entsprossen, weiß ich nicht.

Bote.

Du, blicke hieher! Weißt du auch, mit wem du sprichst?

Lichas.

Und du, was soll es, daß du diese Frage thust?

Bote.

Sprich, wenn du Sinn hast, was ich frag': antworte dreist!

Lichas.

Mit Dejanirens Würde, Oeneus-Tochter und
Gemahlin Herakleïens, wenn mich anders nicht
Die Augen trügen, meiner Herrin, rede ich.

[3]) V. 382 ff. Statt des Boten ist in den codd. Dejanira übergeschrieben. Tyrwhitt besserte.

[4]) V. 386. R. δάμαρθ'.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τοῦτ᾽ αὖτ᾽ ἔχρῃζον δῆτά[1]) σου μαθεῖν. λέγεις
δέσποιναν εἶναι τήνδε σήν;

ΑΙΧΑΣ.

δίκαια γάρ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τί δῆτα; ποίαν ἀξιοῖς δοῦναι δίκην,
ἣν εὑρεθῇς ἐς τήνδε μὴ δίκαιος ὤν;

ΑΙΧΑΣ.

πῶς μὴ δίκαιος; τί ποτε ποικίλας ἔχεις;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὐδέν. σὺ μέντοι κάρτα τοῦτο δρῶν κυρεῖς.

ΑΙΧΑΣ.

ἄπειμι. μῶρος δ᾽ ἦν πάλαι κλύων σέθεν.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὔ, πρίν γ᾽ ἂν εἴπῃς ἱστορούμενος βραχύ.

ΑΙΧΑΣ.

λέγ᾽, εἴ τι χρῄζεις. καὶ γὰρ οὐ σιγηλὸς εἶ.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

τὴν αἰχμάλωτον, ἣν ἔπεμψας ἐς δόμους,
κάτοισθα δῆτ᾽;

ΑΙΧΑΣ.

οὔ φημι[2]). πρὸς τί δ᾽ ἱστορεῖς;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

οὔκουν σὺ ταύτην, ἣν ὑπ᾽ ἀγνοίᾳ σκέπεις[3]),
Ἰόλην ἔφασκες Εὐρύτου σπορὰν ἄγειν;

[1]) V. 388. Gew. τοῦτό.
[2]) V. 398. codd. δήπου; φημὶ. Brunck's Besserung.

Bote.

Nun eben dieses wollt' ich von dir hören: du
Gestehst, daß dies hier deine Herrin sei?

Lichas.

Mit Recht!

Bote.

Wie also? welche Strafe willst du leiden, wenn
Du gegen sie unredlich jetzt erfunden wirst?

Lichas.

Unredlich wie denn? welche Schlingen legst du mir?

Bote.

Ich keine! doch du selber thust das eben recht.

Lichas.

Ich war ein Thor, auf dich zu hören, längst: ich geh!

Bote.

Nicht, eh' du Antwort mir auf einige Fragen giebst.

Lichas.

Sprich, was du wünschest, weil du doch nicht schweigen willst.

Bote.

Die Kriegsgefangne, die du herbegleitet hast,
Die kennst du doch?

Lichas.

Mit nichten! warum fragst du das?

Bote.

Sie, die du hüllst in Unbekanntheit, sprachst du nicht,
Jole sei's, Eurytens Sprößling, die du bringst?

[3]) V. 399. Gew. ἀγνοίας ὁρᾷς.

ΛΙΧΑΣ.

ποίοις ξν ἀνθρώποισι; τίς πόθεν μολὼν (420)
σοὶ μαρτυρήσει ταῦτ᾽ ἐμοῦ κλύειν παρών;

ΑΓΓΕΛΟΣ.

πολλοῖσιν ἀστῶν. ξν μέσῃ Τραχινίων
ἀγορᾷ πολύς σου ταῦτά γ᾽ εἰσήκουσ᾽ [1]) ὄχλος.

ΛΙΧΑΣ.

ναί,
κλύειν γ᾽ ἔφασκον. ταὐτὸ δ᾽ οὐχὶ γίνεται, 425 (425)
δόκησιν εἰπεῖν κἀξακριβῶσαι λόγον.

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ποίαν δόκησιν; οὐκ, ἐπώμοτος λέγων,
δάμαρτ᾽ ἔφασκες Ἡρακλεῖ ταύτην ἄγειν;

ΛΙΧΑΣ.

ξγὼ δάμαρτα; πρὸς θεῶν, φράσον, φίλη
δέσποινα, τόνδε, τίς ποτ᾽ ἐστὶν ὁ ξένος. 430 (430)

ΑΓΓΕΛΟΣ.

ὅς σου παρὼν ἤκουσεν, ὡς ταύτης πόθῳ
πόλις δαμείη πᾶσα, κοὐχ ἡ Λυδία [2])
πέρσειεν αὐτήν, ἀλλ᾽ ὁ τῆσδ᾽ ἔρως φανείς.

ΛΙΧΑΣ.

ἄνθρωπος, ὦ δέσποιν᾽, ἀποστήτω. τὸ γὰρ
νοσοῦντι λῃρεῖν, ἀνδρὸς οὐχὶ σώφρονος. 435 (435)

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

μή, πρός σε [3]) τοῦ κατ᾽ ἄκρον Οἰταῖον νάπος
Διὸς καταστράπτοντος, ἐκκλέψῃς λόγον.

[1]) V. 404. Harl. La. ταῦτ᾽ εἰσήκουσεν.
[2]) V. 412. La. Lb. κοὐχὶ Λυδία.

Lichas.

Vor welchen Menschen? wer, aus welcher Gegend her,
Soll dir bezeugen, daß er das von mir gehört?

Bote.

Vor vielen Bürgern! mitten auf dem Sammelplatz
Trachins vernahmen's viele Leut' aus deinem Mund.

Lichas.

Ja!
Von Hörensagen! doch Gerüchte hören, und
Genau die Sache wissen, ist nicht einerlei!

Bote.

Was Hörensagen? hast du nicht auf Eidestreu
Versichert, daß du deines Herrn Geliebte bringst?

Lichas.

Des Herakles Geliebte, ich? O, sage mir,
Beim Himmel, liebe Herrin, wer der Fremde ist?

Bote,

Der, der es hört' aus deinem Munde, daß ihr Reiz
Die ganze Stadt zerstörte, nicht das Lyderland
Sie stürzte, sondern offenbar die Lieb' zu ihr.

Lichas.

Heiß', o Gebiet'rin, diesen Menschen gehen: denn
Mit Thoren schwatzen, ziemet klugen Menschen nicht.

Dejanira.

Bei jenem Zeus dort, dessen Blitz' am hohen Forst
Des Oeta sprüh'n, verhehle mir die Sache nicht!

[3]) V. 416. Var. πρὸς σὺ.

οὐ γὰρ γυναικὶ τοὺς λόγους ἐρεῖς κακῇ,
οὐδ᾽ ἥτις οὐ κάτοιδε τἀνθρώπων ὅτι
χαίρειν πέφυκεν οὐχὶ τοῖς αὐτοῖς ἀεί.
Ἔρωτι μὲν νῦν[1]) ὅστις ἀντανίσταται
πύκτης ὅπως ἐς χεῖρας, οὐ καλῶς φρονεῖ.
οὗτος γὰρ ἄρχει καὶ θεῶν, ὅπως θέλει[2]),
ὡστ᾽ εἴ τι τῷ ᾽μῷ τ᾽ ἀνδρί[3]), τῇδε τῇ νόσῳ
ληφθέντι, μεμπτός εἰμι, κάρτα μαίνομαι,
ἢ τῇδε τῇ γυναικί, μὴ μεταιτίᾳ
᾽μοὶ μηδὲν[4]) αἰσχροῦ μηδ᾽ ἐμοὶ κακοῦ τινος.
οὐκ ἔστι ταῦτ᾽. ἀλλ᾽ εἰ μὲν ἐκ κείνου μαθὼν
ψεύδει, μάθησιν οὐ καλὴν ἐκμανθάνεις·
εἰ δ᾽ αὐτὸς αὑτὸν ὧδε παιδεύεις, ὅταν
θέλῃς γενέσθαι χρηστός, ὀφθήσει κακός.
ἀλλ᾽ εἰπὲ πᾶν τἀληθές· ὡς ἐλευθέρῳ,
ψευδεῖ καλεῖσθαι, κἠρ πρόσεστιν οὐ καλή.
ὅπως δὲ λήσεις, οὐδὲ τοῦτο γίγνεται,
πολλοὶ γὰρ οἷς εἴρηκας, οἳ φράσουσ᾽ ἐμοί.
κεἰ μὲν δέδοικας, οὐ καλῶς ταρβεῖς, ἐπεὶ
τὸ μὴ πυθέσθαι, τοῦτό μ᾽ ἀλγύνειεν ἄν·
τὸ δ᾽ εἰδέναι, τί δεινόν; οὐχὶ χἀτέρας
πλείστας ἀνὴρ εἷς Ἡρακλῆς ἔγημε δή;
κοὔπω τις αὐτῶν ἔκ γ᾽ ἐμοῦ λόγον κακὸν
ἠνέγκατ᾽ οὐδ᾽ ὄνειδος· οὐδ᾽ ἥδ᾽, οὐδ᾽ ἂν εἰ[5])
κάρτ᾽ ἐντακείη τῷ φιλεῖν, ἐπεί σφ᾽ ἐγὼ
ὠκτειρα δὴ μάλιστα προσβλέψασ᾽, ὅτι
τὸ κάλλος αὐτῆς τὸν βίον διώλεσεν.
καὶ γῆν πατρῴαν οὐχ ἑκοῦσα δύσμορος
ἔπερσε κἀδούλωσεν. ἀλλὰ ταῦτα μὲν
ῥείτω κατ᾽ οὖρον· σοὶ δ᾽ ἐγὼ φράζω κακὸν
πρὸς ἄλλον εἶναι, πρὸς δ᾽ ἔμ᾽ ἀψευδεῖν ἀεί.

[1]) V. 421. Var. *μὲν γοῦν.*

[2]) V. 423. Hinter diesem Verse steht:

κἀμοῦ γε· πῶς δ᾽ οὐ χἀτέρας, οἵας γ᾽ ἐμοῦ;

Die Unächtheit dieses Verses erkannte Wunder.

Du theilst das Wort ja keinem niedren Weibe mit,
Und keiner, die nicht wüßt' im Menschenleben, daß
Die Freude nicht demselben immer lächeln mag.
Und nun der Liebe wer sich widersetzt, sich wehrt
Mit Händ' und Füßen, Ringern gleich, der ist ein Thor.
Denn sie beherrscht auch Götter, wie sie eben will:
D'rum wenn ich meinem Manne, dieser Leidenschaft
Verfallen, das verarge, oder diesem Weib,
Das nichts verschuldet, weder Ehrenrühriges
Noch irgend Schlimmes wider mich, so bin ich toll.
Das sei mir fern! nein, ist die Lüge angelernt
Von ihm, so folgst du keinem hübschen Unterricht:
Und bist du hierin selber dein Lehrmeister, wirst
Du schlecht erfunden, wo du recht zu handeln denkst.
Nein, sprich die Wahrheit völlig: ein vernichtender
Schimpf klebt der Name Lügner an dem freien Mann.
Und unentdeckt zu bleiben, ist unmöglich: denn
Gar viele sind, die's hörten: sie verrathen mir's.
Und wenn du fürchtest, ist die Furcht unzeitig: denn
Daß man's verhehlt, das würd' allein mir kränkend sein:
Was aber hat das Wissen Schlimmes? freite nicht
Der eine Mann schon viele Frauen, Herakles?
Und ihrer keine hat von mir ein schnödes Wort
Noch Thun erfahren: und auch diese nicht, und hieng
Er unzertrennlich fest an ihr: es hat mir ja
Das innigst Mitleid schon ihr Anblick eingeflößt,
Daß ihre Schönheit ihr das Lebensglück zerstört,
Und daß die Arme ihre Heimath unbewußt
In Leid und Knechtschaft stürzte. Mag das seinen Lauf
Mit günst'gem Winde nehmen! Doch dir sag' ich, sei
Falsch gegen andre, doch bei mir wahrhaftig stets.

[3]) V. 424. codd. *τἀνδρί*. Seidler besserte.

[4]) V. 427. codd. *τῇ μεταιτίᾳ τοῦ μηδὲν*. Turneb. Var. *τῇ μήτ' αἰτίῳ*.

[5]) V. 441. Gew. *ἥδε τ' οὐδ' ἂν εἰ*.

ΧΟΡΟΣ.

πείθου λεγούσῃ χρηστά, κοὐ μέμψει χρόνῳ,
γυναικὶ τῇδε, κἀπ᾽ ἐμοῦ κτήσει χάριν.

ΛΙΧΑΣ.

ἀλλ᾽, ὦ φίλη δέσποιν᾽, ἐπεί σε μανθάνω
θνητὴν φρονοῦσαν θνητά, κοὐχ ἁγνώμονα,
πᾶν σοι φράσω τἀληθές, οὐδὲ κρύψομαι·
ἔστιν γὰρ οὕτως, ὥσπερ οὗτος ἐννέπει.
ταύτης ὁ δεινὸς ἵμερός ποθ᾽ Ἡρακλῆ
διῆλθε, καὶ τῆσδ᾽ οὕνεχ᾽ ἡ πολύφθορος
καθηρέθη πατρῷος Οἰχαλία δορί.
καὶ ταῦτα, δεῖ γὰρ καὶ τὸ πρὸς κείνου λέγειν,
οὔτ᾽ εἶπε κρύπτειν οὔτ᾽ ἀπηρνήθη ποτέ.
ἀλλ᾽ αὐτός, ὦ δέσποινα, δειμαίνων, τὸ σὸν
μὴ στέρνον ἀλγύνοιμι τοῖσδε τοῖς λόγοις,
ἥμαρτον, εἴ τι τήνδ᾽ ἁμαρτίαν νέμεις.
ἐπεί γε μὲν δὴ πάντ᾽ ἐπίστασαι λόγον,
κείνου τε καὶ σὴν ἐξ ἴσου κοινὴν χάριν
καὶ στέργε τὴν γυναῖκα καὶ βούλου λόγους,
οὓς εἶπας ἐς τήνδ᾽, ἐμπέδως εἰρηκέναι.
ὡς τἄλλ᾽ ἐκεῖνος πάντ᾽ ἀριστεύων χεροῖν,
τοῦ τῆσδ᾽ ἔρωτος εἰς ἅπανθ᾽ ἥσσων ἔφυ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἀλλ᾽ ὧδε καὶ φρονοῦμεν, ὥστε ταῦτα δρᾶν,
κοὔ τοι νόσον γ᾽ ἑπακτὸν ἐξαρούμεθα[1]),
θεοῖσι δυσμαχοῦντες. ἀλλ᾽ ἔσω στέγης
χωρῶμεν, ὡς λόγων τ᾽ ἐπιστολὰς φέρῃς,
ἃ τ᾽ ἀντὶ δώρων δῶρα χρὴ προσαρμόσαι,
καὶ ταῦτ᾽ ἄγῃς. κενὸν γὰρ οὐ δίκαιά σε
χωρεῖν, προσελθόνθ᾽ ὧδε σὺν πολλῷ στόλῳ.

ΧΟΡΟΣ.

(στρ.)

μέγα τι σθένος ἁ Κύπρις ἐκφέρεται

[1]) V. 470. codd. ausser zweien ἐξαιρούμεθα.

Chor.

Folg' nur — es wird dich nicht gereu'n — dem guten Wort
Der edlen Frau hier, und von mir erwirbst du Dank.

Lichas.

Wohl, liebe Herrin, weil ich sehe, daß du mit
Einsicht, als Mensch, auch menschlich denkst, so will ich dir
Die volle Wahrheit sagen, nicht verhehlen mehr.
Es ist an dem, ist also, wie es dieser sagt:
Die Reize dieses Mädchens faßten Herakles
Gewaltig: ihretwegen ward Oechalia,
Ihr jammervolles Vaterland, durch Krieg zerstört:
Und dies — ich muß auch sagen, was ihm günstig ist —
Gebot er nicht mich bergen noch verleugnen je:
Ich selbst, Gebiet'rin, aus Besorgniß, dein Gemüth
Zu kränken nur durch diese Sache, ich begieng
Den Fehler, wenn du's ja einen Fehler nennen willst.
Nachdem du aber jetzt die ganze Sache kennst,
So bitt' ich, dein- und seinethalben überein,
Sei freundlich diesem Mädchen, und bestätige
Die Worte, die du hier gesprochen, durch die That:
Denn seine Stärke siegt und herrscht zwar überall,
Doch ihrer Liebe ist er völlig unterthan.

Dejanira.

So will es auch mein eignes Herz: das werd' ich thun,
Mir nicht ein Leid von draußen zuzieh'n ohne Noth
Mit meinem Schicksal ringend. Jetzt begeb' ich mich
Hinein, damit du meine Botschaft überbringst
Und Gegengaben, welche beizufügen sind,
Mit übernimmst: denn nicht geziemt sich's, daß du leer
Abgehest, der mit solcher reichen Sendung kam.

(Ab in das Haus mit Lichas.)

Chor.

(Kehr.)

Es gewinnet den Sieg in gewaltiger Macht

νίκας ἀεί. καὶ τὰ μὲν θεῶν
παρέβαν, καὶ ὅπως Κρονίδαν ἀπάτασεν, οὐ λέγω,
οὐδὲ τὸν ἔννυχον Ἅιδαν.
ἢ Ποσειδάωνα τινάκτορα γαίας.
ἀλλ᾽ ἐπὶ τάνδ᾽ ἄρ᾽ ἄκοιτιν
τίνες[1]) ἀμφίγυοι κατέβαν πρὸ γάμων,
{τίνες πάμπληκτα παγκόνιτά[2]) τ᾽ ἐξ-
{ῆνον[3]) ἄεθλ᾽ ἀγώνων;

(ἀντ.)

ὁ μὲν ἦν ποταμοῦ σθένος, ὑψίκερω
τετράορου φάσμα ταύρου,
Ἀχελῷος ἀπ᾽ Οἰνιαδᾶν· ὁ δὲ Βακχίας ἀπὸ
ἦλθε παλίντονα Θήβας
τόξα καὶ λόγχας ῥόπαλόν τε τινάσσων,
παῖς Διός· οἳ τότ᾽ ἀολλεῖς
ἴσαν ἐς μέσον, ἱέμενοι λεχέων·
{μόνα δ᾽ εὔλεκτρος ἐν μέσῳ Κύπρις
{ῥαβδονόμει ξυνοῦσα.

(ἐπῳδός.)

τότ᾽ ἦν χερός, ἦν δὲ τόξων
πάταγός τε ταυρείων[4]) ἀνάμιγδα κεράτων·
ἦν δ᾽ ἀμφίπλεκτοι κλίμακες, ἦν δὲ μετώπων
ὀλόεντα πλήγματα καὶ στόνος ἀμφοῖν.
{ἃ δ᾽ εὐῶπις ἁβρὰ
{τηλαυγεῖ παρ᾽ ὄχθῳ
ἧστο, τὸν ὃν προσμένουσ᾽ ἀκοίταν.
ἐγὼ δὲ τὰ τέρματ᾽ οἶα φράζω[5]).
τὸ δ᾽[6]) ἀμφινείκητον ὄμμα

[1]) V. 482. *τίνες* fehlt in den codd. und ist von Hermann eingesetzt: derselbe hat im folgenden Verse *τίνες* für *τινὲς* hergestellt.

[2]) V. 483. Par. *παγκόνιστα.*

Sich Kypris stets: schweigen will ich
Von den Göttern, und wie der Kronide berückt ward, sag' ich nicht,
Oder der nächtliche Hades,
Und der Erden-Vesten-Erschütt'rer Poseidon:
Aber bei dieser, zur Brautwahl,
Wie die Doppelgestaltigen schritten zum Streit!
Wie hiebaustheilend, staubumwölkt, den Wettkampf die Bewerber rangen!

(Gegenkehr.)

Eines Flusses Gewalt, eines Stieres Gestalt,
Hochhörnig, vierfüßig kam dort
Acheloos von Oeniadä, und der andre vom Schwärmer-Land
Theben, den schnelligen Bogen
Und die Wucht der Keule und Bolzen regierend,
Sprosse des Zeus; sie betraten
Mit Gedränge den Plan, um das Mädchen erglüht:
Das Heroldsamt dazwischen führt die schönbräutliche Kypris selber.

(Nachsang.)

Da schollen von Keul' und Fäusten,
Im Gemisch mit den Hörnerstößen des Stieres, die Püffe!
Da war verschlungner Füße Gespreitz', und der Stirne
Vernichtungsstöße, und Aechzen von beiden!
Die schönblickend' Jungfrau, so zart, saß an Ufers
Weiter Aussicht, ihres Manns gewärtig.
Ich aber erzähle blos den Ausgang.
Des Mädchens streitwerthes Auge,

[3]) V. 484. ἐξῆνον für ἐξῆλθον Wunder.

[4]) V. 495. Gew. πάταγος ταυρείων τ .

[5]) V. 501. codd. ἐγὼ δὲ μάτηρ μὲν οἷα φράζω.

[6]) V. 502. codd. τόδ'.

νύμφας ἑλεινὸν ἀμβλέπει[1]), (525)
κἀπὸ ματρὸς ἄφαρ βέβακεν ὥστε[2]) πόρτις 530
ἐρήμα.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

505 ἦμος, φίλαι, κατ᾽ οἶκον ὁ ξένος θροεῖ
ταῖς αἰχμαλώτοις παισίν, ὡς ἐπ᾽ ἐξόδῳ,
τῆμος θυραῖος ἦλθον ὡς ὑμᾶς λάθρα, (530)
τὰ μέν, φράσουσα χερσὶν ἀτεχνησάμην,
τὰ δ᾽, οἷα πάσχω ξυγκατοικτιουμένη. 535
510 κόρην γάρ, οἶμαί, σφ᾽ οὐκ ἔτ᾽[3]), ἀλλ᾽ ἐζευγμένην,
παρεισδέδεγμαι, φόρτον ὥστε ναυτίλος
λωβητόν, ἐμπόλημα τῆς ἐμῆς φρενός. (535)
καὶ νῦν δύ᾽ οὖσαι μίμνομεν μιᾶς ὑπὸ[4])
χλαίνης ὑπαγκάλισμα. τοιάδ᾽ Ἡρακλῆς, 540
515 ὁ πιστὸς ἡμῖν κἀγαθὸς καλούμενος,
οἰκούρι᾽ ἀντέπεμψε τοῦ μακροῦ χρόνου.
ἐγὼ δὲ θυμοῦσθαι μὲν οὐκ ἐπίσταμαι (540)
νοσοῦντι κείνῳ πολλὰ τῇδε τῇ νόσῳ·
τὸ δ᾽ αὖ ξυνοικεῖν τῇδ᾽ ὁμοῦ τίς ἂν γυνὴ 545
520 δύναιτο, κοινωνοῦσα τῶν αὐτῶν γάμων;
ὁρῶ γὰρ ἥβην τὴν μὲν ἕρπουσαν πρόσω
τὴν δὲ φθίνουσαν· ὧν ἁφαρπάζειν φιλεῖ (545)
ὀφθαλμὸς ἄνθος, τῶν δ᾽ ὑπεκτρέπει[5]) πόδα.
ταῦτ᾽ οὖν φοβοῦμαι, μὴ πόσις μὲν Ἡρακλῆς 550
525 ἐμὸς καλῆται[6]), τῆς νεωτέρας δ᾽ ἀνήρ.
ἀλλ᾽ οὐ γάρ, ὥσπερ εἶπον, ὀργαίνειν καλὸν
γυναῖκα νοῦν ἔχουσαν· ἢ δ᾽ ἔχω, φίλαι, (550)
λυτήριον λύπης τι[7]), τῇδ᾽ ὑμῖν φράσω·
ἦν μοι παλαιὸν δῶρον ἀρχαίου ποτὲ 555
530 θηρός, λέβητι χαλκέῳ κεκρυμμένον,

[1]) V. 503. codd. ἐλεεινὸν ἀμμένει.
[2]) V. 504. Var. ὥσπερ.
[3]) V. 510. Gew. οἶμαι δ᾽ οὐκέτ᾽.
[4]) V. 513. Var. ὕπο. Eben so V. 531. πάρα.

Sah kläglich, sah mit Angst empor,
Mußte fort von der Mutter plötzlich, gleich dem scheidenden Kälbchen!

Dejanira.

Derweil, ihr Lieben, drinnen mit den Mädchen noch,
Den gefangenen, Abschied nehmend, dieser Fremde spricht,
Derweile tret' ich unbemerkt zu euch heraus,
Theils um zu sagen, was ich zubereitete,
Und theils mein Herz im Kummer auszuschütten: denn
Kein Mädchen, mein' ich, sondern wohl ein vereinigt Weib
Das hab' ich, wie ein Schiffer wohl Verderbensfracht,
Verkaufung meines Herzens, aufgenommen hier.
Und nun zu zweien harren wir in einem Bett,
Zu ruh'n an seinen Herzen! So hat Herakles,
Von uns der treue und der wackre Mann genannt,
Den Lohn gesandt für meine lange Hauseshut.
Und ich vermag ihm keinen Groll zu hegen zwar,
Ihm, der so vielfach krankt an dieser Leidenschaft:
Allein mit ihr zusammenwohnen, welches Weib
Vermöcht' es, theilend gleiches ehlich Recht mit ihr?
Denn ihre Blüthe seh' ich vorwärts schreiten, und
Die meine welken: und das Auge liebt den Reiz
Von der zu haschen, wendet sich von jener ab.
D'rum muß ich fürchten, Herakles wird mein Gemahl
Sein nach dem Namen, aber ihr Mann in der That.
Doch, wie ich sagte, einem recht verständ'gen Weib
Ziemt's nicht darob zu zürnen: nur in welcher Art
Ich Lösung dieses Kummers habe, sag' ich euch.
Ein alt Geschenk besaß ich vom Thiermenschen, der
Weiland gelebt hat, aufbewahrt in ehernem Krug

[5]) V. 523. Var. *ὑπεκτρέπειν.*

[6]) V. 525. Var. *καλεῖται.*

[7]) V. 528. Gew. *λύπημα.*

ὃ παῖς ἔτ᾽ οὖσα τοῦ δασυστέρνου παρὰ
Νέσσου φθίνοντος ἐκ φόνων ἀνειλόμην,
ὃς τὸν βαθύρρουν ποταμὸν Εὔηνον βροτοὺς
μισθοῦ ᾽πόρευε χερσίν, οὔτε πομπίμοις
κώπαις ἐρέσσων οὔτε λαίφεσιν νεώς.
ὃς κἀμέ, πατρὸς ἡνίκα στόλου[1]) δίχα
ξὺν Ἡρακλεῖ τὸ πρῶτον εὔνις ἐσπόμην,
φέρων ἐπ᾽ ὤμοις, ἡνίκ᾽ ἦν μέσῳ πόρῳ,
ψαύει ματαίαις χερσίν· ἐκ δ᾽ ἤϋσ᾽ ἐγώ,
χὠ Ζηνὸς εὐθὺς παῖς ἐπιστρέψας χεροῖν
ἦκεν κομήτην ἰόν· ἐς δὲ πνεύμονας[2])
στέρνων διερροίζησεν. ἐκθνήσκων δ᾽ ὁ θὴρ
τοσοῦτον εἶπε· Παῖ γέροντος Οἰνέως,
τοσόνδ᾽ ὀνήσει τῶν ἐμῶν, ἐὰν πίθῃ[3]),
πορθμῶν, ὅθ᾽ οὔνεχ᾽ ὑστάτην σ᾽[4]) ἔπεμψ᾽ ἐγώ·
ἐὰν γὰρ ἀμφίθρυπτον[5]) αἷμα τῶν ἐμῶν
σφαγῶν ἐνέγκῃ χερσίν, ἦ μελαγχόλους
ἔβαψεν ἰοὺς θρέμμα Λερναίας ὕδρας,
ἔσται φρενός σοι τοῦτο κηλητήριον
τῆς Ἡρακλείας, ὥστε μή τιν᾽ εἰσιδὼν
στέρξει[6]) γυναῖκα κεῖνος ἀντὶ σοῦ πλέον. —
τοῦτ᾽ ἐννοήσασ᾽, ὦ φίλαι, (δόμοις γὰρ ἦν,
κείνου θανόντος, ἐγκεκλημένον[7]) καλῶς,)
χιτῶνα τόνδ᾽ ἔβαψα, προσβαλοῦσ᾽ ὅσα
ζῶν κεῖνος εἶπε· καὶ πεπείρανται τάδε.
κακὰς δὲ τόλμας μήτ᾽ ἐπισταίμην ἐγὼ
μήτ᾽ ἐκμάθοιμι, τάς τε τολμώσας στυγῶ·
φίλτροις δ᾽ ἐάν πως[8]) τήνδ᾽ ὑπερβαλώμεθα,

[1]) V. 536. Gew. τον πατρῷον — στόλον (Ald. τῶν πατρῴων — στόλων) ξὺν κ. τ. λ.

[2]) V. 541. Var. πλεύμονας.

[3]) V. 544. Var. πύθῃ.

[4]) V. 545. σ᾽ fehlt in einigen Urkunden.

[5]) V. 546. codd. ἀμφίθρεπτον.

Und hab's als Mädchen aufgefangen einst vom Blut
Des brustbehaarten Nessos, als sein Leben schwand,
Der durch des Stroms Euenos Strudel einst um Lohn
Die Wandrer auf den Armen, ohne Ruderschlag
Und Segel-Hilfe einer Schiffes-Fähre, trug,
Und welcher mich auch, als ich ohne väterlich
Geleit hinwegzog, junge Braut des Herakles,
Trug auf den Schultern, in des Flusses Mitte dann
Mit frecher Hand berührte: laut auf schrie ich, und
Der Sohn des Zeus, sich plötzlich wendend, schoß mit Macht
Den bärt'gen Bolzen, welcher schwirrend durch die Brust
Ihm in die Lunge sauste. Im Verscheiden sprach
Sodann das Halbthier: „Kind des Oeneus, höre mich:
So viel Gewinn soll dir, der letzten, die ich trug,
Mein Ueberfahren bringen, wenn du mir gehorchst:
Sieh, bröckle mit den Händen dies anklebend Blut
Von meiner Todeswunde, wo das galligte
Gezücht der Lerna-Schlange hat den Pfeil genetzt:
So wird dir das ein Zaubermittel für das Herz
Des Herakles sein, daß er nie, ein andres Weib
Erblickend, sich verliebe, und vergesse dein."
An dies gedenkend, Beste — denn ich hatte es
Nach seinem Tod' im Hause hübsch verschlossen — hab'
Ich dies Gewand mit jenen Mitteln wohl getränkt,
Die jener anrieth, und es ist vollbracht bereits.
Verwegne Frechheit mag ich weder lernen noch
Versteh'n: und Frauen, die sie üben, hass' ich sehr:
Doch ob ich sie durch Zauber überwinden kann,

[6]) V. 551. Var. *στέρξαι.*

[7]) V. 553. codd. *ἐγκεκλεισμένον, ἐγκεκλειμένον.*

[8]) V. 558. Eustath. p. 799, 3. *ἐάν που.* Derselbe hat den Vers, welcher hier gewöhnlich folgt (*τὴν παῖδα καὶ θέλκτροισι τοῖς ἐφ' Ἡρακλεῖ* nicht, und mit Recht hat Wunder ihn getilgt.

μεμηχάνηται τοῦργον, εἴ τι μὴ δοκῶ
πράσσειν μάταιον· εἰ δὲ μή, πεπαύσομαι[1]).

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾽ εἴ τις ἐστὶ πίστις ἐν τοῖς δρωμένοις,
δοκεῖς παρ᾽ ἡμῖν οὐ βεβουλεῦσθαι κακῶς.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οὕτως ἔχει δ᾽[2]) ἡ πίστις, ὡς τὸ μὲν δοκεῖν
ἔνεστι, πείρᾳ δ᾽ οὐ προσωμίλησά πω.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾽ εἰδέναι χρὴ δρῶσαν, ὡς οὐδ᾽, εἰ δοκεῖς
ἔχειν, ἔχοις ἂν γνῶμα, μὴ πειρωμένη.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἀλλ᾽ αὐτίκ᾽ εἰσόμεσθα. τόνδε γὰρ βλέπω
θυραῖον ἤδη· διὰ τάχους δ᾽ ἐλεύσεται.
μόνον παρ᾽ ὑμῶν εὖ στεγοίμεθ᾽· ὡς σκότῳ,
κἂν αἰσχρὰ πράσσῃς, οὔ ποτ᾽ αἰσχύνῃ πεσεῖ.

ΛΙΧΑΣ.

τί χρὴ ποιεῖν; σήμαινε, τέκνον Οἰνέως,
ὡς ἐσμὲν ἤδη τῷ μακρῷ χρόνῳ βραδεῖς.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἀλλ᾽ αὐτὰ δή σοι ταῦτα καὶ πράσσω, Λίχα,
ἕως σὺ ταῖς ἔσωθεν ἡγορῶ ξέναις,
ὅπως φέρῃς μοι τόνδε ταναϋφῆ[3]) πέπλον,
δώρημ᾽ ἐκείνῳ τἀνδρὶ τῆς ἐμῆς χερός.
δισδοὺς δὲ τόνδε, φράζ᾽, ὅπως μηδεὶς βροτῶν
κείνου πάροιθεν ἀμφιδύσεται χροΐ,
μηδ᾽ ὄψεταί νιν μήτε φέγγος ἡλίου

[1]) V. 560. Var. πεπαύσεται.

[2]) V. 563. Gew. ἔχει γ .

Zu diesem Zweck versuch' ich's, wenn die Sache nicht
Euch eitel dünket: sonsten bleibt sie ungethan.

Chor.

Wenn man dem Mittel irgend nur vertrauen kann,
So scheint uns deine Handlungsart nicht tadelnswerth.

Dejanira.

Doch steht es mit dem Vertrauen so: es gründet sich
Auf Glauben: eine Probe hab' ich nie gemacht.

Chor.

Doch Proben müssen lehren: ohne Prüfung hat
Man keine Kenntniß, meint man auch, man habe sie.

Dejanira.

Wir werden's bald erfunden: denn hier seh' ich ihn
Schon an der Thüre, und er kommt im Augenblick.
Nur berget mein Geheimniß: denn im Dunkeln trifft
Uns, wenn man auch unedel handelt, keine Schmach.

Lichas.

Was soll ich thun, o Kind des Oeneus, sag' es an!
Denn schon ist bei der langen Zeit genug gesäumt.

Dejanira.

Nun, eben das beschäftigt mich die Weile schon,
O Lichas, da du mit den Frauen drinnen sprachst,
Auf daß du dieses feingewobne Feierkleid
Als Gabe dort dem Manne bringest meiner Hand:
Und sag', indem du's überreichst, daß keine Seel'
Es an den Leib soll legen, eh' er selbst was thut,
Und daß es auch kein Sonnenstrahl bescheinen darf

[3]) V. 575. Gew. τόνδε γ' εὐϋφῆ. Schol. γρ δὲ ἀϋφῆ, ἀντὶ λεπτοϋφῆ. Wunder besserte.

μήθ' ἕρκος ἱερὸν μήτ' ἐφέστιον σέλας,
πρὶν κεῖνος αὐτὸν φανερὸς ἐμφανῆ[1]) σταθεὶς
δείξῃ θεοῖσιν ἡμέρᾳ ταυροσφάγῳ.
οὕτω γὰρ ηὔγμην, εἴ ποτ' αὐτὸν ἐς δόμους
ἴδοιμι σωθέντ' ἢ κλύοιμι πανδίκως,
στελεῖν χιτῶνι τῷδε, καὶ φανεῖν θεοῖς
θυτῆρα καινῷ καινὸν ἐν πεπλώματι.
καὶ τῶνδ' ἀποίσεις σῆμ', ὃ κεῖνος εὖ μαθὼν[2])
σφραγῖδος ἕρκει τῷδ' ἐπ' ὄμμα θήσεται.
ἀλλ' ἕρπε, καὶ φύλασσε πρῶτα μὲν νόμον,
τὸ μὴ 'πιθυμεῖν, πομπὸς ὤν, περισσὰ δρᾶν·
ἔπειθ', ὅπως ἂν ἡ χάρις κείνου τέ σοι
κἀμοῦ ξυνελθοῦσ' ἐξ ἁπλῆς διπλῆ φανῇ.

ΑΙΧΑΣ.

ἀλλ' εἴπερ Ἑρμοῦ τήνδε πομπεύω τέχνην
βέβαιον, οὔ τι μὴ σφαλοῦμαι 'ν[3]) σοί ποτε,
τὸ μὴ οὐ τόδ' ἄγγος, ὡς ἔχει, δεῖξαι φέρων,
λόγων τε πίστιν, ὧν λέγεις[4]) ἐφαρμόσαι.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

στείχοις ἂν ἤδη. καὶ γὰρ ἐξεπίστασαι
τά γ' ἔν δόμοισιν ὡς ἔχοντα τυγχάνει.

ΑΙΧΑΣ.

ἐπίσταμαί τε καὶ φράσω σεσωσμένα.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ἀλλ' οἶσθα μὲν δὴ καὶ τὰ τῆς ξένης, ὁρῶν
προσδέγματ' αὐτὴν ὡς ἐδεξάμην φίλα[5]).

ΑΙΧΑΣ.

ὥστ' ἐκπλαγῆναι τοὐμὸν ἡδονῇ κέαρ.

[1]) V. 581. codd. ἐμφανῶς. T. ἐμφανὴς. Brunck besserte.
[2]) V. 587. Gew. εὐμαθὲς.
[3]) V. 594. Gew. σφαλῶ γ' ἔν.

Noch heil'ge Markung oder Feuerglanz am Heerd,
Bevor er's selbst, vor allem Volke feierlich
Dastehend, am Stieropfertag den Göttern zeigt.
Denn so gelobt' ich, wenn ich ihn gesund daheim
Erblicke, oder richtige Kund' empfange, ihn
Mit diesem Rock zu schmücken, und den Göttern so
Als Opf'rer darzustellen, neu im neuen Kleid.
Ein Zeichen dessen bringst du, das er, auf's Gepräg
Des Siegels hier sein Auge richtend, prüfen wird.
So reise hin, und nimm vorerst die Pflicht in Acht,
Unnützer Neugier nicht zu fröhnen, als ein Bot',
Und dann zu sorgen, daß zu seiner meine Gunst
Gesellet, mit zwifachem Dank dir lohnen mag.

Lichas.

Gut, wenn ich treulich dieses Amt in Hermes' Hut
Verwalte, werd ich wohl an dir nicht sündigen,
Um dies Gefäß nicht einzuhänd'gen, wie es ist,
Und treu die Worte auszurichten, die du sagst.

Dejanira.

Nun magst du hinziehen: wie im Haus die Sachen steh'n,
Das hast du alles wohl erkannt, und weißt du ja.

Lichas.

Ich weiß, und will das Wohlbefinden melden auch.

Dejanira.

Und was die fremde Frau betrifft, das weißt du auch:
Wie ich sie liebreich aufgenommen, sahst du ja.

Lichas.

So daß mein Herz vor Lust und Freude zitterte.

[4]) V. 596. Gew. ἔχεις. Wunder besserte. Sodann Schol. ἐφάρμοσαι.

[5]) V. 601. Gew. προοδέγματ', αὐτὴν ὡς ἐδεξάμην φίλως. Wunder besserte.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τί δῆτ' ἂν ἄλλο γ' ἐννέποις; δέδοικα γάρ,
μὴ πρῳ λέγοις ἂν τὸν πόθον τὸν ἐξ ἐμοῦ,
πρὶν εἰδέναι τἀκεῖθεν εἰ πόθούμεθα.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α'.)

ὦ ναύλοχα καὶ πετραῖα
θερμὰ λουτρὰ καὶ πάγους
Οἴτας παραναιετάοντες, αἵ τε
μέσσαν Μηλίδα πὰρ[1]) λίμναν,
χρυσαλακάτου τ' ἀκτὰν κόρας,
ἔνθ' Ἑλλάνων ἀγοραὶ Πυλάτιδες κλέονται[2]),

(ἀντ. α',)

ὁ καλλιβόας τάχ' ὑμῖν
αὐλὸς οὐκ ἀναρσίαν
ἀχῶν[3]) καναχὰν ἐπάνεισιν, ἀλλὰ
θείας ἀντίλυρον μούσας.
ὁ γὰρ Διὸς Ἀλκμήνας[4]) τε παῖς
σεῦται, πάσας ἀρετᾶς λάφυρ' ἔχων, ἔπ' οἴκους·

(στρ. β'.)

ὃν ἀπόπτολιν εἴχομεν πάντ' ἐς[5])
δυοκαιδεκάμηνον ἀμμένουσαι
χρόνον πελάγιον, ἴδριες οὐδέν· ἃ δέ οἱ φίλα
δάμαρ.

τάλαιναν[6]) δυστάλαινα καρδίαν πάγκλαυτος
αἰὲν ὤλλυτο·
νῦν δ' Ἄρους[7]) ὕπ' οἰστρηθεὶς ἐξέλυσ'
ἐπίπονον ἀμέραν.

[1]) V. 609. codd. ausser Triklin *παρα*, ingleichen *μέσαν*.

[2]) V. 611. *κλέονται* für *καλέονται* Musgrave. Siehe zu Eurip. Troj. 222.

[3]) V. 614. *ἀχῶν* für *ἰάχων* Elmsley.

Dejanira.

Was kannst du sonst noch melden etwa? ja, mir bangt,
Du möchtest ihm von meiner Sehnsucht sagen gleich,
Bevor du wissest, ob auch er nach mir sich sehnt.

(Sie wendet sich verschämt, und geht schnell ab.)

Chor.

(Kehr 1.)

Umwohner der Schiffes Lände,
felsumragten heißen Bads,
Der Höhen am Oeta, des eingefaßten
Spiegels malischer Seebucht, um
Die Küsten der Maid mit goldnem Rohr,
Woselbst dem griechischen Volk die Tagessatzung leuchtet!

(Gegenkehr 1.)

Schönhallende Flöten werden
bald euch wiederkehren, nicht
Unfügige Klänge zu schreien, sondern
was zu heiligen Liedern stimmt;
Da eilig zur Heimath Zeusens und
Alkmenens Sohn mit der Beute jedes Heldenthums kommt.

(Kehr 2.)

Der Ersehnte, Verscholl'ne, der Heimath fern
Auf dem Meere Verweilend' und Erharrte
Die volle Zeit zwölf ganzer Monde, während hier sein
trautes Weib
So angstvoll, grambeschwerten Herzens stets,
In Leid und Thränen ganz vergieng:
Doch jetzt, angespornt von Kampfwuth, erlöst'
Er diese betrübte Zeit!

[4]) V. 616. codd. κόρος.
[5]) V. 618. πάντ' ἐς für πάντα Hermann.
[6]) V. 621. τάλαιναν für τάλαινα Dindorf.
[7]) V. 623. Gew. Ἄρης οἰστρηθείς.

(ἀντιστρ. β'.)

ἀφίκοιτ', ἀφίκοιτο· μὴ σταίη
πολύκωπον ὄχημα ναὸς αὐτῷ,
πρὶν τάνδε πρὸς πόλιν ἀνύσειε, νασιῶτιν ἑστίαν
ἀμείψας, ἔνθα κλήζεται θυτήρ·
ὅθεν μόλοι πανάμερος,
πέπλῳ[1]) πειθοῦς παγχρίστῳ συγκραθεὶς
ἐπὶ προφάσει θηρός.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

γυναῖκες, ὡς δέδοικα, μὴ περαιτέρω
πεπραγμέν' ᾖ μοι πάνθ', ὅσ' ἀρτίως ἔδρων.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ' ἐστί, Δηάνειρα, τέκνον Οἰνέως;

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οὐκ οἶδ'· ἀθυμῶ δ', εἰ φανήσομαι τάχα
κακὸν μέγ' ἐκπράξασ' ἀπ' ἐλπίδος καλῆς.

ΧΟΡΟΣ.

οὐ δή τι τῶν σῶν Ἡρακλεῖ δωρημάτων;

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

μάλιστά γ'· ὥστε μή ποτ' ἂν προθυμίαν
ἄδηλον ἔργου τῷ παραινέσαι λαβεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

δίδαξον, εἰ διδακτόν, ἐξ ὅτου φοβεῖ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τοιοῦτον ἐκβέβηκεν, οἷον, ἢν[2]) φράσω,
γυναῖκες, ὑμῖν θαῦμ' ἀνέλπιστον μαθεῖν[3]).
ᾧ γὰρ τὸν ἔνδυτῆρα πέπλον ἀρτίως

[1]) V. 630 πέπλῳ ist blos vom Schol. erhalten.
[2]) V. 641. Gew. οἷον ἄν.

Gegenkehr 2.)

Er erscheine, erscheine! nirgends soll
Die geruderte Schiffes-Fähre rasten,
Bevor er her in unsre Stadt gelange, jenen Inselheerd
Verlassend, wo man seine Opf'rung rühmt:
Von dorten komm' er jeden Tag!
Das durchsalbte Zauberkleid muß ihm's an-
thun, mittelst der Kraft des Thiers!

Dejanira
(aus dem Hause tretend).

Ihr Frauen, ach, wie fürcht' ich, daß das alles sehr
Unnütze Dinge seien, die ich eben that!

Chor.

Was ist es, Oeneus-Tochter. Dejanira, sprich!

Dejanira.

Weiß nicht, allein mir banget, daß sich bald erweist,
Ich hab' ein Unheil angestellt aus schönem Wahn.

Chor.

Doch nicht mit deiner Sendung an den Herakles.

Dejanira.

Das eben! darum möcht' ich Niemand rathen je,
Den Sinn zu stellen auf ein unversuchtes Ding!

Chor.

Was macht dir bange? sag' es, wenn's zu sagen ist!

Dejanira.

Derartiges ist geschehen, was euch, Frauen, wie
Ein überraschend Wunder, wenn ich's sage, klingt.
Denn das, womit der Ueberwurf so eben ward

[3]) V. 642. Schol. Var. παθεῖν.

ἔχριον, ἀργῆτ᾽ οἰὸς εὐέρου[1]) πόκῳ,
τοῦτ᾽ ἠφάνισται· διάβορον πρὸς οὐδενὸς
τῶν ἔνδον, ἀλλ᾽ ἑδεστὸν ἐξ αὐτοῦ φθίνει,
καὶ ψῇ κατ᾽ ἄκρας σπιλάδος. ὡς δ᾽ εἰδῇς ἅπαν,
ἦ τοῦτ᾽ ἐπράχθη, μεῖζον᾽ ἐκτενῶ λόγον.
ἐγὼ γὰρ ὢν ὁ θήρ με Κένταυρος, πονῶν
πλευρὰν πικρᾷ γλωχῖνι, προὐδιδάξατο,
παρῆκα θεσμῶν οὐδέν, ἀλλ᾽ ἐσωζόμην
χαλκῆς ὅπως δύσνιπτον ἐκ δέλτου γραφήν[2]),
τὸ φάρμακον τοῦτ᾽ ἄπυρον ἀκτῖνός τ᾽ ἀεὶ
θερμῆς ἄθικτον ἐν μυχοῖς σώζειν ἐμέ,
ἕως ἂν ἀρτίχριστον ἁρμόσαιμί που.
κἄδρων τοιαῦτα. νῦν δ᾽, ὅτ᾽ ἦν ἐργαστέον,
ἔχρισα μὲν κατ᾽ οἶκον ἐν δώροις[3]) κρυφῇ
μαλλῷ, σπάσασα κτησίου βοτοῦ λάχνην·
κἄθηκα συμπτύξασ᾽ ἀλαμπὲς ἡλίου
κοίλῳ ζυγάστρῳ δῶρον, ὥσπερ εἶδετε.
ἔσω δ᾽ ἀποστείχουσα, δέρκομαι φάτιν
ἄφραστον, ἀξύμβλητον ἀνθρώπῳ μαθεῖν.
τὸ γὰρ κάταγμα τυγχάνω ῥίψασά πως
τῆς οἰός, ᾗ προὔχριον, ἐς μέσην χθόνα[4]),
ἀκτῖν᾽ ἐς ἡλιῶτιν· ὡς δ᾽ ἐθάλπετο,
ῥεῖ πᾶν ἄδηλον, καὶ κατέψηκται φλογί[5]),
μορφῇ μάλιστ᾽ εἰκαστὸν ὥστε πρίονος
ἐκβρώματ᾽ ἂν βλέψειας ἐν τομῇ ξύλου.
τοιόνδε κεῖται προπετές· ἐκ δὲ γῆς, ὅθεν
προὔκειτ᾽, ἀναζέουσι θερμώδεις[6]) ἀφροί,
γλαυκῆς ὀπώρας ὥστε πίονος ποτοῦ
χυθέντος εἰς γῆν Βακχίας ἀπ᾽ ἀμπέλου.
ὥστ᾽ οὐκ ἔχω τάλαινα, ποῖ γνώμης πέσω·

[1]) V. 644 codd. εὐείρῳ.

[2]) V. 652. Hinter diesem Verse steht

κἀμοῦ τάδ᾽ ἦν πρόρρητα καὶ τοιαῦτ᾽ ἔδρων,

welchen Vers Wunder als unächt erkannt hat.

Gesalbt, die weiße Flocke vom schönwolligen Schaf,
Das ist verschwunden: nicht zernagt von irgendwas
Im Hause, schwand es in sich selber aufgezehrt,
Und stob vom Marmor-Rande. Daß du's völlig weißt,
Wie dieses zuging, hör' es nun weiläuftiger.
Was mir für Vorschrift einst das Halbthier eingeprägt,
Als ihm vom herben Pfeil die Rippen bluteten,
Deß hatt' ich nichts vergessen, sondern wohlbewahrt,
Gleichwie auf eh'rner Tafel unlöschbare Schrift,
Die Salbe im Dunkeln aufzuheben, unberührt
Vom Feuer, unbeschienen stets vom warmen Strahl,
Bis ich sie frischgestrichen wo verwendete.
Und so geschah's. Jetzt, wo es auszuüben war,
Bestrich ich drinn im Zimmer mit dem Flocken, der
Gerupft vom Heerden-Widder war, den Rock geheim,
Und legt' ihn, unbeschienen von der Sonne, wohl
Gefaltet, in ein räumig Kästchen, wie ihr saht.
Hineingekommen seh' ich jetzt ein räthselhaft,
Dem menschlichen Verstande unerklärlich Ding.
Den Wollenflocken warf ich achtungslos, womit
Ich angestrichen, mitten auf den Boden hin,
Grad' in den Strahl der Sonne: warm geworden dort
Zerrann er ganz verschwindend und zerstob im Strahl,
Zumeist an Aussehn Sägespänen ähnlich, die
Man bei der Holzzerschneidung wohl wegstieben sieht.
So liegt es da zerfallen: und vom Boden, wo's
Gelegen, zischt ein heißer Blasen-Schaum empor,
Wie wenn von grünen Trauben wohl des Bakchischen
Weinstocks der klebrig-süße Saft verschüttet wird.
D'rum weiß ich Arme nimmer, was ich denken soll,

[3]) V. 657. Gew. *δόμοις*.

[4]) V. 664. Gew. *φλόγα*.

[5]) V. 666. Gew. *χθονί*.

[6]) V. 670. Gew. *θρομβώδεις*.

ὁρῶ δέ μ᾽ ἔργον δεινὸν ἐξειργασμένην.
πόθεν γὰρ ἄν ποτ᾽, ἀντὶ τοῦ, θνήσκων ὁ θὴρ
ἐμοὶ παρέσχ᾽ εὔνοιαν, ἧς ἔθνησχ᾽ ὕπερ; (705)
οὐκ ἔστιν· ἀλλὰ τὸν βαλόντ᾽ ἀποφθίσαι
χρῄζων, ἔθελγέ μ᾽· ὧν ἐγὼ μεθύστερον,
ὅτ᾽ οὐκ ἔτ᾽ ἀρκεῖ, τὴν μάθησιν ἄρνυμαι.
μόνη γὰρ αὐτόν, εἴ τι μὴ ψευσθήσομαι
γνώμης, ἐγὼ δύστηνος ἐξαποφθερῶ. (710)
τὸν γὰρ βαλόντ᾽ ἄτρακτον οἶδα καὶ θεὸν
Χείρωνα πημήναντα, χὠνπερ[1]) ἂν θίγῃ,
φθείρει τὰ πάντα κνώδαλ᾽· ἐκ δὲ τοῦδ᾽ ὅδε
σφαγῶν διελθὼν ἰὸς αἵματος μέλας
πῶς οὐκ ὀλεῖ καὶ τόνδε; δόξῃ γοῦν ἐμῇ. (715)
καίτοι δέδοκται, κεῖνος εἰ σφαλήσεται,
ταὐτῇ ξὺν ὁρμῇ[2]) κἀμὲ συνθανεῖν ἅμα.
ζῆν γὰρ κακῶς κλύουσαν οὐκ ἀνασχετὸν
ἥτις προτιμᾷ μὴ κακὴ πεφυκέναι.

ΧΟΡΟΣ.

ταρβεῖν μὲν ἔργα δείν᾽ ἀναγκαίως ἔχει· (720)
τὴν δ᾽ ἐλπίδ᾽ οὐ χρὴ τῆς τύχης κρίνειν πάρος.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οὐκ ἔστιν ἐν τοῖς μὴ καλοῖς βουλεύμασιν
οὐδ᾽ ἐλπίς, ἥτις καὶ θράσος τι προξενεῖ.

ΧΟΡΟΣ.

ἀλλ᾽ ἀμφὶ τοῖς σφαλεῖσι μὴ ᾽ξ ἐκουσίας
ὀργὴ πέπειρα, τῆς σε τυγχάνειν πρέπει. (725)

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τοιαῦτα δ᾽ ἂν λέξειεν οὐχ ὁ τοῦ κακοῦ
κοινωνός, ἀλλ᾽ ᾧ μηδέν ἐστ᾽ οἴκοι[3]) βαρύ.

[1]) V. 683. χὠνπερ für χὥσπερ Wakefield etc.
[2]) V. 688. Ald. ταύτῃ ξὺν ὀργῇ. Brunck ταὐτῇ. Lb. Lc. Trcl. ὁρμῇ.

Und seh', ich hab' ein großes Unheil angestellt.
Denn warum sollte mir, wofür? das Thier im Tod
Wohlwollen auch beweisen, mir, um die es starb?
Mit nichten! sondern seinen Mörder wollte er
Vernichten, und verführte mich: jetzt hinterher
Kommt mir die Einsicht, wo sie nicht mehr nützen kann.
Denn ich allein, wenn irgend meine Ahnung nicht
Mich täuscht, ich Unglückseel'ge, ich vernichte ihn!
Denn dieser Rohr-Schuß, weiß ich, war dem Cheiron auch,
Dem Gotte, tödtlich, und vernichtet, wo er trifft,
Die Ungeheuer alle; und, gedrungen noch
Durch Mord, wie soll das blutgeschwärzte Gift von ihm
Nicht jenen auch vernichten, sollt' ich meinen doch?
Doch bleibt's beschlossen, wenn es ihn zu Falle bringt,
So will auch ich mitsterben durch denselben Streich.
In üblem Ruf zu leben, wer ertrüge das,
Der alles d'ran setzt, nicht gemeiner Art zu sein?

Chor.

Natürlich ist's, zu fürchten ein gefährlich Ding!
Doch muß das Herz nicht vor dem Ausgang Richter sein.

Dejanira.

Doch leider bei unrechten Unternehmungen
Giebt's keine Erwartung, die das Herz ermuthen kann.

Chor.

Doch über unvorsätzlich Fehlen ist der Zorn
Gelind und milde: Milde wird auch dir zu Theil!

Dejanira.

So dürfte der nicht denken, den das Uebel traf,
Nur wer es unbetheiligt, unbefangen sieht.

[3]) V. 698. οἴκοι für οἴκοις Wakefield.

ΧΟΡΟΣ.

σιγᾶν ἂν ἁρμόζοι σε τὸν πλείω λόγον[1]),
τοῦ κοὐ[2]) μή τι λέξεις παιδὶ τῷ σαυτῆς· ἔπει
πάρεστι, μαστὴρ πατρὸς ὃς πρὶν ὤχετο. (730)

ΥΛΛΟΣ.

ὦ μῆτερ, ὡς ἂν ἐκ τριῶν σ' ἓν εἱλόμην,
ἢ μηκέτ' εἶναι ζῶσαν, ἢ σεσωσμένην
ἄλλου κεκλῆσθαι μητέρ', ἢ λῴους φρένας
τῶν νῦν παρουσῶν τῶνδ' ἀμείψασθαί ποθεν. (735)

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

τί δ' ἔστιν, ὦ παῖ, σοὶ 'π'[3]) ἐμοῦ στυγούμενον; (735)

ΥΛΛΟΣ.

τὸν ἄνδρα τὸν σὸν ἴσθι, τὸν δ' ἐμὸν λέγω
πατέρα, καταχτείνασα τῇδ' ἐν ἡμέρᾳ. (740)

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

οἴ μοι. τίν' ἐξήνεγκας, ὦ τέκνον, λόγον;

ΥΛΛΟΣ.

ὃν οὐχ οἷόν τε μὴ τελεσθῆναι. τὸ γὰρ
φανθὲν τίς ἂν δύναιτ' ἀγέννητον[4]) ποιεῖν; (740)

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

πῶς εἶπας, ὦ παῖ; τοῦ παρ' ἀνθρώπων μαθὼν
ἄζηλον οὕτως ἔργον εἰργάσθαι με φῄς; (745)

ΥΛΛΟΣ.

αὐτὸς βαρεῖαν ξυμφορὰν ἐν ὄμμασιν
πατρὸς δεδορκώς, κοὐ[5]) κατὰ γλῶσσαν κλύων.

[1]) V. 699. codd. ausser La. χρόνον.

[2]) V. 700. κοὐ für εἰ Hermann.

[3]) V. 706. Gew. πρός γ' ἐμοῦ.

Chor.

Die Rede abzubrechen, dürfte dienlich sein:
Verrathe ja nichts deinem eignen Sohne: denn
Er nahet, der den Vater neulich suchen gieng.

Hyllos.

O Mutter! Eins von Dreien wünscht' ich dir: du wärst
Entweder nicht am Leben, oder, lebend zwar,
Doch eines Andern Mutter, oder könntest wo
Ein beff'res Herz eintauschen, als du wirklich hast!

Dejanira.

Mein Sohn, was giebt es, das mich dir zum Greuel macht?

Hyllos.

Den eignen Gatten, meinen Vater, sag' ich, hast
Du umgebracht am heut'gen Tage: wisse das!

Dejanira.

O weh mir! welche Aeuß'rung, welch ein Wort, mein Sohn!

Hyllos.

Was leider nicht mehr unerfüllt kann bleiben: denn
Bereits Vorhandnes macht man nicht mehr ungeschehn.

Dejanira.

O Kind, was sprichst du? wer der Menschen sagte dir,
Daß eine solch' unsel'ge That durch mich geschehn?

Hyllos.

Ich selbst mit meinen Augen sah die grause Noth
Des Vaters: nicht vom Hörensagen weiß ich's blos!

[4]) V. 711. Suid. ἂν ἀγένητον.

[5]) V. 715. Var. καὶ.

ΔΗΙΑΝΕΙΡΑ.

ποῦ δ' ἐμπελάζεις τἀνδρὶ καὶ παρίστασαι;

ΥΛΛΟΣ.

εἰ χρὴ μαθεῖν σε, πάντα δὴ φωνεῖν χρεών.
ὅθ' εἷρπε κλεινὴν Εὐρύτου πέρσας πόλιν,
νίκης ἄγων τρόπαια κἀκροθίνια,
ἀκτή τις ἀμφίκλυστος Εὐβοίας ἄκρον
Κήναιόν ἐστιν, ἔνθα πατρῴῳ Διὶ
βωμοὺς ὁρίζει τεμενίαν τε φυλλάδα·
οὗ νιν τὰ πρῶτ' ἐσεῖδον ἄσμενος πόθῳ.
μέλλοντι δ' αὐτῷ πολυθύτους τεύχειν σφαγὰς
κῆρυξ ἀπ' οἴκων ἵκετ' οἰκεῖος Λίχας,
τὸ σὸν φέρων δώρημα, θανάσιμον πέπλον·
ὃν κεῖνος ἐνδύς, ὡς σὺ προὔξεφίεσο,
ταυροκτονεῖ μέν, δώδεκ' ἐντελεῖς ἔχων,
λείας ἀπαρχήν, βοῦς· ἀτὰρ τὰ πάνθ' ὁμοῦ
ἑκατὸν προσῆγε συμμιγῆ βοσκήματα.
καὶ πρῶτα μὲν δείλαιος ἵλεῳ φρενί,
κόσμῳ τε χαίρων καὶ στολῇ, κατηύχετο·
ὅπως δὲ σεμνῶν ὀργίων ἐδαίετο
φλὸξ αἱματηρὰ κἀπὸ πιείρας δρυός,
ἑδρῶς ἀνῄει χρωτὶ καὶ προσπτύσσεται[1])
πλευραῖσιν, ἀρτίκολλος ὥσπερ εἰκόνος[2]),
χιτὼν ἅπαν κατ' ἄρθρον· ἦλθε δ' ὀστέων
ἁδαγμὸς[3]) *ἀντίσπαστος, εἶτα φοίνιος*
ἐχθρᾶς ἐχίδνης ἰὸς ὡς[4]) *ἐδαίνυτο.*
κἀνταῦθα δὴ 'βόησε[5]) *τὸν δυσδαίμονα*
Λίχαν, τὸν οὐδὲν αἴτιον τοῦ σοῦ κακοῦ,
ποίαις ἐνέγκοι[6]) *τόνδε μηχαναῖς πέπλον·*
ὁ δ' οὐδὲν εἰδὼς δύσμορος τὸ σὸν μόνης
δώρημ' ἔλεξεν, ὥσπερ ἦν ἐσταλμένον.

[1]) V. 735. codd. *προσπύσσετο.* Musgrave besserte.

[2]) V. 736. Gew. *ὥστε τέκτονος.*

[3]) V. 738. codd. *ὀδαγμός.* Pierson besserte aus Photios. Ferner *φοινίας.* Brunck besserte.

Dejanira.

Wo warst du Zeuge, standest deinem Vater nah?

Hyllos.

Ich muß es ganz erzählen, wenn du's wissen willst.
Als nach dem Sturz der stolzen Burg des Eurytos
Er Siegesbeut' und Erstlingsopfer führend zog,
So ist ein meerumspülter Fels Euböa's dort,
Vorberg Kenäon, wo er Weihaltäre und
Belaubte Pfründen für den heimischen Zeus bestimmt.
Dort grüßt' ich ihn, sehnsüchtig froh, zum ersten Mal.
Und als er opferreiche Schlachtung richtete,
So kam vom Haus der eigne Herold Lichas her
Mit deinen Gaben, deinem mörderischen Gewand,
Das jener anzog, wie du's anbefohlen, und
Die Opf'rung anhob, Erstlingsbeute führend, ein
Vollkommnes Dutzend Farren: doch die ganze Zahl
Betrug ein volles Hundert Thiere aller Art.
Anfänglich nun, der Arme, war er heitren Sinns,
Des Schmuckes und Gewandes froh, und betete.
Doch als die Flamme aus den heil'gen Weihen hoch
Auflodert' und pechreichem Holze blutigroth,
Entquoll der Haut Schweiß, und der Mantel drückte sich
Fest an die Rippen, allen Gliedern angeschmiegt,
Gleich wie einem Bildniß, und ein krampfhaft Reißen drang
Bis in das Mark der Knochen: dann verzehrte ihn
Ein grimmig Gift auch, wie von böser Natternbrut.
Und jetzo schrie er nach dem Unglückseligen,
Dem Lichas, der an deiner That unschuldig war:
„Dies Kleid, aus welcher argen List er's hergebracht?"
Und er, der Arm', unwissend, sagte, dein Geschenk
Allein ja brächt' er, wie die Sendung wirklich war.

[4]) V. 739. ὡς für ὡς Wakefield.
[5]) V. 740. Gew. ἐνταῦθα δὴ βόησε. Brunck ᾽βόησε.
[6]) V. 742. Var. ἐνέγκαι.

κἀκεῖνος, ὡς ἤκουσε, καὶ διώδυνος
σπαραγμὸς αὐτοῦ πνευμόνων[1]) ἀνθήψατο,
μάρψας ποδός νιν, ἄρθρον ᾗ λυγίζεται,
ῥίπτει[2]) πρὸς ἀμφίκλυστον ἐκ πόντου πέτραν·
κρατὸς δὲ λευκὸν[3]) μυελὸν ἐκραίνει μέσου,
κράνου διασπαρέντος αἵματός θ᾽ ὁμοῦ.
ἅπας δ᾽ ἀνευφήμησεν[4]) οἰμωγῇ λεώς,
τοῦ μὲν, νοσοῦντος τοῦ δὲ διαπεπραγμένου·
κοὐδεὶς ἐτόλμα τἀνδρὸς ἀντίον μολεῖν.
ἑσπᾶτο γὰρ πέδονδε καὶ μετάρσιος
βοῶν, ἰΰζων· ἀμφὶ δ᾽ ἐκτύπουν πέτραι,
Λοκρῶν τ᾽[5]) ὄρειοι πρῶνες Εὐβοίας τ᾽ ἄκρα.
ἐπεὶ δ᾽ ἀπεῖπε, πολλὰ μὲν τάλας χθονὶ
ῥίπτων ἑαυτὸν πολλὰ δ᾽ οἰμωγῇ βοῶν,
τὸ δυσπάρευνον λέκτρον ἐνδατούμενος
σοῦ τῆς ταλαίνης καὶ τὸν Οἰνέως γάμον,
οἷον κατακτήσαιτο λυμαντὴν βίου,
τότ᾽ ἐκ προσέδρου λιγνύος διάστροφον
ὀφθαλμὸν ἄρας, εἶδέ μ᾽ ἐν πολλῷ στρατῷ
δακρυρροοῦντα, καί με προσβλέψας καλεῖ·
Ὦ παῖ, πρόσελθε, μὴ φύγῃς τοὐμὸν κακόν,
μηδ᾽ εἴ σε χρὴ θανόντι συνθανεῖν ἐμοί.
ἀλλ᾽ ἆρον ἔξω, καὶ μάλιστα μέν με θὲς[6])
ἐνταῦθ᾽ ὅπου με μή τις ὄψεται βροτῶν·
εἰ δ᾽ οἶκτον ἴσχεις, ἀλλά μ᾽ ἔκ γε τῆσδε γῆς
πόρθμευσον ὡς τάχιστα, μηδ᾽ αὐτοῦ θάνω. —
τοσαῦτ᾽ ἐπισκήψαντος, ἐν μέσῳ σκάφει
θέντες σφε, πρὸς γῆν τήνδ᾽ ἐκέλσαμεν μόλις,
βρυχώμενον σπασμοῖσι. καί νιν αὐτίκα
ἢ ζῶντ᾽ ἐσόψεσθ᾽ ἢ τεθνηκότ᾽ ἀρτίως.
τοιαῦτα, μῆτερ, πατρὶ βουλεύσασ᾽ ἐμῷ

[1]) V. 746. πλευμόνων.
[2]) V. 748. codd. ῥιπτεῖ. Elmsley ῥίπτει.
[3]) V. 749. Gew. κόμης δὲ λευκὸν — κρατὸς διασπαρέντος.
[4]) V. 751. codd. ἀνευφώνησεν. Hesych ἀνευφήμησεν.

Und jener, wie er's hörte und mit wildem Schmerz
Der Krampf in seinen Eingeweiden wüthete,
Packt ihn am Beine, wo das Fußgelenk sich dreht,
Und schleudert an den meerumspülten Felsen ihn:
Und mitten aus dem Haupte floß das weiße Hirn,
Und Schädelsplitter lagen bei verspritztem Blut.
Und alles Volk lautjammernd heulte Wehgeschrei,
Bei seinem Leiden und des Andren grausem Mord.
Jetzt wagt' dem Manne keiner nah zu kommen mehr,
Der bald zur Erde, bald empor gerissen ward
Mit Schreien, Heulen, daß die Felsen hallten rings,
Die Lokrer-Vorgebirge und Euböa's Höh'n.
Und als er matt ward, oft am Boden jammervoll
Sich wälzend, oft lautjammernd auch im Wehgeschrei,
Die mißgepaart' Unehe mit dir Kläglichen
In Stücken reißend, und des Oeneus Schwägerschaft,
Die so zur grausen Marter seinem Leben sei,
Da sah er, seitwärts aus den stetem Gluthenqualm
Das Auge drehend, unterm Volksgedränge mich
Mit Thränen dasteh'n, blickte fest mich an, und rief:
„Tritt her mein Sohn, und fliehe nicht mein Ungemach,
Und wenn du selbst des Todes mit mir sterben mußt:
Nein, schaff' mich fort, und zwar am Liebsten bringe mich
An einen Ort, wo keine Seele mehr mich sieht.
Doch hast du Mitleid, schiffe mich in Eile fort
Aus diesem Lande, daß ich nicht hier sterben muß."
Nachdem er dies geboten, legten wir ihn sanft
In einen Kahn, und brachten hier an's Land mit Noth
Ihn, der in Krämpfen brüllte: und im Augenblick
Erblickst du hier ihn lebend oder eben todt.
Das hast du, Mutter, meinem Vater wissentlich

[5]) V. 756. τ᾽ hinter Λοκρῶν gab Diog. L. 10, 137., ingleichen ἄκρα für ἄκραι.

[6]) V. 767. με θὲς für μέθες Wakefield.

καὶ δρῶσ᾽ ἐλήφθης· ὧν σε ποίνιμος Λίκη
τίσαιτ᾽, Ἐρινύς τ᾽, εἰ θεμίστ᾽[1]) ἐπεύχομαι.
θέμις δ᾽, ἐπεί μοι τήδ᾽ ἔριν[2]) σὺ προὔβαλες,
πάντων ἄριστον ἄνδρα τῶν ἐπὶ χθονὶ
κτείνασ᾽, ὁποῖον ἄλλον οὐκ ὄψει ποτέ.

ΧΟΡΟΣ.

τί σῖγ᾽ ἀφέρπεις; οὐ κάτοισθ᾽, ὅθ᾽ οὕνεκα
ξυνηγορεῖς σιγῶσα τῷ κατηγόρῳ;

ΥΛΛΟΣ.

ἔᾶτ᾽ ἀφέρπειν. οὖρος ὀφθαλμῶν ἐμῶν
αὐτῇ γένοιτ᾽ ἄπωθεν ἑρπούσῃ καλός[3]).
ὄγκον γὰρ ἄλλως ὀνόματος τί δεῖ τρέφειν
μητρῷον, ἥτις μηδὲν ὡς τεκοῦσα δρᾷ;
ἀλλ᾽ ἑρπέτω χαίρουσα· τὴν δὲ τέρψιν, ἣν
τῷ ᾽μῷ δίδωσι πατρί, τὴν δ᾽[4]) αὐτὴ λάβοι.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Ἴδ᾽ οἷον, ὦ παῖδες, προσέμιξεν ἄφαρ
τοὐπος τὸ θεοπρόπον ἡμῖν
τᾶς πάλαι Φοίβου[5]) προνοίας,
ὅτ᾽ ἔλαχεν, ὁπότε τελεόμηνος ἔκφεροι
{δώδεκ᾽ ἴτυς ἄροτος[6]),
{ἀναδοχὰν τελεῖν πόνων
τῷ Διὸς αὐτόπαιδι,
{καὶ τάδ᾽ ὀρθῶς
{ἔμπεδα κατουρίζει.
πῶς γὰρ ἂν ὁ μὴ λεύσσων
φάος ἔτι πόνων[7]) ἔχοι θανὼν λατρείαν;

[1]) V. 777. Gew. εἰ θέμις δ᾽. Wunder besserte.
[2]) V. 778. Gew. τὴν θέμιν. Wunder τὴν ἔριν.
[3]) V. 784. codd. καλῶς. Schol. καλός.
[4]) V. 788. τὴν δ᾽ für τήνδ᾽ Hermann.

Gethan; so zeigt sich's! möge d'rum die Rache dich,
Der Fluch dich strafen, wenn mein Wunsch nicht Sünde ist!
Er ist es nicht: du hast den Hader angeregt!
Du hast den besten Helden auf der ganzen Welt
Ermordet, dessen Gleichen man nie wiedersieht!

(Dejanira schnell ab.)

Chor.

Was gehst du fort so schweigend? weißt du nicht, daß dies
Dein Schweigen Mitanklage für den Kläger ist?

Hyllos.

O laßt sie hingeh'n! sei ihr meiner Augen Strahl
Ein rechter Fahrwind, wenn sie weit von dannen eilt!
Wozu auch will sie mit des Mutter-Namens Recht
Sich brüsten, sie, die keine Mutterpflichten übt!
Sie ziehe hie! sie fahre wohl! und werde ihr
Die Wonne, die sie meinem Vater giebt, zu Theil!

(Ab in das Haus.)

Chor.

(Kehr 1.)

So seht, wie uns, o Mädchen, so plötzlich das Wort
Weissagender Ahnung sich einstellt,
Einst Apollons weiter Vorsicht,
Der sprach, in Mondenfüllung, wenn des Sommers Kehr
Schließe den zwölften Reif,
bring' er Erlösung seiner Müh'n
Zeusens bewährtem Sohne!
Und das trifft jetzo richtigen Laufes ein
Denn, wer von dem Lichte schied,
Wie nur könnte der Todte noch im Dienst sich mühen?

[5]) V. 791. Gew. παλαιφάτου. Schol. γρ. παλαιφοίβου.
[6]) V. 793. Gew. δωδέκατος ἄροτος.
[7]) V. 799. codd. λεύσσων ἔτι ποτ' ἔτ' ἐπίπονον.

(ἀντ. α'.)

εἰ γάρ σφε Κενταύρου φονία κεφαλᾷ[1])
χρίει δολοποιὸς ἀνάγκα
πλευρά, προστακέντος[2]) ἰοῦ,
ὃν ἔτεκε θάνατος ἔτρεφε δ' [3]) αἰόλος δράκων,
{πῶς ὅδ' ἂν ἄελιον
{ἕτερον ἢ τανῦν ἴδοι;
δεινοτάτῳ μὲν ὕδρας
{προστετακὼς
{νάματι[4]), μελαγχαίτα τ'
ἄμμιγά νιν αἰκίζει
φόνια[5]) δολόμυθα κέντρ' ἐπιζέσαντα.

(στρ. β'.)

ὧν ἅδ' ἃ τλάμων ἄοκνον
μεγάλαν προσορῶσα δόμοισι[6]) βλάβαν
νέων ἀϊσσόντων κακῶν[7]),
{τὰ μὲν οὔτι προσέλα-
{βε, τὰ δ' ἀπ' ἀλλόθρου[8])
{γνώμας μολόντ'
{ὀλεθρίαισι συναλλαγαῖς[9])
{ἢ που ὀλοὰ στένει
{ἢ που ἀδινῶν χλωρὰν
{τέγγει δακρύων ἄχναν,
{ἃ δ' ἐρχομένα μοῖρα προφαίνει δολίαν
{καὶ μεγάλαν τιν'[10]) ἄταν.

(ἀντ. β'.)

ἔρρωγεν παγὰ δακρύων.
κέχυται νόσος, ὦ πόποι, οἷον οὐδ'

[1]) V. 800. Gew. φονία (φονίᾳ, φοινίᾳ) νεφάλᾳ.

[2]) V. 802. codd. πλευρᾷ προστακέντος. Erfurdt πλευρά.

[3]) V. 803. Gew. ὃν τέκετο θάνατος ἔτεκε δ'. Lobeck ἔτρεφε

[4]) V. 808. νάματι für φάσματι Wunder.

[5]) V. 810. codd. αἰκίζει Νέσσου θ' ὕπο φοίνια.

(Gegenkehr 1.)

Denn wenn des Kentaurs tückischer Zauber, dem Haupt
Verderblich, sich schmiegt an die Rippen,
Und der Leib einsaugt das Gift, das
Der Mord gebar, die Ringelschlange hegte, wie
Sollt' er noch eine Sonn'
außer dem Heut' erblicken wohl,
Wenn sich des Wurmes grimmer
Geifer einfrißt, und, diesem verschmolzen, noch
Der tückische Stachel ihn,
Der mörderische, siedend quält des Schwarzbehaarten?

(Kehr 2.)

Daher sah dies klägliche Weib
Unheil von gewaltigen Uebeln dem Haus
Im Sturm heranzieh'n unverweilt;
Und beseitigt das Ein', aber von fremdem Mund
Empfang'nen Rath mißlicher Herzens-Vermittelung,
Den argen, bereut sie wohl,
drum quillet unendlich wohl
hellperlender Thränenthau!
Das nahende Schicksal, an den Tag
bringt es ein heimtückisches großes Unheil!

(Gegenkehr 2.)

Stromweis stürzen Thränen hervor!
Eine Marter, o Himmel, ergriff ihn, wie selbst

[6]) V. 812. codd. *δόμοις*. Turneb. *δόμοισι*.

[7]) V. 813. *κακῶν* für *γάμων* Schol.

[8]) V. 815. codd. *προσέβαλε* und *ἀλλοθρόου*. Wunder und Erfurdt besserten.

[9]) V. 817. codd. *ὀλεθρίαις ξυναλλαγαῖς* (iambisch).

[10]) V. 822. *τιν'* haben wir nach Hermann eingesetzt.

ἀναρσίων ποθ' Ἡρακλῆ[1])
{ἀγάκλειτον ἐπέμο-
{λε πάθος οἴκτιστον.
{ἰὼ κελαι-
{νὰ λόγχα προμάχου δορός,
{ἃ τότε θοὰν νύμφαν
{ἄγαγες ἀπ' αἰπεινᾶς
{τάνδ' Οἰχαλίας αἰχμᾷ·
{ἃ δ' ἀμφίπολος Κύπρις ἄναυδος, φανερὰ
{τῶνδε φανεῖσα[2]) πράκτωρ.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α'.
(προῳδός.)

πότερον ἐγὼ μάταιος, ἢ κλύω τινὸς[3])
οἴκτου δι' οἴκων ἀρτίως ὁρμωμένου;
τὶ φημί[4]);

ΗΜΙΧΟΡΟΣ β'.

ἠχεῖ τις οὐκ ἄσημον, ἀλλὰ δυστυχῆ
κωκυτὸν εἴσω· καί τι καινίζει στέγη.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α'.

ξύνες δὲ
τήνδ', ὡς ἀήθης καὶ συνωφρυωμένη
χωρεῖ πρὸς ἡμᾶς γραῖα σημανοῦσά[5]) τι.

ΤΡΟΦΟΣ.

Ὦ παῖδες, ὡς ἄρ' ἡμὶν οὐ σμικρῶν κακῶν
ἦρξεν τὸ δῶρον, Ἡρακλεῖ τὸ πόμπιμον.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ β'.

τί δ', ὦ γεραιά, καινοποιηθὲν λέγεις;

[1]) V. 825. codd. οἷον ἀναρσίων οὔπω ἀγάκλειτον Ἡρακλέους ἀπέμολε πάθος οἰκτίσαι.

[2]) V. 834. Gew. ἐφάνη. Ven. φανεῖσα.

Von Widersachern Herakles,
Den gerühmten, sie niemals so erbärmlich traf!
O blankes Schwert, du Vorstreiter im Kampfgewühl,
Das dorten die rasche Braut
entführte der hohen Burg
Oechalia, kampferstürmt!
Und Dienerin war Kypris, so stumm
deutliche Anstifterin dieser Dinge!

Erster Halbchor.

(Vorsang.)

Täuscht mich ein Wahn wohl? oder hör' ich wirklich hier
So eben Wehschrei dringen durch das hohe Haus?
Was meinst du?

Zweiter Halbchor.

Man stöhnet kein undeutlich, sondern klägliches
Gejammer drinnen, und im Haus begiebt sich was!

Erster Halbchor.

O gieb Acht,
Wie gar betrübt, mit gramumwölkten Brauen hier
Die Greisin auftritt, die uns etwas melden will.

Amme.

O Mädchen, Anlaß keines kleinen Uebels war
Das Geschenk, die Sendung, leider, an den Herakles!

Zweiter Halbchor.

Was hat sich neu begeben nur? o Greisin, sprich!

[3]) V. 835. Die codd. haben χορός übergeschrieben, Brunck besserte.

[4]) V. 837. τὶ φημί für τί φημι Hermann.

[5]) V. 842. Var. σημαίνουσα.

ΤΡΟΦΟΣ.

βέβηκε Δηάνειρα τὴν πανυστάτην
ὁδῶν ἁπασῶν ἐξ ἀκινήτου ποδός.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α΄.

(στροφὴ α΄.)

οὐ δή ποθ' ὡς θανοῦσα;

ΤΡΟΦΟΣ.

πάντ' ἀκήκοας.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ β΄.

τέθνηκεν ἡ τάλαινα;

ΤΡΟΦΟΣ.

δεύτερον κλύεις.

ΧΟΡΟΣ.

τίνι τρόπῳ 'θανεν[1])
σχετλιώτατα πρὸς τὰ πεπραγμένα;
τάλαιν' ὀλεθρία τῷ μόρῳ
γυνὰ ξυντρέχει;

ΤΡΟΦΟΣ.

(ἀντ. α΄.)

αὐτὴν διῄστωσε.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α΄.

τίς θυμὸς κακός[2]);

ΤΡΟΦΟΣ.

αἰχμὴ βέλους[3]) ξυνεῖλε.

ΧΟΡΟΣ.

πῶς ἐμήσατο

[1]) V. 850. Gew. τάλαιν' ὀλεθρία τίνι τρόπῳ θανεῖν σφιν (Tricl. σφε) φῄς; TP. σχετλιώτατα πρός γε πρᾶξιν. XOP. εἰπὲ τῷ μόρῳ, γύναι, ξυντρέχει;

Amme.

Ach, Dejanira gieng bereits den letzten Weg
Von allen Wegen; und mit regungslosem Fuß.

Erster Halbchor.

(Kehr 1.)

Doch nicht den Weg des Todes?

Amme.

Alles weißt du nun!

Zweiter Halbchor.

Todt ist die Arme?

Amme.

Hör' es so zum zweiten Mal!

Chor.

Wie starb, welches Tods,
Zur erschrecklichen, leider verübten That,
Das unsel'ge Weib? welcher Art
Hat sie der Tod entrafft?

Amme.

(Gegenkehr 1.)

Sie hat sich selbst vernichtet —

Erster Halbchor.

Aus Verzweiflung? Wie?

Amme.

Entseelt durch Schwertes Schärfe!

Chor.

Welch verwegner Muth,

[2]) V. 854. Gew. *τίς θυμὸς ἢ τίνες νόσοι*; Schol. bloss *τίς θυμός*;

[3]) V. 855. Gew. *τάνδ' αἰχμὰν βέλεος κακοῦ* (Tricl. *αἰχμά*), indem man die Worte meistentheils dem Chore giebt.

πρὸς θανάτῳ θάνατον,
ἀνύσασα μόνα στονόεντος ἐν
σιδάρου τομᾷ [1]); ἐπεῖδες, ὦ,
ματαίαν ὕβριν;

ΤΡΟΦΟΣ.
(στρ. β'.)

ἐπεῖδον, ὡς δὴ πλησία παραστάτις. (885)

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α'.

τίς ἦν; πῶς [2]);

ΗΜΙΧΟΡΟΣ β'.

φέρ', εἰπέ.

ΤΡΟΦΟΣ.
(ἀντιστρ. β'.)

αὐτὴ πρὸς αὑτῆς χειροποιεῖται τάδε.

ΗΜΙΧΟΡΟΣ α'.

τί φωνεῖς;

ΤΡΟΦΟΣ.

σαφηνῆ.

ΧΟΡΟΣ.
(ἐπῳδ.)

ἔτεκεν [3]) μεγάλαν
ἀ νέορτος ἅδε νύμφα δόμοισι τοῖσδ' Ἐρινύν. (890)

ΤΡΟΦΟΣ.

ἄγαν γε· μᾶλλον δ', εἰ παροῦσα πλησία
ἔλευσσες οἷ' ἔδρασε, κάρτ' ἂν ᾤκτισας [4]).

[1]) V. 858. Gew. *TP.* στονόεντος ἐν τομᾷ σιδήρου. *XOP.* ἐπεῖδες, ὦ ματαία, τάνδ' ὕβριν;

[2]) V. 861. Gew. *XOP.* τίς ἦν; πῶς; φέρ' εἰπέ.

[3]) V. 864. Gew. ἔτεκεν zweimal.

Zum Mord neuen Mord
Mit dem Hiebe verletzenden Stahls allein
Zu vollbringen? dies frevelhaft
Vergeh'n, sahst du's an?

Amme.

(Kehr 2.)

Ich sah' es leider: denn ich stand ganz nah' dabei.

Erster Halbchor.

Wie gieng's zu?

Zweiter Halbchor.

Erzähle!

Amme.

(Gegenkehr 2.)

Sie hat's mit eigner Hand verrichtet, ganz allein.

Erster Halbchor.

Was sagst du?

Amme.

Die Wahrheit!

Chor.

(Nachsang.)

Es erschuf einen Fluch
Diese neuerstandne Braut, großes Unheil diesem Hause!

Amme.

Ja leider, wärst du Zeuge vollends ihrer That
Gewesen, dein Bedauern wäre größer noch!

[4]) V. 866. 867. Hinter diesen Vers ist eingeschoben: *XOP. καὶ ταῦτ' ἔτλη τὶς χεὶρ γυναικεία κτίσαι; TP. δεινῶς γε· πευσει δ' ὥστε μαρτυρεῖν ἐμοί.* Die Unächtheit dieser Verse hat Hermann erkannt.

ἐπεὶ γὰρ ἦλθε[1]) δωμάτων ἔσω μόνη,
καὶ παῖδ' ἐν αὐλαῖς εἶδε κοῖλα[2]) δέμνια
στορνύνθ', ὅπως ἄψορρον ἀντῴη πατρί,
κρύψασ' ἑαυτὴν ἔνθα μή τις εἰσίδοι,
᾽βρυχᾶτο[3]) μὲν βωμοῖσι προσπίπτουσ', ὅτι
γένοιτ' ἐρήμη, ᾽κλαιε δ' ὀργάνων ὅτου
ψαύσειεν, οἷς ἐχρῆτο δειλαία πάρος·
ἄλλῃ δὲ κἄλλῃ δωμάτων στρωφωμένη,
εἴ του φίλων βλέψειεν οἰκετῶν δέμας,
ἔκλαιεν ἡ δύστηνος εἰσορωμένη,
αὐτὴ τὸν αὑτῆς δαίμον' ἀνακαλουμένη,
καὶ τὰς ἀπάρνας[4]) ἐς τὸ λοιπὸν οὐσίας.
ἐπεὶ δὲ τῶνδ' ἔληξεν, ἐξαίφνης σφ' ὁρᾷ
τὸν Ἡράκλειον θάλαμον εἰσορμωμένην.
κἀγὼ λαθραῖον ὄμμ' ἐπεσκιασμένη
᾽φρούρουν[5])· ὁρᾷ δὲ τὴν γυναῖκα δεμνίοις
τοῖς Ἡρακλείοις στρωτὰ βάλλουσαν φάρη.
ὅπως δ' ἐτέλεσε τοῦτ', ἐπενθοροῦσ' ἄνω
᾽καθέζετ' ἐν μέσοισιν εὐναστηρίοις,
καὶ δακρύων ῥήξασα θερμὰ νάματα,
ἔλεξεν· Ὦ λέχη τε καὶ νυμφεῖ' ἐμά,
τὸ λοιπὸν ἤδη χαίρεθ', ὡς ἔμ' οὔποτε
δέξεσθ' ἔτ' ἐν κοίταισι ταῖσδ' εὐνήτριαν. —
τοσαῦτα φωνήσασα, συντόνῳ χερὶ
λύει τὸν αὑτῆς πέπλον, ᾗ[6]) χρυσήλατος
προὔκειτο μαστῶν περονίς· ἐκ δ' ἔλιπσε
πλευρὰν ἅπασαν ὠλένην τ' εὐώνυμον.
κἀγὼ δρομαία βᾶσ', ὅσονπερ ἔσθενον,
τῷ παιδὶ φράζω τῆς τεχνωμένης τάδε.
κἀν ᾧ τὸ κεῖσε δεῦρό τ' ἐξορμώμεθα,
ὁρῶμεν αὐτὴν ἀμφιπλῆγι φασγάνῳ

[1]) V. 868. γὰρ ἦλθε für παρῆλθε hat Schäfer hergestelit.

[2]) V. 869. Schol. κοινά.

[3]) V. 872. codd. βρυχᾶτο und κλαῖε.

Denn als sie ein in's Haus getreten war allein,
Und dort den Sohn ein Bett im Hofe breiten sah,
Mit dem er seinem Vater wollt' entgegengeh'n,
Verbarg sie da sich wo sie Niemand möchte seh'n;
Und, an den Altar hin sich stürzend, schrie sie, daß
Sie sei verwaist: und weinte, wenn sie ein Geräth
Anfaßte, dessen sonst die Arme sich bedient.
Und dann umher im Hause schweifend da und dort,
Wenn ihr ein Dienstbot' irgend vor die Augen kam,
So blickte ihn das arme Weib mit Thränen an,
Weh über ihren eignen Unstern rufend und
Fortan ihr Ausgestoßensein vom Eigenthum.
Als dieses nachließ, sah ich dann urplötzlich sie
Sich stürzen in das Herakleische Ehgemach,
Und ich, das Aug' im Dunkeln bergend insgeheim,
Gab Acht, und sah nun, wie das Bettzeug von der Frau
Gebreitet wurde auf das Bett des Herakles:
Und als sie das vollendet, sprang sie oben d'rauf
Und ließ sich nieder mitten auf der Lagerstatt,
Und sprach, indem in Strömen heiße Thränen ihr
Herstürzten: „O mein Bette! o mein Brautgemach!
Lebt wohl für immer! denn ihr werdet nie mich, nie
In eurem Schooß aufnehmen mehr zu sanfter Ruh'!"
Und, dies gesprochen, knüpft mit angestrengter Hand
Sie ihr Gewand los, wo am Busen vornen ihr
Die goldgetriebne Spange stak, und machte so
Die ganze Seite sammt der linken Schulter bloß.
Und ich, so schnell ich laufen konnte, eilte hin,
Um ihre Absicht ihrem Sohne kundzuthun.
Doch während meines Rennens dorthin und zurück,
Da sah'n wir, wie sie schon das doppelschneid'ge Schwert

[4]) V. 879. Gew. ἄπαιδας.

[5]) V. 883. codd. φρούρουν.

[6]) V. 892. ᾗ für ᾧ Wakefield.

πλευρὰν ὑφ᾽ ἧπαρ καὶ φρένας πεπληγμένην.
ἰδὼν δ᾽ ὁ παῖς ὤμωξεν. ἔγνω γὰρ τάλας
τοὔργον κατ᾽ ὀργὴν ὡς ἔφάψειεν τόδε,
ὅψ᾽ ἐκδιδαχθεὶς τῶν κατ᾽ οἶκον, οὕνεκα
ἄκουσα πρὸς τοῦ θηρὸς ἔρξειεν τάδε.
κἀνταῦθ᾽ ὁ παῖς δύστηνος οὔτ᾽ ὀδυρμάτων
ἔλειπετ᾽ οὐδέν, ἀμφί νιν γοώμενος,
οὔτ᾽ ἀμφιπίπτων στόμασιν, ἀλλὰ πλευρόθεν
πλευρὰν παρεὶς ἔκειτο πόλλ᾽ ἀναστένων,
ὡς νιν ματαίως αἰτίᾳ βάλοι κακῇ·
κλαίων ὅθ᾽ οὕνεκ᾽ ἐκ δυεῖν ἔσοιθ᾽ ἅμα,
πατρός τ᾽ ἐκείνης τ᾽, ὠρφανισμένος βίον[1]).
τοιαῦτα τἀνθάδ᾽ ἐστίν. ὥστ᾽ εἴ τις δύο
ἢ πλείονας ζῆν[2]) ἡμέρας λογίζεται,
μάταιός ἐστιν. οὐ γάρ ἐσθ᾽ ἥ γ᾽ αὔριον,
πρὶν εὖ πάθῃ τις τὴν παροῦσαν ἡμέραν.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Πότερα πρότερ᾽[3]) ἐπιστένω,
πότερ᾽ ὀλοὰ[4]) περαιτέρω,
δύσκριτ᾽ ἔμοιγε δυστάνῳ.

(ἀντ. α΄.)

τὰ μὲν[5]) ἔχομεν ὁρᾶν δόμοις,
τὰ δὲ μέλομεν᾽ ἐπ᾽ ἐλπίσι·
κοινὰ δ᾽ ἔχειν τε καὶ μέλλειν.

(στρ. β΄.)

εἴθ᾽ ἀνεμόεσσά τις
γένοιτ᾽ ἔπουρος ἐστιῶτις αὔρα
ἥτις μ᾽ ἀποικίσειεν ἐκ τόπων, ὅπως
τὸν Ζηνὸς[6]) ἄλκιμον γόνον

[1]) V. 910. *βίον* für *βίου* Wakefield.
[2]) V. 912. Gew. *ἢ καὶ πλέους τις ἡμέρας.*
[3]) V. 915. Var. *πότερ᾽ ἂν πότερα.*
[4]) V. 916. Gew. *τέλεα.* Hermann *ὀλοά.*

Sich durch die Brust in's Herz hinein gestoßen hat.
Dies sah der Sohn mit Jammer, und erkannte, daß
Die That durch seine Heftigkeit geschürzet sei,
Zu spät vom Hausgesinde unterrichtet, daß
Sie's auf des Unthiers Rath gethan hab' unbewußt.
Und jetzo spart er weder lautes Klaggestöhn',
Um sie, der Arme, schluchzend, noch auch hielt er sich
Mehr, auf ihr Antlitz hinzustürzen, sondern lag
So, Brust an Brust gedrücket, lange stöhnend, weil
Er sie gekränkt mit schlimmem Vorwurf unverdient,
Und weinend, daß er ganz verwaist sei beiderseits,
Von Vater und von Mutter, einsam in der Welt!
So steht es drinnen! Darum wer sich Rechnung macht
Zu leben auf zwei Tage oder mehrere,
Ist thöricht: denn des Morgens Licht gehört uns ja
Nicht eher, als das Heute wohl zu Ende gieng.

(ab.)

Chor.

(Kehr 1.)

Was nur beklag' ich von beiden erst?
Was ist vernichtend im höhren Grad'?
Wehe, mir Armen schwankt die Wahl!

(Gegenkehr 1.)

Drinnen erblicke ich das Eine schon,
Während das Andre erwartet naht:
Kommen und Haben, überein!

(Kehr 2.)

O daß sich im Lüfteweh'n
ein fahrtgewogner Hauch vom Heerd' erhübe,
Der weit von dieser Stätte weg mich trüge, daß
ich nicht den Heldensohn des Zeus

[5]) V. 918. Gew. *τάδε μὲν — τάδε δὲ.* Ven. *τὰ δὲ.* Ferner *μέλλομεν.*

[6]) V. 924. codd. ausser La. *Διὸς.*

μὴ ταρβαλέα θάνοιμι σμοῖον[1]) εἰσιδοῦσ' ἄφαρ·
ἐπεὶ ἐν δυσαπαλλάκτοις ὀδύναις
χωρεῖν πρὸ δόμων λέγουσιν ἄσπετόν τι θαῦμα.

(ἀντ. β'.)

ἀγχοῦ δ' ἄρα κοὐ μακρὰν
προὔκλαιον, ὀξύφωνος ὡς ἀηδών.
ξένων γὰρ εἰνόμιλος ἥδε βάσις ὀπα-
δῶν δὴ φορεῖ νιν[2]), ὡς φίλου
προκηδομένα[3]), βραδεῖαν δ' ἄψοφον φέρει
βάσιν.
αἰαῖ· ὅδ' ἀναύδατος[4]) φέρεται.
τί χρή, φθίμενόν νιν, ἢ καθ' ὕπνον ὄντα,
κρῖναι;

ΥΛΛΟΣ.

(προῳδ.)

ὤ μοι ἐγὼ σοῦ, πάτερ, ὢ μέλεος[5]).
τί πάθω, τί δὲ μήσομαι; οἴμοι.

ΠΡΕΣΒΥΣ.

(στρ.)

σίγα[6])
σίγα, τέκνον, μὴ κινήσῃς
ἀγρίαν ὀδύνην πατρὸς ὠμόφρονος.
ζῇ γὰρ προπετής. ἀλλ' ἴσχε δακὼν
στόμα σόν.

ΥΛΛΟΣ.

πῶς φῄς, γέρον; ἦ ζῇ;

[1]) V. 925. codd. μοῦνον.

[2]) V. 931. codd. ἐξόμιλος ἥδε τις βάσις. πᾷ δ' αὖ φορεῖ νιν;

[3]) V. 932. Var. προκηδομέναν. Ferner gew. βαρεῖαν ohne δ'.

[4]) V. 933. codd. ἄναυδος. Erfurdt besserte. Ferner Hermann φθίμενον für θανόντα.

So gräßlich erblicken muß,
und daß mich nicht der Schreck entseelt!
Indem er in unabwendlicher Qual
Zum Hause heranzieh'n soll, ein unerhörter Anblick!

(Gegenkehr 2.)

Mein Weinen ist leider nicht
zu früh, dem hellen Ton der Nachtigall gleich!
Denn hier der Zug der fremden Männer bringt ihn schon
im Volksgedräng', um ihn als Freund
Leidtragend, in sachtem Gang
und mit geräuschlos stillem Schritt.
Ach weh! der Getragene liegt lautlos!
Wie soll ich's erklären? schläft er oder ist verschieden?

(Nachdem der Zug in der beschriebenen Weise angelangt ist, wird die Sänfte von den Trägern auf der Bühne niedergelassen. Hyllos tritt aus dem Hause.)

Hyllos.

Weh, Vater, um dich! Unglücklicher weh!
Was beginn' ich! was fange ich an? weh!

Greis.

O still!
Sei still, mein Sohn, und reg' nicht auf
Sein grimmiges Weh, dem entrüsteten Mann!
Sein Leben verlischt! O, halte den Mund
Im Verschluß —

Hyllos.

Wie? lebt er? o Greis, sprich!

[5]) V. 935. codd. ὤ μοι ἐγώ σου, πάτερ, ὤ μοι ἐγώ σου μέλεος. Brunck und Dindorf besserten.

[6]) V. 937. σίγα hat Hermann verdoppelt.

ΠΡΕΣΒΥΣ.

οὐ μὴ 'ξεγερεῖς[1]) τὸν ὕπνῳ κάτοχον
κἀκκινήσεις[2]), κἀναστήσεις (975)
φοιτάδα δεινὴν νόσον, ὦ τέκνον. 980

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ'
ἐπί μοι μελέῳ
βάρος ἄπλετον ἐμμέμονεν φρήν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

(ἀντ.)

ὦ Ζεῦ.
ποῖ γᾶς ἥκω[3]); παρὰ τοῖσι βροτῶν (980)
κεῖμαι πεπονημένος ἀλλήκτοις 985
ὀδύναις; οἵ μοί[4]) μοι ἐγὼ τλάμων,
ἦδ' αὖ μιαρὰ βρύκει. φεῦ.

ΠΡΕΣΒΥΣ.

ἆρ' ἐξῄδης, ὅσον ἦν κέρδος
σιγῇ κεύθειν, καὶ μὴ σκεδάσαι (985)
τῷδ' ἀπὸ κρατὸς βλεφάρων θ' ὕπνον; 990

ΥΛΛΟΣ.

οὐ
γὰρ ἔχω, πῶς ἂν (990)
στέρξαιμι, κακὸν τόδε λεύσσων.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

(προῳδ.)

ὦ Κηναία κρηπὶς βωμῶν,

[1]) V. 941. codd. ἐξεγείρῃς. Dawes besserte, eben so das Folgende.
[2]) V. 942. codd. ausser La. κἀκκινήσῃς κἀναστήσῃς.

Greis.

O erwecke ihn nicht, den Schlummer erquickt,
Und reg' und rühre, o Sohn, nicht auf
Die entsetzlichen Qual-Anfälle —

Hyllos.

Allein

Es zerspringt mir das Herz
Von der Last unsäglichen Schmerzes!

Herakles
(erwachend).

O Zeus!
Wo befind' ich mich nur? Wo liege ich jetzt
In der Welt, von niemals rastender Pein
So gefoltert? O weh mir, Jammer! o weh!
Schon wieder das gräßliche Reißen!

Greis
(zu Hyllos).

Nun hast du geseh'n, wie es rathsam war,
Zu verbeißen den Schmerz, und nicht dem Mann
Von den Augen den Schlaf zu verscheuchen —

Hyllos.

Allein

Ich vermag doch nicht
Mich zu fassen, den Jammer erblickend!

Herakles.
(Vorsang.)

O Altar-Grund, Kenaions Fels!

[3]) V. 946. Die codd. lassen ὦ Ζεῦ vorhergehen: vgl. V. 960.
[4]) V. 948. codd. οἵμοι ἐγώ. Brunck besserte.

ἱερῶν οἵαν οἴων[1]) ἐπί μοι
μελέῳ χάριν ἤνυσας, ὦ Ζεῦ,
ἣν μήποτ᾽ ἐγὼ προσιδεῖν ὁ τάλας
ὤφελον ὄσσοις· οἵαν μ᾽ ἄρ᾽ ἔθου
λώβαν, ὦ Ζεῦ, τόδ᾽ ἀκήλητον
μανίας ἄνθος καταδερχθῆναι.
τίς γὰρ ἀοιδός, τίς ὁ χειροτέχνης
ἰατορίας, ὃς τήνδ᾽ ἄτην
χωρὶς Ζηνὸς κατακηλήσει;
θαῦμ᾽ ἂν πόρρω τόδ᾽ ἰδοίμην[2]).

(στρ. α)

ἔ ἔ,
ξᾶτέ μ᾽, ξᾶτέ με δύσμορον[3]) ὕστατον,
ξᾶθ᾽ ὕστατον εὐνᾶσθαι.

(στρ. β'.)

πᾶ[4]), πᾶ μου ψαύεις; ποῖ κλίνεις;
ἀπολεῖς μ᾽, ἀπολεῖς.
ἀνατέτροφας ὅτι κάμμυσεν[5]).
ἧπταί μου, τοτοτοῖ, ἧδ᾽ αὖ, ἕρπει· πόθεν
ἔστ᾽, ὦ
πάντων Ἑλλάνων ἀδικώτατοι ἀνέρες, οὓς γῆ
σώζων τ᾽ ἐν πόντῳ[6]) κατά τε δρία πάντα
καθαίρων,
ὠλεκόμαν ὁ τάλας; καὶ νῦν ἐπὶ τῷδε νοσοῦντι
οὐ πῦρ, οὐκ ἔγχος τις ὀνήσιμον; οὐκ ἀπο-
τρέψαι[7]),

[1]) V. 956 ff. codd.

. . . . . βωμῶν,
ἱερῶν, οἵαν ἀνθ᾽ οἵων
θυμάτων ἐπί μοι
μελέῳ χάριν ἠνύσω, ὦ Ζεῦ,
οἵαν μ᾽ ἄρ᾽ ἔθου λώβαν, οἵαν,
ἣν — ὄσσοις, τόδ᾽ ἀκήλητον κ. τ. λ.

[2]) V. 965. Gew. πόρρωθεν ἰδοίμην, Var. ἴδοιμ᾽ ἄν.

O welch einen Dank um welcherlei Weih'n
Entrichtest du mir Unseligem, Zeus!
O hätt' ich ihn nie mit den Augen erblickt
Ich Unglücks-Mann! O welch eine Pein,
Zeus, legst du mir auf, zu erleben die Wuth-
Anfälle der nie zu beschwörenden Qual.
Wer spräche den Spruch? wo fänd' ich die Hand
Heilkundigen Manns, die dies Unheil
Einschläferte, wenn nicht Zeus es vermag?
Dies Wunder erlebe ich lang' nicht!

(Kehr 1.)

Ei, ei!
Lasset, o laßt mich zum letzten Mal
Einschlummern, zum letzten Mal!

(während der Greis ihn bequem zu legen sucht)

(Kehr 2.)

Wie rührst du mich an? wo legst du mich hin?
So bringst du mich um!
Du hast das Entschlummert' aufgestört!
Jetzt, jetzt packt es mich wieder! es kommt! ototoh! o von wannen
Seid ihr undankbarsten von allen Hellenen, für die ich,
Retter zu Land und See und Säuberer aller Gehölze,
Mich mühselig gequält: und jetzt hat keiner in meinem
Leiden ein Feuer, ein Schwert zur Erlösung! keiner erscheint, mich

[3]) V. 966. codd. *δύσμορον εὐνᾶσαι*, La. zu *δύσμορον γρ. ὕστατον*. Ferner im folgenden V. *δύστανον εὐνάσαι*. Wunder besserte.

[4]) V. 968. codd. *πᾶ* einmal. Seidler verdoppelte.

[5]) V. 970. Gew. *ἀντέτροφας ὅτι καὶ μύσῃ*. Erfurdt *ἀνατέτροφας*.

[6]) V. 973. Gew. *οὓς δὴ πολλὰ μὲν ἐν πότῳ*.

[7]) V. 975. Gew. *ὀνήσιμον οὐκ ἀποτρέψει; ἔ ἔ, οὐδ' ἀπαράξαι κ. τ. λ.*

(ἀντιστρ. α'.)

ἔ ἔ,
τοῦδ' ἀπαράξας κρᾶτα, βίου θέλει
μολὼν τοῦ στυγεροῦ; φεῦ, φεῦ.

ΠΡΕΣΒΥΣ.

(μεσῳδός.)

ὦ παῖ, τοῦδ' ἀνδρὸς[1]) τοὔργον τόδε μεῖζον ἀνήκει,
ἢ κατ' ἐμὰν ῥώμαν· σὺ δὲ συλλαβοῦ· ὀξὺ γὰρ[2]) ὄμμα
σοὶ πλέον, ἢ δι' ἐμοῦ σώζειν.

ΥΛΛΟΣ.

ψαύω μὲν ἔγωγε,
λαθίπονον δ' ὀδυνᾶν[3]) οὔτ' ἔνδοθεν οὔτε θύραθεν
ἔστι μοι ἐξανύσαι βοτάνην· τοιαῦτα νέμει Ζεύς.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

(στρ. γ'.)

παῖ, παῖ[4]), ποῦ ποτ' εἶ;
τᾷδέ με, τᾷδέ με πρόσλαβε κουφίσας.
ἔ ἔ, ἰὼ δαίμων.

(ἀντιστρ. β'.)

θρώσκει δ' αὖ, θρώσκει δειλαία
διολοῦσ' ἡμᾶς
ἀποτίβατος ἀγρία νόσος.
ὦ Παλλάς[5]), τόδε μ' αὖ λωβᾶται, ἰώ· σὺ δὲ παῖ, τὸν

[1]) V. 978. Gew. ὦ παῖ τοῦδ' ἀνδρός. Wakefield interpungirte.

[2]) V. 979. Gew. σὺ δὲ σύλλαβε. σοί τε γὰρ ὄμμα ἔμπλεον, ἢ δι' ἐμοῦ σώζειν.

(Gegenkehr.)

Ei, ei!
Mich von dem greulichen Leben zu scheiden hier
Mein Haupt schlagend vom Rumpf! Weh! weh!

Greis.

(Zwischensang.)

Sohn, es erreicht ja des Manns Zustand einen höheren Grad, als
Meinem Vermögen gemäß: d'rum greife mit an; denn geschärfter
Ist dein Blick, als meiner, zur Rettung —

Hyllos.

Ich biete die Hand zwar,
Aber ein linderndes Mittel der Leiden entdecke ich nirgend,
Weder daheim noch draußen: so schlimm hat Zeus es beschieden!

Herakles.

(Kehr 3.)

Sohn, Sohn, bist du hier?
Komme doch hierher, fasse und hebe mich. —
Ei ei, ioh Schicksal!

(Gegenkehr 2.)

Nun tobt auf's Neue, sie bringt mich um,
Die erbärmliche Qual,
Das grimmige, nicht antastbar Weh!
Oh Pallas, auf's Neue die Marter! ioh, ach, erbarme

[3]) V. 981. codd. *ὀδύναν*, *θύραζ' ἔν* (Par. B. *θύραθεν*), und *βιότου* für *βοτάνην*.

[4]) V. 983. codd. *ὦ παῖ παῖ*.

[5]) V. 989. codd. *ἰὼ Παλλὰς — λωβᾶται, τὸν*. Hermann's Besserung.

φύσαντ᾽ οἰκτείρας, ἀνεπίφθονον εἴρυσον ἔγχος,
παῖσον ἐμᾶς ὑπὸ κληῖδος· ἀκοῦ δ᾽ ἄχος, ᾧ μ᾽ ἐχόλωσεν
σὰ μάτηρ ἄθεος, τὰν[1]) ὧδ᾽ ἐπίδοιμι πεσοῦσαν
αὖτως, ὧδ᾽ αὖτως[2]) ὥς μ᾽ ὤλεσεν· ὦ γλυκὺς Ἅιδας,

(ἀντιστρ. γ'.)

ὦ Διὸς αὐθαίμων,
ἔννασον, ἔννασον[3]) ὠκυπέτᾳ μόρῳ
τὸν μέλεον φθίσας.

ΧΟΡΟΣ.

κλύουσ᾽ ἔφριξα τάσδε συμφοράς, φίλαι,
ἄνακτος, οἵαις[4]) οἷος ὢν ἐλαύνεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ πολλὰ κἄργῳ[5]) θερμὰ καὶ λόγῳ κακὰ
καὶ χερσὶ[6]) κἀννοίαισι μοχθήσας ἐγώ,
κοὔπω τοιοῦτον οὔτ᾽ ἄκοιτις ἡ Διὸς
προὔθηκεν οὔθ᾽ ὁ στυγνὸς Εὐρυσθεὺς ἐμοί,
οἷον τόδ᾽ ἡ δολῶπις Οἰνέως κόρη
καθῆψεν ὤμοις τοῖς ἐμοῖς Ἐρινύων
ὑφαντὸν ἀμφίβληστρον, ᾧ διόλλυμαι.
πλευραῖσι γὰρ προσμαχθὲν ἐκ μὲν ἐσχάτας
βέβρωκε σάρκας πνεύμονός[7]) τ᾽ ἀρτηρίας
ῥοφεῖ ξυνοικοῦν, ἐκ δὲ χλωρὸν αἷμά μου
πέπωκεν ἤδη, καὶ διέφθαρμαι δέμας
τὸ πᾶν, ἀφράστῳ τῇδε χειρωθεὶς πέδῃ.
κοὐ ταῦτα λόγχη πεδιὰς οὔθ᾽ ὁ γηγενὴς
στρατὸς Γιγάντων, οὔτε θήρειος βία,

[1]) V. 992. τὰν für ἄν Erfurdt.

[2]) V. 993. codd. zweimal αὖτως. Sodann stehen die Worte ὦ γλυκὺς Ἅιδας unter ὦ Διὸς αὐθαίμων. Seidler besserte.

[3]) V. 995. codd. ausser Tricl. ἔνασόν μ᾽ ἔνασον.

Deines Erzeugers, o Sohn, dich, zück' untadlich das Schwert, und
Triff mich unter dem Schlüssel, und heile das Leiden, womit mich
Deine abscheuliche Mutter ergrimmt! O säh' ich sie stürzen
Also, gerad' also, wie sie mir that! Lieblicher Hades,

(Gegenkehr 3.)

O Blutsfreund des Zeus,
Wiege mich ein mit beflügeltem Tod, vertilg'
Den elenden Mann!

Chor.

Mit Schaudern hör' ich, Beste, dieses Ungemach
Des Fürsten, welche Qual er duldet, welch ein Held!

Herakles.

O, der ich Manches, arg im Sagen, heiß im Thun,
Mit meinen Armen, meinem Muth bestanden hab',
Und dennoch hat so Schlimmes weder Zeusens Weib
Mir aufgebürdet, noch Eurysth, mein Quäler, je,
Wie diese Oeneus-Tochter, dies Trugauge, hier
Um meine Schultern dies gewob'ne Netzgewand
Der Höllengeister knüpfte, mir zur Todesqual!
Denn, angeklebt den Rippen, hat's das innerste
Fleisch ausgefressen, schlürft die Lungen-Röhren aus,
Indem sich's einwühlt, hat das helle, frische Blut
Schon ausgesogen, und der ganze Körper ist
Zerstört, gewältigt von dem unsichtbaren Bann.
Und solches hat kein Kampf im Blachfeld, noch das Heer
Der Erdenriesen, noch Gewalt von Ungeheurn,

[4]) V. 998. Var. οἵας.

[5]) V. 999. codd. ὦ πολλὰ δὴ καὶ θερμά.

[6]) V. 1000. Var. χειρὶ, ferner allg. καὶ νώτοισι.

[7]) V. 1007. Var. πλεύμονας, πλεύμονος.

οὔθ' Ἕλλὰς οὔτ' ἄγλωσσος οὔθ' ὅσην ἐγὼ 1060
γαῖαν καθαίρων ἱκόμην, ἔδρασέ πω· (1050)
γυνὴ δὲ θῆλυς[1]), οὐκ ἔχουσ' ἀνδρὸς φύσιν,
μόνη με δὴ καθεῖλε φασγάνου δίχα.
ὦ παῖ, γενοῦ μοι παῖς ἐτήτυμος γεγώς,
καὶ μὴ τὸ μητρὸς ὄνομα πρεσβεύσῃς πλέον· 1065
δός μοι, χεροῖν σαῖν αὐτὸς ἐξ οἴκου λαβὼν (1055)
ἐς χεῖρα τὴν τεκοῦσαν, ὡς εἰδῶ σάφα,
εἰ τοὐμὸν ἀλγεῖς μᾶλλον ἢ 'κείνης, ὁρῶν
λωβητὸν εἶδος ἐν δίκῃ κακούμενον.
ἴθ', ὦ τέκνον, τόλμησον, οἰκτειρόν τέ με 1070
πολλοῖσιν οἰκτρόν, ὅστις ὥστε παρθένος (1060)
βέβρυχα κλαίων. καὶ τόδ' οὐδ' ἂν εἷς ποτε
τόνδ' ἄνδρα φαίη πρόσθ' ἰδεῖν δεδρακότα·
ἀλλ' ἀστένακτος αἰὲν εἰπόμην[2]) κακοῖς.
νῦν δ' ἐκ τοιούτου θῆλυς εὕρημαι τάλας. 1075
καὶ νῦν προσελθὼν στῆθι πλησίον πατρός, (1065)
σκέψαι δ', ὁποίας ταῦτα συμφορᾶς ὕπο
πέπονθα. δείξω γὰρ τάδ' ἐκ καλυμμάτων.
ἰδού, θεᾶσθε πάντες ἄθλιον δέμας,
ὁρᾶτε τὸν δύστηνον, ὡς οἰκτρῶς ἔχω. 1080
αἰαῖ, ὦ τάλας, ἔ ἔ. (1070)
ἔθαλψεν ἄτης σπασμὸς ἀρτίως μ' ὅδ'[3]) αὖ,
διῆξε πλευρῶν· οὐδ' ἀγύμναστόν μ' ἐᾶν
ἔοικεν ἡ τάλαινα διαβόρος[4]) νόσος.
ὦναξ Ἄιδη, δέξαι μ'· 1085
ὦ Διὸς ἀκτίς, παῖσόν μ'[5]), (1075)
ἔνσεισον, ὦναξ, ἐγκατάσκηψον βέλος,
πάτερ, κεραυνοῦ. δαίνυται γὰρ αὖ πάλιν.

[1]) V. 1015. Gew. θῆλυς οὖσα, κοὐκ Mudgius bei Heath κοὐκ ἔχουσ'.

[2]) V. 1027. codd. ἐσπόμην. Schol. hier und zu Ajas V. 317 εἱπόμην.

[3]) V. 1035. Gew. ἀρτίως· ὅδ' αὖ. Hermann änderte die Interpunction.

Noch Hellas noch ein wälsches Land, noch wo ich je
Hinkam, die Erde säubernd, mir noch angethan:
Ein zartes, nicht mit Mannesart begabtes, Weib
Hat ganz allein mich, ohne Waffen, umgebracht!
O Sohn, beweise nun dich mir als ächten Sohn,
Und laß dir nicht den Mutter-Namen theurer sein,
Nein, liefre mir, mit eigner Hand vom Haus geholt,
Die Mutter in die Hände, daß ich sehe klar,
Ob meine oder ihre Schmachgestalt, mit Recht
Mißhandelt, anzuschauen, mehr dich dauern kann.
Geh' hin, mein Sohn, und faß' ein Herz, erbarm' dich mein,
Den alle Welt bedauert, der laut schreit und weint
Gleich einem Mädchen, was an diesem Manne je
Vorher geseh'n zu haben, keiner sagen kann!
Nein, ohne Seufzen fügt' ich mich den Leiden stets:
Und jetzt besteh' ich weibisch, elend, solch ein Mann!
Tritt her und bleibe an des Vaters Seite steh'n,
Betrachte hier, in welchem Zustand ich mich so
Geberde: denn ich zeig' es dir von Hüllen frei.

(indem er die Bettdecke zurückschlägt)

Seht her, betrachtet alle dieses Jammerbild!
Schaut dieses Elend, wie erbarmenswerth ich bin!
Ach, o Elend! ei ei!
Der Krampf der Krankheit brennt mich eben wiederum!
Durchtobt die Seiten, und die Marter, jammervoll
Und ewig fressend, läßt mich ungehudelt nie.
O, Fürst Hades empfang' mich!
Himmlischer Strahl erschlag' mich!
O schwinge, König, schleudre dein Geschoß herab,
Den Blitz, o Vater! denn es wühlt auf's Neu, es tobt

[4]) V. 1037. codd. *διάβορος*. Dindorf änderte.

[5]) V. 1039. *μ'* hinter *παῖσον* ist von Hermann beigefügt. Es sind Dochmien mit Vor- und Nachsylben.

ἤνθηκεν, ἐξώρμηκεν. ὦ χέρες, χέρες,
ὦ νῶτα καὶ στέρν', ὦ φίλοι βραχίονες,
ὑμεῖς ἐκεῖνοι δὴ καθέσταθ', οἵ ποτε
Νεμέας ἔνοικον, βουκόλων ἀλάστορα,
λέοντ', ἄπλατον θρέμμα κἀπροσήγορον,
βίᾳ κατειργάσασθε, Λερναίαν θ' ὕδραν,
διφυῆ τ' ἄμικτον ἱπποβάμονα στρατὸν
θηρῶν, ὑβριστήν, ἄνομον, ὑπέροχον[1]) βίαν,
Ἐρυμάνθιόν τε θῆρα, τόν θ'[2]) ὑπὸ χθονὸς
Ἅιδου τρίκρανον σκύλακ', ἀπρόσμαχον τέρας,
δεινῆς Ἐχίδνης θρέμμα, τόν τε χρυσέων
δράκοντα μήλων φύλακ' ἐπ' ἐσχάτοις τόποις·
ἄλλων τε μόχθων μυρίων ἐγευσάμην,
κοὐδεὶς τροπαῖ'[3]) ἔστησε τῶν ἐμῶν χερῶν.
νῦν δ' ὧδ' ἄναρθρος καὶ κατερρακωμένος,
τυφλῆς ὑπ' ἄτης ἐκπεπόρθημαι τάλας,
ὁ τῆς ἀρίστης μητρὸς ὠνομασμένος,
ὁ τοῦ κατ' ἄστρα Ζηνὸς αὐδηθεὶς γόνος.
ἀλλ' εὖ γέ τοι τόδ' ἴστε, καὶ[4]) τὸ μηδὲν ὤν
καὶ μηδὲν ἕρπων τήν γε δράσασαν τάδε
χειρώσομαι κἀκ τῶνδε — προσμόλοι μόνον —[5]),
ἵν' ἐκδιδαχθῇ πᾶσιν ἀγγέλλειν, ὅτι
καὶ ζῶν κακούς γε καὶ θανὼν ἐτισάμην.

1090 (1080)
1095 (1085)
1100 (1090)
1105 (1095)
1110 (1100)
1115 (1105)

ΧΟΡΟΣ.

ὦ τλῆμον Ἑλλάς, πένθος οἷον εἰσορῶ
ἕξουσαν, ἀνδρὸς τοῦδέ γ' εἰ σφαλήσεται.

ΥΛΛΟΣ.

ἐπεὶ παρέσχες ἀντιφωνῆσαι, πάτερ,
σιγὴν παρασχών, κλῦθί μου, νοσῶν ὅμως.

[1]) V. 1049. codd. ὑπείροχον.

[2]) V. 1050. τόν θ' für τὸν δ' Stephanus.

BIBL. UNIVERS. LIPS.

In voller Kraft mit aller Wuth! O Arm, mein Arm!
O Bruſt und Rücken! o ihr trauten Schultern, ſeid
Ihr noch dieſelben, jene Arme, die ihr einſt
Den Leu, der Hirten Plage, bei Nemea, wo
Er hauſte, ſo ein unſpänſtig, unnahbar Gezücht,
Mit Macht erwürgtet, und den Wurm im Lernaſumpf,
Das ungeſellige Heer der Kentauren, zwigeſtalt,
Roßbeinig, zuchtlos, übermüthig, rieſenſtark,
Den Erymanthiſchen Eber, und den Höllenhund,
Dreiköpfigen Köter, unbekämpfbar Ungethüm,
Und Brut der grauſen Schlangenfrau: den Drachen, der
Am Weltenend' die goldnen Aepfel hütete,
Und tauſend andre Abenteuer beſtanden habt?
Und keiner trug von meinem Arm den Sieg davon:
Und jetzo ſo gelenkgebrochen und zerfetzt,
Von blinder Marter ſo verwüſtet, jammervoll,
Genannt der Sohn der beſten Helden-Mutter, und
Der Sproß des Zeus geprieſen dort im Sternenzelt!
Doch ſollt ihr dieſes wiſſen: bin ich gleich ein Nichts,
Nicht mehr zu ſtehen fähig, ſoll die Thäterin
Trotzdem bezwungen werden — ja, ſie komme nur! —
Sie ſoll, ein Beiſpiel allen, noch erfahren, daß
Ich Uebelthäter todt und lebend ſtrafen kann!

Chor.

O armes Hellas, welche Trauer muß dich nun
Befallen, wenn dir dieſer Held entriſſen wird!

Hyllos.

Nachdem du mir ein Gegenwort, o Vater, gönnſt,
So höre mich, trotz deiner Leiden, ſchweigend an:

[3]) V. 1055. codd. ausser La. *τρόπαι'*.
[4]) V. 1060. Gew. *κἄν — ὤν κἄν μηδὲν ἕρπων.*
[5]) V. 1062. codd. *κἀκ τῶνδε προσμόλοι μόνων.* Tricl. richtig.

αἰτήσομαι γάρ σ' ὧν δίκαια τυγχάνειν.
δός μοι σεαυτόν, μὴ τοσοῦτον, ὡς δάκνει,
θυμῷ δύσοργος. οὐ γὰρ ἂν γνοίης, ἐν οἷς
χαίρειν προθυμεῖ κἀν ὅτοις ἀλγεῖς μάτην.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰπὼν ὃ χρῄζεις λῆξον· ὡς ἐγὼ νοσῶν
οὐδὲν ξυνίημ' ὧν σὺ ποικίλλεις πάλαι. 1120 (1110)

ΥΛΛΟΣ.

τῆς μητρὸς ἥκω τῆς ἐμῆς φράσων, ἐν οἷς
νῦν ἐστιν, οἷς θ' ἥμαρτεν οὐχ ἑκουσία.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὦ παγκάκιστε, καὶ παρεμνήσω γὰρ αὖ
τῆς πατροφόντου μητρός, ὡς κλύειν ἐμέ; 1125 (1115)

ΥΛΛΟΣ.

ἔχει γὰρ οὕτως, ὥστε μὴ σιγᾶν πρέπειν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ δῆτα, τοῖς γε πρόσθεν ἡμαρτημένοις.

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τοῖς γ' ἐφ' ἡμέραν ἐρεῖς.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

λέγ'· εὐλαβοῦ δέ, μὴ φανῇς κακὸς γεγώς.

ΥΛΛΟΣ.

λέγω. τέθνηκεν ἀρτίως νεοσφαγής. 1130 (1120)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

πρὸς τοῦ; τέρας τοι διὰ κακῶν ἐθέσπισας.

ΥΛΛΟΣ.

αὐτὴ πρὸς αὑτῆς, οὐδενὸς πρὸς ἐκτόπου.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οἵ μοι· πρίν, ὡς χρῆν, σφ' ἐξ ἐμῆς θανεῖν χερός;

Denn was ich bitten werde, ist nicht ungerecht.
Gieb mir Gehör, nicht dergestalt reizbares Muths,
Wie's deine Qual will: sonst erkennst du nicht, wiefern
Du ohne Grund dich ärgerst oder Labung suchst.

Herakles.

Sprich dein Begehr, und schweige dann: denn leidend, wie
Ich bin, vernehm' und faß' ich nicht dein lang Geschwätz.

Hyllos.

Von meiner Mutter komm' ich dir zu sagen, wie
Ihr Loos ist jetzt, und was sie unbewußt gefehlt.

Herakles.

O ganz Verruchter, sprichst du von der Mutter gar,
Der Vatermörd'rin, wieder, daß ich's hören soll?

Hyllos.

Weil uns ihr Zustand nicht erlaubt, zu schweigen mehr.

Herakles.

O nein, um das nicht, was sie erst verbrochen hat!

Hyllos.

Allein um das, was heut' geschah, urtheilst du's nicht.

Herakles.

Erzähl' es, aber hüte dich vor bösem Schein!

Hyllos.

Ich thu's: sie starb so eben, liegt in ihrem Blut!

Herakles.

Durch wen? Ein Unglücks-Wunder offenbarst du da!

Hyllos.

Durch ihre eignen Hände, keinen fremden Arm.

Herakles.

O weh! bevor sie nach Gebühr mein Arm erwürgt!

ΥΛΛΟΣ.

κἂν σοῦ στραφείη θυμός, εἰ τὸ πᾶν μάθοις.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

δεινοῦ λόγου κατῆρξας· εἰπὲ δ' ᾗ νοεῖς. 1135 (1125)

ΥΛΛΟΣ.

[ἅπαν τὸ χρῆμ' ἥμαρτε χρηστὰ μωμένη[1]).

ΗΡΑΚΛΗΣ.

χρήστ', ὦ κάκιστε, πατέρα σὸν κτείνασα, δρᾷ;

ΥΛΛΟΣ.

στέργημα γὰρ δοκοῦσα προσβαλεῖν σέθεν,
ἀπήμπλαχ', ὡς προσεῖδε τοὺς ἔνδον γάμους.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καὶ τίς τοσοῦτος φαρμακεὺς Τραχινίων; 1140 (1130)

ΥΛΛΟΣ.

Νέσσος πάλαι Κένταυρος ἐξέπεισέ νιν
τοιῷδε φίλτρῳ τὸν σὸν ἐκμῆναι πόθον.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἰοὺ ἰοὺ δύστηνος, οἴχομαι τάλας.
ὄλωλ', ὄλωλα, φέγγος οὐκ ἔτ' ἔστι μοι.
οἵ μοι, φρονῶ δὴ ξυμφορᾶς ἵν' ἕσταμεν. 1145 (1135)
ἴθ', ὦ τέκνον· πατὴρ γὰρ οὐκ ἔτ' ἔστι σοι·
κάλει τὸ πᾶν μοι σπέρμα σῶν ὁμαιμόνων,
κάλει δὲ τὴν τάλαιναν Ἀλκμήνην, Διὸς
μάτην ἄκοιτιν, ὡς τελευταίαν ἐμοῦ
φήμην πύθησθε θεσφάτων, ὅσ' οἶδ' ἐγώ. 1150 (1140)

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ' οὔτε μήτηρ ἐνθάδ'· ἀλλ' ἐπακτίᾳ
Τίρυνθι συμβέβηκεν ὥστ' ἔχειν ἕδραν.

[1]) V. 1089. codd. μνωμένη.

Hyllos.

Dein Groll auch wird sich wenden, wenn du Alles hörst.

Herakles.

Seltsam beginnt die Rede! doch sprich, wie du denkst!

Hyllos.

Ihr ganz Verbrechen war ein gutgemeinter Wahn.

Herakles.

Ein guter Wahn, o Bösewicht, beim Vatermord?

Hyllos.

Sie meinte, als sie drinnen sah das neue Weib,
Dir Liebeszauber anzuthun, und irrte sich.

Herakles.

Und wer zu Trachin war der große Zauberer?

Hyllos.

Weiland der Kentaur Nessos hatt' ihr's eingeschwatzt,
Zu reizen dein Verlangen durch den Liebesbann.

Herakles.

Juh, iuh! ich Armer! 's ist um mich gescheh'n!
Ich bin verloren! keine Sonne scheint mir mehr!
Weh mir, ich weiß nun, wo ich steh' und was mir droht
Mein Sohn, du hast nun keinen Vater mehr: so geh'
Und ruf' mir deine Brüder all' und Schwestern her,
Ruf auch die arm' Alkmene, die vergeblich hieß
Des Zeus Geliebte, daß ich euch den endlichen
Ausspruch der Offenbarung sage, die ich weiß.

Hyllos.

Doch weder ist die Mutter drinnen, sondern hat
Grad' ihren Wohnsitz in der Seestadt dort Tirynth:

παίδων δὲ τοὺς μὲν ξυλλαβοῦσ' αὐτὴ τρέφει,
τοὺς δ' ἂν τὸ Θήβης ἄστυ ναίοντας μάθοις·
ἡμεῖς δ', ὅσοι πάρεσμεν, εἴ τι χρή, πάτερ,
πράσσειν[1]), κλύοντες ξυπηρετήσομεν.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

σὺ δ'[2]) οὖν ἄκουε τοὔργον· ἐξήκεις δ', ἵνα
φανεῖς[3]) ὁποῖος ὢν ἀνὴρ ἐμὸς καλεῖ.
ἐμοὶ γὰρ ἦν πρόφαντον ἐκ πατρὸς πάλαι,
πρὸς τῶν πνεόντων μηδενὸς θανεῖν ποτε[4]),
ἀλλ' ὅστις Ἅιδου φθίμενος οἰκήτωρ πέλοι[5]).
ὅδ' οὖν ὁ θὴρ Κένταυρος, ὡς τὸ θεῖον ἦν
πρόφαντον, οὕτω ζῶντά μ' ἔκτεινεν θανών.
φανῶ δ' ἐγὼ τούτοισι συμβαίνοντά σοι[6])
μαντεῖα καινά, τοῖς πάλαι ξυνήγορα,
ἃ τῶν ὀρείων καὶ χαμαικοιτῶν ἐγὼ
Σελλῶν ἐσελθὼν[7]) ἄλσος ἐξεγραψάμην
πρὸς τῆς πατρῴας καὶ πολυγλώσσου δρυός·
ἦ μοι χρόνῳ τῷ ζῶντι καὶ παρόντι νῦν
ἔφασκε μόχθων τῶν ἐφεστώτων ἐμοὶ
λύσιν τελεῖσθαι. κἀδόκουν πράξειν καλῶς·
τὸ δ'[8]) ἦν ἄρ' οὐδὲν ἄλλο, πλὴν θανεῖν ἐμέ·
τοῖς γὰρ θανοῦσι μόχθος οὐ προσγίγνεται.
ταῦτ' οὖν ἐπειδὴ λαμπρὰ συμβαίνει, τέκνον,
δεῖ σ' αὖ γενέσθαι τῷδε τἀνδρὶ σύμμαχον[9]),
καὶ μὴ 'πιμεῖναι τοὐμὸν ὀξύναι στόμα,
ἀλλ' αὐτὸν εἱκαθόντα συμπράσσειν, νόμον
κάλλιστον ἐξευρόντα, πειθαρχεῖν πατρί.

[1]) V. 1109. codd. πράττειν.
[2]) V. 1110. Ven. σὺ νῦν.
[3]) V. 1111. codd. ausser Harl. φανῇς.
[4]) V. 1113. codd. ὕπο. Musgrave besserte.
[5]) V. 1114. codd. ausser B. πέλει.

Die Kinder aber nahm sie mit und zieht sie groß
Zum Theil, die andern wohnen in der Theberstadt.
Wir hier zugegen Sei'nden, Vater, werden, was
Du irgend forderst, hören und zu Diensten sein.

Herakles.

So höre du die Sache! deine Prüfung ist
Gekommen, wo du meiner werth dich zeigen mußt.
Mir war es weiland offenbart vom Vater her,
Durch keine Hand zu sterben keines Athmenden,
Durch einen Abgeschiednen nur im Höllenreich!
Nun hat das Halbthier Nessos, laut der göttlichen
Verkündung, so todt umgebracht mich Lebenden.
Ich zeig' euch jüng're Sprüche, welche überein
Mit jenen alten lauten, sie bestätigend,
Die, welche ich den Wäldlern, Erdgebetteten
Nachschrieb, den Sellen, als ich ihren Hain betrat,
Wie's von der zungenreichen Vaters-Eiche scholl,
Die mir von dieser gegenwärtig lebenden
Zeit sagt', es soll hier alle Noth, die mich bedrängt,
Ein Ende nehmen: und ich hoffte Wohlergeh'n!
Doch damit war nichts Andres als mein Tod gemeint!
Denn Abgeschiedne tragen keine Nöthen mehr.
Nun weil das Alles deutlich zutrifft, lieber Sohn,
So mußt du Beistand deinem Vater leisten, nicht
Erst warten, daß sich meine Zung' erbittere,
Vielmehr von selbst nachgeben und mitwirken, und
Kindlichen Gehorsams schönstes Beispiel auferbau'n.

[6]) V. 1117. Gew. *συμβαίνοντ' ἴσα.* Wunder besserte.

[7]) V. 1120. Var. *Ἑλλῶν προσελθών.* Ferner *εἰσεγραψάμην.* Elmsley besserte.

[8]) V. 1125. *τὸ δ'* für *τόδ'* Wyttenbach.

[9]) V. 1128. Var. *ξύμμαχον.*

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ᾽, ὦ πάτερ, ταρβῶ μὲν εἰς λόγου στάσιν
τοιάνδ᾽ ἐπελθών, πείσομαι δ᾽ ἃ σοι δοκεῖ. 1180 (1170)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔμβαλλε χεῖρα δεξιὰν πρώτιστά μοι.

ΥΛΛΟΣ.

ὡς πρὸς τί πίστιν τήνδ᾽ ἄγαν ἐπιστρέφεις;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ θᾶσσον οἴσεις, μηδ᾽ ἀπιστήσεις[1]) ἐμοί.

ΥΛΛΟΣ.

ἰδού, προτείνω κοὐδὲν ἀντειρήσεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὄμνυ Διὸς νῦν τοῦ με φύσαντος κάρα. 1185 (1175)

ΥΛΛΟΣ.

„ἦ μὴν τί δράσειν"; καὶ τόδ᾽ ἐξειρήσεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἦ μὴν ἐμοὶ τὸ λεχθὲν ἔργον ἐκτελεῖν.

ΥΛΛΟΣ.

ὄμνυμ᾽ ἔγωγε, Ζῆν᾽ ἔχων ἐπώμοτον.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

εἰ δ᾽ ἐκτὸς ἔλθοις, πημονὰς εὔχου λαβεῖν.

ΥΛΛΟΣ.

οὐ μὴ λάβω· δράσω γάρ. εὔχομαι δ᾽ ὅμως. 1190 (1180)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οἶσθ᾽ οὖν τὸν Οἴτης Ζηνὸς ὕψιστον πάγον;

ΥΛΛΟΣ.

οἶδ᾽, ὡς θυτήρ γε πολλὰ δὴ σταθεὶς ἄνω.

[1]) V. 1136. Var. μηδὲ προστήσης oder προστήσεις.

Hyllos.

Wohlan, mein Vater! zwar mir bangt, versetzt zu sein
In diesen Stand der Dinge: doch ich folge wohl!

Herakles.

Vor Allem reiche mir zum Pfand die Rechte dar.

Hyllos

Zu welcher Absicht dieses bindend Unterpfand?

Herakles.

Nur schleunig gieb es, ohne Mißtrau'n gegen mich!

Hyllos.

Sieh her, ich reiche dir sie ohne Widerspruch!

Herakles.

Nun schwöre mir beim Haupte meines Vaters Zeus —

Hyllos.

Was thun zu wollen? laß mich das auch wissen noch!

Herakles.

Das Werk mir auszurichten, das mein Wort besagt.

Hyllos.

Nun denn ich schwör', und rufe Zeus zum Zeugen an.

Herakles.

Und wenn du falsch schwörst, wünsche, daß dich Leiden trifft.

Hyllos.

Es trifft mich nicht: ich thu' es! dennoch sei's gewünscht.

Herakles.

Du kennst des Oeta's höchste Spitze, Zeusens Platz.

Hyllos.

Wohl! denn ich stand als Opfrer droben oft genug!

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἐνταῦθα νῦν χρὴ τοὐμὸν ἐξάραντά σε
σῶμ᾽ αὐτόχειρα καὶ ξὺν οἷς χρῄζεις φίλων,
πολλὴν μὲν ὕλην τῆς βαθυρρίζου δρυὸς
κείραντα, πολλὸν δ᾽ ἄρσεν᾽ ἐκτεμόνθ᾽ ὁμοῦ
ἄγριον ἔλαιον, σῶμα τοὐμὸν ἐμβαλεῖν,
καὶ πευκίνης λαβόντα λαμπάδος σέλας
πρῆσαι. γόου δὲ μήτι μηδ᾽ ἴτω δάκρυ[1]),
ἀλλ᾽ ἀστένακτος κἀδάκρυτος, εἴπερ εἶ
τοῦδ᾽ ἀνδρός, ἔρξον· εἰ δὲ μή, μενῶ σ᾽ ἐγώ,
καὶ νέρθεν ὤν, ἀραῖος εἰσαεὶ βαρύς.

ΥΛΛΟΣ.

οἵ μοι, πάτερ, τί μ᾽[2]) εἶπας; οἷά μ᾽ εἴργασαι;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὁποῖα δραστέ᾽ ἐστίν· εἰ δὲ μή, πατρὸς
ἄλλου γενοῦ του, μηδ᾽ ἐμὸς κληθῇς ἔτι.

ΥΛΛΟΣ.

οἵ μοι μάλ᾽ αὖθις. οἷά μ᾽ ἐκκαλεῖ[3]), πάτερ,
φονέα γενέσθαι καὶ παλαμναῖον σέθεν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ δῆτ᾽ ἔγωγ᾽· ἀλλ᾽, ὡς ἔχω[4]), παιώνιον
καὶ μοῦνον ἰατῆρα τῶν ἐμῶν κακῶν.

ΥΛΛΟΣ.

καὶ πῶς ὑπαίθων σῶμ᾽ ἂν ἰῴμην τὸ σόν;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ᾽ εἰ φοβεῖ πρὸς τοῦτο, τἄλλα γ᾽[5]) ἔργασαι.

[1]) V. 1152. Gew. γόον δὲ μηδὲν εἰσίτω δάκρυ.

[2]) V. 1156. Var. τίν᾽, τοῖ᾽.

Herakles.

Nun, dorten mußt du meinen Leib hintragen jetzt
Mit eigner Hand und Freunden, die du wählen magst.
Und haue viele Stämme tiefgewurzelter
Waldeichen ab, und vieles Holz des männlichen
Oelbaums, des wilden, d'rauf zu legen meinen Leib,
Nimm dann den Glanz der Fichten-Fackel, zünd' es an:
Und keine Klage, keine Zähre fließe d'rum,
Nein, ohne Seufzer, ohne Thränen, wenn du bist
Mein echter Sohn, verricht' es: sonst verbleib' ich dir
Im Grabe selbst fluchbringend stets und schwer erzürnt.

Hyllos.

Mein Vater, weh, was sagst du mir? was thust du mir?

Herakles.

Was ausgeführt muß werden, oder heiße du
Sohn eines andren Mannes, nicht der meine mehr!

Hyllos.

Und aber weh! was sinnst du mir, mein Vater, an?
Dein Mörder soll ich, deines Blutes schuldig sein?!

Herakles.

Nein, keineswegs! sondern, wie es steht um mich,
Mein einziger Heiland, meiner Leiden einziger Arzt.

Hyllos.

Wie denn dein Heiland, bei Verbrennung deines Leibs?

Herakles.

Nun, wenn du dieses scheuest, thu' das Uebrige.

[3]) V. 1159. Harl. ἐκκαλεῖς.
[4]) V. 1161. codd. ὧν ἔχω. Hermann besserte.
[5]) V. 1164. Var. τἄλλα μ'.

ΥΛΛΟΣ.

φορᾶς γέ τοι φθόνησις οὐ γενήσεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἦ καὶ πυρᾶς πλήρωμα τῆς εἰρημένης;

ΥΛΛΟΣ.

ὅσον γ' ἂν αὐτὸς μή ποτε ψαύων[1]) χεροῖν·
τὰ δ' ἄλλα πράξω, κοὐ καμεῖ τοὐμὸν μέρος. 1215 (1205)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀλλ' ἀρκέσει καὶ ταῦτα· πρόσνειμαι δέ μοι
χάριν βραχεῖαν, πρὸς μακροῖς ἄλλοις διδούς.

ΥΛΛΟΣ.

εἰ καὶ μακρὰ κάρτ' ἐστίν, ἐργασθήσεται.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

τὴν Εὐρυτείαν οἶσθα δῆτα παρθένον.

ΥΛΛΟΣ.

Ἰόλην ἔλεξας, ὥς γ'[2]) ἐπεικάζειν ἐμέ. 1220 (1210)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔγνως, τοσοῦτον δῆτ'[3]) ἐπισκήπτω, τέκνον·
ταύτην, ἐμοῦ θανόντος, εἴπερ εὐσεβεῖν
βούλει, πατρῴων ὁρκίων μεμνημένος,
πρόσθου δάμαρτα, μηδ' ἀπιστήσῃς πατρί·
μηδ' ἄλλος ἀνδρῶν τοῖς ἐμοῖς πλευροῖς ὁμοῦ 1225 (1215)
κλιθεῖσαν αὐτὴν ἀντὶ σοῦ λάβῃ[4]) ποτέ·
ἀλλ' αὐτός, ὦ παῖ, τοῦτο κήδευσον λέχος.
πιθοῦ[5]). τὸ γάρ τοι, μεγάλα πιστεύσαντ' ἐμοί,
σμικροῖς ἀπιστεῖν, τὴν πάρος ξυγχεῖ χάριν.

[1]) V. 1167. Var. ποτιψαύων.

[2]) V. 1173. ὥς γ' für ὥστ'.

Hyllos.

Die Tragung will ich nicht versagen wenigstens.

Herakles.

Auch wohl die vorgeschrieb'ne Scheiter-Schichtung nicht?

Hyllos.

So weit ich nur nicht selbst die Hand anlegen muß,
Das Andre thu' ich, will mich keinem Dienst entzieh'n.

Herakles.

Mir soll auch das genügen: noch eine kleine Gunst
Bei andrem Größren sollst du mir erweisen dann.

Hyllos.

Und wär' es etwas noch so Großes, thu' ich's gern.

Herakles.

Du kennst die Jungfrau, Eurytʼs Tochter, sicherlich.

Hyllos.

Du meinst Iolen, wie ich wohl vermuthen muß?

Herakles.

So ist's! mein Auftrag ihrethalben lautet so:
Sie sollst du, wenn du kindlich handeln willst, mein Sohn,
Nach meinem Tode, eingedenk des Vater-Eids,
Zum Weibe, folgsam deinem Vater, nehmen, Kind.
Auf daß sie, die an meiner Seite hat geruht,
Kein andrer Mann, statt deiner, jemals ehliche.
Nein, du, mein Sohn, reich' diesem Weib die Hand zum Bund.
Gehorch'! im Kleinen ungehorsam sein, indem
Du Großes opferst, das verdirbt den frühren Dank.

[3]) V. 1174. Gew. δή σ'.

[4]) V. 1179. λάβῃ für λάβοι Elmsley.

[5]) V. 1181. πιθοῦ für πείθου Brunck.

ΥΛΛΟΣ.

οἴ μοι. τὸ μὲν νοσοῦντα[1]) θυμοῦσθαι, κακόν·
τὸ δ' ὧδε δρᾶν φρονοῦντα, τίς ποτ' ἂν φέροι; 1230 (1220)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ὡς ἐργασείων οὐδὲν ὧν λέγω, θροεῖς.

ΥΛΛΟΣ.

τίς γάρ ποθ', ἥ μοι μητρὶ μὲν θανεῖν μόνη
μεταίτιος, σοὶ δ' [2]) αὖθις, ὡς ἔχεις, ἔχειν,
τίς ταῦτ' ἄν, ὅστις μὴ 'ξ ἀλαστόρων νοσοῖ,
ἕλοιτο; κρεῖσσον κἀμέ γ', ὦ πάτερ, θανεῖν,
ἢ τοῖσιν ἐχθίστοισι συνναίειν ὁμοῦ. 1235 (1225)

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἀνὴρ ὅδ', ὡς ἔοικεν, οὐ νεμεῖ τί μοι[3])
φθίνοντι μοῖραν· ἀλλά τοι θεῶν ἀρὰ
μενεῖ σ' ἀπιστήσαντα τοῖς ἐμοῖς λόγοις. 1240 (1230)

ΥΛΛΟΣ.

οἴ μοι. κακῶς ἔοικας, ὡς νοσεῖς, φράσειν[4]).

ΗΡΑΚΛΗΣ.

σὺ γάρ μ' ἀπ' εὐνασθέντος[5]) ἐκκινεῖς κακοῦ.

ΥΛΛΟΣ.

δείλαιος, ὡς ἐς πάντα[6]) τἀπορεῖν ἔχω.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ γὰρ δικαιοῖς τοῦ φυτεύσαντος κλύειν.

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ' ἐκδιδαχθῶ δῆτα δυσσεβεῖν, πάτερ; 1245 (1235)

[1]) V. 1183. codd. *νοσοῦντι — ὧδε δρᾶν*. Wakefield und Grodeck besserten.

[2]) V. 1187. *σοὶ δ'* für *σοί τ'* Schäfer.

Hyllos.

Weh mir! den kranken Mann zu reizen, oh wie schlimm!
Und so zu handeln, bei Vernunft, wer trüge das?

Herakles.

Du sprichst wie Einer, welcher nichts vollziehen will.

Hyllos.

Wer könnte, die am Tode meiner Mutter, die
An deinem Zustand ganz allein ja schuldig ist,
Wer, der von bösen Geistern nicht besessen ist,
Kann diese nehmen? Besser ist's, ich sterbe mit,
Als daß ich lebe, Vater, mit der Feindin da!

Herakles.

Der Jüngling will mir leider nichts, dem Sterbenden,
Zu Liebe thun! Nun denn, so soll der Götter Fluch
Auf dir, für diesen Ungehorsam, ewig ruh'n!

Hyllos.

O weh! dein Reden ist so arg wie deine Pein!

Herakles.

Du regst ja selbst mein eingeschlummert Leiden auf.

Hyllos.

Ich Armer weiß in keiner Hinsicht einen Rath!

Herakles.

D'rum, weil du deinem Vater nicht gehorchen magst.

Hyllos.

Unfromm zu handeln, Vater, soll ich lernen wohl?

[3]) V. 1191. codd. *νέμειν ἐμοὶ*. Tricl. *νέμει γ'*.
[4]) V. 1194. codd. *τάχ'*, *ὡς ἔοικας*, *ὡς νοσεῖς*, *φράσεις*.
[5]) V. 1195. codd. *ἀπευνασθέντος*. Hermann besserte.
[6]) V. 1196. Gew. *ἐς πολλά*.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

οὐ δυσσέβεια, τοὐμὸν εἰ τέρψεις κέαρ.

ΥΛΛΟΣ.

πράσσειν ἄνωγας οὖν με πανδίκως τάδε;

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἔγωγε. τούτων μάρτυρας καλῶ θεούς.

ΥΛΛΟΣ.

τοιγὰρ ποιήσω, κοὐκ ἀπώσομαι, τὸ σὸν
θεοῖσι δεικνὺς ἔργον. οὐ γὰρ ἄν ποτε (1240)
κακὸς φανείην, σοί γε πιστεύσας, πάτερ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

καλῶς τελευτᾷς, κἀπὶ τοῖσδε τὴν χάριν
ταχεῖαν, ὦ παῖ, πρόσθες, ὡς, πρὶν ἐμπεσεῖν
σπαραγμὸν ἤ τιν' οἶστρον, ἐς πυράν με θῇς.
ἄγ' ἐγκονεῖτ', αἴρεσθε. παῦλά τοι κακῶν (1245)
αὐτὴ τελευτῇ[1]) τοῦδε τἀνδρὸς ὑστάτη.

ΥΛΛΟΣ.

ἀλλ' οὐδὲν εἴργει σοὶ τελειοῦσθαι τάδε,
ἐπεὶ κελεύεις κἀξαναγκάζεις, πάτερ.

ΗΡΑΚΛΗΣ.

ἄγε νῦν, πρὶν τήνδ' ἀνακινῆσαι
νόσον, ὦ ψυχὴ σκληρά, χάλυβος (1250)
λυκοκόλλητον[2]) στόμιον παρέχουσ',
ἀνάπαυε βοήν, ὡς ἐπίχαρτον
τελέουσ'[3]) ἀεκούσιον ἔργον.

ΥΛΛΟΣ.

αἴρετ', ὀπαδοί, μεγάλην μὲν ἐμοὶ

[1]) V. 1200. Gew. αὕτη τελευτὴ — ὑστάτη. La. τελευτῇ.
[2]) V. 1214. Gew. λιθοκόλλητον. Welcker besserte.

Herakles.

Wie wär' es unfromm, wenn du mir mein Herz erfreust?

Hyllos.

So wäre wirklich dein Gebot nicht ungerecht!

Herakles.

Der Himmel sei mein Zeuge: nein, gewißlich nicht!

Hyllos.

Gut denn, ich thu' es, weis' es nicht ab: mög' es als
Dein Werk dem Himmel gelten: denn ich trage, wenn
Ich dir gehorche, Vater, doch wohl keine Schuld.

Herakles.

Sehr wohl geendigt! füge nun, mein Sohn, dazu
Die rasche Wohlthat, daß du mich, bevor der Krampf
Eintritt und Wuthanfälle, auf die Scheiter legst.
Nun sputet euch, und hebt mich: denn die Leidenskraft
Ist mit dem letzten Ende dieses Mannes Eins!

Hyllos.

An dieses Werks Vollziehung hindert fürder nichts,
Weil du's gebeutst, mein Vater, und uns nöthigest.

Herakles.

Wohlan, noch eh' es in Aufruhr kommt
Mein Weh, leg' an, stahlhartes Gemüth,
Ein eisern Gebiß mit Stangen gefügt,
Und verhalte den Schrei, als ob du mit Lust
Das gefürchtete Leiden bestündest!

Hyllos

(während die Bahre aufgehoben und fortgetragen wird).

Ihr Geleiter, so hebt ihn! rechnet dabei

[3]) V. 1216. τελέουσ' für τελέως Billerbeck.

τούτων θέμενοι ξυγγνωμοσύνην, 1265 (1255)
μεγάλην δὲ θεοῖς[1]) ἀγνωμοσύνην,
εἰδότες, ἔργων τῶν πρασσομένων·
οἳ φύσαντες, καὶ κληζόμενοι
πατέρες, τοιαῦτ' ἐφορῶσι πάθη.
τὰ μὲν οὖν μέλλοντ' οὐδεὶς προορᾷ[2]) 1270 (1260)
τὰ δὲ νῦν ἑστῶτ' οἰκτρὰ μὲν ἡμῖν,
αἰσχρὰ δ' ἐκείνοις,
χαλεπώτατα δ' οὖν ἀνδρῶν πάντων
τῷ τήνδ' ἄτην ὑπέχοντι.
[λείπου μηδὲ σύ, παρθέν', ἔπ'[3]) οἴκων, 1275 (1265)
μεγάλους μὲν ἰδοῦσα νέους θανάτους,
πολλὰ δὲ πήματα καὶ καινοπαγῆ[4])·
κοὐδὲν τούτων, ὅ, τι μὴ Ζεύς].

[1]) V. 1219. Tricl. θεοῖς für θεῶν.
[2]) V. 1223. codd. ἐφορᾷ.

Mir Nachsicht zu im vollesten Maaß,
Doch den Göttern ein rücksichtsloses Gemüth,
Ihr wißt es, in dem was eben geschieht,
Die selbst ihn gezeugt, die Väter genannt
Von ihm, dies Weh mit Gleichmuth seh'n!
In's Künftige dringt kein sterblicher Blick:
Was jetzt sich begiebt, ist Jammer für uns
Und Schande für sie,
Doch am schrecklichsten ist's vor Allem dem Mann,
Der dies Unheil zu besteh'n hat!

[3]) V. 1228. ἐπ' für ἀπ' Schol.

[4]) V. 1230. codd. καινοπαθῆ. Schol. und Harl. richtig. καὶ vor demselben ist von Bentley eingesetzt.

Zur Belehrung über die Metra.

V. 93—126. Im Ganzen enoplischer Rhythmus: s. zu Antig. p. 145. Elekt. p. 142.

V. 93—99 = 100—106. Erstes Kehrenpaar. Enoplien mit Epitriten gepaart.

⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ – –, – ⏑ – –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ –, – – ⏑ –, – – ⏑ –, – – ⏑ –

– – ⏑ –, – – ⏑ – ⏑̄

V. 107—113 = 114—120. Zweites Kehrenpaar. Erst enoplisch, dann jambisch-choriambisch.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑̄, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

V. 121—126. Nachsang. Jambisch-trochäisch z. Th. gegenstrebend.

⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ – –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 191—207. Dithyrambischer Päan in Anhüben (ἀναβολαῖς) statt Kehren. Rhythmus meistens jambisch, mitunter auch trochäisch gegenstrebend.

a) ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – Dochmien.
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – } Hypodochmien.
⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

b) ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – – dochmisch.
– – – –

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – –

⏑ – ⏑ – – –

c) ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

V. 476 folgg. Drittes Chorlied. Im Ganzen enoplischer Rhythmus.

V. 476—484 = 485—493. Kehr und Gegenkehr.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – zwei kleine Enoplien.

⏑ – ⏑ – ⏓ ⏑ – – Jamben-Trochäen, gegenstrebend.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ ⏑ zwei kleine Enoplien mit einem Dijambus.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – Enoplius.

– ⏑ – – ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – Enoplius, dem ein Epitritus vorangeht.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – Enoplius.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – zwei kleine Enoplien.

⏑ – – ⏓ ⏑ – ⏑ – –, ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ – – hypodochmisch.

V. 494—504. Nachsang.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – Choriambisch.

⏑ ⏑ – ⏑ – –, ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– – ⏑ – –, ⏓ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – } Enoplien an steigende Joniker und Epitriten gereiht.
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –,

– – – ⏑ – –, – – – ⏑ – – dochmisch.

– ⏑ – – ⏓ ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – choriambisch.

⏑ – ⏑ – ⏓ ⏑ – ⏑ Jamben-Trochäen, gegenstrebend.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ ⏑ – – glykoneisch.

V. 606 folgg. Viertes Chorlied.

V. 606 — 611 = 612 — 617. Erstes Kehrenpaar. Choriambisch-antispastischer Rhythmus.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓ ⏑ – ⏑ – –

V. 618—624 = 625—631. Zweites Kehrenpaar.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – } enoplisch.

⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑, – ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏓ ⏑ – ⏑ – ⏑ – Hypodochmius.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ – } Dochmien.
⏑, ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 789 ff. Fünftes Chorlied. Meist dochmischer Rhythmus.

V. 789—799 = 800—810. Erstes Kehrenpaar.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – } enoplisch.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– ⏑ – –, – ⏑ – –

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏒
– ⏑ – –, – ⏑, ⏑ ⏓ – ⏒ –
–, ⏑ ⏓ – ⏒ –
⏑ ⏑, ⏑ ⏓ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – –

} Dochmien.

V. 811 – 822 = 823 – 834.

– – – – – ⏑ ⏑ – Anapäste.
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏒ – ⏑ –, – – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏓, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ –, ⏑ ⏒ – ⏓ – ⏑ –
– ⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏒ ⏑ ⏑ – ⏒ –, – – ⏑ ⏑ – – –

} Dochmien.

– – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – Choriamben.

Anmerkung. V. 814 = 826 ist die Länge eines Anapästes aufgelöst: s. zu Eur. Hek. V. 62. — Ueber die Dochmien mit einzelnen Vorschlagssylben (V. 818—820 = 821—832) s. zu Soph. Elekt. p. 167 u. p. 144.

V. 850—865. Kommatischer Wechselgesang.

V. 850—853 = 856—859. Dochmischer Rhythmus.

⏒ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – s. zu Eur. Orest. p. 171.
⏑ – ⏒ ⏓ ⏑ –, – ⏑ –
⏑ – – ⏑ –

V. 861 = 863.

⏑ – –, ⏑ – ⏒

V. 864—865.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

V. 915 ff. Sechstes Chorlied. Dochmischer Rhythmus.

V. 915—917 = 918—925. Erstes Kehrenpaar.

⏑ ⏑ ⏑, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – zwei Mal.

⏑ ⏑ – ⏑ – – –

V. 921—928 = 929—934.

– ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – – Dochmius mit Vorschlagssylbe und angehängten Jamben.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – wie oben.

⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – Anapäste.

⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ wie oben.

V. 935 ff. Kommatischer Wechselgesang in Strophen.

V. 935—936.

– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – } Anapäste.

Eben so auch das Uebrige bis V. 965.

V. 964—975 = 976—977. Erstes Kehrenpaar.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – } dochmisch, s. oben zu V. 851.

V. 968—975 = 986—994. Zweites Kehrenpaar.

– – – –, – – – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – } Anapäste.

⏑, ⏑ ⏑⏑ ⏑⏑ ⏑ – ⏓ – Dochmius mit Vorschlagssylbe.

Darauf fünf daktylische Hexameter.

V. 978 — 982 abermals daktylische Hexameter.

V. 983 — 985 = 994 — 996. Drittes Kehrenpaar.

– ⏑⏑ – ⏓ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ – } Dochmien, s. oben zu V. 851.
⏑ ⏑⏑ – ⏓ –

Commentar.

V. 1. ἀρχαῖος φανείς ist zu deuten nach der Analogie von τριταῖος ἦλθε oder **nocturnus venit**, so daß es für ἀρχαίως φανείς stehe.

V. 2. Die von Hermann und Wunder gebilligte Lesart ἐκμάθοις giebt folgenden Sinn: Man kann das menschliche Leben nicht kennen, ob es gut oder schlecht sei, ehe man stirbt, d. h. ob im Leben der Menschen mehr Leiden oder Freuden enthalten sei, weiß man nicht eher, als bis man stirbt. Das ist aber überhaupt kein vernünftiger Sinn, und vollends stimmt dieser Sinn mit dem bekannten Solonischen Ausspruch nicht überein: „Niemand kann sagen, ob sein Leben glücklich oder unglücklich zu nennen sei, eh' er an dessen Ende gekommen ist“: also οὔτις βροτῶν ἐκμάθοι ἂν αἰῶνα, εἰ χρηστὸς εἴτε κακός ἐστιν, πρὶν ἂν θάνῃ. Die Versetzung des τις von βροτῶν weg zu θάνῃ hinüber gab Anlaß zu der Lesart ἐκμάθοις, welche schon darum der anderen nachgestellt zu werden verdient, weil sie die leichtere Deutung hat.

V. 6. Es ist der bekannte Oeneus, der Vater des Tydeus, in Kalydon gemeint. Pleuron war eine Stadt in Aetolien am Fluße Euenos.

V. 7. Einige schrieben ἐνί, Andere ἔτι. Hermann bemerkt dagegen: neque ἐνὶ neque ἔτι Πλευρῶνι ferunt numeri tragici. Die Conjectur ἔτ' ἐν ist von Erfurdt. Man bedarf aber ihrer

nicht, indem mit leichterer Aenderung geholfen werden kann. Die Setzung der Partikel τέ zu demjenigen Worte, welches beiden Gliedern gemeinsam ist, ist fast Regel: s. meine Partikell. Th. I. p. 117. vergl. Horat. Od. III, 1. **moribus hic meliorque fama = melior hic moribus meliorque fama**, und unten V. 987 und 509.

V. 7. Hermann bemerkt richtig: **ὄκνον si scripsisset Sophocles, non ἄλγιστον posuisset sed μέγιστον.** Der Begriff der Quälerei konnte auf keinen Fall hier entbehrt werden: und dann ist es gar nicht wahrscheinlich noch möglich, daß ὄτλον hier von Grammatikern erfunden sei.

V. 10. Es ist der Mühe werth, mitzutheilen, was C. A. M. Art im Programm des Gymn. zu Cleve 1830, wo er diesen Prolog für unächt erklärt (**consarcinatus esse singulis tragoediae centunculis**), über den Inhalt desselben geäußert hat: **Nemo non sentiet mulierem ita loqui, ut non ipsa secum suos casus recolat, sed ut aliis eos, quamvis sint notissimi, velut centurio exauctoratus, enarret. Quod quum tota monemur huius prologi ratione, tum singulae loqutiones aperte demonstrant, ut v. 9. 21—23. et 38—40. Ita pol ne vetula quidem longaeva pensa trahens secum colloquatur etc. Ecce autem Dejanira adeo captionibus utitur neque putidis parcit loqutionum cincinnis et praeposterae orationis luxuriae; quin eas agit praestigias, quasi acutis puerulorum auribus terrorem velit iniicere. Nempe non defuit declamator commodissimae si dis placet occasioni, Acheloi monstra depingere. Sed nunc non erat his locus! increpat Flaccus, qui pro me reliqua persequetur ep. ad Pis. V. 12—23 et 96—115 seqq. Illud vero impense ridiculum, quod Achelous non in certamine demum, ubi quovis modo vitae consulere debuit, in bovem vel anguem dicitur se transformasse, sed importuna insolentia titillatus eo ipso tempore portentosum habitum induisse, quum aulam regiam procus frequentabat. O praeclarum sponsi ornatum etc. — Philosophari viragines, non infelicem Dejaniram, feminam simplicem et teneram, decet, quanquam satis muliebriter est philosophata: nam Solonis dictum falso addidamento ampliavit etc.** Die erste Einwendung anlangend, daß Dejaneira Längstbekanntes zur Unzeit erzähle, wundert es mich, daß der scharfsinnige Prüfer dieselbe Ausstellung nicht auch gegen so manche Gesprächs-Prologe unsers Dichters, namentlich den in der Elektra vorgebracht hat. Diese Einwendung, sowie auch die dritte, daß ein Weib philosophire, und so wie fast Alles, was man auch

an Euripides zu tadeln gefunden hat, rührt lediglich von der ungerechten und verkehrten Forderung her, daß auf dem Theater reine nackte Wirklichkeit vorgestellt werden solle. Am allerwenigsten kann die griechische Tragödie, ihrer Einrichtung zu Folge, der Rhetorik entbehren, und am allerwenigsten darf es bei ihr auffallen, wenn hin und wieder der Dichter selbst hinter die Masken seiner Personen sich steckt, und durch dieselben zum Theater dasjenige spricht, was ihm gemäß scheint. Ein Prolog gewinnt mittelst einer Sentenz einen würdigen Eingang: und daß ein vielgesungenes, allbekanntes Wort aus dem Munde einer Frau ertönt, die dasselbe in ihren eigenen Schicksalen bestätigt gefunden hat, ist nicht unnatürlich. Daß endlich drittens der Freier in wenig reizender Gestalt vor der Braut auftritt, ist blos ein Beweis seines schlechten Geschmackes, oder davon, daß er keine anmuthigere Bildung sich zu geben vermochte. Man erkennt doch in den Wandlungen das Bestreben, immer vollkommener zu werden: das Stiergesicht hat er eben leider, wie so mancher andere Freier auch, von der angenommenen Menschengestalt nicht wegbringen können: und wenn dabei sein Bart immer von dem genossenen Getränke troff, so ermangelte er auch in diesem Punkte nicht der Schicksalsgefährten. Uebrigens ist die Erzählung dieser Freierei keineswegs für die Tragödie so überflüssig, wie Art meint. Dejaniren von so einem Freier befreit zu haben, war so gut wie sie vor dem Tode gerettet zu haben; um desto größer mußte daher ihre Liebe und Dankbarkeit gegen Herakles sein.

V. 12. *κύτος* verhält sich zu *κεύθω* wie Hülse zu hehlen: und Gehäuse *τύπῳ* ist dem Sinne angemessener: vergl. Wolff p. 130.

V. 15. *προσδεδεγμένη* bedeute nicht erwartend, sondern aufgenommen habend, sagt Wunder. Aber diesen Sinn gestattet die Sache nicht.

V. 17. „Tori appellatione coniugem, sive marem sive feminam significari, sana ratio docet: nec de tragicis dubitabit qui eos legerit: v. Eur. Hec. 933. Androm. 487. 936. Troad. 663. Ion 977. El. 1089.“ Hermann. Schlägt man diese Stellen nach, so findet man, daß sie keineswegs beweisen, was sie beweisen sollen, nämlich daß *λέχος* oder *κοίτη* auch den Ehemann bezeichnen könne, sondern blos die Ehe und die Beiwohnung. Indeß hat man darum nicht nöthig, mit Wunder *τῆσδε* in *τοῦδε* abzuändern.

V. 22. Wenn Sophokles so ohne allen Zweck, blos um

den Vers fertig zu kriegen, ἄν hart hinter einander wiederholte, so war er kein Dichter, sondern ein Verseflicker. Er wird das nicht gethan haben, so lange es noch andere Mittel gab, die Sylbenzahl herzustellen. Darum schreibe man οὐκ ἔτι für οὐκ ἄν.

V. 25. Wenn Dejaneira gegen beide Freier gleichgiltig gewesen wäre, so würde sie's gemacht haben wie der Knabe Nearchos bei Horaz Od. III, 20. Da sie aber den Einen haßte und von dem Andern Rettung hoffte, so mußte sie mit Furcht und Bangigkeit dem Kampfe zusehen, mit Furcht zunächst um den Herakles, sodann auch um ihr eigenes Schicksal, daß sie den Umarmungen des Ungeheuers preisgegeben sein sollte. Hier an ihre Schönheit zu denken, mußte ihr schlechterdings unmöglich sein, und jeder fühlende Mensch muß das einsehen. Außerdem käme auch dieser Gedanke hier viel zu spät: denn längst, noch ehe Herakles ankam, hat Dejaneira um ihrer Schönheit willen ἄλγος Kummer und Sorgen gelitten. Der Vers ist irgend woher entlehnt, und hier schlecht eingefügt: denn ποτέ wäre hier nicht zu gebrauchen, auch nicht in der von Thielemann (Programm Merseburg 1849) und Ellendt lex. p. 615. angegebenen Bedeutung. Wenn ferner Thielemann meint, der Dichter wolle hier zwei Fliegen mit einer Klappe treffen, und deute zugleich auf das noch bevorstehende, in dieser Tragödie sich ereignende Unglück; so wäre das recht gut, wenn nur die Fliegen auch wirklich getroffen würden. Allein ich sehe sie beide wegfliegen: denn Dejaneira wird doch wahrhaftig nicht um ihrer Schönheit, sondern um ihrer Verwelktheit willen der Jole nachgestellt. Von den Scholiasten scheint wenigstens der eine diesen Vers nicht gekannt zu haben.

V. 28. Der Schol. erklärt ξυστᾶσα durch συνελθοῦσα, und um diese Erklärung zu bestätigen, erinnern Hermann und Wunder an ἐμὸν λέχος ἀντιόωσαν, an Aj. 486 = 469. ἐπεὶ τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον. Wem das genügt, dem wollen wir es nicht beneiden. ξυνέστην heißt ich bin zu Stande gekommen, bestehe, mithin λέχος κριτὸν ξυνέστην ich bin als erwählte Frau dem Herakles zu Theil geworden, und dieser Ausdruck ist sehr bezeichnend nach beiden Seiten hin, erstlich daß Herakles sie mit Kampf errungen hat, zweitens daß Dejaneira während der langen Abwesenheiten des Gatten treu verharrt.

V. 29. Ueber κηραίνειν s. unsere Noten zu Euripid. Hipp. 215. ras. Herakl. 272.

V. 30. Wunder folgt abermals dem Schol., welcher αὐτόν,

d. h. τὸν Ἡρακλέα supplirt. Das ist doppelt seltsam, erstlich daß die Nacht den Herakles herführt und fortstößt, als wenn er Romeo oder Leander wäre oder ein auf's Fenstern gehender Bauernbursche, und zweitens daß der Dejaneira gerade der nächtliche Besuch die Hauptsache ist. Soldaten, wenn sie von Feldzügen zu ihren Frauen zurückkehren, pflegen bei Tage anzukommen, und dann auch nicht blos eine oder ein paar Nächte zu verweilen. Wie aber konnte man überhaupt nur auf diese taktlose Erklärung gerathen, da ja ganz deutlich dabeisteht διαδεδεγμένη πόνον? Hermann sagte gar nichts über die Stelle. Bereits Brunck aber hatte richtig gedeutet: **nox enim adfert et nox dispellit angorem, alium mutans alio.** Thielemann erläutert das künstlicher: **Aerumna ab una nocte tenet usque ad alteram; tum vero non desinit, sed haec altera nox eam renovat et redintegrat, consequenti nocti iterum quasi traditura.** Er vergleicht dabei Frag. Niob. IV, 3 (400 D). πόνῳ πόνον ἐκ νυκτὸς ἀλλάσσουσα τὸν καθ' ἡμέραν. Der Sinn ist ganz einfach: Es kommt täglich eine Sorge um die andere. Statt täglich aber wollte der Dichter lieber nächtlich sagen, weil in der Nacht die Sorgen am quälendsten sind. Und anstatt zu sagen: „eine Sorge um die andere kommt", oder „wenn die eine Sorge abzieht, so kommt eine andere dafür an, so daß sie einander ablösen", hat er die Nacht personificirt, daß sie wechselnd nach der Reihe (διαδεδεγμένη) die eine Sorge entläßt (abweist) und die andere dafür einläßt.

V. 31—33. Art und Wunder geben hier ein Beispiel, wie man über Zwirnsfäden stolpern und Knoten in Binsen finden könne. Ich dächte, die Bedeutung des Bildes wäre klar genug. Wie ein Gutsbesitzer um die Früchte auf einem entferntern Acker nur zwei Mal sich bekümmert, wenn er sie aussäet und wenn sie reif sind; in dieser Weise übt Herakles die Vaterschaft über seine Kinder: er zeugt sie, und dann sieht er sie einmal wieder, wenn sie groß geworden sind. Die Bedeutung des Verbi προσεῖδε ist in der Verbindung mit σπείρων nicht zu urgiren: denn freilich beim Säen kann man weder die Früchte noch die Kinder bereits als vorhanden erblicken: aber derartige Zeugmata sind gar nicht ungewöhnlich: in dem προσιδεῖν liegt der Begriff, sich um etwas bekümmern.

V. 38. Eurytos, König von Oichalia (auf Euböa), hatte sammt seinen Söhnen den Herakles schmachvoll gelästert und beleidigt (s. unten V. 263 folgg.). Dafür trieb ihnen Herakles ihre Rosse von der Weide fort, und als der Sohn des Königs, Iphitos, nach Tirynth kam, dieselben suchend, so führte ihn

Herakles auf eine steile Felsenwand, als Warte, zum Spähen, und stürzte ihn kopfüber hinab. Ueber diese Handlung des Herakles war sein Vater Zeus empört, und ließ ihn zur Strafe durch den Hermes in die Dienstbarkeit der Omphale verkaufen. Während dieser Zeit blieb auch Dejaneira aus dem Vaterland verbannt, und lebte in Trachis bei dem König Keyx, der sie gastlich aufgenommen hatte: denn er war der Neffe des Amphitryon.

V. 44—48. Die Schauspieler haben diesen Prolog etwas weiter ausgesponnen, nach Art der Euripideischen. Die Unächtheit dieser Verse hat Wunder erkannt. Drei Mal nacheinander ist *πῆμα ἔχοντά νιν — κἄστιν τι δεινὸν πῆμα* und *πημονῆς ἄτερ* gesagt. Die *δέλτος*, welche Herakles beim Scheiden seiner Frau hinterlassen hatte, war ein zu Dodona nachgeschriebenes Orakel, daß er nach einem Jahr und dreien Monaten von seinen Mühen erlöst werden solle: vergl. El. 157. folgg. und V. 1140 folgg. und V. 76. Dieser Umstand brauchte doch wenigstens nicht vier Mal' erwähnt zu werden, und ganz bequem konnte die hiesige Erwähnung aufgespart werden auf die sogleich nach dem Choreinzuge folgende Herzensergießung der Dejaneira über ihren Sorgenstand. Ganz ungeschickt aber ist das öftere Beten der Dejaneira, daß der Empfang des Blattes frei von Unheil sein möge, als ob das Blatt selbst und vollends sein Empfang etwas zum Unglück beitragen könnte!

V. 51. Gleichwie V. 576. *φρενὸς τῆς Ἡρακλείας* geschrieben steht, also hat Hermann auch hier *Ἡρακλείαν* geschrieben, weil das wohllautender sei. Die Attiker liebten, wie der Schol. zu Eurip. Hek. 293 bezeugt, die masculinische Endung. Darum sehe ich keinen Grund ein, von den Urkunden hierin abzugehen, wo nicht das Metrum nöthigt.

V. 54. Man nennt drei Söhne der Dejaneira: *Ὕλλος, Γληνής* und *Ὀνείτης*.

V. 56. Brunck übersetzte maxime vero Hyllum, quem par est ostendere, si quam paternae prosperitatis curam gerit, und tadelte dabei den Heath, qui temere contra librorum fidem legi vult *εἰ πατρὸς νέμειν τιν' ὥραν τοῦ καλῶς πράσσειν δοκεῖ*. Aber Heath's Besserung wird durch die codd. V. Harl. B. bestätigt: und wo hat man je gehört, daß *δοκεῖν* ostendere bedeute? Dies erkennend, deuteten die Neueren wiederum anders: quem aequum erat mitti, si curam aliquam gereret patris,

an ille salvus videretur. Die Sinnwidrigkeit dieses videri erkannte Thielemann, indem doch der Sohn nicht um das anscheinende, sondern um das wirkliche Wohlbefinden des Vaters besorgt sein müsse. Aber das Heilmittel, das er vorschlägt, ist ungeschickt, und giebt einen nicht minder unpassenden Sinn, nämlich ein Fragzeichen hinter Ὕλλον zu setzen: Quidni filiorum aliquem mittis ut patrem investiget, maximeque Hyllum, quem aequum erat mitti? utinam patris aliquam gerat curam, ut recte facere videatur! abgesehen davon, daß weder εἰ utinam, noch der Gebrauch des Infinitivs (τοῦ δοκεῖν) mit ausgelassenem ἕνεκα bei den Tragikern üblich ist! Dem Allen ist abgeholfen, wenn man diejenige Besserung aufnimmt, auf welche die Lesarten der besagten Hdschrr. hinweisen: Wenn man dem Hyllos zutrauen darf (wenn er in dem Credit steht δοκεῖ), daß ihm das Leben und Wohlbefinden seines Vaters nicht gleichgiltig sei; so ist es auch billig, daß er ausgehe, um von demselben Kundschaft einzuziehen, oder daß er sich dazu ausschicken lasse, die Sendung übernehme.

Daß übrigens dieser Aussendung des Hyllos das Beispiel des homerischen Telemachos zu Grund liege, ist offenbar. Hinsichtlich des doppelten Genitivs aber vergleicht Hermann Demosth. Ol, II. p. 19, 4 τούτων οὐχὶ νῦν ὁρῶ τὸν καιρὸν τοῦ λέγειν.

V. 58. Wakefield und Erfurdt hatten δόμοις geschrieben: Hermann sagte dagegen neque opus est et vix recte scriberetur. Diesem folgend meinte Wunder ἐγγὺς θρώσκειν könne den Accusativ regieren, weil πελάζειν ihn regiere. Nirgends wird man ein Verbum wie θρώσκειν mit dem Accusativ des Zieles verbunden sehen (s. meine Casuslehre p. 37 f.): ἐγγύς aber würde vollends den Genitiv fordern. Es sind aber noch andere Uebelstände hier vorhanden, über welche jene Prüfer hinweggegangen sind. Denn erstlich ἀρτίπους heißt nach Hesych, Suidas geradfüßig, ἄρτιος τοῖς ποσίν, ὑγιεῖς τοὺς πόδας ἔχων, und kommt auch überall nur in dieser Bedeutung vor. Hier aber soll es gerade kommend bedeuten, welches geradezu unmöglich ist. Zweitens θρώσκειν heißt überall springen, mit emporgeschnellten Beinen rennen. Hier soll es blos eilig gehen heißen, welches gleichfalls unmöglich ist: übrigens sieht man auch keinen Grund ein so wenig zum Eilen wie zum Springen des Hyllos.

Folglich ist die Stelle corrupt. Die Besserung kann aus Hesych entnommen werden: προσκυρεῖ, προσεγγίζει. Unser Dichter gebraucht gern κυρεῖν im Sinne von esse, versari (s. Ellendt p. 1003). Und wie er προσπολεῖσθαι im Sinne von προσπελάζεσθαι (Oed. C. 1100) gebraucht hat, so konnte er auch προσκυ-

ϱεῖν gebrauchen, worin ihm Hesiod Theog. 198 vorangegangen war.

V. 60. Hermann schrieb τοῖς γ' ἐμοῖς λόγοις, welches heißen sollte: **ut tibi uti liceat viro ita quemadmodum dixi.** Das würde wohl eher ἐξ ἐμῶν λόγων heißen müssen. Die überlieferte Schreibung hat folgenden Sinn: „Wenn dir mein Rath zweckmäßig scheint, so kannst du den jungen Mann und meinen Rath gebrauchen". Das ist allerdings etwas verkehrt und zugleich tautologisch gesagt. Darum muß man die Schreibung der codd. B. V. aufnehmen: so kann der junge Mann meinen Rath (sogleich) befolgen: denn das ist die Bedeutung des Wortes χρῆσθαι.

V. 65. Vergl. Antig. 698. ἀλλ' ἄνδρα — τὸ μανθάνειν πόλλ' αἰσχρὸν οὐδέν.

V. 80. Der Pleonasmus εἰς ὕστερον τὸν λοιπὸν ἤδη βίοτον wird beschützt durch Phil. 1076. ὃς ἤδη κατ' οὐδενὸς ὕστερον ἀνδρῶν εἰσοπίσω τάλας etc. Hermann's Conjectur ὡς τὸν ὕστατον (in welcher ὡς sowohl als τόν ungriechisch sein würden) können wir ebenfalls entrathen, weil es sich von selbst versteht, daß derjenige Kampf, hinter welchem kein anderer mehr kommt, der letzte sei. Nichts ist dem Sinn und Zusammenhang angemessener als Reiske's Emendation.

V. 83. „**Male vulgo ἡνίκα explicant quoniam. Nunquam enim aliam quam temporis significationem habet. Ita hoc quoque loco significat quando, i. e. eo tempore quo.**" Wunder. Wird H. Wunder das Wort **tempus** hindern können, gelegentlich die Bedeutung Umstände anzunehmen? oder eine Partikel, welche **quo tempore** bedeutet, gelegentlich auch **quoniam** zu bedeuten? Denn was ist **quoniam** selbst ursprünglich anders als **quum iam**?

V. 87. 88. In der letzten Ausgabe hat Hermann zu der Versetzung dieser zwei Verse unter die Verse 89. 90 sich entschlossen, was bereits Brunck gethan hatte, von dem auch die Emendation ἀλλ' ὁ herrührt: früher hatte Hermann Vauvillers und Billerbecks Verfahren, εἶα zu schreiben und dabei die überlieferte Ordnung zu belassen, gebilligt. Das ist jedenfalls das Beste: denn Hyllos muß doch einen Grund angeben, warum er bisher so gleichgiltig bei der Sache gewesen sei. Jene Versetzung dagegen taugt aus zwei Gründen nichts: 1) weil dieser Beruhigungs-

grund (Herakles lebe stets in Gefahren, komme aber immer glücklich durch) eben jetzt, wo ein bestimmtes Orakel Entscheidung droht, nicht mehr giltig ist, und Hyllos sich selbst widersprechen würde, wenn er sagte: „Ja, hätte ich das gewußt, so wäre ich längst zum Vater gegangen“! und gleich hinterher wiederum auf den bisher gewohnten Gang der Dinge sich berufen wollte; 2) weil weder *νῦν δέ* noch *ἀλλά* passen würden, wenn der Gedanke hinter den Versen 89. 90 stünde, sondern entweder *ὅμως* oder *ἀλλὰ — μέντοι* erforderlich sein würden.

V. 92. Bei *πύθοιτο* ist als Subject *ὕστερος* aus *ὑστέρῳ* zu entnehmen: s. Matthiä gr. Gram. §. 295, 2.

V. 98. *πόντιοι αὐλῶνες* sind die Furchen und Meerengen zwischen den vielen Inseln des Archipels: *δισσαὶ ἤπειροι* sind Kleinasien und das europäische Griechenland.

V. 100. Zwar bezeugt uns auch Eustathius, daß er hier *ποθουμένᾳ* gelesen und dasselbe, wie der Schol., durch *ποθούσῃ* erklärte; allein weder dieses Zeugniß, noch seine Vergleichung dieses vermeintlichen Medii mit andern Medien, die er für analog hält, darf uns bewegen, etwas Unvernünftiges für vernünftig zu halten. Das wäre die einzige Stelle in der ganzen griechischen Literatur, wo *ποθούμενος*, anstatt ersehnt, sich sehnend bedeuten würde. Wie kann man aber, abgesehen davon, dem Sophokles zutrauen, daß er *ποθουμένῃ φρενὶ βλεφάρων πόθον οὐκ εὐνάζειν* sehnsüchtigen Herzens die Sehnsucht der Augen nicht zur Ruhe bringen geschrieben habe? Und drücken denn die Wörter *εὔμνηστος* und *ἐνθύμιος* nicht abermals Sehnsucht aus? Mithin wäre das ein dreifacher und vierfacher Pleonasmus. Darum hat Musgrave gefühlt, daß hier etwas anders als *ποθουμένᾳ* gestanden haben müsse. Aber *πονουμένᾳ*, was er geschrieben, und Wunder ihm nachgethan hat, ist nicht minder unerhört wie dasjenige Wort, an dessen Stelle er es setzte. Wir haben daher *πορθουμένᾳ φρενί* mit (von Schmerz) zerstörten Sinnen geschrieben: vergl. Eurip. 1192. Hel. 3. *λύπη σὰς διέφθαρσαι φρένας.* Hesych erklärt *πορθεῖν* durch *ἀναλίσκειν* und *ὀλλύειν.*

V. 103. Antig. 865. *τὸν ἐμὸν πότμον ἀδάκρυτον οὐδεὶς φίλων στενάζει* (so daß er ohne Thränen bleibt).

V. 104. Daß man *δεῖμα φέρειν* sagen könne so gut wie *δεῖμα τρέφειν*, das hat Hermann nicht durch Belege zu beweisen

gebraucht: um den Sinn handelt sich's! *φέρειν* heißt nie hegen, sondern entweder mit sich bringen oder davontragen. — *δεῖμα* ist etwas Furcht Einflößendes: dieses ist die Abwesenheit (*ὁδός*) des Mannes, an welche Dejanira immerwährend denken muß, *εὔμναστον τρέφει*. *ἐνθύμιος* ist etwas, das man sich zu Gemüthe zieht: dies ist der Wittwenzustand (*εὐναὶ ἀνάνδρωτοι*) der Dejaneira, weil sie fürchtet, daß er zum wirklichen Wittwenthum führen werde (*κακὰν αἶσαν ἐλπίζουσα*).

V. 110. Hermann übersetzte: **ita quasi Creticus quidam pontus Herculem habet augetque eius labores**: später, nachdem Wunder erinnert hatte, daß *πολύπονον* als Subject zu fassen sei, änderte er dies also ab: **Creticus quidam vitae laborum pontus Herculem tenet augetque.** So ungefähr deutet auch Wunder. Angenommen, daß *τρέφειν* **tenere** bedeuten könne, wo bleibt dann aber das **tertium comparationis?** Und wo hat man je gehört, daß *τὸ δέ* für *δέ*, und dieses wiederum für *τέ* gebraucht werde? oder welche Vernunft hat es, zu glauben, daß der Dichter für *τὸ πολύπονον βιότου τρέφει αὔξει τε* geschrieben habe *τρέφει τὸ δ' αὔξει βιότου πολύπονον*? Eine Welle geht und die andere kommt, eine hebt und die andere senkt das Schiff: in gleicher Weise naht ein Abenteuer um das andere und wird eines nach dem anderen von Herakles bestanden: oder gleichwie ein Schwimmer von einer Woge nach der anderen gepackt wird und abwechselnd sich losringt und wiederum bedroht wird, und bald hinabstürzt und bald wiederum oben ist. Vor *τὸ δέ* ist *τὸ μέν* zu suppliren: siehe meine Partikellehre Th. I. p. 164. Dieser Gebrauch ist an vielen Orten Mißdeutungen und Verderbungen ausgesetzt gewesen: s. meine Noten zu Iphig. T. V. 1286. Iphig. A. V. 1205. ras. Herakl. V. 630. und Oed. T. V. 1175. Daß aber nun *τρέφει* nicht geduldet werden kann, indem es keinen Gegensatz für *αὔξει* bildet, versteht sich von selbst. Darum habe ich bereits in meiner Partikellehre gezeigt, daß *στρέφει* zu schreiben sei. Einer von den Scholiasten hat bereits das Verhältniß richtig eingesehen: *τρέφει ἀντὶ τοῦ τρίβει, κατ' ἀντίφρασιν· ἔστι γὰρ οὕτω· τὸ μὲν αὐτὸν καταπονεῖ παρὸν τὸ δὲ αὔξει καὶ κορυφοῦται.* Der Ausdruck *κορυφοῦται*, womit er *αὔξει* deutet, giebt zu erkennen, daß dieser Erklärer auch das Bild vom Heben und Hinabstürzen der Wellen verstanden hat. Das Hinabstürzen aber in der halbkreisartigen Wellenbewegung wird sehr passend durch *στρέφει* bezeichnet, welchen Ausdruck Hesych z. Th. durch dieselben Ausdrücke erklärt, mit welchen er *στροβεῖ* umschreibt, nämlich durch *ἀποσείεται, διώκει, κάμπτει*. Vergl. Eurip. Frag. Meleag. 25. *φεῦ, τὰ τῶν εὐδαιμονούντων ὡς τάχα στρέφει θεός.*

V. 114. Man hat sich bemüht, die ungewöhnliche Form ἄδεῖα (als Neutrum) zu beseitigen, weiter nichts! als ob außer ihr alles in guter Ordnung wäre. Und Musgrave hat αἰδοῖα, Hermann ἄδεια gesetzt, Dindorf gemeint, man könne ἀδεῖα auch als Femininum hier gestatten. Das Letztere verdient keine Widerlegung: die besagten Conjecturen aber anlangend, hätten deren Urheber doch bedenken sollen, daß der Chor gar nichts Kühnes, Scham oder Furcht Einflößendes, vorbringt, indem er die Dejaneira zu trösten und zu beruhigen sucht.

ὧν ἔπι ist Wunders Besserung, welche vom Schol. bestätigt zu werden scheint: περὶ ὧν μεμφομένης (schreibe μεμφομένη σ᾽), ὅτι οὐ προσηκόντως ὀδύρῃ. Die übrige Verderbung gieng davon aus, daß man ἄδειμα erst in ἄδεια, dann in ἀδεῖα veränderte: dann haben bessernde Metriker μέν — δέ für τέ — τέ oder einfaches τέ eingesetzt. ἄδειμον, ἄφοβον giebt Hesych. ἀδείμαντα, ἄφοβα· καὶ ἄδειμος, ὁ ἄφοβος Suidas. Für ἄδειμαντα aber findet man bei Photius p. 8. ἀδείματα geschrieben. ἄδειμος, ἀδείμαντος auch Zonaras p. 40. Demgemäß muß hier entweder ἄδειμά τ᾽ ἐναντία τ᾽ οἴσω oder ἀδείματ᾽ ἐναντία τ᾽ οἴσω geschrieben gewesen sein. Das doppelte τέ scheinen Diejenigen vorgefunden zu haben, welche μέν — δέ eingeschwärzt haben: das einfache aber scheint dem Sinne angemessener zu sein, weshalb wir die zweite Schreibung vorgezogen haben. οἴσω ist gebraucht wie in den Redensarten γνώμην, ψῆφον φέρειν.

V. 116. Schol. οὐδὲ γὰρ ἄλυπα τοῖς ἀνθρώποις ὁ Ζεὺς τὰ πράγματα πεποίηκε. „At οὐδέ non potest postponi. Expectes hic οὐχ, sed recte tamen οὐδὲ dixit, quod ad Jovem referendum: Doloris vacua ne Juppiter quidem dedit mortalibus.“ Hermann. Es verhält sich mit der Versetzung des οὐδέ wie mit der Versetzung des καί: das Auch ist beiden Sätzen gemein: „Du mußt auch die Hoffnung nicht aufgeben, denn Jupiter hat auch kein leidloses Dasein beschieden.“ S. meine Partikellehre Th. I. p. 126. und p. 210. nebst den Noten zu Antig. V. 280. und V. 573. Diejenige Deutung dagegen, welche Hermann fordert, ist dem Sinne zuwider: denn Jupiter, als Verwalter des Fatums, ist der einzige Schicksalslenker und Weltregent.

V. 119. Das Verkennen der Tmesis hat zu der Schreibung χαρᾷ Anlaß gegeben sammt der Deutung (des Schol.), daß πῆμα für πήματι zu nehmen sei. Ueber die Tmesis aber siehe Medea V. 1135. Hekabe V. 880. Helene V. 1100. Ajas V. 60. 867. Soph. Elektra V. 698.

Das folgende Bild wird von Hermann zu künstlich gedeutet: quem ad modum ursa nunquam non supra nos in coelo vertitur,

ita super capitibus nostris etiam bona ac mala perpetuo gyro vertuntur. Die Sternbilder am Nordpole werden alle Nächte bald hoch bald tiefer am Himmel stehend erblickt (man erkennt daher aus ihrer Stellung auch, wie an einem Uhrenzeiger, die Stunden der Nacht, siehe unsere Note zu Iphig. A. V. 65.): so wechselt auch Freud' und Leid im Menschenleben.

V. 122. Man muß wiederum *τῷ μέν* vor *τῷ δέ* suppliren: *ἄφαρ τῷ μὲν βέβαχε τῷ δ' ἐπέρχεται χαίρειν τε καὶ στέρεσθαι.* „Im Nu sucht diesen heim und scheidet von jenem sowohl die Freude wie auch der Verlust." Darum hatten die alten Ausgaben richtig interpungirt (Komma hinter *βέβαχε*, nicht Kolon), aber Hermann Verwirrung geschaffen, indem er also deutete: nec nox manet mortalibus neque res adversae neque opes: sed cito relinquunt, et ad alium accedit gaudere privarique. Welch ein Untereinander, statt der sinnigsten Ordnung! Und trotzdem hat auch Wunder dieses gläubig nachgebetet.

V. 124. „Potest quidem *ἅ* simpliciter intelligi quae, repetito deinde pronomine: et sic voluisse videtur Scholiastes. Sed praestat tamen, ut ego quidem puto, *ἅ* interpretari quapropter etc." Hermann. Wenn Sophokles das erstere gethan hätte, so wäre er ein Versflicker. Der Gebrauch des *ὅ* oder *ἅ* aber für quapropter kommt bei den Tragikern nicht vor: siehe Ellendt Lex. p. 375., wo auch das eine Beispiel, das dieser gelten läßt (Oed. C. V. 1293.), einer anderen Deutung eignet: *ἃ ἦλθον = ἦν ἔλευσιν ἦλθον.* Der Scholiast endlich hat offenbar dasjenige gelesen, was wir hergestellt haben, indem er schreibt: *ἃ καὶ σὲ λέγω χρῆναι φρονεῖν καὶ χρηστοῖς ἐλπίσι βόσκεσθαι.* Uebrigens würde auch *λέγω* befehlen im Munde des Chores und bei dieser Gelegenheit sich wenig geziemen.

V. 129. „Cod. Harl. *νῦν τ'*, ut Schaeferus coniecit. At multo hic melior est vulgata *νῦν δ'*. Hanc enim, ut potiorem sententiam, iam non ut partem cum priore coniungit sed opponit ei, quod vel vocabulum *νῦν* arguit. Aliter enim satis erat dicere *ἄπειρός τ' εἶ.* Hermann. Mit welchem Rechte kann er behaupten, daß *νῦν ἄπειρος εἶ* der Hauptgedanke (potior sententia) sei, wo doch offenbar der Sinn ist: „Bleib' es dir stets so unbekannt wie bis jetzt, und mögest du's nie aus Erfahrung kennen lernen?" Und wo kann je die Entgegensetzung für denjenigen Gedanken passen, der naturgemäß mit einem so wie angereiht zu werden fordert? Und was ist das vollends für eine kluge Entdeckung, daß, wenn *νῦν* nicht dastünde, es *ἄπειρός τ'* heißen

würde oder könnte? Wenn νῦν wegwäre, so hätte der ganze Satz keinen Sinn.

V. 131. Hermann's χώροις, ἵν' αὑτοῦ, welches heißen soll in huius modi locis ubi sui iuris est, kann blos zum Beweise dienen, wie wenig er geeignet war, den Sophokles zu emendiren. Wenigstens würde der Dichter, wenn er das gewollt hätte, also geschrieben haben: ἵν' αὑτοῦ ὄν οὐ θάλπει θεοῦ — κλονεῖται. Allein welcher Gegensatz wäre denn das αὑτοῦ εἶναι und θάλπει θεοῦ etc. κλονεῖσθαι? und wie stimmte denn dieses Bild zum Selbstständigsein? und wie läßt sich denn von der Jugend sagen, daß sie selbstständig sei, wenn sie im Schatten, unberührt von den Stürmen und der Schwüle des Lebens, aufwächst? Wunder's Conjectur ἵν' αὐαίνοντος οὐ θάλπος θεοῦ zeugt zwar von mehr Takt, giebt aber einen unnützen Pleonasmus, während sie χώροις kahl stehen läßt. Dieses Wort fordert schlechterdings ein Prädikat zur Bestimmung desjenigen, worauf mit τοιοῖσδε hingedeutet oder was durch dasselbe angekündigt wird. Und ein solches Prädikat hat der zweite Scholiast hier gelesen, welcher schreibt: ἕως τις γαμηθῇ, οὐδέν, φησί, ταράττει τὴν νέαν ἡλικίαν, ἀλλ' ὡς τεῖχος ἀρραγὲς οὐ φθείρεται ὑπό τινος, οὕτως οὐδὲ ἡ νεότης ἐστηριγμένη ὑπὸ ἀμεριμνίας τῶν ἐν βίῳ κακῶν. Woher soll denn dieser Erklärer den Begriff der lückenlosen Mauer genommen haben, wenn er ihn nicht im Texte vorfand? Mithin muß etwas Derartiges wie στεγνοῖσι χώροις oder χώροις σκεπαστοῖς oder χώροισι φαρκτοῖς oder χώροις ἀναύροις geschrieben gewesen sein. Wir haben dasjenige gewählt, was mit den überlieferten Zeichen am genauesten übereinstimmt. Vergl. Ajas V. 558. τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου. Man erinnere sich an die vita umbratilis im Gegensatz des producere in solem et pulverem, von welchem Cicero so oft spricht, z. B. de orat. I, 34, 157. Aehnlich ist das hier gebrauchte Bild: denn auch die Frau, indem sie an dem Schicksale des Mannes Theil nimmt, muß aus ihrem zarten, weichlichen Dasein, welches sie als Mädchen unter der Obhut ihrer Aeltern führte, heraustreten, ähnlich dem Jünglinge, welcher die Bühne des öffentlichen Lebens betritt.

V. 135. „ἐν νυκτί non est ad λάβῃ referendum. Nam prima nox si significaretur, addi debebat, quae nox diceretur. Sed coniungenda sunt verba illa cum φροντίδων, ut sensus sit nocturnas cura.“ Hermann. Eine nähere Bezeichnung der Brautnacht wäre eben nicht nöthig, wo unmittelbar vorher gesagt ist, daß die Jungfrau zur Frau gemacht werde: übrigens braucht man ἐν νυκτί auch nicht mit in der Nacht zu übersetzen, son-

dern faßt es passender in dem Sinne über Nacht. Diejenige Deutung aber, welche Hermann giebt, konnte keinem Athener beim Lesen oder Schauen der Tragödie je einfallen, sondern ist ein mühseliges Erzeugniß gelehrten Nachsinnens.

V. 136. Dindorf und Wunder verwarfen diesen Vers als unächt, vermuthlich weil ihnen die Erwähnung der Kinder gleich hinter der Brautnacht bedenklich schien. Es ist aber Pedanterei, sich daran zu stoßen!

V. 143. Wunder meint, von einem geschriebenen Testamente sei hier nicht die Rede, sondern blos von dem Orakel, welches Herakles weiland in Dodona nachgeschrieben hat. Der Zusammenhang aber und die Worte selbst lassen sich nicht anders als von einem geschriebenen Testamente verstehen: von einem geschriebenen Orakel dagegen ist hier wenigstens keine Rede.

V. 145. *ἀγῶνας ἐξιέναι* ist analog dem *ἀγῶνας δραμεῖν*.

V. 147. Zwei Scholien deuten die Worte falsch von der Erwerbung eines neuen Mannes, während ein Dritter richtig *τὴν προῖκα καὶ τὰ δῶρα ἃ ὑπὲρ τοῦ λέχους ἐκτησάμην* versteht.

Hermann glaubt hier einen Unterschied entdeckt zu haben zwischen *ἔτ' οὐκ* und *οὐκέτι*, *ποτ' οὐ* und *οὔποτε*. Meinem Verstande ist das zu fein.

V. 150. codd. *τρίμηνον* und *ἐνιαύσιος*. Die vorherigen Kritiker hatten eingesehen, daß wenn *τρίμηνον* stehen bleiben solle, auch *ἐνιαύσιον* geschrieben werden müsse, richtiger aber *τρίμηνος* und *ἐνιαύσιος* herzustellen sei, nach der Analogie von nocturnus venit, *τριταῖος ἦλθεν* etc. Aber Hermann sprach nihil mutandum ubi omnia sana. Denn die Construction sei *ἡνίκ' ἂν χρόνον τρίμηνον κἀνιαύσιος — ἀπείη*. Aber erstlich steht *χρόνον* nicht in diesem Satze, sondern im vorangehenden, und zweitens müßte Sophokles absichtlich die Concinnität gemieden haben, wenn er *χρόνον* zwar auf *τρίμηνον* aber nicht zugleich auf das durch *καί* damit verbundene *ἐνιαύσιον* bezogen hätte.

V. 156. Seidler construirte also: *τοιαῦτα τῶν Ἡρακλείων πόνων ἔφραζε, εἱμαρμένα ἐκτελευτᾶσθαι* d. h. dieses der Herakleischen Arbeiten sagte er, vorausbestimmt um in Erfüllung zu gehen. Dieses ist halb ungriechisch (denn es müßte heißen *τοιαῦτα τοὺς Ἡρ. πόνους ἔφραζε*), halb pleonastisch: denn vom

Vorausbestimmten versteht es sich von selbst, daß es in Erfüllung geht. Hermann dagegen construirte also: *τοιαῦτα πρὸς θεῶν εἱμαρμένα = τοιαύτην εἱμαρμένην τῶν Ἡρ. πόνων ἔφραζεν ἐκτελευτᾶσθαι* talem Herculis laborum sortem exituram dicebat. Allein *εἱμαρμένα πόνων* bliebe immer „Vorausbestimmtes der Kämpfe", nicht „die Vorausbestimmung der Kämpfe", und *ἐκτελευτᾶσθαι* bliebe immer dabei überflüssig, und obendrein würde das Präsens nie die Stelle des Futurs vertreten können. Das vermuthlich fühlend, hat Wunder, kurz entschlossen, den ganzen Vers gestrichen, und dieses Verfahren ist allerdings das bequemste.

Die Scholien geben zwei Paraphrasen dieses Verses, welche beide übereinstimmend zeigen, daß das Substantiv *τέλος* an der Stelle von *ἐκτελευτᾶσθαι* dagestanden habe, und von ihm der Genitiv *πόνων* abhängig war, nämlich 1) *ἢ δέλτος τοιαῦτα ἔλεγεν παρὰ θεῶν εἱμάρθαι, ὥστε τούτων θάτερον αὐτῷ τέλος ἔσεσθαι τῶν πόνων*, 2) *τῶν αὐτοῦ πόνων τὸ τέλος*. Letzterer setzt hinzu: *πολὺ δὲ τὸ τοιοῦτον εἶδος παρὰ ποιηταῖς*. Er meint wahrscheinlich den Accusativ der Apposition, welcher mit *ὥστε* aufzulösen sei. Sehr natürlich wurde darum über *τέλος* die Interpretation *τελευτᾶσθαι* geschrieben, und durch diese sodann das Aechte aus dem Texte verdrängt.

V. 158. Die Schol. zu diesem Verse sagen: „die Buche zu Dodona in Thesprotia, auf welcher zwei Tauben sitzend weissagten." Oberhalb dem Orakel zu Dodona waren zwei Tauben, durch welche Zeus Orakel gab, wie Apollo vom Dreifuß. Andere sagen, es seien greise Priesterinnen gewesen; denn die Greise hießen bei den Molossern *πέλειοι*. Herodot sagt im zweiten Buch (II, 54): *πελειάδες* heißen, glaube ich, bei den Dodoneern alte Frauen, und weil sie wälsch waren, so schienen sie wie Tauben zu rufen: mit der Zeit aber scheinen sie in menschlicher Stimme gerufen zu haben, sintemal sie aus dem Aegyptischen Theben waren. Euripides sagt, es seien ihrer drei, andere zwei gewesen, deren die eine von Theben aus zum Ammon-Orakel in Libyen, die andere nach Dodona gekommen sei. Nach Homer (Odyss. ξ', 327) und Aeschyl. (Prom. 832) haben die Eichen prophetische Stimmen von sich gegeben. Das Rauschen der Bäume, wie der Vögel Schrei und Flug, waren Anzeichen, wie bei den römischen Augurien. Dabei kam es freilich auf kunstverständige Deutung an. Diese Deutung gaben entweder die Priester (*Σελλοί*), und der Fragende schrieb sie eigenhändig nieder (s. unten V. 1439). Oder aber die zwei oder drei Priesterinnen (denn auch Herodot nennt deren drei), welche *πελειάδες* hießen, dienten als Auslegerinnen der von den heiligen Eichen kommenden Töne:

diese Deutung stimmt überein mit den Worten des Sophokles, daß die Eiche mittelst der πελειάδες zum Herakles gesprochen habe.

V. 160. Schol. *καὶ τῶν εἰρημένων ὑπὸ Ἡρακλέους ἀλήθεια νῦν ἀποβαίνει ἐν τῷ παρόντι χρόνῳ, ὥστε ὁπότερον πραχθῆναι.* Daß der Verfasser dieser Wort für Wort wiedergebenden Paraphrasis nicht *ὁπότερον* gesetzt haben würde, wenn er *χρεών* oportet gelesen hätte, ist klar. Denn er meint doch offenbar den folgenden Sinn: „so daß (also) was immer von beiden vorherbestimmt ist in Erfüllung geht," keineswegs aber kann er meinen, was Hermann ihm unterschiebt: horum veritas, quemadmodum ea evenire oporteat, inter hoc tempus rata fiet: denn da würde er *ὥσπερ* für *ὥστε* gesetzt haben. Uebrigens wäre bei diesem Gedanken der Satz auch ganz überflüssig. Er muß *τὸ χρεών* fatum, das Vorausbestimmte, d. h. Erlösung von den Kämpfen sei es in der einen oder in der anderen Weise (*ὁπότερον*) gelesen haben: denn sonst würde er zu *πραχθῆναι* auch *χρή* gesetzt haben. Ueber den Gebrauch dieses Wortes vgl. Eurip. Hipp. V. 1225. *οὐδ' ἔστι μοίρας τοῦ χρεών τ' ἀπαλλαγή.* Iphig. T. V. 1424. *αἰνῶ· τὸ γὰρ χρεὼν σοῦ τε καὶ θεῶν κρατεῖ.*

V. 165. *χάρις* bezeichnet das Willkommen: also hatte man nicht nöthig *χαρά* zu schreiben, welches aus V. 192. herübergesetzt ist als Interpretation des *χάριν*: denn *χαρά* gaudium wäre mehr, als der Chor nach dem Anblick des Boten versprechen kann.

V. 174. *βουθερεῖ, ὑπὸ βοῶν θεριζομένῳ τοῖς ὀδοῦσιν, τουτέστι βοῦς τρέφοντι.*

Daß *πρόσπολος* falsch sei, war schon aus dem nachfolgenden *κῆρυξ* zu entnehmen, neben welchem jenes entweder ein überflüssiges oder ein widersprechendes Prädikat sein würde. Dagegen die Notiz *πρὸς πολλούς* ist sehr nothwendig und von großer Wichtigkeit.

V. 182. Hermann's kunstvolle Ersinnung (*τὸ ποθοῦν* sei Subject, das sich Sehnende sc. Volk u. s. w.) wollen wir Liebhabern überlassen. Wunder erinnert dagegen an Oed. C. V. 1220 *ὅταν τις ἐς πλέον πέσῃ τοῦ θέλοντος.* So wie dort *τὸ θέλον* für *τὸ θέλημα* gebraucht sei, also stehe hier *τὸ ποθοῦν* für *τὸ πόθημα.* Man citirt ferner Oed. C. V. 267, und verweist dort auf Matthiä's gr. Gramm. §. 570.

V 186. *τὸν ἄτομον, τὸν ἀπόρθητον· ἄμεινον δὲ τὸν*

ἀφιερωμένον τοῖς θεοῖς καὶ ἀγεώργητον, ὃν οὐδὲ βοτὰ καταβόσκεται· τὰ δὲ τοιαῦτα χωρία ὀργάδας ἐκάλουν.

V. 191. *ἀντὶ τοῦ ὁ πᾶς οἶκος Ἡρακλέους θυσίας καὶ εὐχὰς ποιείτω.* Dieſer Scholiaſt las *ἀνολολυξάτω δόμος*, und kannte keine andere Lesart. Und dieſe Schreibung allein iſt dem Rhythmus, wie auch dem Sinne, angemeſſen. Die Schreibung *δόμοις* giebt blos einen unnützen, zweckloſen Zuſatz neben *ἐφεστίοις*. Denn die *ἐφέστιοι ἀλαλαγαί* ſind keineswegs, wie der Schol. ſagt, Gebete die beim Heerdopfer des Herakles erſchallen, ſondern ein im Hauſe erſchallender Jubelruf. Dieſen Jubelruf ſollen zuvörderſt das unverheurathete Perſonale des Hauſes für den Apollo erheben, während zu gleicher Zeit die unverheuratheten Mädchen ihn, den Päan, für die Artemis anſtimmen, ganz wie bei Horaz Od. IV, 6, 31. Dieſes unvermählte männliche Perſonale iſt *δόμος ὁ μελλόνυμφος* genannt. Unbegreiflich iſt es, wie Hermann das mit dem männlichen Artikel begabte Wort auf die Mädchen beziehen konnte, unbegreiflich, wie er dabei auf den Scholiaſten ſich berufen konnte, welcher ſchreibt *εἴ τις μελλόνυμφός ἐστιν εἴτε γεγαμηκώς, ἥκέτω, κοινὴ γὰρ πάντων ἐστὶν εὐχή* (nebenbei bemerken wir, daß auch dieſer Erklärer die Schreibung *ἀνολολυξάτω* beſtätigt), und dann, das Folgende (V. 200) im Auge habend, hinzufügt: *ἥκέτω δὲ πᾶσα κλαγγὴ ἀρσένων τε καὶ θηλειῶν, καὶ κοινὴν εὐχὴν ποιησάτω.*

Die Worte *ἐν δέ — ἴτω κλαγγά* ſind als Parentheſe zu faſſen, und beſagen, daß das übrige männliche Perſonale des Hauſes mit einfallen ſolle in den Geſang, welchen die Jungfrauen anſtimmen. Sodann iſt *τὸν εὐφ. Ἀπόλλω* von *ἀνολολυξάτω* abhängig. Denn daß dieſer Accuſativ von *ἴτω κλαγγά* abhängen könne, iſt ein unerwieſener und nicht erweisbarer Einfall. Eben ſo wenig iſt auch *παιᾶν' ἀνάγετε παρθένοι Ἄρτεμιν* zu conſtruiren möglich, noch iſt die Stelle, auf welche man ſich beruft, nämlich Eurip. raſ. Herakl. 687 = 675, als Beweis für ſo eine Behauptung brauchbar: denn dort hängt *τὸν Λατοῦς γόνον* von *εἰλίσσουσαι*, nicht von *παιᾶνα ὑμνοῦσαι* ab.

Der *Ἀπόλλω προστάτης* iſt der nämliche, welcher in der Elektra *προστατήριος* (V. 622) und anderwärts *Ἀγυιεύς* heißt: ſ. unſere Noten zu Elekt. V. 622. Eurip. Phön. V. 618. Ion V. 189. raſ. Herakl. V. 675. Sein Bild und das ſeiner Schweſter ſtand in der Regel vor den Königshäuſern, und darum richtete man auch ſeine Gebete und Opfer an dieſe Bilder in fröhlichen und betrübten Anläſſen.

V. 195. Auch ſie, die Mädchen ſelbſt, welche dieſen Chor

bilden, wollen gleichzeitig mit den Bewohnern im Hause drinnen den Päan mitsingen. Denn ein Päan ist dieses Lied, erstlich weil es den Apollo und die Artemis feiert, zweitens weil sein Inhalt ein Halleluja, ein Jubel ist: siehe unsere genauere Beschreibung des Päans in der Note zu rasf. Herakl. V. 675. Umgekehrt, wie im 196. Verse, ist hier *ἀνάγετε* mit *ἀνάγετ᾽ ὦ* vertauscht worden. Nichts ist häufiger als diese Vertauschung. Richtig bemerkt übrigens der Schol. zu V. 216 = 204 *τὸ μελιδάριον οὐκ ἔστι στάσιμον, ἀλλ᾽ ὑπὸ τῆς ἡδονῆς ὀρχοῦνται.* Darum kann man dieses Lied auch ein *ὑπόρχημα* nennen: und daß die Päane gewöhnlich *ὑπορχήματα* waren, bezeugt Menander de encom. I. p. 27. „Die Hymnen auf Apollo hießen Päane und Hyporchemen, wie die auf Dionysos Dithyramben und Jobakchen“: vergl. auch Plutarch Mus. c. 9.

V. 196. Die Dehnung der Endsylbe der Zeile fordert, daß man ein Komma setze, und *ὁμόσπορον* als Substantivum fasse, *Ἄρτεμιν* aber als Appositon daneben.

V. 197. Bei dem Beinamen *Ὀρτυγία* muß man nicht an die Wachtel denken, sondern an den Stamm des Wortes *ὄρτυξ* = cot-urnix = *ὄρνιξ* oder *ὄρνις* (*ὄρνιχος* oder *ὄρνιθος*): siehe Döderlein Synonym. Th. VI. p. 84. Artemis ist also die Göttin der Waldvögel.

V. 198. *ἀμφίπυρον, παρ᾽ ὅσον ἀμφοτέραις ταῖς χεροὶ δᾳδουχεῖ, ἡ αὐτὴ οὖσα τῇ Ἑκάτῃ.* Aristoph. Frösch. 1406 = 1362 *διπύρους ἀνέχουσα λαμπάδας.* Oed. T. V. 206 *τάς τε πυρφόρους Ἀρτέμιδος αἴγλας.* Artemis-Hekate ist die Göttin des Zwielichts und der mondhellen Nächte: s. unsere Note zu Eurip. Ion V. 189. Artemis ist ferner das Haupt der Nymphen, wie Apollo der Führer der Musen, und Dionysos der der Bakchen u. s. w. Die Nachbarnymphen werden in der Freude angerufen, eben so wie in Eurip. rasf. Herakl. V. 756.

V. 199. Die Endung *αι* wird bei den Tragikern nicht elidirt, aber hin und wieder durch Synizesis mit einem Diphthong zusammengezogen: s. unsere Note zu Eurip. Iphig. T. V. 648. Hier aber paßt keines von beiden, sondern die letzte Sylbe des Wortes *ἀείρομαι* wird durch den Hiatus verkürzt. Der Sinn ist: „Ich schwebe im Tanz (*μετεωρίζομαι ἐν τῷ χορεύειν εἰς τὸν ἀέρα καὶ ἄνω αἴρομαι* Schol.), und will auch die Flöte nicht abweisen, o du gewaltiger Beherrscher meiner

Sinne! Nein, sieh nur, wie der Epheu mich aufregt, verzückt macht u. s. w.“

Ganz unpassend ist die Deutung, daß die Flöte selbst der Beherrscher der Sinne genannt werde. Diese Erklärung würde fordern, daß ὦ αὐλέ geschrieben werde, und vielleicht geht sie auch von so einer Lesart aus. Allein wozu das? Man erinnere sich an Horazens quo me, Bacche, rapis tui plenum! quae nemora aut quos agor in specus velox mente nova? und Evoe, recenti mens trepidat metu plenoque Bacchi pectora turbidum laetatur. Evoe, parce Liber, parce gravi metuende thyrso! Man braucht aber darum nicht (mit dem anderen Scholiasten) anzunehmen, daß hier Dionysos angerufen werde: denn auch Apollo versetzt in Begeisterung, und ist mit Dionysos verbrüdert, so daß man leicht von dem einen zum anderen hinüberschwärmen kann. Die Frauen haben übrigens hier keinen Epheu und hören keine Flöten: aber sie sind dermaßen entzückt, daß sie das alles zu haben sich einbilden: denn, wie der Schol. richtig bemerkt, ἐν τῷ ταῦτα λέγειν ὀρχοῦνται ὑπὸ χαρᾶς.

V. 203. Schol. εἰς βακχικὴν ἄμιλλαν, τουτέστι χορείαν, παρορμᾷ με ὁ κισσός. τὸ δὲ ὑποστρέφων ἀντὶ τοῦ ἀπὸ λύπης εἰς ἡδονὴν μετάγων ἢ ὑποβάλλων. ἀναταράσσειν ἄμιλλαν kann allerdings gesagt werden, so wie bellum turbare: allein so wenig es möglich ist cives bellum turbare die Bürger zum Kriege aufregen zu sagen, so wenig ist es möglich ἀναταράσσειν τινὰ ἄμιλλαν für εἰς ἄμιλλαν zu sagen. ἄμιλλαν hängt von ὑποστρέφων ab, bakchischen Eifer zurücklenkend, d. h. die (längst geflohene) Lust wiederkehren machend. Des Schol. Deutung ist also vollkommen richtig.

V. 220. Vergl. V. 741. βωμοὺς ὁρίζει τεμενίαν τε φυλλάδα, welches der Schol. richtig deutet τέμενος πολύφυλλον. Herakles weihte dem Zeus einen Altar, d. h. Tempel, und schied von dem eroberten Lande einen Theil aus als Besitz der Priesterschaft, von dessen Zehnten der Gottesdienst besorgt werden sollte: τέλη ἔγκαρπα erklärt der Schol. durch θυμιάματα τὰ ἀπὸ ἀνθῶν ἢ καρπῶν, Musgrave dagegen versteht unter τέλη — προσόδους. Mit Recht bemerkt dagegen Const. Matthiä, daß diese Bedeutung ganz ungewöhnlich sei, und zieht, mit Berufung auf V. 286 = 273. 655 = 641. die Lesart der cod. F. Harl. vor τελεῖ. Es wird gesagt, daß das Opfer zufolge eines Gelübdes geschah εὐκταῖα: ein Gelübde aber zahlen ist τελεῖν. Auch τέλη ὁρίζεσθαι könnte nicht gesagt werden. Der Sinn also ist, um es mit Matthiä's Worten zu sagen: Hercules jam urbe capta votum suum per-

solvit et Iovi frugum primitias offerens simul et aram et lucum, ubi facit sacra, dedicat.

Κηναῖον hieß das nordwestliche Vorgebirge Euböa's, Thermopylä gegenüber. Dort war der Tempel, den die Nachwelt als von Herakles gegründet kannte: vergl. V. 968.

V. 225. Schol. *εὐγενεῖς γὰρ δοκοῦσιν εἶναι, εἰ μὴ ἄρα με σφάλλουσιν αἱ κατ' αὐτὰς συμφοραί, τουτέστιν εἰ μὴ ἄρα διὰ τὴν τύχην ὑπεδύσαντο οἶκτον.* Für *εὐγενεῖς* haben die codd. außer zweien *δυσγενεῖς*, welches falsch ist: denn nur derjenige ist zu bedauern, welcher aus einem besseren Zustande in die Knechtschaft gestürzt ist: wer es nie besser gehabt hat, der fühlt es nicht und den bedauert man auch nicht. Auch ist bereits hier die Jole der Dejaneira in's Auge gefallen, und sind diese Worte mit Bezug auf jene gesprochen: vergl. V. 300. Indem aber Dejaneira diese Vermuthung ausspricht, fürchtet sie, daß bloß der Anblick der unglücklichen Lage sie getäuscht haben möge, und ihre Vermuthung ungegründet sei. Nur so haben die Worte einen Sinn, während dagegen die Deutung Neuerer (dignae sunt miseratione si de calamitate earum recte iudico) einen nichtssagenden Gedanken enthält. Trotzdem hat Hermann, um auch dem Scholiasten diese Deutung aufzudrängen, *εὐγενεῖς* (oder *δυσγενεῖς*) in *δυστυχεῖς* verwandeln zu müssen geglaubt.

V. 227. Schol. *ἵνα τὰς μὲν αὐτὰς ἔχῃ, τὰς δὲ ἀνιερώσῃ τοῖς θεοῖς.*

V. 229. Die Lesart einiger Handschrr. *ἀρίθμιον* ist offenbar durch bloße Verschreibung aus *ἀνήριθμον* entstanden, welche letztere Lesart von den Schol. zwei und drei Mal bestätigt wird. Aber *ἀνήριθμον* ist neben *ἄσκοπον* tautologisch, und die Stellen, in denen *ἀνήριθμος* sonst den Genitiv bei sich zu haben scheint, sind corrupt.

V. 231. Mit Fleiß verwahrt sich der vorsichtige Herold da, wo er etwas nicht Ehrenwerthes zu berichten hat, durch den wiederholten Beisatz relata refero, *ὡς φησ' αὐτός, ὡς αὐτὸς λέγει.*

V. 232. *λόγος, ἔπος* bezeichnen sehr oft nicht allein den Bericht, sondern auch die Sache, über welche der Bericht erstattet wird: vergl. Note zu Eurip. Orest. V. 1.

V. 234. 235. Sehr mit Unrecht hat Wunder diese zwei

Verse, welche für den Zusammenhang unentbehrlich sind, verurtheilt. Man hat auch nicht nöthig *κείνου* für *κεῖνος* zu schreiben: denn *κεῖνος δέ* dient zur Anknüpfung und Fortsetzung nach der Parenthese.

V. 238. *τὸν ἀγχιστῆρα, τὸν αἴτιον καὶ σχεδὸν αὐτὸν ποιήσαντα τοῦ πάθους. λέγει δὲ τὸν Εὔρυτον.* Schol. Richtiger: „den welcher nächst Zeus die Schuld hat."

V. 239. Wenn die deutsche Sprache sagt „mit Weib und Kind, mit Mann und Maus", so befolgt sie dabei andere Gründe, als welche der griechischen inwohnen. Darum folgt daraus nichts für die Richtigkeit der Schreibung *παιδί*.

V. 240. Schol. *ὅτε ἤγνισειν ἀπὸ τοῦ φόνου, ὅ ἐστιν ὅτε ἐπλήρωσε τὴν ὑπὲρ τοῦ φόνου δουλείαν.*

V. 241. *ἔπακτόν, συμμαχικόν, οὐκ ἴδιον* Schol. Es waren Arkader und Lokrer, nach Apollodor und Diodor.

V. 246. Hesych *ἐπιρροθητά, ἐπίψογα.* Vergl. Antig. 407.

V. 249. Eurytos hatte dem Herakles besonders die Ermordung seiner von der Megara gebornen Kinder vorgeworfen: siehe den Inhalt der Euripidischen Tragödie raf. Herakl. Diesen Umstand übergeht Sophokles, so wie er überhaupt die Ehe des Herakles mit der Megara ignorirt: s. den Schol. und Apollodor II, 4, 12. Diodor IV, 11. Ferner setzte er als Preis des Bogenschießens seine Tochter Iole aus, und betrog hinterher den Herakles um den von ihm errungenen Preis. Diesen Umstand übergeht der Herold gleichfalls, so wie er überhaupt die Iole nicht zu kennen vorgiebt.

V. 249. Das Ueberlieferte kann nicht richtig sein, weil es sich von selbst versteht, daß jeder Sclave einen Freien zum Herrn habe, und weil auch die Construction *ἀνδρὸς ἐλευθέρου ᾖσιντο* ungewöhnlich ist. Denn *ᾖσεσθαι* ist kein derartiges Verbum wie *λείπεσθαι*, und sonst kommt dieser Genitiv nur bei Participien vor: s. Matthiä gr. Gramm. §. 375. Anmkg. 1. Wunder, der dies erkannte, sah auch zugleich, daß für *ὡς* nach der Analogie von Ajas V. 1020. Phil. V. 970. *ἀντ'* herzustellen sei. Für *φωνεῖ* aber schrieb er *ὦσεί*, Hermann *φανείς*. Das Erstere ist schwächend, das andere aber giebt einen passenden Sinn, nämlich daß Herakles eben durch diese Unterordnung unter Eurysth

beweise, daß er nicht Zeusens Sohn, sondern ein Sclavenkind sei.

V. 254. Diodor. IV, 31. *τοῦτον μὲν ἀναβιβάσας ὁ Ἡρακλῆς ἐπί τινα πύργον ὑψηλὸν ἐκέλευσεν ἀφορᾶν, μή που νεμόμενα τυγχάνουσιν. οὐ δυναμένου δὲ κατανοῆσαι τοῦ Ἰφίτου, φήσας αὐτὸν ψευδῶς κατητιᾶσθαι τὴν κλοπήν, κατεκρήμνισεν ἀπὸ τοῦ πύργου.* Die überlieferte Schreibung hat Hermann zu rechtfertigen gesucht. Wenn ich seine Deutung recht verstehe, so meinte er, Iphitos werde als zerstreut geschildert, daß er nämlich an die Pferde denkend, mit dem Geiste nicht da anwesend war, wo seine Augen hinblickten. Allein das ist eben ein Sinn, den wir hier nicht brauchen können. Iphitos spähte von der Anhöhe ringsum weithin in die Ferne nach den Rossen, und mußte somit nothwendig mit dem Geiste da zugegen sein, wo er seine Augen hinrichtete. Und unmöglich kann auch der Schol. das Ueberlieferte gelesen haben, indem er schreibt: *τότ' ἄλλοσ' αὐτὸν ὄμμα, ἀλλαχόσε τὸν νοῦν ἔχοντα καὶ οὐδὲν δεινὸν πείσεσθαι προσδοκῶντα, ἀπὸ τοῦ ὄρους ἐδίσκευσεν.* Dürfte man die Partikel δέ im Sinne der Anaphora fassen (anderswohin mit dem Auge, anderswohin auch mit dem Geiste schweifend), so wäre an den Worten nichts auszusetzen: allein das verwehrt uns der Sprachgebrauch und die Vergleichung mit dem bekannten Spruche ὃς *ἕτερον μὲν κεύθῃ ἐνὶ φρεσὶν ἄλλο δὲ εἴπῃ.* Wir erhalten aber den geforderten Sinn sobald wir *θἀτέρᾳ τε* schreiben: denn auch dem *τέ — τέ* und dem einmaligen *τέ* kommt ein anaphorischer Gebrauch zu, nur mit anderem Sinne als bei *μέν — δέ* s. Partikell. Th. I. p. 90. u. p. 103. Il. *θ'*, 20. *πάντες δ' ἐξάπτεσθε θεοὶ πᾶσαί τε θέαιναι.*

V. 270. *πατρῷος* kann Zeus nicht in Bezug auf Herakles genannt sein (denn da würde *πατρῴῳ* für *πατρί* stehen), sondern in Bezug auf die dortigen Einwohner, die ihn zu Sophokles Zeiten als solchen verehrten. Dergleichen Anachronismen sind gewöhnlich.

V. 271. Daß alle Stellen, in welchen *αὐτόν* und *νιν* neben einander pleonastisch stehen sollen, corrupt seien, haben wir bereits öfter als einmal zu zeigen Gelegenheit gehabt. Hier aber waren sogar zwei Flickwörter für eines eingeschwärzt worden. Woher diese entstanden, und wie zu emendiren sei, konnte aus Phil. V. 870 = 789. entnommen werden. Der Scholiast noch hat das Richtige vorgefunden: denn wenn *νιν* und *ὡς* dagestanden hätten, so würde er nicht nöthig gehabt haben zu mahnen: *τὸ ἕξῃς· αὐτὸν φρόνει ἥξοντα.*

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG

V. 274. Es sollte heißen *τὰ μὲν παρόντα ὁρώσῃ τὰ δὲ λόγῳ πεπυσμένῃ.* Weil aber *τὰ παρόντα* dasjenige ist was man mit Augen sieht, so konnte mit Weglassung des Begriffes *ὁρῶν* gesagt werden *τῶν μὲν παρόντων.* Der Schol., zufolge seiner Erklärung (*ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ, καθ' ὃν ἀπαγγέλλω τὰ χρηστά, ἢ κατὰ τοῦτον τὸν τρόπον*), scheint das Ueberlieferte, und zwar ohne eine Interpunction, als einen Satz, gelesen zu haben.

V. 276. *πανδίκῳ φρενί* vergleicht Wunder mit *παραπλήκτῳ χερί*, und übersetzt es durch toto animo. Das ist Taschenspielerkunst. *πανδίκῳ φρενί* ist und bleibt mit gerechtem Sinne (Gemüthe), und würde passen, wenn eine solche Freude je eine Ungerechtigkeit sein könnte.

V. 277. Dejaneira empfindet keine gar zu große Freude über die Meldung, weil sie sogleich vom Anfange an aus dem Anblicke der Jole dasjenige argwöhnte, was wirklich der Fall war. Eben darum verweilt sie desto länger bei der Versicherung, daß sie sich freue, und natürlich freuen müsse; und wiederholt die Versicherung zweimal. Sehr mit Unrecht ist daher dieser Vers von Wunder verworfen worden, und sehr mit Recht hat ihn Hermann gehalten. Allein was soll das heißen: „Ganz natürlich und nothwendig trifft das so zusammen?" wo man vielmehr erwartet, daß es heiße: „Ganz natürlich theile ich die Empfindung über diesen Ausgang mit ihm" — dem Manne, dessen Sieg du mir eben gemeldet hast? So etwas muß auch früher hier gestanden haben, wie die Lesart der codd. V. Ven. *συμπράττειν* (intransitiv, mit einem etwas erfahren oder empfinden) beweiset. Wie zu bessern sei, kann man aus Eurip. Medea V. 13. entnehmen *αὐτή τε πάντα σωμφέρουσ' Ἰάσονι:* vergl. auch Soph. Elektra V. 1457 = 1425. Phil. V. 627 = 639.

V. 280. Hinc illae lacrimae, haec illa est misericordia! Es ist so gewöhnlich und natürlich, daß jemand, wenn ihn etwas lächert oder betrübt, das er nicht darf merken lassen, den Grund auf etwas anderes schiebt, was gerade vorliegt. Wie könnte der Dejaneira das Schicksal der gefangenen Frauen so nahe gehen, daß es ihr die Freude raubt über den Sieg und die Rettung des Mannes, um den sie so lange sich gehärmt hat, wenn nicht etwas anderes, sie selbst persönlich Angehendes, vorläge, das ihr Herz mit Betrübniß füllt? Jole muß reizender Gestalt gewesen sein, und ächte Schönheit wird von der Betrübniß nicht verunstaltet, sondern erhöht. Dejaneira selbst aber weiß, daß ihre

eigne Blüthe vorüber ist. Grund genug zu Trauer! denn Frauen pflegen in diesem Punkte scharfsichtig zu sein.

V. 286. Recte se habet vulgata (*ποι*), cuius hic sensus est: *πρὸς τοὐμοῦ σπέρματός τινα*. Hermann. Das wäre im Griechischen eben so ungeschickt ausgedrückt wie im Deutschen „zu meinen Kindern wohin", und nicht einmal richtig, da es *τοὐμοῦ σπέρματός ποι* heißen müßte. Man schreibe *πῃ*.

V. 303. Schol. *τοῦτο δέ φησιν ὡς μέλλουσα αὐτῇ δεξιῶς χρήσασθαι, εἰ γνοίη τὰ κατ᾽ αὐτήν*. Postrema vera, sagt Hermann: patet enim commodi alicuius spe ostensa dicturam putare Deianiram qui sit. Und das ist auch der Grund, weswegen wir seine Emendation für nothwendig und richtig halten.

V. 305. Man hatte *διοίσει γλῶσσαν* durch edere vocem gedeutet, und Wunder, weil er sah, daß das nicht angehe, hatte *διήσει* geschrieben. Hermann hat erkannt, daß *διοίσει* durch differet zu deuten sei, wobei er an Plat. Rep. X. p. 604. A. erinnerte: *πότερον μᾶλλον αὐτὸν οἴει τῇ λύπῃ μαχεῖσθαί τε καὶ ἀντιτείνειν, ὅταν ὁρᾶται ὑπὸ τῶν ὁμοίων, ἢ ὅταν ἐν ἐρημίᾳ μόνος αὐτὸς καθ᾽ αὑτὸν γίγνηται; πολύ που, ἔφη, διοίσει ὅταν ὁρᾶται.* Derselbe knüpfte aber an diese Einsicht eine gekünstelte Deutung: nihil ergo differet ab se ipsa loquendo, aeque ut antea fecit — gegen welche Dindorf bemerkte, daß der Dichter, wenn er dies gewollt, *τῷ γε πρόσθεν ἐξ ἴσου χρόνῳ οὐδὲν διοίσει γλῶσσαν* hätte schreiben müssen. Es mußte gebessert werden, und die Besserung bestand einfach darin, daß man *γλῶσσαν* zum folgenden Satze zog: vergl. Elektra V. 581. *ἡ πᾶσαν ἵης γλῶσσαν*. Frag. ungew. XIV, 3. *πολλὴν γλῶσσαν ἐκχέας μάτην*. Der Ausdruck *ἐξ ἴσου* ist pleonastisch beigefügt, und dieser Pleonasmus ziemt sich für das geflissentliche Verweilen in dem ewigen Einerlei der Sache: s. unsere Note zu Eurip. Phoen. V. 304.

V. 309. *διήνεμον* besagt ohngefähr das nämliche, was V. 336 *τὴν ὑψίπυργον* u. V. 834 *αἰπεινᾶς*. Die Städte pflegten Bergfesten zu haben, und diese Burgen pflegten die Residenzen der Fürsten zu sein.

V. 210. Das Ueberlieferte ist weder den Worten noch dem Gedanken nach richtig: den Worten nach nicht, weil die Partikel γε keinen Sinn hier hat, also offenbar als Lückenbüßer eingesetzt ist: dem Gedanken nach nicht, weil man Nachsicht und Ver-

zeihung blos für dasjenige begehrt, was andern schadet, keineswegs aber für dasjenige, was lediglich uns selbst schadet, andere aber nichts angeht. — τύχη sagt der Herold entschuldigend, Zustand, während er Verhalten, Betragen sagen müßte.

V. 313. Das Ueberlieferte vertheidigt blos Const. Matthiä, indem er übersetzt moerore propter moerorem suum afficiatur. Das ist aber der Sinn nicht, gesetzt auch, daß die Worte das bedeuten könnten. Unter den Besserungsversuchen ist der ungerathenste Hermann's neuester λύπην ἀλλὰ πρός γ' ἐμοῦ λάβοι. Die Besserung war aus den Scholien zu entnehmen (ἵνα μὴ δόξωμεν αὐτὴν λυπεῖν), und ist auch von Wolff p. 50 bereits in der rechten Weise gemacht worden. πρός γ' ἐμοῦ war nicht eben darum zu verwerfen, weil πρός kurz vorhergeht, sondern darum, weil γέ hier keinen Sinn hat. Darum hat Wunder mit Recht ἐξ ἐμοῦ geschrieben.

V. 316. τέ — δέ kann als richtig anerkannt werden da der Sinn ist sowohl — als auch anderntheils.

V. 317. Die Partikel γε ist hier eben so bezeichnend für das plötzliche Dazwischentreten und in den Weg Treten, wie Phil. V. 1366. An beiden Stellen hat Wunder die Partikel mit Unverstand in τι abgeändert.

V. 319. Es sollte heißen ὅπως μάθῃς οὔστινάς τ' εἰσάγεις τά τ' ἄλλα ὧν οὐδὲν εἰσήκουσας. Durch die anakoluthische Wiederholung des ἐκμάθῃς ist der Parallelismus der Glieder verwischt worden, und diese Verwischung hat die Grammatiker zur Abänderung der Verbindungspartikeln veranlaßt.

V. 320. Recte Schaeferus monet, sagt Hermann, quod libri habent idem esse ac τούτων ἐγὼ γάρ εἰμι πάντ' ἐπιστήμων ἐγώ. Ueber den adverbialischen Gebrauch des πάντα bei Adjectiven s. Ellendt Lex. p. 520. 521.: über die Construction des Wortes ἐπιστήμων s. Matthiä gr. Gramm. §. 346 Anmkg. 2. 3. Aber πάντ' ἐπιστήμων εἰμί an die Stelle von πάντ' ἐπιστήμην ἔχω zu schieben, ist Taschenspielerei; und wenn das auch hier anginge, so geht es Antig. V. 709 nicht an (φῦναι τὸν ἄνδρα πάντ' ἐπιστήμης πλέων). Ich sehe daher für beide Stellen keine andere Heilung, als daß man das Compositum παντεπιστήμη nach der Analogie von παν-τευχία, παντ-επόπτης oder παν-επόπτης, πάν-τεχνος, παντο-γήρως, παν-ωλεθρία u. s. w. herstelle.

V. 321. Wunder's Emendation haben wir vervollständigt dadurch, daß wir τί δέ; durch ein Fragezeichen vom folgenden Satze geschieden haben. Schol. τίνος ἕνεκα τὴν πορείαν καὶ τὴν εἴοοδον ἱστᾶς καὶ κωλύεις; βάσιν τινὸς ἱστάναι oder ἵστασθαι ist: den Gang Jemands stillstehen machen.

V. 337. Ueber den Gebrauch des Wortes αἰχμάζειν s. die Note zu Aj. V. 97.

V. 338. 339. Diese beiden Verse verurtheilt Wunder ganz mit Unrecht: denn der geschäftigen Leidenschaftlichkeit des dienstbeflissenen Zuträgers ist dieses Verweilen in dem wichtigsten Punkte sehr wohl angemessen, und in den Worten selbst ist gar nichts Anstößiges zu finden.

V. 340. ὅν bezieht der Schol. auf ἔρως. Diese Rückbeziehung auf ein vier Verse weiter oben stehendes Wort ist sehr gezwungen: dazu kommt, daß in diesem Verse unmöglich das Uebrige für richtig gelten kann. Denn ἔμπαλιν λέγειν heißt blos umgekehrt sagen: der Sinn aber fordert das Gegentheil vom Früheren sagen, τὰ ἔμπαλιν (ἐκείνων) λέγειν: vergl. Eurip. Hek. V. 310 = τἄμπαλιν τῶνδε. Und so hat der Grammatiker in Bekker's Anekd. I. p. 4, 16 gelesen, von dessen Citat bereits Valckenär sah, daß es aus dieser Stelle geschöpft sei: αὐτὸ τοὔμπαλιν λέγεις. Nach diesem Zeugnisse haben wir emendirt.

παρώσας ist weder mit ἐάσας, noch mit παραπεμψάμενος zu deuten, sondern bedeutet hier dasjenige, was es überall bedeutet, abweisen, verstoßen.

V. 344. Daß hier unächte Einschiebsel vorhanden seien, haben die neueren Prüfer erkannt. Wunder streicht ἐπιστρατεύει — θρόνων, Dindorf blos den Vers τὸν Εὐρύτου — θρόνων, Hermann tilgt den nämlichen Vers hier, setzt ihn aber hinter V. 348 (vor ἔδοξεν οὖν) wiederum ein. Also läßt er den Erzähler zweimal deutlich sagen, was doch die Dejaneira nicht einmal vernimmt. Und weder Wunder noch Dindorf entfernen dasjenige, was ferne gewesen sein muß; denn die Antwort der Dejaneira bezeugt, daß sie von dem Boten noch keineswegs vernommen hat, wer der Vater der Jole und welcher Abkunft sie sei. Von andern Uebelständen der Hermann'schen sowohl als der Wunder'schen Emendation wollen wir schweigen. Es sind aber lediglich die zwischen πατρίδα und πατέρα τῆσδε stehenden Worte für unächt zu erkennen, und das Einschiebsel ist

lediglich aus Gloſſen entſtanden (eben ſo wie Phil. V. 1365), und rührt nicht von Schauſpielern, ſondern von beſſernden Grammatikern her, welche die einmal in den Text geſetzten Gloſſen metriſch zurecht geſchnitzt haben.

V. 346. Für ὡς — ἐς zu ſetzen, iſt das allerſchlechteſte Kunſtſtück. Zu beweiſen aber, daß ὡς hier richtig ſtehe, weil ἐς τοὐσδε δόμους ſo viel ſei wie πρὸς ὑμᾶς τοὺς ἐν τοῖσδε δόμοις, iſt ebenfalls kein großer Witz: denn überall würde man für das Haus auch die Hausbewohner denken können, und ſomit müßte dieſer Gebrauch auch allgemein geworden ſein. Das Erſte iſt überall, zu fragen, was der Sinn fordere: und der Sinn fordert ein αὐτήν, νιν oder σφέ wegen der folgenden Appoſition οὐδ' ὥστε δούλην. σφέ aber iſt ſehr oft in Wörter wie ἐς, ὡς verwandelt worden. Daß eine Enklitika zu Anfang des Verſes ſtehen kann, darüber darf kein Zweifel ſein, wenn ſogar die elidirte Partikel τέ zu Ende, oder, was gleichviel iſt, zu Anfang des Trimeters ſtehen kann. Uebrigens vergl. Oed. T. V. 1062.

V. 347. Für μηδέ iſt μὴ σύ zu ſetzen: denn auch nicht würde weniger ſagen, als das einfache nicht, und hätte überhaupt keinen Sinn.

V. 359. Nichts iſt häufiger, als die Verwechſelung von ὄνομα und ὄμμα (ſ. zu Elektra V. 874), indem ſie auch noch vom Rhythmus begünſtigt wird; denn bei Sophokles ſcheint ſchon den älteren Prüfern die Dreikürze anſtößig geweſen zu ſein. Dieſe Verderbung hat hier eine andere nach ſich gezogen, nämlich daß man den Vers der Dejaneira zutheilte, als wundere ſich dieſelbe über das ſchöne Geſicht (ὄμμα) und den ſchönen Wuchs (φύσιν) der Nebenbuhlerin. In der neueren Zeit hat man den Vers zwar dem Boten zugetheilt, aber dabei nicht eingeſehen, daß im Munde dieſes die Lobpreiſung des Geſichtes oder der Geſtalt der Nebenbuhlerin nicht paßt, auch nicht von ihm gefordert worden iſt.

V. 361. Man hatte ᾽καλεῖτο geſchrieben, unbekümmert darum, daß das Imperfectum hier dem Sinne nicht paßt. Ueber den Hiatus bei der Tmeſis und Interpunction ſ. Note zu Elekt. V. 803. Eurip. Elektra V. 938. Iphig. A. V. 1149. Der relative Gebrauch der mit τ anhebenden Formen des Artikels iſt auch bei Sophokles im Trimeter nicht häufig, wenn man die corrupten Stellen abrechnet; vergl. V. 47.

V. 362. ἐφώνει kann unmöglich richtig ſein, indem der

Begriff erfahren vom Sinn gefordert wird, welches der Schol. noch hier gelesen zu haben scheint. Wir haben dasjenige, was dem Verse paßt, hergestellt.

V. 368. Die Conjectur *εἰ μὴ πρὸς βίαν κρίνειν θέλεις* könnte man, wenn nicht Hermann sie gemacht hätte, mit Stillschweigen übergehen. An dem Ueberlieferten war gar nichts auszusetzen: denn der Chor rathet der Dejaneira, den Lichas, ihren Dienstmann, mit Gewalt zum Geständniß zu nöthigen.

V 374. Hermann giebt uns die sinnige Erklärung *ὡς, ἔρποντος ἐμοῦ, εἰσορᾷς τοῦτο, ἕρποντά με.* Von den drei Beispielen, welche man aufgetrieben hat, um die Construction des *ὁρᾶν* mit dem Genitiv zu erweisen, sind zwei (Plat. Rep. VIII, p. 558 A. Xenoph. Mem. I, 1, 11) durch Attraction und Zeugma zu erklären; Aristoph. Frösch. 815 aber ist zu construiren *ἡνικ' ἂν ἴδῃ ὀδόντας ὀξυλάλου θήγοντος ἀντιτέχνου.* Mit Beispielen, wie diejenigen sind, welche Lobeck zum Ajas V. 281 anführt, ist das hiesige schon darum nicht zu vergleichen, weil *ὡς* hier nicht auf *εἰσορᾷς*, sondern auf *δίδαξον* zu beziehen ist. Darum hat Wunder erkannt, daß *ὡς ὁρᾷς* zu schreiben sei. Aber zwei *ὡς* nach einander kann Sophokles nicht geschrieben haben: darum mußte für das erstere *ὡς* das dem Sinne unentbehrliche Wort *ἤδη* herein gesetzt werden. Ueber diese Elision (oder Krasis — denn beides ist Eins) s. Note zu Soph. Oed. C. V. 48. Elektra V. 307. Eurip. Hel. V. 1444. *ἤδη ὑποψία.* Kykl. V. 146.

V. 376. Der Schol. und Eustath. haben nicht *κἀννεώσασθαι*, sondern *ἀνανεώσασθαι* gelesen, und *καί* will hier auch dem Sinne nicht passen. Hier in dieser Tragödie, sowie in der Elektra, haben viele Verderbungen ihren Grund in dem Bestreben, die Dreikürze hinwegzuschaffen.

V. 382. Schol. *βλέφ' ὧδε, ὅτι πρὸς βασιλίδα.* Dieser Erklärer fand schwerlich *Δηιάνειρα* überschrieben. Uebrigens ist seine Erklärung richtig: der Bote verlangt nicht, daß der Herold ihm ins Gesicht, sondern daß er die Königin ansehen solle.

V. 388. Unmöglich kann *τοῦτ' αὐτὸ τοῦτο* richtig sein; denn die Wiederholung des *τοῦτο* hat gar keinen Sinn. Wegen des Gebrauches des *δῆτα* vergl. Aristoph. Fried. 64. *τοῦτ' ἔστι δῆτα τὸ κακὸν αὖθ' οὑγὼ ἔλεγον.* Herod. III, 31. *τουτέων δῆτα τὴν νεωτέρην — κτείνει*: ferner unten V. 1187.

V. 396. Eurip. Suppl. V. 567. *λέγ' εἴ τι βούλει· καὶ*

γὰρ οὐ σιγηλὸς εἶ. Das sind sprüchwörtliche Redensarten, und darum ist ihr wörtliches Vorkommen an mehreren Stellen nicht auffällig.

V. 399. Daß ὑπ' ἀγνοίας ὁρᾷς nichts sei, muß jeder einsehen, der Griechisch versteht. Hermann vermuthet ὑπ' ἀγνοίας θροεῖς, welches vollends keinen Sinn hat. Reiske ὑπ' ἀγνοίᾳ στέγεις. Der Schol. gebraucht als Paraphrasis ταύτην, ἣν προσποιῇ ἀγνοεῖν, und beweist somit, daß Reiske auf dem rechten Wege war. Wir nehmen an, daß ὑπ' ἀγνοίᾳ σκέπεις (oder σκεπᾷς) geschrieben war, σκέπεις aber mit σκοπεῖς, und dieses wiederum mit ὁρᾷς vertauscht worden sei.

V. 423. Wunder hat die Unächtheit des hier gewöhnlich folgenden Verses erkannt. Hermann wollte lieber den Ausfall eines andern Verses vor diesem (für unächt erklärten) annehmen. Und so machte er zu dem miserablen Verse einen noch miserableren, und schob zu dem unpassenden Gedanken einen noch unpassenderen ein. Uebrigens braucht man nicht anzunehmen, daß die Interpolation von Schauspielern herrühre; auch hier sind bloße Glossen zu einem Verse zusammengestoppelt.

V. 426. Das Ueberlieferte übersetzen Hermann und Wunder ganz harmlos also: aut huic mulieri quae caussa exstitit rei quae non turpis nec mihi aliquod malum est? So machen sie die Dejaneira zur Heuchlerin und Lügnerin nicht allein, sondern auch zum Dummkopfe: denn das kann ihr Niemand glauben, wenn sie sagt, die Liebe ihres Mannes zu einer jüngeren Nebenbuhlerin sei kein Uebel für sie. Was Dejaneira hier sagen müßte, ist leicht einzusehen, nämlich dieß, daß Jole nicht dafür könne, daß Herakles sich in sie verliebte, und ihr (der Dejaneira) nichts zu Leide gethan habe. Folglich mußte zuvörderst μή (für τῇ) μεταιτίᾳ hergestellt, und zweitens der Artikel τοῦ beseitigt werden. μηδέν konnte bleiben nach der Analogie von V. 736 τὸν οὐδὲν αἴτιον τοῦ σοῦ κακοῦ. Die Worte sollten heißen: μὴ μεταιτίᾳ μοί μηδὲν μήτ' αἰσχροῦ μήτε κακοῦ τινος. Der Dichter hat aber das zweite Glied, als nicht vorbereitet, durch μηδέ anfügen wollen, und dabei ἐμοί anaphorisch wiederholt.

V. 431. Der Sinn dieses Nachsatzes ist einfach dieser: so handelst du schlecht, indem du gut zu handeln strebst: d. h. so beleidigst du mich und thust mir ein Unrecht, während du meiner zu schonen bestrebt bist.

V. 433. κήρ, μερίς, κλῆρος, μοῖρα, τύχη, sagt der Schol.

Allein das wäre wohl die einzige Stelle, in welcher κήρ nicht entschieden das Schlimme bezeichnete: und es ist keineswegs nöthig, für diese Stelle eine andere Bedeutung anzunehmen.

V. 441. *οὐδὲ ἡ Ἰόλη ὀνειδισθήσεται, οὐδ' εἰ μεγάλως αὐτῆς ἐρᾷ ὁ Ἡρακλῆς.* Daraus erkennt man, daß der Erklärer dasjenige gelesen habe, was wir hergestellt haben und was der Sprachgebrauch fordert. Die Häufung der Negationen aber hat an mehr als einer Stelle zu Verderbungen Anlaß gegeben, indem Abschreiber oder Erklärer die Negation an dieser oder jener Stelle ungebührlich wegließen.

Uebrigens deuten die alten Erklärer richtig, daß bei *ἐντακείη* Herakles Subject sei.

V. 447. Vergl. Iphig. A. V. 358. *τὰ δ' ἄλλ', ἰούσης τῆς τύχης, ἔσται καλῶς.* Der Schol. deutet falsch *ἐρρίφθω εἰς τὸν ἀέρα.*

V. 448. Brunck übersetzt richtig: tibi autem dico, erga quemvis alium mendax ut sis, at mihi semper veritatem dicas.

V. 471. Wunder vergl. Antig. V. 1083 *ἀνάγκῃ δ' οὐχὶ δυομαχητέον.* *προσαρμόσαι* übersetzt Neue mit adaequare.

V. 476. *ἐκφέρεται* wird vom Schol. richtig durch *ἀποφέρεται* aufert gedeutet (vergl. Elektra V. 60), ingleichen *σθένος νίκης* durch *νίκην.* Der letztere Ausdruck ist analog mit *μέγα τι χρῆμα συός* ein großes Ding von einem Schwein. Darum hat Wunder unrichtig gedeutet, ingleichen Hermann unrichtig, und Brunck hatte Recht.

V. 478. *παρέβαν* heißt nicht indicta esse volo, indem es vielmehr wie *ἐπῄνεσα, ἐγέλασα* u. s. w. zu deuten ist; s. meine gr. Gramm. §. 858. Im Deutschen entspricht: ich muß es loben, muß lachen, muß es übergehen.

V. 482. „*ἀμφίγυοι* sunt dispares membris, alter humana forma, alter tauriformis.“ Hermann.

V. 484. „*ἐξῆλθον ἄεθλα* dictum ut *ἐξέρχεσθαι στρατείαν* et alia, quorum exemplis Wunderus non deterritus est quin „necessario“ scriberet *ἐξῆνον.*“ Hermann. *ἐξέρχεσθαι στρατείαν* heißt einen Aufbruch machen, und ist zu erklären aus *ἐξοδίαν ἐξέρχεσθαι. ἄεθλον* dagegen ist kein Synonymum von *ἐξοδία*, so daß man es an dessen Stelle mit einem Verbum wie

ἐξελθεῖν verbinden könnte, und das ausrücken ist bei ἄεθλα ἀγώνων keineswegs die Hauptsache, sondern das Durchringen. Darum paßt blos ein Verbum wie ἐξανύειν, und ein solches hat der Schol. hier offenbar gelesen, dessen Erklärung (ἀντὶ τοῦ διήνυσαν, ἐπεξῆλθον, d. h. durchmachen, ἠγωνίσαντο) ganz anders lauten müßte, wenn er einen Begriff wie ausrücken zu erklären gehabt hätte. Darum hat Wunder ganz mit Recht ἐξῆνον geschrieben, indem des Schol. Interpretation ἐπεξῆλθον, dem Metrum angepaßt als ἐξῆλθον, in den Text gesetzt worden war.

Erst mittelst dieser Besserung bekommt der Ausdruck ἄεθλα ἀγώνων einen Sinn, so daß er nicht als bloße Tautologie erscheint. Denn ἄεθλον ἀνύειν ist den Preis (des Wettkampfes) erringen, erwerben.

V. 487. Οἰνιάδαι war eine Stadt in Akarnanien an der Mündung des Acheloos; vergl. Thuk. II, 102.

V. 489. Dreierlei Waffen wird Herakles schwerlich in der Hand geführt haben. Darum thut man wohl, λόγχας (nach Euriv. ras. Herakl. V. 1067) von den Pfeilen zu verstehen; und der Dichter unterstützt diese Deutung durch die Partikel (τόξα καὶ λόγχας), während ῥόπαλον, als die zweite Waffe, durch τέ angeknüpft erscheint; denn καί — τέ beziehen sich bekanntlich nicht auf einander wie τέ — καί.

V. 490. ἀολλής kommt von εἴλω drängen, und muß daher nicht eben von einer Mehrzahl gebraucht werden.

V. 495. Wir haben, um einen passenden Rhythmus zu erzeugen, die Partikel τέ versetzt. Ueber diese Versetzung siehe Partikellehre Th. I. p. 114 und 116. Der Ausdruck πάταγος paßt eigentlich blos recht für das Stoßen mit den Hörnern. Die Aenderungen, welche Wunder bei diesen Worten sich erlaubt hat, findet man bei Wolff p. 132 f. widerlegt.

V. 496. Schol. κλίμακες αἱ ἐπαναβάσεις, παρὰ τὸ ἄνω τε καὶ κάτω αὐτοὺς στρέφεσθαι ἐν τῇ μάχῃ. ἔστι δὲ εἶδος παλαίσματος ἡ κλίμαξ· τοῦτο δὲ σχῆμα ἐπὶ Ἡρακλέους ἀκουστέον. Hesych. κλίμαξ, εἶδος πάλης. Hermann denkt sich, Herakles sei seinen Gegnern auf den Rücken gesprungen. Allein der Rücken des Gegners könnte zwar wohl eine Stufe, aber keine Leiter genannt sein. Der Schol. hat deutlich genug gesagt, was unter der κλίμαξ zu verstehen sei, nämlich das Herumdrän-

gen der Kämpfenden im Kreise, indem immer der Eine eine vortheilhaftere Seite zum Angriff zu gewinnen, gleichsam emporzukommen und wie von oben herab auf die gewonnene Blöße den Angriff zu richten sucht, wobei man mit dem einen Fuße ausschreitet und ausfällt, wie einer, welcher emporsteigen will; vergl Eurip. Phön. V. 1352 f. m. Ausg.

V. 498. Nach der Beschreibung des Kampfes folgt die Schilderung der Gefühle, mit welchen der Gegenstand, um welchen der Kampf gekämpft ward, diesem Ringen zusah. Mit diesem Theile des Chorliedes hat Hermann eine böse Cur vorgenommen, und ihn in denjenigen Zustand versetzt, in welchem Münchhausens Pferd sich befand, als es mit dem Vordertheile den Brunnen aussoff, während sein abgeschlagenes Hintertheil bei dem Stadtthore zurückgeblieben war; Wunder aber hat es noch besser gemacht, und besagtes Hintertheil in das Auskehrigt geworfen.

V. 500. Die Sylbe *τόν* vor *ὅν* = *Fόν* muß lang gelesen werden; denn das fordert der Rhythmus. Sophokles folgt hier dem Gebrauche der Epiker und Lyriker; und wenn der Anhauch des Wortes *οὗ — οἷ — ἕ — ὅς* noch kräftig genug war, um den Hiatus aufzuheben (s. Dindorf poet. scen. p. XII.), so war er wohl auch noch vermögend, Position zu machen.

V. 501. Hermann schrieb *ἐγὼ δ' ὁμαρτῆ οἷα φράζω*, welches heißen sollte ego summatim quale illud certamen fuerit dico. Er hätte die Stellen genauer ansehen sollen, wo *ὁμαρτῆ* vorkommt; dann hätte er gesehen, daß das Wort blos so viel wie *ὁμοῦ* bedeutet. Zweitens hätte er wissen sollen, daß *οἷα*, nackt und bloß stehend, nicht qualia fuerint sein könne. Drittens hätte er die Paraphrasis des Scholiasten genauer prüfen sollen (*ἐγώ, παρεῖσα τὰ πολλά, τὰ τέλη λέγω τῶν πραγμάτων*), dann würde er auf die von uns gemachte Besserung zu kommen im Stande gewesen sein. Denn von *τέλη* war es nicht eben schwer auf *τέρματα* zu schließen, und aus *παρεῖσα τα πολλά* war die Besserung *οἷα* zu entnehmen. Die Einfälle Anderer übergehen wir; wer sie sucht, findet sie bei Wolff p. 51 f., und dessen eigene dazu.

Der Chor will zum Schluß eilen, und bloß noch das Resultat des Kampfes nennen: dieses Resultat war, daß das Mädchen mit erbarmenswerther Bangigkeit den sie ergreifenden Sieger ansah, und mit ihm fortziehen mußte von der Mutter, wie ein verlassenes Kälbchen.

V. 503. *ἐλεινὸν ἀμμένει* können wir nicht brauchen, weil so eben *προσμένουσα κ. τ. λ.* gesagt worden ist; es ist aber auch an sich ein Unsinn, und mußte schon darum abgeändert werden. Wie zu ändern sei, konnte aus Eurip. Suppl. V. 322 *γοργὸν ἀναβλέπει*, und ganz zuerst auch aus dem Sinne und Zusammenhang, entnommen werden.

V. 510. Das Ueberlieferte übersetzte man also: Ein Mädchen, ich meine aber (sie ist es) nicht mehr, sondern eine Verheurathete, habe ich aufgenommen. Daß das unpassend und ungeschickt ausgedrückt sei, konnte man fühlen.

V. 512. Man hat in neuerer Zeit das Komma hinter *ναυτίλος* gesetzt und *λωβητόν* zu *ἐμπόλημα* gezogen, also deutend: ut nauta onus, opprobriosum fructum bonae mentis meae oder contumeliosam mercedem mei in Herculem animi. Aber *ἐμπόλημα* kann nie Lohn noch Frucht bedeuten, und *φρήν* nie die gute Gesinnung. Was *ἐμπόλημα* sei, konnte aus Antig. V. 1013 entnommen werden: *ἐξημπόλημαι καὶ πεφόρτισμαι πάλαι* ich bin längst, wie eine Waare, von euch verkauft und verpackt worden. Auch wir gebrauchen das Wort verkaufen im Sinne des Verrathens, Ueberlistens, Betrügens; das Verrathen aber und Ueberlisten widerfährt dem, der von Gutmüthigkeit sich leiten läßt; und *φρήν*, das Gemüth, kann auch die Gutmüthigkeit bedeuten. *ἐμπόλημα* also bedarf keines Prädikates, bei *φόρτον* dagegen ist das Prädicat *λωβητόν* unentbehrlich, weil nicht jede Fracht dem Schiffer lästig ist, sondern nur die schädliche, verderbliche.

V. 514. *χλαίνη* ist die Bettdecke.

V. 516. Vergl. Eurip. ras. Herakl. V. 1343. *σέ τ' οὐχ ὁμοίως ὧν πάλαιν', ἀπώλεσα ὥσπερ σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσωζες ἀσφαλῶς, μακρὰς διαντλοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας.* Hier aber ist *οἰκούρια* der Lohn der *οἰκουρία*, wie *εὐχαριστήρια* ein Dankopfer, *γενέθλια* was man zum Geburtstage schenkt oder opfert.

V. 522. *ὧν* kann eben so wenig auf die beiden Alter bezogen werden, als *τῶν δέ* auf beide bezogen wird. Es geht auf das Ganze, nämlich das noch im Zunehmen Begriffensein der Jugendschönheit; und daß dieses Pronomen auf das scheinbar Entferntere bezogen wird, hat seinen Grund in der öfter von uns bemerkten Bedeutung der Partikeln *μέν* = *δέ*, vermöge welcher der andere Satz als Parenthese anhängt; s. zu Phil. 1003.

Man übersetze: denn ich sehe ihre Blüthe im Zunehmen begriffen, während ich meine welken sehe: und den Reiz dieser Blüthe pflegt das Auge (der Männer) gierig zu haschen, während man der andern den Rücken kehrt.

V. 528. *λύπημα* recte mihi videtur Schaeferus accusativum esse monuisse, aptum ex adiectivo *λυτήριον:* vide ad Ant. 781. Wunder. Weder dort noch in den dort citirten Grammatiken sind Beweisstellen zu finden, die einer solchen Deutung zur Rechtfertigung dienen könnten, wenn man die zwei Stellen aus Aesch. Agam. ausnimmt, welche nicht sicherer sind, als die hiesige. Der Schol. schreibt *ᾧ δὲ τρόπῳ τῆς λύπης ἴαμα σχοίην, ὑμῖν ἐρῶ.* Folglich hat er nicht dasjenige gelesen, was H. Wunder so künstlich zu deuten bemüht war; denn er würde nicht *λύπημα* für *λυπήματος* genommen haben, ohne ausdrücklich zu sagen, daß der Accusativ hier für den Genitiv gebraucht sei. Nun wäre zwar nichts leichter, als mit Tilgung des *τῇδε — λυπημάτων* zu schreiben. Allein unmöglich kann Sophokles einen so schlechten Vers gemacht haben, wie dieser wäre: *λυτήριον λυπημάτων, ὑμῖν φράσω.* Es giebt eine noch leichtere Emendation, nämlich *λύπης τι* für *λύπημα* herzustellen. Dies paßt trefflich dem Sinne und scheint auch dem Schol. vorgelegen zu haben.

V. 532. Nessos war ein Kentaur, und hatte dasjenige Geschäft, welches später der große Christoph übernommen hat, der sich wohl sittsamer gegen Damen benommen haben mag, als jener, sein Vorgänger. Der Fluß *Εὔηνος* aber befand sich in Aetolien.

V. 536. Recte videtur Schaeferus sic interpretatus esse: quum patris missu primum uxor sequerer, sagt Wunder, indem er *στόλον σπίσθαι* verbindet, (welches doch nimmermehr etwas anderes heißen könnte, als einem Zuge nachgehen), und *ἑνις* durch uxor übersetzt, während es doch blos die Wittwe bezeichnen kann. Eben so auch Hermann. Und doch bot der Scholiast das Richtige in der Schreibung sowohl als Deutung dar: *στόλον φησὶ τὸ πλῆθος τῶν ἐν τῇ οἰκία δούλων τε καὶ ἀδελφῶν. ἡνίκα οὖν καταλιποῦσα τὸν οἶκον τοῦ πατρὸς ἔρημος ἐπηκολούθησα τῷ Ἡρακλεῖ.* Denn keineswegs geht aus dieser Paraphrasis hervor, daß der Erklärer dasjenige gelesen habe, was Aldus, wohl als bloße Vermuthung, hat drucken lassen, sondern es bezeugt zuvörderst der Singular *στόλον*, daß der Schol. auch den Singular *στόλου* vorgefunden habe. Dieser Genitiv könnte zwar von *ἑνις* abhängen (welches Wort Hesych

durch ἐστερημένος, ὀρφανός, ἐνδεής, das Etym. M. durch εἷς μεμονωμένος erklärt), analog dem ἄσκευος ἀσπίδων τε καὶ στρατοῦ Elektr. V. 36. Allein die Paraphrasis bezeugt, daß ein anderes Wort, etwa δίχα, dagestanden habe, von dem der Genitiv στόλου abhing. Dann wird man εὐνις passender in der Bedeutung Braut oder Gattin fassen. Der Sinn aber ist, daß Dejaneira ohne alle Begleitung, alles Gefolge (στόλος) von Seiten des Vaters dem Herakles folgte (übereinstimmend mit V. 519 ἀπὸ ματρὸς βέβακεν ὥστε πόρτις ἔρημα), und eben darum auf diese Weise über den Strom gebracht werden mußte. Denn sie folgte dem Bräutigam wie eine Siegesbeute, nicht wie eine freiwillig verlobte und fürstlich ausgestattete Königstochter.

V. 539. ματαίαις χερσίν, ὅτι οὐδὲν ἤνυσεν· ἔφθασε γὰρ ὁ Ἡρακλῆς τοξεύσας καὶ ἀνελὼν αὐτόν. Schol. Nein, es heißt temerariis manibus.

V. 546. ἀμφίθρεπτον, τὸ πεπηγός. θρέψαι γὰρ το πῆξαι, sagt der Schol., und das ist allerdings die ursprüngliche sinnliche Bedeutung des Wortes τρέφειν. Darum war es nicht nöthig, daß wir ἀμφίθρυπτον ringsum abgebröckelt schrieben. Natürlich nicht das rinnende, sondern nur das geronnene und angegedorrte Blut konnte von der Dejaneira hinterher aufgelesen und aufbewahrt werden. Und zwar mußten diese Blutkrumen nicht von der Wunde, sondern rings von dem Pfeile abgebröckelt werden, da wo sich das Blut mit dem Gifte der lernäischen Schlange vermischt, und eine chemische Verwandlung erfahren hatte. Dieses mißverstehend, hat Wunder μελαγχόλου ἔβαψεν ἰοῦ geschrieben (quo lividae sagittae venenum hydrae Lernaeae demersit), ohne Scheu vor der Verwirrung der verworrenen Genitive. θρέμμα Λερναίας ὕδρας ist, wie der Schol. richtig bemerkt, περιφραστικῶς ἡ ὕδρα. Da wo die Schlange die Pfeile (ἰούς) mit ihrem Gifte (μελαγχόλους) versetzt hat (ἔβαψεν), soll Dejaneira das Blut mit den Fingern (χερσίν) abbröckeln und aufbewahren (ἐνέγκῃ).

V. 554. προσβαλοῦσα soll nach Schäfer und Hermann heißen attendens. Ich kenne diese Bedeutung nicht (V. 808 unten ist προσέλαβε zu schreiben), sehe auch nicht ein, wie hier das Aufmerken passen soll, wo weiter nichts zu thun ist, als ein längst bereitetes Mittel auf das Kleid zu streichen.

V. 556. Dejaneira will nicht die Nebenbuhlerin vergiften, oder anderes Verbrecherisches meuchlings unternehmen, was an-

dere Frauen in gleicher Lage gewagt haben, sondern blos ein unschuldiges Mittel gebrauchen.

V. 558. Der von uns und Dindorf verurtheilte Vers ist offenbar in derselben Weise aus Glossen gemacht worden, wie mehrere andere in dieser Tragödie, die wir zu streichen uns genöthigt sahen. *φίλτρα θελκτήρια* hat Eurip. Hipp. 592 gesagt, indem er *θελκτήρια* als Adjectiv gebrauchte. In derselben Weise findet man dies Wort auch zu *μῦθοι, λόγοι* u. s. w. adjectivisch gesetzt, aber wohl schwerlich wo selbstständig *θελκτήριον* für oder neben *φίλτρον* gebraucht; und wo es substantivisch steht, hat es den bezauberten Gegenstand im Genitiv bei sich, nicht im Dativ mit der Präposition *ἐπί*. Die Form *θέλκτρον* aber wird nirgends weiter außer hier gefunden.

V. 560. *μάταιον* ist hier nicht im Sinne von temerarius, sondern von vanus, frustrabilis zu nehmen; dies geht aus dem Folgenden hervor.

V. 563. „Aliena mihi ab hoc loco *γέ* particula videtur, pro qua nescio an *δ'* particula restituenda sit.“ Wunder. Ueber die Nachsetzung des *δέ* s. Partikell. Th. I. p. 190 f. und Antig. V. 357.

V. 570. Hermann's neueste Erfindung *αἴσχ', ἤν τε μὴ πράσσῃς ποτ'* bedarf keiner Widerlegung. Wegen der Construction des Verbi *πίπτειν* vergl. Aesch. Eum. 445. *πέδῳ πεσών* Pind. Pyth. XII, *ἀελπτίᾳ βαλών*.

V. 575. Wunder's Emendation gründet sich auf folgende Wahrnehmungen: 1) daß die Partikel *γέ* hier ein Lückenbüßer ist; 2) daß die Interpretation *ἰσχνουργῆ, λεπτοϋφῆ* der Lesart *ἀϋφῆ* nicht entspricht; 3) daß auch Suidas und Photius II, 568 *ταναϋφῆ* durch *λεπτοϋφῆ* erklären, ingleichen bei Hesych *τανοϋφῆ, λεπτοϋφῆ* zu lesen ist. Mit Recht ist daher diese Emendation bereits von Wolff und Hermann gebilligt worden.

V. 580. Schol. *ἑφέστιον σέλας ἀντὶ τοῦ τὸ κατ' οἶκον πῦρ. ἕρκος δὲ ἱερὸν ὁ βωμός, ἢ τὸ ἱερὸν (ἕρκιον). Suidas ἕρκιον, κύκλος αὐλῆς, οἰκία, τειχίδιον, στεφάνη δώματος.* Man muß die Worte als *ἓν διὰ δυοῖν* fassen für *ἕρκους ἱεροῦ ἑφέστιον σέλας*. Weder ein Licht (Feuer) noch die Sonne darf das Kleid bescheinen, ehe es gebraucht wird, weil es sonst seine Kraft verliert.

V. 584. Döderlein zu Oedip. C. V. 1300 zeigte, daß das Komma hinter *παγδίκως* stehen müsse, welches plane (eigentlich ganz nach Gebühr, comme il faut) bedeute. So hat auch der Schol. interpungirt, der das Wort mit *ἀνενδοιάστως* umschreibt.

V. 586. „Mos erat veteribus, ut sacris operaturi vestes aut novas aut recens lotas induerent. Pollux I, 25. *ὑπὸ νεουργῷ στολῇ, ὑπὸ νεοπλυνεῖ ἐσθῆτι προσιέναι θεοῖς.*“ Brunck.

V. 587. Billerbeck's von Dindorf und Wunder gebilligte Conjectur *ἐπὸν μαθήσεται* enthält erstlich eine unerträgliche Tautologie (*εὐμαθὲς μαθήσεται*) und stimmt zweitens nicht zur Paraphrasis des Schol. *ὅπερ ἐκεῖνος ἐπιγνώσεται ἐπιθεὶς τὸ ὄμμα τῇ σφραγῖδι, γνοὺς ὅτι παρ᾽ ἐμοῦ εἴη ἡ σφραγίς*, nach welcher wir gebessert haben, indem der Scholiast offenbar andeuten will, daß *μαθὼν — ἐπιθήσεται* für *ἐπιθεὶς μαθήσεται* gesagt sei. —

V. 594. Daß *σφαλῶ γ᾽ ἐν* schon wegen der Partikel *γέ* nicht geduldet werden könne, hatte Wunder eingesehen. *σφάλλω* hat zwar gewöhnlich *σφαλήσομαι* im Futur; daß aber auch *σφαλοῦμαι* neben dem Activ *σφαλῶ* formirt werden konnte, versteht sich von selbst.

V. 596. *λόγων πίστις* sind die Aufträge, deren Ausrichtung die Ueberreichung des Geschenkes begleiten muß, um die volle Ueberzeugung zu geben, daß es von der Gattin komme und in gutem Sinne gesendet sei, und die somit auch deren Geschenke Eingang verschaffen müssen.

V. 603. Hermann läßt den Boten sagen *τί δῆτ᾽ ἂν ἄλλο γ᾽ ἐννέποις· δέδοικα γάρ, ὥστ᾽ ἐκπλαγῆναι κ. τ. λ.* Und Dejaneira darauf erwiedern: *μὴ πρῴ λέγοις ἄν κ. τ. λ.* Abgesehen von Andrem hätte er doch wenigstens vor dem Solöecismus *μὴ πρῴ λέγοις ἄν* (für *μὴ λέγοις*) zurückschrecken sollen. Denn nie und nimmermehr ist es möglich, daß bei dem Optativ des Wunsches die Partikel *ἄν* stehe, so wenig als bei dem adhortativen Conjunctiv. Der Optativ der Möglichkeit wird zwar häufig so gebraucht, daß er den des Wunsches zu vertreten scheint; aber auch dann behält er *οὐ* (s. Partikell. Th. II. p. 274), und Hermann hat in der That hier einen groben Solöecismus sich zu Schulden kommen lassen, indem er sagt: „*μὴ πρῴ λέγοις ἄν* non verentis est, sed iubentis“ u. s. w. In der Regel hat Her-

mann Stellen, die, mit lebhafter Empfindung gesprochen, mehr zu fühlen geben, als in den Worten ausgeprägt ist, mißgedeutet, getadelt oder gewaltsam abgeändert. Darunter gehört auch die hiesige. Auf die lebhafte Aeußerung des Herolds von dem Entzücken, mit welchem er die liebevolle Aufnahme der Jole wahrgenommen habe, fällt ihm Dejaneira rasch in's Wort: „Aber weiter sage ihm ja nichts!“ oder „Was möchtest du ihm etwa gar noch weiter erzählen? Ja, ich fürchte, du könntest ihm etwa von meiner Sehnsucht melden, noch ehe du gesehen hast, ob er auch seinerseits nach mir sich sehnet!“ Man denke sich das mit aufgehobenem Zeigefinger gesprochen, und daß Dejaneira nach diesen Worten wie verschämt sich umwendet und in das Haus zurückgeht. So beweist sie durch die That, wie sehr sie sich nach Herakles sehne, und kann man versichert sein, der Herold werde das besser ausrichten, als wenn sie's ihm ausdrücklich anbefohlen hätte. Das hat auch der Schol. gefühlt: *διὰ δὲ τούτων ἐρεθίζει αὐτὸν πλέον εἰπεῖν.* Ueber den Optativ nach dem Verbum *δέδοικα* s. meine gr. Gramm. §. 945. Man denke sich den Satz erst absolut *λέγοις ἄν* du könntest erzählen. Wird dann dieser also beschaffene Satz von einem Verbum des Besorgens abhängig gemacht, so ändert sich nichts an ihm, als daß *μή* hinzukommt. *δέδοικα μὴ λέγῃς* verhält sich zu *δέδοικα μὴ λέγοις ἄν* wie im Deutschen ich fürchte, daß du sagest zu ich fürchte, du könntest etwa sagen. Hermann selbst und Schäfer citiren Xenoph. Anab. (VI, 1) V, 9, 28. Thuk. II, 93.

V. 606 ff. Herodot VII, 176 schreibt: „von Thermopylä ist die westliche Seite eine steile, unersteigliche Bergwand des Oetagebirges, dagegen die östliche des Passes wird vom Meer und von Lagunen begrenzt; und in diesem Passe befinden sich heiße Bäder, *χύτροι* genannt bei den Einwohnern, und ist daneben ein Altar des Herakles gebaut.“ Das Bad selbst war, wie Strabo IX, p. 428 berichtet, dem Herakles geweiht. Von ihm hatte der Engpaß selbst den Namen Warme Pforte.

Der Melische Meerbusen aber war von einer theils schmalen, theils breiten Ebene eingefaßt, diese Ebene selbst aber von einem hohen, breiten Gebirgskranze umschlossen, die Trachinischen Felsen genannt; Herod. VII, 198.

Diesem Meerbusen gegenüber lag die Nordküste Euböas, die Artemisische genannt, weil sie der Artemis (der Jungfrau mit dem goldenen Bolzen) heilig und mit ihrem Tempel geschmückt war. Aber auch die Thessalische Küste um Iolkos war ihr geweiht, wie man aus Apoll. Rhod. I. 511 ersieht.

Ferner meldet Herod. VII, 200: Zwischen dem Bach Phö-

nir und den warmen Pforten liegt ein kleiner Flecken, Namens Ἀνθήλη, an welchem der Asopos vorbei fließt und in das Meer sich ergießt; und um das Dorf ist eine geräumige Gegend, in welcher der Tempel der Amphiktyonen-Demeter erbaut ist und das Ständehaus für die Amphiktyonen und eine Kapelle des Amphiktyon selbst.

V. 606. ναύλοχα erklärt der Schol. richtig durch παραθαλάσσια; s. Wunder.

V. 613. Schol. οὐκ ἀναρσίαν, οὐκ ἐχθρὰν οὐδὲ θρήνων βοήν. ἀντίλυρον, τὴν ἐκ τοῦ ἐναντίου μέρους τῆς λήρας φωνήν. ἀφ' οὗ δηλοῦται, ὁμοῦ αὐλὸς καὶ λύρα ἀναφωνήσουσιν. ἀνάρσιος heißt eigentlich unharmonisch (ungefüge), ἀνάρμοστος, wie Hesych sagt, und darum widerwärtig, feindlich.

V. 616. Triklin hat gegen die Handschr. die Partikel τέ getilgt, und die Neueren sind ihm gefolgt, welches durchaus gegen den Sprachgebrauch ist. Die Schreibung κόρος aber (für παῖς) rührt lediglich aus Verwechselung mit dem entsprechenden κόρας (in der Kehr) her.

V. 618. Man darf weder hinter εἴχομεν, noch hinter πελάγιον ein Komma setzen; denn es gehören zusammen εἴχομεν ἀμμένουσαι wir erwarteten immer fort und ἀπόπτολιν πελάγιον den ferne von der Heimath auf der See Befindlichen.

V. 623. Musgrave schrieb αὖ στρωθείς, Hermann οἷ στρωθείς und außerdem noch ἐξείλυσ'. Sie bildeten sich ein, daß ἄρην στορεννύναι heißen könne bellum componere, als wenn ἄρης Eins mit πόλεμος wäre, und στορέσαι Eins mit σπεῖσαι. Uebel aber ist vollends die Conjectur ἐξείλυσε, von der schon die Erinnerung an Aj 664 ἔλυσεν αἰνὸν ἄχος ἀπ' ὀμμάτων Ἄρης abhalten mußte. Auch war es bedenklich, mit bloßer Sylbenausgleichung hier emendiren zu wollen, so lange man die weit mehr verdorbenen Verse der Gegenkehr nicht gebessert, und an keiner von beiden Stellen einen erträglichen Sinn in passenden Worten hergestellt hatte. Einer der Scholiasten hat an beiden Stellen noch das Richtige gelesen: auf ihn mußte man hören. Derselbe schreibt [νῦν δ'] Ἄρης, ὁ πρὸς τὸν Εὔρυτον πόλεμος· ἐξ αὐτοῦ γὰρ εὐθὺς ἐπανῆλθεν. Aus diesen Worten geht deutlich hervor, daß der Erklärer Ἄρους ὕπ' οἰστρηθείς von dem Kriege aus herrennend gelesen habe; die Worte

νῦν δ' aber sind als Lemma beigesetzt, und sollen wohl νῦν δ' ἄρους· ἄρης ὁ πρὸς κ. τ. λ. heißen.

Wir haben somit einen Doppel-Dochmius erhalten, gerade dasjenige Maaß der Sylben, welches auch die Gegenkehr fordert. In der Deutung aber gehen wir vom Scholiasten ab: wir fassen οἰστρηθείς nicht im Sinne rennend (welches wohl eher οἰστρήσας heißen würde, nach der Analogie von Eurip. Iphig. A. 29 = 77 καθ' Ἑλλάδ' οἰστρήσας πόθῳ), sondern in Sinne gespornt von Kampfeswuth zur Vertilgung seiner Gegner; denn dadurch geschah es, daß er nicht lange vor der Stadt liegen zu bleiben brauchte, und jetzt bereits zur Heimkehr fertig ist.

V. 624. ἁμέραν hat der Dichter gesagt, wie anderwärts αἰῶνα unser Leben, Dasein, oder, wie der Schol. richtig deutet ἐξέλυσεν ἡμᾶς τῆς ἀνίας ἣν ἐφ' ἑκάστης ἡμέρας εἴχομεν. Auch die übrigen Deutungen des Schol. sind treffend: μηδαμοῦ ἡ ναῦς ἀλλαχοῦ ὁρμίσαι, ἕως ἐνταῦθα ἀφίκοιτο, τὴν Εὔβοιαν νῆσον ὑπερβὰς καὶ καταλιπών· καταστρεψάμενος γὰρ τὴν Οἰχαλίαν ἐκεῖ ἔμεινεν θῦσαι τῷ πατρί.

V. 629. πανάμερος deutet der Schol. durch τὴν σήμερον ἡμέραν, Hermann durch πάντως τῇδε τῇ ἡμέρᾳ, Const. Matthiä durch per totum diem, d. h. continuo. Wir sagen im Deutschen alle Weile für gegenwärtig oder zu jeder Stunde, ingleichen ich erwarte ihn alle Stunden, alle Tage u. s. w., d. h. von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag.

V. 630. Der Schol. schreibt: ἔλθοι τῷ πέπλῳ τῆς πειθοῦς θελχθείς, ἐκ προφάσεως τοῦ Νέσσου κατεσκευασμένῳ. πειθοῦς δὲ πέπλῳ εἶπεν, ὅτι γέγονεν ἐπὶ τῷ μεταπείθειν καὶ μετατιθέναι τὴν Ἡρακλέους γνώμην ἐπὶ τὴν Δηιάνειραν. Dieser Erklärer sagt also ausdrücklich, daß er πέπλῳ im Texte gelesen habe. Später wurde dieses Wort von bessernden Metrikern ausgestoßen, und der unnütze Artikel τᾶς dafür eingesetzt. In Folge dieser Corrigirung sagt dann ein Schol. λείπει τῷ πέπλῳ. Allein dieser selbst hätte nicht auf diese Erklärung gerathen können, wenn er nicht gewußt hätte, daß die Lesart πέπλῳ vorhanden sei, und zwar um so weniger, da er πειθοῦς entweder von συγκραθείς oder von προφάσει abhängig machte; denn er fährt also fort: συγκεκραμένος καὶ ἁρμοσθεὶς τῇ πειθοῖ τοῦ θηρός. Aehnlich, wie dieser, deutet Const. Matthiä: veniat Hercules sine mora, indutus ex Nessi Centauri unguento suadae.

V. 631. *ἐπὶ προφάσει θηρός* heißt einfach auf dem Grunde oder mittelſt der Wirkung des Zaubermittels. Denn ſo wie Philoktet's Fuß *ἔνθηρος* genannt wird (was der Schol. ziemlich richtig durch *θηρόδηκτος* deutet), d. h. gifthaltig vom Schlangenbiß, ſo iſt auch hier *θήρ* das Gift oder Zaubermittel (venerum) gemeint, und der Urheber für das Mittel geſetzt.

Wir wollen nicht unerwähnt laſſen, daß Hermann in der neueſten Ausgabe nach Haupt folgendermaßen ſchrieb: *τᾷ πειθοῦς παγχρίστῳ συγκραθεὶς ἐπὶ προφάσει φάρους*, und *πανάμερος* durch in omne tempus conciliatus deutete. „Vestem dicit doni praetextu missam: eam suadelam perunctam vocat, translato ad praetextum quod proprie de veste dicendum erat.“ Er hat ſich gehütet, eine vollſtändige Ueberſetzung zu geben. Verſuchen wirs nach dieſer Erklärung, ſo erhalten wir folgenden Sinn: für alle Tage verſöhnt durch den geſchmierten (geſalbten) Vorwand des Kleides der Ueberredung, oder durch den Vorwand des Kleides der geſchmierten (geſalbten) Ueberredung.

V. 637. Wunder rühmt, daß ihm Herrmann geſagt habe, der Genitiv *δωρημάτων* hänge von dem *ἀπό* des vorhergehenden Verſes ab. Aber paßt denn das auch für den Sinn? Richtiger ſagt Hermann ſelbſt in der neueſten Ausgabe, daß er von *ἐλπίδος* abhänge.

V. 641. Scilicet hoc dicit, *οἷον φράσω ἀνέλπιστον ἄν ὄν ὑμῖν μαθεῖν*. Hermann. Mir aber iſt nichts bekannt weder von ſolcher Verſetzung des *ἄν*, noch von ſolchem Gebrauche deſſelben beim Particip oder Infinitiv. Wunder ſagt *οἷον ἄν φράσαι* ex mea coniectura scripsi. Aber *οἷος* mit dem Infinitiv drückt eine Folge aus (geeignet, groß genug zu), und nimmt hier nie die Partikel *ἄν* zu ſich. Darum muß es bei der Beſſerung *ἦν* ſein Bewenden haben.

V. 644. *ἀργὴς οἷὸς εὐέρου πόκος* ipse scripsi, ſagt Wunder, unbekümmert um das darauffolgende *τοῦτο*. Ueber die Eliſion des Dativs Sing. ſ. zu Philokt. 42.

V. 647. *σπιλὰς ἡ πέτρα. ὡς οὖν ἐπὶ λίθον θεμένη αὐτὸ τοῦτό φησι.* Sie hatte den Wollenflocken, wie wir unten hören werden, auf die ſteinerne Fenſterbrüſtung gelegt.

V. 652. Verba *ἐκ δέλτου χαλκῆς* apta sunt ex adiectivo *δύσνιπτον* ſagt Wunder. Wenn erſtlich *ἐσωζόμην* nicht daſtünde,

und zweitens der Begriff ex memoria excidere, welchen Wunder supplirt, ausgeprägt wäre, könnte Sophokles also geschrieben haben. So aber würde dieser Vergleich etwas schief dastehen. Der Schol. schreibt *ὡσανεὶ δέλτῳ χαλκῇ ἔχουσα ἐγγεγραμμένα:* um so mehr glaube ich, daß *χαλκαῖς — ἐν δέλτοις* geschrieben stand.

V. 652. Der Vers, welcher hier folgte, ist aus einer Glosse und aus einem Stücke des 656ten Verses zusammengesetzt, und vermag nicht curirt zu werden durch Hermann's Conjectur *καὶ τοιαῦτα δρᾶν*, bei welcher vor allem zu sagen gewesen wäre, was *καί* hier zu schaffen habe.

V. 655. Ueber diesen Optativ mit *ἄν* s. meine gr. Gramm. §. 954.

V. 657. „Ne quis aut cum Billerbeckio *κατ' οἶκον ἐν δόμοις* gratae negligentiae tribuat aut consociari illa potuisse neget, meminerit quaeso, intus in domo conclavia, cubicula, cellas esse.“ Hermann. Aber diese Unterscheidung ist aus der Luft gegriffen, indem sowohl *οἶκος* als *δόμος* auch die Zimmer bezeichnet. Mit Recht hat Wunder vermuthet, daß in *δόμοις* das Object stecke, welches vom Verbum *ἔχρισα* gefordert werde.

V. 658. Diesen Vers mit Wunder für unächt zu erklären, hat man gar nicht nöthig. Aber für *κτησίου* möchte ich vermuthen, daß *κτηνικοῦ* geschrieben stand, weil der Schol. sagt: *κτήνη δὲ τὰ πρόβατα λέγεται.*

V. 664. Bergk im Rhein. Mus. VI, I. 1847. p. 146. „Daß die Stelle so, wie sie in unseren Ausgaben steht, nicht von der Hand des Dichters herrühren könne, hat Wunder richtig bemerkt. Denn *ἐς μέσην φλόγα* kann man in solcher Verbindung nicht leicht anders als von der Flamme des Feuers verstehen, und der scheinbar erläuternde Zusatz *ἀκτῖν' ἐς ἡλιῶτιν* hebt die Schwierigkeit nicht, obwohl es hinzugefügt scheint, um jede Zweideutigkeit zu entfernen. Aber wer wird einem Dichter wie Sophokles, wenn auch die Trachinerinnen gerade nicht das vollendetste Drama sind, ein solches Unvermögen, den Gedanken klar und klassisch zu gestalten, zutrauen? Indeß Wunder's Verfahren, der den ganzen Vers herauswirft, wird Niemand leicht billigen; die Gründe, welche er zur Verdächtigung anführt, sind äußerst schwach: *προχρίειν* wird durch Lucian Alex. K. 21. *σιάλῳ τὴν σφραγῖδα προχρίσας* hinlänglich geschützt; der absolute Ge-

brauch von προχρίειν ohne Object bedarf an dieser Stelle keiner Rechtfertigung, und wie Wunder an ᾧ, auf das entferntere Substantivum bezogen, Anstoß nehmen konnte, begreife ich nicht: ᾧ wäre ja ganz unlogisch. Die Stelle läßt sich mit geringer Aenderung herstellen: ich schreibe ἐς μέσην χθόνα — κατέψηκται φλογί. Ich denke, die Sache spricht für sich selbst; mitten auf die Erde, gerade wo die Sonnenstrahlen am heißesten brannten, wirft sie den Wollflocken, und dort wird er in der Gluth der Sonne von selbst verzehrt; φλογί ist an der zweiten Stelle, da ἀκτῖν' ἐς ἡλιῶτιν unmittelbar vorausgegangen, nicht mehr undeutlich und durchaus kein unwesentlicher Zusatz, während wir χθονί füglich entbehren können. Uebrigens wird meine Emendation auch durch die Erklärung des Schol. bestätigt: τὸ γὰρ ἔριον τοῦ προβάτου μετὰ τὸ χρῖσαι τὸν πέπλον ἔρριψεν ὑπὸ τόπον καταλαμβανόμενον ὑπὸ τοῦ ἡλίου· τὴν γὰρ αὐγὴν ἀκτῖνα ἡλιῶτιν εἶπε. Also hat der Schol. eine Localbeziehung, ἐς μέσην χθόνα vor Augen. — Da der cod. Laur. α' κατέψικται hat, so ist vielleicht κατέψισται das Richtigere; vergl. Et. M. p. 815, 53 ψῶ, ὅθεν καὶ τὸ καταψίω, und Lykophron V. 639. ψίσεται πύρνον γνάθῳ."

An dieser Emendation und Erklärung war mir anfangs das bedenklich, daß man den Ausdruck ἐς μέσην χθόνα zunächst doch wohl auf den Stubenboden beziehen müßte, weil die Operation im Zimmer geschah, χθών aber nicht wohl den Stubenboden bezeichnen kann, ferner auch dasjenige, was man in die Stube hinwirft, nicht eben in den Sonnenstrahlen zu liegen pflegt. Ich vermuthete daher, daß es ἐς μέσην ὀπήν heißen müsse, weil Eustath. p. 1908, 34 bezeugt, daß Sophokles mit diesem Worte das Fenster, durch welches das Licht eindringt, bezeichnet habe. Da sah ich aber, daß der Verlauf der Erzählung bezeugt, daß der Flocken wirklich auf dem Erdboden gelegen habe. Eine vermittelnde Deutung möchte daher wohl nöthig sein. Wir nehmen darum an, daß Dejaneira den Wollenflocken zum Fenster hinaus auf den Hof geworfen habe, der von der Sonne beschienen war. Bekanntlich lagen die Zimmer um die αὐλή und das περίστυλον herum, und hatten dahinaus ihre Fensteröffnungen. Die ausdrückliche Erwähnung des Fensters war nicht nöthig, weil diese Oeffnungen wohl schwerlich mit Glasfenstern vermacht waren und in der Regel wohl offen standen, wie das noch jetzt in den wärmeren Gegenden der Fall ist: und der Ausdruck χθών, den man schwerlich vom Stubenboden gebraucht findet, verbunden mit ἀκτῖν' ἐς ἡλιῶτιν, sagte auch deutlich genug, daß ein freier, der Sonne ausgesetzter, Raum zu verstehen sei, welcher, neben dem Zimmer der Hausfrau befindlich, doch kein anderer als der innere Hof sein konnte.

V. 671. ὀπώρα, der Herbst, bezeichnet hier die Weintrauben. Hesych: ὀπώρα, τὸ θέρος καὶ τὸ μετόπωρον· κυρίως δὲ ἡ σταφυλή· καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων ἀκροδρύων. Der Saft der Weintrauben, der Meth, γλεῦκος, ist klebrig, πίων, und wenn er zur Erde geschüttet wird, da macht er Gischt: ὁ νέος οἶνος, θερμὸς ὤν, εἰ πέσοι χαμαί, ἀφρίζει. Schol.

V. 683. Wir haben mit Hermann die Emendation χὥνπερ aufgenommen und dabei das Komma hinter θέλῃ getilgt; denn der Sinn ist: καὶ φθείρει τὰ πάντα κνώδαλα, ὥνπερ ἄν θίγῃ. Wunder vermißt bei βαλόντα das Object Νέσσον. Das ist aber nicht nöthig, weil nicht der den Nessos treffende Pfeil, sondern der Pfeil des Herakles überhaupt gemeint ist, welcher tödtet, wo er trifft, auch Götter und riesenhafte Thiere; Herakles stirbt durch seinen eigenen Pfeil um so sicherer, da zum Gift der Hydra noch das Blut des Nessos, als zweites Gift, gekommen ist.

V. 685. Verba ἐκ τοῦδε σφαγῶν διελθών idem fere significant, sagt Wunder, atque τοῦδε σφαγὰς διελθών, indem er, wie der Scholiast, Νέσσου bei τοῦδε supplirt. διελθεῖν τι heißt durchmachen, durchdringen. Dieser Begriff, daß nämlich das Gift den Mord des Nessos bewirkt hat, könnte uns hier nichts nützen; sondern darauf kommt es an, daß das Gift mit dem Blute des Nessos, als einem zweiten Gifte, sich vermischt hat. Dies ist übrigens auch deutlich ausgesprochen in den Worten αἵματος μέλας schwarz von Blut, analog mit ἐπιστεφὴς οἴνου, indem beide Adjective den Begriff voll πλέως involviren. Auch diesen Sinn hat Wunder zerstört durch seine Emendation αἱματοῦς, und noch überdies zwei Adjective ohne Verbindung zusammengebracht. Ueberdies könnte auch ἐκ τοῦδε σφαγῶν nie so viel wie τοῦδε σφαγάς sein, und ist es drittens nicht möglich, τοῦδε auf Νέσσον zu beziehen, von welchem längst nicht mehr die Rede ist. Dies fühlend hat Hermann also gedeutet: ex illa sagitta atrum sanguinis virus per vulnus transfusum quomodo non Herculem quoque perdet? Diese Deutung ist allein richtig. Man muß aber ὅδε σφαγῶν διελθὼν ἰός als einen Begriff, und αἵματος μέλας wie μελανθεὶς αἵματι fassen. διελθεῖν aber mit dem Genitiv (χροός) hat nicht allein Homer, sondern auch Euripides (πραπίδων διῆλθε φροντὶς) gebraucht.

V. 688. ταὐτῇ ξὺν ὁρμῇ gleichsam „auf einen Streich oder Hieb.“ Wunder schrieb ταύτῃ σὺν ἀκμῇ, welches heißen soll hoc ipso momento, aber in doppelter Hinsicht ungriechisch

ist, indem erstlich οὗτος nicht hic ipse bedeutet, zweitens σύν nicht also gebraucht werden kann, welches letztere Wunder aus den von ihm selbst citirten Beispielen entnehmen konnte. Hermann schrieb ταύτῃ σὺν ὁρμῇ hoc conatu simul, indem er unter dem conatus die Sendung des Kleides verstand. Aber mit dieser Sendung zugleich stirbt Dejaneira nicht. ὁρμή ist das Ausholen zum Führen eines Streiches; das sollte die Sendung des Kleides nicht sein; wenn sie's aber trotzdem ist, so will Dejaneira mit demselben Schwung des Armes, mit welchem sie ihren Gatten getödtet hat, auch sich selbst niederstoßen.

V. 696. Sowohl diese Rede als die folgende ward von Hermann völlig mißverstanden, und er blieb bei seinem Irrthum, ohne auf Wunder, welcher das Richtige zeigte, nur irgend Rücksicht zu nehmen. Es ist weder hier von einem Reue-Zorn (ira poenitentis), den es überhaupt nicht giebt, die Rede, noch im Folgenden von dem Urheber des Unheils; sondern der Chor tröstet die Dejaneira mit der Aussicht, daß der Zorn des Herakles gegen sie nicht so gar heftig sein werde, wenn er erkenne, daß sie nicht mit Absicht gefehlt habe; sie aber weist diese Tröstung ab, indem sie einsieht, daß eine so leidenschaftlose Beurtheilung ihrer Handlung nur von unpartheiischen Zuschauern zu erwarten sei, nicht aber von demjenigen, der durch sie zu Grunde gerichtet wurde. Auch der Scholiast gab bereits diese richtige Deutung.

V. 698. οἴκοι und οἴκοθεν werden ganz so wie bei uns daheim und von Haus aus gebraucht, so daß sie das von unserer eigenen Person Ausgehende oder sie Betreffende bezeichnen; vergl. Eurip. Med. 234 μὴ μαθοῦσαν οἴκοθεν nicht ursprünglich, von sich aus, wissend. Troj. 643. τὸν νοῦν διδάσκαλον οἴκοθεν ἔχουσα. Il. ω', 239. οὔ νυ καὶ ὑμῖν οἴκοι ἔνεστι γόος; auch vergl. unten V. 995.

V. 700. εἰ μή τι λέξεις hieße: es sei denn, daß du deinem Sohne etwas sagen willst. Daß dieser Sinn unpassend sei, hat Hermann gefühlt und richtig emendirt. Ueber den Gebrauch der Partikeln οὐ μή s. Partikell. Th. I. p. 156—159.

V. 701. Brunck hat das Komma von πατρός weg zu πάρεστι gesetzt. Passender wird es ganz entfernt, indem der Sinn ist adest is qui patris investigandi caussa abierat.

V. 702. An der Einschiebung des σέ an diesem Platze haben sich andere, außer Johnson und Wunder, gestoßen, und ist

daher die Schreibung *μητέρα σ' ἤ* (V. 704) entstanden. Allein mit Unrecht, denn der Sinn ist *ἐκ τριῶν ἕν σ' ἂν εἶναι εἱλόμην.*

V. 706. „Scholiastes *λυπηρὸν καὶ μίσους ἄξιον*, recte quidem, sed si *πρός γ' ἐμοῦ* legitur, aut *σοί* addi debebat aut *τὸ στυγούμενον* dici. Quare *πρὸς σέ* scripsi: quid mei erga te odio dignum est?" Hermann. Von einer geschehenen Verderbung zeugt die unnütze Partikel *γέ*: auch kann der Begriff dir nicht entbehrt werden. Aber dieser kann, zumal beim Passiv, nicht durch *πρὸς σέ* ausgedrückt werden. Schreiben wir *σοὶ ἀπ' ἐμοῦ* oder *σοὶ 'π' ἐμοῦ*. so erhalten wir die richtige Bezeichnung, ersetzen zugleich das *πρός* durch das Synonymum *ἀπό* und stellen diejenigen Zeichen her, welche am leichtesten mit *πρός γ'* vertauscht werden konnten.

V. 707. Mit Unrecht hat man hier an der Partikel *δέ* sich gestoßen, welche auch dann stehen könnte, wenn *λέγω* nicht dabei stünde; vergl. Eurip. ras. Herakl. V. 97. *ἔλθοι τ' ἔτ' ἂν παῖς οὑμὸς εὐνήτωρ δὲ σός.* Iphig. A. 1044 = 1140. *καὶ τὼ Διός σε παῖδ', ἐμὼ δὲ συγγόνω, — ἐπεστρατευσάτην.* Das. 1318 = 1433. *πατέρα τὸν ἀμὸν μὴ στύγει πόσιν δὲ σόν*: siehe unsere Noten zu diesen Stellen. Man kann immer im vorangehenden Theile auch *μέν* suppliren, indem der Sinn ist: „der welcher einestheils das und anderntheils das ist." In Sätzen, wo *λέγω* gebraucht ist, kann die Partikel noch weniger angefochten werden, weil der Gebrauch des *δέ* in erklärenden Parenthesen gewöhnlich ist; s. Partikell. Th. I, p. 167 ff.

V. 734. Schol. *αἱματηρά, ὅτι ἐκ τοῦ αἵματος τῶν ἱερείων συνίσταται· πιείρας δὲ δρυός, λιπαροῦ ξύλου· δρῦν γὰρ λέγει πᾶν δένδρον.* Hermann bemerkt, daß man Fichtenholz, *πεύκη*, zu verstehen habe. Ferner erklärt der Schol. die Construction: *ὅτε ἀπὸ τῶν θυμάτων καὶ τῶν ξύλων ἡ φλὸξ ἀνεκαίετο, τότε ἱδρὼς ἀνῄει περὶ τὸ σῶμα.* Ueber die Rückbeziehung der Präposition zum vorangehenden Gliede s. unsere Noten zu Phön. V. 281. Antig. 386. 1298. Alk. 119. Iphig. T. 285.

Das wäre so weit alles in der Ordnung; aber *φλὸξ αἱματηρά* kann nicht eine von Blut genährte Flamme sein, und ohnehin wird das Feuer nicht von Blut genährt. Bei Eurip. Iph. A. V. 415. steht *δρόσον αἱματηράν*, das man auf eine die Blutvergießung anhebende Sprenge deutet; das ließe sich noch hören: allein es ist dort eine wirkliche Blutsprenge gemeint. Hier aber müßte man eine Enallage annehmen, daß *δργίων φλοξ*

αἱματηρά für αἱματηρῶν stünde. Allein die Enallage darf nie bis zur Geschmacklosigkeit und zum Unsinne gehen. Darum muß entweder αἱματηρῶν hergestellt, oder dieses Prädicat auf die Farbe des Feuers bezogen werden. Das letztere wird durch die Analogie des Wortes αἱματωπός unterstützt; s. Eurip. Dreſt. V. 244. raſ. Herakl. V. 909.

V. 736. „Male interpretes cum Scholiasta τέκτονος pro ὑπὸ τέκτονος accipiunt. Non agglutinant simulacris vestes statuarii, sed in ipso lapide aut ligno velata vestibus membra scalpunt, recteque in libris post ἀρτίκολλος distinguitur. Hermann. Aber so bekommen wir den Mantel eines Künstlers, und der ist doch nicht gemeint, sondern der von einem Künstler gemachte Mantel, oder vielmehr der einer Bildsäule. Es ist nicht einzusehen, warum Sophokles sich so undeutlich und ungeschickt zugleich ausgedrückt haben sollte, da wo er ganz einfach die Bildsäule zu nennen hatte; darum darf man nicht zweifeln, daß hier das Versehen eines Abschreibers zu bessern sei.

V. 738. Hesych: ἀδαγμός, κνησμός. ἀδαξῆσαι, κνῆσαι ἀδάξω, κνήσομαι, ἐπιθυμῶ. Suidas: ἀδαξῆσαι, τὸ κνῆσαι οὐκ ἐν τῷ Ο ὀδαξῆσαι. καὶ ἀδαχεῖν τὸ κνήθειν. „ἀδαχεῖ γὰρ αὐτοῦ τὸν ἄχορ᾽ ἐκλέγει τ᾽ ἀεί.“ Ἀριστοφάνης (Frag. 360). Hesych: ἀδαυχᾶ (sic) κνᾶ, κνήθει κεφαλήν, ψηλαφᾷ. Etym. M.: ἀδαξῆσαι σημαίνει τὸ κνῆσαι, καὶ ἀδαγμὸς ὁ κνησμός. Photios p. 7, 21: ἀδαγμός. ὀδαξησμός, ὅπερ ἐστὶ κνησμός. οὕτως Σοφοκλῆς. Eben so bei Bekker Anekd. 342, 22. Daneben giebt Hesych auch ὀδηγμός, κνησμός, und kennt man aus Hippokr. ὀδάζω, ὀδάξω.

ἀντίσπαστος, sagt der Schol., ἴσος σπασμῷ ἢ μετὰ σπασμοῦ· γίνεται δέ ὁ ψόφος ἀπὸ σπασμοῦ. Er scheint sich also ein Klappern der Knochen gedacht zu haben. Eben so seltsam ist was Wunder sagt: nescio an hoc dicat poeta: consecutum esse morsum ossium, quo ossa veluti divulsa sint. Der Dichter spricht von einem Ziehen und Reißen, das bis auf die Knochen ging; denn ὀστέων hängt von ἀντίσπαστος ab.

Brunck's Besserung φοίνιος mußte aus zwei Gründen angenommen werden 1) weil ἐχθρᾶς hinter φοινίας nichts sagend, dagegen ἰός ohne Prädikat zu kahl stehen würde, 2) weil zwischen φοίνιος und ἰός das Ganze wie ein Begriff erscheinen muß.

Mit Recht hat ferner Hermann Wakefield's Besserung ὦς (für ὡς) aufgenommen, weil Hyllos von der Vergiftung nichts

wissen konnte, und hat derselbe hinter ἐδαίνυτο ein Punkt gesetzt. „Ut saepe fit in Graecorum tragoediis, per coniecturam inscius verum dicit Hyllus: deinde eum velut echidnae quoddam virus exedebat.“ Um diese Besserung vollständig zu machen, haben wir κἀνταῦθα für ἐνταῦθα hergestellt. Uebrigens scheint uns Wakefield passender ἀδαγμός oder χιτών als Subject bei ἐδαίνυτο gedacht zu haben; vergl. V. 1056.

V. 743. Bei τὸ σὸν μόνης δώρημ᾽ ἔλεξεν ist ἐνεγκεῖν aus ἐνέγκοι zu suppliren.

V. 749. Das was die Handschrr. haben, las auch bereits der Scholiast und Athenäus und Eustathius; und Hermann hat seine Kunst darauf verwandt, es als vernünftig erscheinen zu machen. Erstlich κόμης meinte er durch Verweisung auf Eurip. Troj. V. 1173 (1140 = 1144) und Eurip. Thes. Frag. V. 6. (s. Eurip. rest. I, p. 550), an welcher letzteren Stelle κόμαις offenbar falsch steht, rechtfertigen zu können. Aber wie kann man durch Citate etwas erweisen das lediglich aus der Vernunft seine Begründung erhalten muß? Dann übersetzt er das Ganze also: ex vertice comato elisit cerebrum, medio capite disiecto simulque sanguine. Aber wenn der Dichter das Mark (Gehirn) der Haare verspritzen läßt, das Mark des Kopfes meinend, so hat er sich lächerlich-dumm ausgedrückt; und wenn die klassischen Schriftsteller der Griechen so sinnlos schreiben, so thun wir besser, statt ihrer unsere geschmacklosen Dichter des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts zu studiren. Und wenn er ferner sagen wollte, daß der Kopf mitten zerschellt, und mit dieser Zerschellung des Kopfes auch Blut verspritzt wurde, so hat er erstlich statt einer sinnlich anschaulichen Schilderung einen medicinischen Bericht gegeben, und zweitens auch diesen Gedanken sehr ungeschickt ausgedrückt, indem er den Mittelkopf und das Blut, zwei disparate Dinge, zugleich verspritzen ließ. Das heißt nicht um den Autor, sondern um die Stupidität der Abschreiber sich verdient machen, wenn man Ueberliefertes auf solche Weise zu rechtfertigen sucht. Wunder wurde von dieser Erklärung nicht überzeugt: „sunt in illa interpretatione quae displiceant: verum ipse meliora afferre non possum, ita ut nesciam an corruptus hic locus sit.“ Ellendt meinte ebenfalls mit einer Deutung helfen zu können, indem er κρατὸς διασπαρέντος als Parenthese faßte, und κόμης αἵματός θ᾽ ὁμοῦ ἐκραίνει μυελόν verband, also gar ein Mark des Blutes und der Haare zugleich verspritzen ließ! denn daß das für κόμης τῆς αἱματηρᾶς gesagt sei, wird ihm erstlich Niemand glauben, und dann pflegen auch die Haare nicht herauszurinnen, wenn der Kopf zerschellt wird.

Geändert muß also werden. Wenn man aber emendiren will, so muß man stets eher fragen, was der Sinn fordere, als was die Buchstaben gestatten. Und da ist es nicht schwer zu erkennen, daß für κόμης entweder κρατός oder κρανίου zu setzen sei. Denn unter μυελόν ist das Hirn gemeint, und das befindet sich im Kopf oder im Hirnschädel. Nehmen wir also an, daß κρατός aus dem Anfang dieses Verses in den Anfang des zweiten hinabgesetzt sei, dann paßt zu demselben das Prädikat μέσον: Mitten aus dem Kopfe strömte das weiße Mark, das Hirn, heraus. Wenn dieses geschehen soll, so muß erst der Hirnschädel κράνιον zerschmettert und zersplittert sein. Folglich werden wir bei διασπαρέντος ein Subject wie κρανίου haben müssen. Dieses paßt nicht in den Vers; aber wir kennen eine Form κρᾶνον, welche der Dichter Archestratos bei Athenäos VII, p. 326. gebraucht hat (s. Schneider's Lex.); und diese Form wird noch außerdem von Gregor. v. Korinth p. 370 verbürgt. Mit dem Schädel mußte aber auch die Kopfhaut u. s. w. zerreißen und Blut verspritzt werden. Also sah man Gehirn, Knochensplitter und Blut unter einander am Felsen kleben; oder auch Blut und einzelne Knochensplittter weiter gespritzt, das Hirn aber, aus dem zerbrochenen Schädel quellend, neben denselben. Wir nehmen an, daß κρατός, über κράνου stehend, für eine Interpretation desselben genommen und statt desselben eingesetzt, und daß darauf die Lücke des vorangehenden Verses durch κόμης ausgefüllt worden sei.

V. 751. ἀνευφημεῖν, wenn es mit der Präposition ἀνά zusammengesetzt wäre, könnte nie das bedeuten, was es bedeutet, nämlich Wehgeschreih statt Glückrufen ertönen lassen; und Hermann, wenn er bedacht hätte, was die Stellen, in denen das Wort vorkommt, fordern, würde seine künstliche Erklärung (exclamare εὐφήμει i. e. clamare „absint mala omina") unterwegs gelassen haben. Denn weder hier noch bei Euriy. Orest. V. 1335 (1301) haben die Menschen εὐφήμει (spricht gute Worte!) gerufen, sondern sie haben ein lautes Jammergeschrei erschallen lassen, welches entgegengesetzt war demjenigen, was zumal bei einem Opfer gefordert wurde, den Segensrufen. Sie haben also ἀνεύφημα von sich gegeben. Non est graecum ἀνεύφημος, sagt Ellendt. So wären also wohl auch ἀνεύλογος und und ἀνευλαβής nicht griechisch? Und hier an dieser Stelle ist durch den Beisatz οἰμωγῇ vollends deutlich, daß der Dichter das Wort in dem von uns und Bothe bezeichneten Sinne genommen habe.

V. 755. Wunder, der ἔστενον aus Diog. Laert. X, 137 auf-

genommen hat, citirt Eurip. raſ. Herakl. V. 839. Dort wird das Meer beſeelt gedacht, daß es ſeufze unter den Schlägen der Stürme; eben ſo Antig. V. 584. Hier aber iſt vom Wiederhall die Rede; darum ſind die Stellen nicht gleich. Uebrigens hat wohl Diogenes urſprünglichere Lesarten vor ſich gehabt, und auch ſein *δάκνων ἰύζων* kann weder aus der Luft gegriffen ſein noch aus einem Irrthume ſeines Gedächtniſſes herrühren, noch verſchrieben ſein für *λακών*, welches weder ſeiner Bedeutung nach noch als Aoriſt paſſen würde. *δάκνων* kann bedeuten die Zähne über einander beißen, und die hieſige Stelle kann aus Phil. 11. *βοῶν στενάζων* verderbt ſein, und wiederum ſcheint in jene aus der hieſigen *ἰύζων* (im cod. *Γ.*) hinübergeſetzt zu ſein. Indeß möchte ein ſolcher Gebrauch des Wortes *δάκνων* ſchwerlich nachzuweiſen ſein; auch iſt die Möglichkeit vorhanden, daß *δάκνων* aus Verwechſelung der Zeichen *Λοκρῶν*, dem Anfange des folgenden Verſes, herrühre.

Im folgenden Verſe aber ſind wir mit Wunder dem Diogenes gefolgt.

V. 759. Heſych: *εὐδατούμενος, μεριζόμενος καὶ οἱονεὶ κακῶς λέγων σφοδρῶς, ἀπὸ τῆς δαιτός.* Brunck vergleicht das Plautiſche differre dictis aliquem, Blomfield (Sieb. g. Theb. 573) das Horaziſche imbelli cithara carmina divides. Lycoph. 155. ſagt *χόνδρον ἐνδατεῖσθαι.* Der Begriff des Wortes iſt alſo in Stücken reißen, welches metaphoriſch gebraucht, ſo viel wie zu Schanden machen, läſtern iſt.

πάρεννος gebraucht Aeſch. Theb. V. 995 (1006) im Sinne von iuxta accumbens, mit Jemand zu Bette gehend, ihm die Nachtruhe raubend. Mithin wird *δύσπαρεννος* derjenige ſein, welcher einen üblen Schlafgeſellen abgiebt.

V. 762. Schol. Nikandr. Alex. 52. *λιγνὺς δέ ἐστι κυρίως τὸ καπνῶδες τοῦ πυρός, νῦν δὲ αὐτὴ ἡ φλόξ.* Unſer Schol. *λιγνὺς τῆς παρακειμένης καὶ περικεχυμένης αὐτὸν φλογώδους νόσου.* Ellendt findet das ineptum, und will den Rauch des Opferbrandes verſtanden wiſſen. Was thut aber der zur Sache? und wo iſt denn geſagt, daß derſelbe, anſtatt zum Himmel zu ſteigen, am Boden umherqualmte? Wir unſeres Theiles verſtehen darunter die Umnebelung der Augen von der qualvollen Hitze, daß ſie wie von Rauch umgeben waren.

V. 767. „Qui *με θές* pro vulgato *μέθες* legi voluerunt, non videntur advertisse praegressum *ἄρον*. Quo posito rectis-

sime poeta μέθες dixit, significans rursus depone.“ Wunder. Eben um dieses von Wunder geforderten Sinnes willen muß με θές geschrieben werden; denn μέθες hieße fahren lassen, und das thut man keinem kranken Körper.

V. 778. Vergl. Eurip. Suppl. V. 428. *ἄμιλλαν γὰρ σὺ προὔθηκας λόγων.*

V. 788. Ueber das δέ des Nachsatzes s. Partikellehre Th. I, p. 183 ff.

V. 789 f. Bei diesem sehr corrupten Chorliede kommen uns zum Glück die Paraphrasen der Scholiasten zu Hilfe, welche großentheils die richtigen und richtigeren Lesarten noch vor sich liegen hatten. Vieles war mittelst ihrer von unseren Vorgängern verbessert, aber vieles auch noch übrig gelassen worden.

V. 789. Wegen *προσέμιξεν* citirt Wakefield Hesych *προσμίξας, προσελθών* und Eurip. Orest. V. 1260 = 1290 und Od. IX, 507. *ὦ πόποι, ἦ μάλα δή με παλαίφατα θέσφαθ' ἱκάνει.*

V. 791. Wir haben die Lesart des Scholiasten aufgenommen, welche, wie Hermann erkannt hat, in *πάλαι Φοίβου* abzuändern war, und von welcher *παλαιφάτου* offenbar bloße Interpretation ist; denn aus *παλαιφάτου* würde Niemand *παλαιφοίβου* gemacht haben, wohl aber umgekehrt. Sonst müsste *πρόνοια* personificirt gedacht werden, und von dieser hat man nie gehört, daß sie Orakel ertheile, außer daß hin und wieder verschrieben die *Ἀθηνᾶ Προναία* zu Delphi *Πρόνοια* genannt erscheint. Ferner müßte *παλαιφάτου* im aktiven Sinne genommen werden, welches gleichfalls unerhört wäre.

Das Orakel, von welchem der Chor hier redet, ist keineswegs eines mit dem von Herakles zu Dodona aufgeschriebenen. Die alten Erklärer haben es mit jenem verwechselt (s. Schol. 823), und diese Verwechselung mag zur Verdrängung des *Φοίβου* Anlaß gegeben haben. Es ist vielmehr derjenige Orakelspruch, dessen Apollodor II, 4, 12 Erwähnung thut: *παραγενόμενος δὲ εἰς Δελφοὺς πυνθάνεται τοῦ θεοῦ, ποῦ κατοικήσει. ἡ δὲ Πυθία — κατοικεῖν αὐτὸν εἶπεν ἐν Τίρυνθι Εὐρυσθεῖ λατρεύοντα ἔτη δώδεκα καὶ τοὺς ἐπιτασσομένους ἄθλους δώδεκα ἐπιτελεῖν, καὶ οὕτω, ἔφη, τῶν ἄθλων συντελεσθέντων αὐτὸν ἀθάνατον ἔσεσθαι.*

V. 792. Der Scholiast und auch die Erklärer nehmen *ὅ,τε*

als adjectivisches Relativum. Aber der Gebrauch des ὅοτε ist selten bei Sophokles und Euripides (s. Ellendt p. 379 f.), und hier an dieser Stelle fordert der Sprachgebrauch ὅτε, welches überall da seine Anwendung findet, wo man etwas Vergangenes ins Gedächtniß zurückruft, wobei dasselbe oft mit ὅτι verwechselt worden ist; s. meine gr. Gramm. §. 961. Anmkg.

V. 793. Schol. *ἐπειδὰν ἐνιαυτὸς παρέλθοι, τότε διαδοχὴν γενέσθαι τῶν πόνων κ. τ. λ.* Ferner *ὁ ἐνιαυτὸς ὁ τέλειον ἔχων τὸ δωδεκάμηνον. καὶ ἄροτος ὁ ἐνιαυτός, ἀπὸ τοῦ ἄπαξ κατ᾽ ἐνιαυτὸν ἀροῦν.* Wenn diese Erklärer *δωδέκατος* gelesen hätten, so könnten sie nicht beide von der Vollendung blos eines Jahres reden, nicht die Zahl *δώδεκα* auf die Monate beziehen. Von der Verderbtheit der überlieferten Schreibung zeugt zuvörderst der fehlende Rhythmus und das Metrum der Gegenkehr, welches nicht harmonirt; zweitens das Wort *ἐκφέροι*, welches ein Object fordert. Zwar citirt man Oedip. auf Kol. 1424 *ἐς ὄρθον ἐκφέρει μαντεύματα* sammt Il. *ψ'*, 758, wo *ἐκφέρειν* gleich *ἐκδραμεῖν* sein soll. Allein es bedeutet an beiden Stellen zum Ziele führen, dort den Gang der Menschen, hier den der Roße. Hier dagegen müßte *ἐκφέροι* für *ἐκφέροιτο* genommen werden.

Dasjenige, was wir geschrieben haben, harmonirt erstlich mit der Erklärung des Scholiasten, und ist zweitens auch der anderen Deutung, von der Vollendung einer zehnjährigen Frist, fähig; denn diese muß Sophokles gemeint haben, weil der Ausspruch des Gottes schon vor langer Zeit, *πάλαι*, geschehen sein soll. *ἴτυς* hat der Dichter für *κύκλους* gesagt; denn *ἴτυς*, sagt Hesych, ist *ἡ περιφέρεια παντὸς περιφεροῦς τό τε τελευταῖον μέρος.*

V. 794. Zu *τελεῖν* ist, wie Wunder richtig bemerkt hat, *ἄροτος* als Subject herzubeziehen.

V. 797. Schol. *τροπικῶς κατουρίζει, ὥσπερ οὐρίῳ πνεύματι προσορμίζει ἡμῖν κατ᾽ ὀρθὸν ἀνυόμενα.* Vergl. Oedip. T. V. 696. *ὅς τ᾽ ἐμὰν γᾶν φίλαν κατ᾽ ὀρθὸν οὔρισας*, und Eustath. 1452, 46. *οὐρίσαι τὸ ἀποκαταστῆσαι εἰς οὔριον, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, καὶ κατουρίζειν, ῥῆμα τραγικόν.*

V. 799. Schol. *πῶς γὰρ ὁ μηκέτι λεύσσων τὸ φῶς παρὰ Εὐρυσθέως κελεύοιτο;* daraus hat bereits Wunder *φῶς* aufgenommen und *πόνων* hergestellt, aber dabei *ἔτι ποτ᾽ ἔτι* belassen, Flickwörter, mit denen man die Lücke zu füllen bestrebt gewesen war.

V. 800. *Εἰ γὰρ αὐτόν, τὸν Ἡρακλέα, τὸ αἷμα τὸ θανάσιμον τοῦ Κενταύρου περιέχει, πλευρᾷ προστακέντος ἰοῦ, πῶς ἂν ἕτερον ἥλιον ἢ ταυῦν ἴδοι;* Ferner *χρίει δὲ τὸ ἱμάτιον τῷ αἵματι ἡ ἀνάγκη τῆς Δηιανείρας ἡ μετὰ δόλου τεχνησαμένη κ. τ. λ.* Dieſe beiden Erklärer wiſſen offenbar nichts von *νεφέλα*, während ſie *φονία* durch *θανάσιμος* erklären; und auch in dem dritten Scholion *φονία νεφέλα, τὸ αἷμα τὸ θανάσιμον* iſt das Lemma offenbar falſch, und muß *φονία ἀνάγκα* heißen. Und mit dieſem *νεφέλα* iſt auch gar nichts anzufangen. Zwar Hermann weiß ſich zu helfen, indem er an Od. IV, 180. *θανάτου μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψεν* und Pindar Nem. IX, 89 *φόνου νεφάλαν* erinnert. Aber von der Todesumnachtung iſt hier noch nicht die Rede, und dann legt ſich dieſe Todeswolke auf die Augen, während ſie hier in die Rippen ſich drängen ſoll.

Wir haben daher *φονία κεφαλᾷ* capiti exitiabilis geſchrieben. Denn in dieſer Weiſe wird das Wort von Homer gebraucht, z. B. Il. ρ', 242. *ὅσσον ἐμῇ κεφαλῇ περιδείδια μή τι πάθῃσιν καὶ σῇ.* Il. δ', 462. *ἀπέτισαν σὺν σφῇσιν κεφαλῇσι. φονία ἀνάγκα* wird von den Schol. richtig durch *θανάσιμον αἷμα* erklärt, indem jenem Blute die magiſche Wirkung, die zwingende Macht (*ἀνάγκη*) der Tödtung inwohnte. Uebrigens iſt die Conſtruction dieſe: *χρίει σφε πλευρὰ φονία ἀνάγκα*, indem der Accuſativ des Theiles (Gliedes) neben dem des Ganzen, der Perſon, ſteht. Die Schol. haben *πλευρά*, in *πλευρᾷ* umgeändert zum nächſten Worte *προστακέντος* gezogen. *χρίω*, mit *χρίμπτω* verwandt, heißt ſich andrängen; vergl. Aeſch. Prom. 583. *χρίει τις αὖ με τὰν τάλαιναν οἶστρος.*

V. 803. *ἔτεκε* haben wir aus der zweiten Stelle herübergenommen, weil das Gleichmaß es fordert, und haben dort Lobeck's Emendation *ἔτρεφε* adoptirt. Im folgenden Verſe konnten wir die von allen Urkunden beſtätigten und dem Rythmus trefflich angemeſſenen Lesarten beibehalten und waren der gewaltſamen Aenderungen unſerer Vorgänger überhoben, nachdem durch Beſeitigung der Corruptelen in der Kehr das Gleichmaß hergeſtellt war.

V. 808. Schol. *προσκεκολλημένος τῷ ἰῷ τῆς ὕδρας· τοῦτο δὲ καθ' ἑαυτό. αἰτιατικὴν γὰρ ἐπιφέρει. ἄλλως· προσκεκολλημένος τῷ ἰῷ ... ἢ τῷ ὀλεθρίῳ παρὰ τὸ φονεῦσαι* (ſo ſchreibt Wolf p. 57 für *πεφονεῦσθαι*). *φάσματι* (ſchr. *ὑφάσματι*), *τῷ ἱματίῳ τῷ κεχρισμένῳ τῷ φαρμάκῳ τῆς ὕδρας, τουτέστι τῇ χολῇ.* Aus der Heſych'ſchen Gloſſe *νῆμα, ὕδωρ, ὕφασμα* hat Wunder erkannt, daß *νάματι* hier geſchrieben war, welches, für

νήματι genommen, durch *ἱματίῳ* und *φάσματι* erklärt wurde, aus welchem Letzteren sodann *ὑφάσματι* entstand. Diese scharfsinnige Emendation wird von Hermann mit Verachtung abgelehnt. Auch die andere Glosse bei Hesych *νάματα, προβολαί* (*περιβολαί*?) ist hierher zu ziehen.

V. 808. Schol. *μελαγχαίτα* (*τ' ἄμμιγα*), *τοῦ δασυτρίχου.* Ferner *δῆλον δὲ ὅτι φοίνια κέντρα τοῦ Νέσσου.* Ferner *φοίνια δολόμυθα, τὰ δόλια φάρμακα κ. τ. λ.* Aus diesen Interpretationen geht sonnenklar hervor (was auch von Wolff p. 56 erkannt worden ist), daß die Worte *Νέσσου ὕπο* nicht im Texte standen; dagegen wird die Wahrheit der Worte *φοίνια δολόμυθα* verbürgt. Hermann hat blos *Νέσσου θ'* weggelassen, aber *ὑπο* behaltend *ὑπόφονα* geschrieben; Wunder hat *θηρός* für *Νέσσου* (was auch Wolff vorschlägt), und für jene zwei ächten Wörter *ὀλοφῷα* eingesetzt. Man bedarf aber keines Ersatzes für *Νέσσου.* „*μελαγχαίτα* omisso Nessi nomine dixit Sophocles, quia, quum modo praegressa esset mentio Centauri, non erat ambiguum, quem diceret *μελαγχαίτην. δασύστερνον* eum supra vocaverat v. 557, et *μελαγχαίτην Μίμαντα* apte citavit Wakefieldius ex Hesiodi Scuto v. 168." Hermann.

Ueber das Verlassen der Construction bei Gliedern, die durch *μέν — τέ* verbunden sind, s. Partikellehre Th. I, p. 97. II, 410.

V. 811. Wunder hat *ἄοκνος* geschrieben, welches quorum secura heißen soll. Die Scholiasten beziehen *ὧν* ganz richtig auf das folgende *κακῶν* (denn so, nicht *γάμων*, lasen sie, was Wolff erkannt hat), und deuten *ἄοκνον* richtig durch *ἀμέλλητον, ὀξεῖαν*, indem sie es auf die rasche Ankunft der Uebel beziehen. Die Worte des einen lauten also: *ὧν, τῶν νεωστὶ δρωμένων, καὶ συμβάντων κακῶν, τὴν ἀμέλλητον βλάβην ὁρῶσα συμβᾶσαν τοῖς οἴκοις Δηιάνειρα, τὰ κακὰ μὲν ἐξ ἀρχῆς αὐτὴ οὐ συνεῖδεν, ἀπὸ γνώμης δὲ ἑτέρας, τοῦ Νέσσου, γενόμενα, ὡς δῆθεν ἐπὶ τὸ διαλλάττειν αὐτῇ τὸν Ἡρακλέα, λίαν ὀδύρεται καὶ στένει.* Durch *συνεῖδεν* wird die Lesart *προσέβαλε* sc. *νοῦν* gedeutet; dafür haben wir Wunder's Besserung *προσέλαβε* aufgenommen, welche allein in den Zusammenhang paßt und einen richtigen Gegensatz bildet.

V. 813. Durch die Aufnahme von *κακῶν*, welches von dem Schol. allein anerkannt wird, haben wir nicht allein einen zu *ἀϊσσόντων* passenden Begriff erhalten, sondern auch die Verbindung mit *ὧν* möglich gemacht, und außerdem noch mehrere Miß-

deutungen beseitigt. Zugleich erhält Wunder's Besserung προσ-ἔλαβε durch sie erst den rechten Sinn und die volle Bestätigung.

V. 817. Hermann hat des Metri wegen στυγναῖσι, Wunder οὐλίαισι für ὀλεθρίαισι gesetzt. Wir finden es nicht für nöthig, die dem Spondeus entsprechende Dreikürze im Glykoneion zu entfernen; und ὀλεθρίαισι wird von den Scholien bestätigt, die es durch ἐπιβλαβέσι wiedergeben. Das Ganze erklärt einer davon also: ὅτι ὁ μὲν Νέσσος εἶπεν αὐτῇ πόθου καὶ διαλλαγῆς ἐργαστήριον εἶναι τὸ φάρμακον· γέγονε δὲ ὄλεθρος Ἡρακλέους.

V. 820. καταβρέχει πολλῶν δακρύων ἀφρόν. ἐμφατικὸν τὸ ἄχνα διὰ τὸ πλῆθος. τέγγειν δάκρυα ist wie bellum turbare. χλωρός erklärt Eustath. p. 217, 1. (164, 21) ἐπεὶ δὲ καὶ χλωρά εἰσι τὰ θάλλοντα καὶ ὑγρότητα ἔχει πλείω, διὰ τοῦτο καὶ ὑγρὸν δάκρυον καὶ χλωρὸν ὁ Εὐριπίδης (Med. 872) φησί. Σοφοκλῆς δὲ ἐν Τραχινίαις χλωρὰν ἄχνην δακρύων ἔφη. Mithin ist das Wort mit θαλερός synonym.

V. 825. In der überlieferten Schreibung stimmt erstlich das Versmaaß nicht zu dem der Kehr, zweitens weiß man nicht, was mit οἰκτίσαι anzufangen sei. Die Interpretationen der Schol. aber beweisen, daß sie ganz anders gelesen haben: ὦ πόποι· φεῦ,φεῦ, κακόν, φησί, γέγονε τῷ Ἡρακλεῖ οἷον οὐδὲ παρὰ τοῖς πολεμίοις ἀνοίκτιστον σιωπηθήσεται. Dieser las offenbar ἀνοίκτιστον oder οἴκτιστον an der Stelle von οἰκτίσαι, zweitens las er οὐδέ für οὔπω (denn der Zusatz τὸ γὰρ οὔπω ἀντὶ τοῦ οὐχὶ kann nicht von ihm herrühren, indem er nicht οὐχί, sondern οὐδέ in seiner Paraphrasis hat), und drittens las er ἀπέμολε, indem er den Genitiv ἀναρσίων von dieser Präposition abhängig machte, und viertens Ἡρακλεῖ oder Ἡρακλῇ, aber in keinem Falle Ἡρακλέους. Dieselben Lesarten gehen auch aus den übrigen Interpretationen hervor, und außerdem noch οὐδέποτε für οὔπω. Man construirte also: οἷον πάθος (οἴκτιστον) οὐδέποτε ἀπ᾽ ἀναρσίων ἔμολε (μόλοι wünscht einer der Schol.) Ἡρακλεῖ.

Nach diesen Zeugnissen haben wir emendirt und zugleich das Gleichmaß mit der Kehr hergestellt. Dabei nahmen wir die Lesart ἐπέμολε auf, indem ἀναρσίων von πάθος abhängt und der Präposition ἀπό nicht bedarf.

V. 828. κελαινά erklärt der Schol. als todtbringend; doch s. zu Aj. V. 223. προμάχου erklärt ein anderer richtig ἐπὶ τοῦ

Ἡρακλέους ληπτέον, οἷον τοῦ πρὸ πάντων μαχομένου. Ferner θοάν ἀντὶ θοῶς· τινὲς δὲ τὴν ταχέως νυμφευθεῖσαν: vergl. oben ἄοκνον.

V. 834. Durch die Lesart φανεῖσα bekommt nicht allein das Metrum seinen richtigen Rhythmus, sondern auch das Wort ἀμφίπολος seine richtige Beziehung, und zerlegt sich die ganze Periode in die zwei Gegensätze ἄνανδος ἀμφεπόλει und φανερῶς ἔπρασσε. Man muß nämlich zu ἀμφίπολος das Verbum ἦν suppliren; sonst (nach der Lesart ἐφάνη) würde das Wort wie ein haftendes Beiwort erscheinen, wozu es nicht passen will.

V. 835 ff. Dieser Wechselgesang ist wiederum nicht minder verderbt, wie das vorangehende Chorlied, überliefert, und die Scholien helfen hier weniger, weil die fortgehende Paraphrasis fehlt. Wir sind darum genöthigt, uns fast lediglich an das Versmaaß zu halten, indem die Spuren der Kehren und Gegenkehren unerkennbar sind.

Hermann hat Vertheilung unter einzelne Personen des Chores hier wie anderwärts eingerichtet. Daß dieselbe nirgends stattfindet, ist von uns schon öfter bemerkt worden. Der Schol. sagt ἀλλήλους παρακελεύονται αἱ ἀπὸ τοῦ χοροῦ, und deutet damit die Spaltung in Halbchöre an.

V. 837. τὶ φημί ecquid dico, λέγω τι; scheint Hermann richtig geschrieben zu haben.

V. 838. Schol. οὐ μικρόν, ἀλλὰ μέγα τι καὶ ἐξάκουστον. τοῦτο δὲ ὡς ᾐσθημένη μείζονος βοῆς.

V. 850. Jedermann, der mit den Tragikern genugsam vertraut ist, muß fühlen, daß ein so schlechter Trimeter, wie τάλαιν' ὀλεθρία τινι τρόπῳ θανεῖν σφε φής nicht von Sophokles gemacht sein kann. Es ist der gewöhnliche Weg zur Verderbung, daß Trimeter aus Dochmien gemacht worden sind. Die Spur zweier Dochmien aber war hier leicht zu finden, indem die zwei Wörtchen σφιν φής oder σφε φής nicht einmal zur Construction passen, und sich schon dadurch als angesetzt beurkunden. Nach Streichung dieser erhielt man sofort den Doppel-Dochmius τάλαιν' ὀλεθρία τινι τρόπῳ 'θανεν; Nun würde man aber ferner, auch wenn keine Gegenkehr vorhanden wäre, erkennen müssen, daß der erstere von diesen Dochmien (τάλαιν' ὀλεθρία)

nicht hier, sondern in der Nähe von *γυνὰ ξυντρέχει* stehen müsse, indem *γυνά* nicht so kahl bleiben darf; und so stellt sich das Gleichmaaß der Kehren her fast ungesucht, indem man blos den Sinn und die übrigen Observanzen der Tragiker zu Rathe zieht. So kann z. B. die folgende Zeile nicht von der Amme gesprochen sein, wie überhaupt nichts, was nicht in Trimetern ausgeprägt ist, und mußte somit dem Chore zugetheilt werden: und so erhalten wir eine zusammenhängendere Gefühlsäußerung des Chores, wie sie dieser Stelle, der Meldung des Todesfalles, angemessen ist.

V. 851. An dem Ausdrucke *σχετλιώτατα* durfte nichts geändert werden, erstlich weil er nicht in das jambische Maaß umgebogen erscheint (was die Grammatiker gewiß würden gethan haben, wenn es möglich gewesen wäre), und zweitens weil er vom Schol. bestätigt wird (s. Wolff p. 139). Dagegen bekunden sich die Worte *πρός γε πρᾶξιν* in jeglicher Beziehung als corrupt, und sind ohne Zweifel aus einer Glosse entstanden. Stellen wir dasjenige hier, was die Glosse interpretiren wollte, nämlich *πρὸς τὰ πεπραγμένα*, so erhalten wir den passendsten Sinn (neben der — früher begangenen — schrecklichen That), und zugleich Uebereinstimmung mit dem Metrum der Gegenkehr.

V. 853. Die Besserung *γυνά* wird keiner Rechtfertigung bedürfen. Der Ausdruck *ξυντρέχει* giebt zu verstehen, daß der Chor an unwillkührlichen Tod durch einen Unglücksfall denke.

V. 854. Nachdem der Chor bereits gehört hat, daß Dejaneira sich selbst entleibt habe, konnte er nicht fragen *τίνες νόσοι*, sondern blos *τίς θυμός*, d. h. welche unglückliche Seelenstimmung oder schlimme Aufwallung einer Leidenschaft zu der verzweifelten That getrieben habe. Und der Schol. kennt jenen Zusatz nicht, indem er schreibt: *τίνι θυμῷ χρησαμένη ἑαυτὴν ἀνεῖλεν; ἢ τίς θυμός, φησίν, ἀνεῖλε τὴν Δηιάνειραν; — ἀντὶ τοῦ, τίνα θυμὸν εἶχεν τότε; τίς θυμὸς συνεῖλεν;* Nothwendig müsste in diesen Paraphrasen von dem zweiten Gliede der Alternative eine Erwähnung geschehen sein, da doch überall auch das Verbum *ξυνεῖλε* aus der folgenden Rede herübergenommen worden ist.

V. 855. Diese Worte kann ihres Inhalts wegen nur die Amme gesprochen haben; und wenn sie der Amme gehören, so dürfen sie weder dorischen Dialekt noch lyrisches Metrum haben.

Demgemäß verstanden sich die Emendationen von selbst. Den Ausdruck κακός, welcher hier am wenigsten paßt, haben wir zu θυμός in den vorangehenden Vers hinübergenommen, woselbst er in doppelter Beziehung unentbehrlich ist.

V. 857. Die Emendationen dieser Verse werden, nach dem bereits Gesagten, keiner Rechtfertigung bedürfen.

V. 859. Von den Schol. hat einer bereits ὦ ματαία gelesen, schwerlich aber der andere, der da schreibt: τεθέασαι τὴν ἐκείνης τόλμαν; ἐκαρτέρησας ἰδεῖν τὴν ὠμότητα; οὕτως γὰρ εἶπε τὴν ὕβριν.

V. 867. Die eingeschobenen zwei Verse halte ich nicht für Produkte absichtlicher Fälschung, sondern für eine an den Rand geschriebene Parallelstelle aus einer anderen Tragödie, die von Abschreibern in den Text gesetzt worden sei. Unbegreiflich ist mir, wie Wunder (dessen unglückliche Emendationen in dem vorangehenden Wechselgesange wir mit Stillschweigen übergangen haben, nachdem sie bereits von Wolff p. 138 — 142 gebührend widerlegt waren) die Verse 873. 874 für unächt erklären, und dagegen diese hier billigen konnte. Eine Verwunderung des Chors über die begangene That wäre nur am Ende der Erzählung an ihrer Stelle; übrigens ist diese Verwunderung von der Art, daß sie sich auf keinen Selbstmord beziehen kann. Drittens ist die folgende Erzählung von der Art, daß sie nichts als Mitleid, keineswegs aber Entsetzen, als über eine begangene Greuelthat, erzeugen kann. Viel noch ließe sich über die Unstatthaftigkeit dieser die Einleitung der Erzählung zerschneidenden Verse sagen; aber wer es nicht fühlt, dem ist auch weiter nicht zu helfen.

V. 869. „Scholiastes: γράφεται κοινά, ἢ τὰ τοῦ θανάτου ἢ τὰ αὐτῆς καὶ τοῦ Ἡρακλέους. Utrumque nemo non videt ineptum esse. κοῖλα δέμνια lectos esse cavos, culcita funibus laxioribus imposita, quo mollius recubet aegrotus, quem Pollux X, 41. στρωμνὴν βαθεῖαν dicit, eamque sterni ab Hyllo statim redituro ad excipiendum patrem, qua re monita Deianira festinat necem suam, quivis, cui mens stat recta, intelliget. Inania commenta doctorum qui ridere volet, serio depugnantia videat in Wunderi Emendd. p. III. seqq.“ Hermann. Daß ein weiches Bett ein hohles Bett genannt werden könne, ist mir neu; und wenn es hohl wird, sobald ein Körper hineinsinkt, so wird es

doch nicht hohl sein, wenn die Polster gebreitet werden. Hyllos wird dem Kranken ein recht bequemes Bett entgegen bringen wollen. Wenn er hierzu das breite zweischläfrige Ehebett wählte, so war das nicht unpassend: und insofern wäre die Lesart κοινὰ nicht zu verwerfen. Allein wir sehen unten, daß das Ehebett noch im Thalamos stand, wo Dejaneira sich auf demselben entleibt, während dieses Bett bereits in die αὐλή getragen und ohne Zweifel auch jetzt bereits dem Kranken von den beauftragten Dienern entgegengebracht worden ist, so daß Herakles bei seinem Erscheinen auf demselben liegen muß. δέμνια heißt ganz besonders das Krankenbette, und Euripides nennt dieses auch νοσερᾶς δέμνια κοίτας. Daraus könnte man hier κοίτης δέμνια vermuthen. Allein was sollte dieser Genitiv ohne ein Adjectiv? Das Krankenbette wird sich von dem λέχος, λέκτρον lectus unterschieden haben dadurch, daß es nicht sophaartig gestaltet war, sondern erhöhte Wände hatte, wie unsere Bettstätten: darum κοῖλος. Denn das ist die Bedeutung dieses Wortes, wie man schon aus V. 660 hat entnehmen können.

V. 873. Bei jeglichem Geräthe (ὄργανον), welches Dejaneira erblickt oder berührt, kommt ihr die Empfindung ihrer Unwürdigkeit; bei jedem Diener, den sie ansieht, ruft ihr die innere Stimme dasselbe zu: jeder belebte und unbelebte Gegenstand ihrer gewohnten Umgebung im Hause redet zu ihr vernehmlich dieselbe Sprache, nämlich daß sie kein Recht mehr habe, ihn sein zu nennen, kein Recht mehr, hier zu existiren. Sie kann nichts mehr anrühren, nichts beginnen, als sich einschließen und aus dem Hause und der Welt wegscheiden.

Schol. ὅτε ἥπτετό τινος ἐργαλείου, ὧν εἴωθεν μεταχειρίζεσθαι συνόντος αὐτῇ τοῦ Ἡρακλέους, οἷον ἱστοῦ ἤ τινος τοιούτου, ὠδύρετο, ὡς λοιπὸν καταλιμπάνουσα αὐτά.

V. 879. Der Schol. bereits las ἄπαιδας und nahm οὐσίας für συνουσίας, als klage Dejaneira darüber, daß sie keine Kinder mehr mit Herakles zeugen dürfe. Hermann schrieb δίπαιδας, und ließ die Dejaneira darüber klagen, daß ihre Kinder künftig das Vermögen mit denen der Jole theilen müssen. Daß nämlich Jole schwanger sei, wußte Hermann aus besonderer Offenbarung, ingleichen daß δίπαιδες οὐσίαι ein unter Kinder zweier Ehen getheilter Besitz sei. Aber war wohl hier die Zeit und der Ort dazu, über so etwas zu trauern? war das ein Grund zum Selbstmord? und war es dies, was der Zusammenhang forderte? Das nämliche ist über Kolster's und Köchly's Conjecturen παῖδας

ἄπαιδας ἐς τὸ λοιπὸν ὡς ἴδοι zu ſagen, abgeſehen davon, daß ἴδοι von einer Geſtorbenen ſich nicht ſagen läßt. Darüber mußte Dejaneira klagen und deswegen über ihr Mißgeſchick laut ſchreien (ἀναλαλεῖν τὸν αὑτῆς δαίμονα), daß die ganze gewohnte, beſeelte und unbeſeelte Umgebung im Hauſe, die Geräthe, mit denen ſie ſonſt arbeitete, die Diener, denen ſie gebot, ſie als Herrin verleugnete (ἀπαρνεῖσθαι), daß ſie ihre Anſprüche und Rechte auf dieſelben verſcherzt hatte, indem ſie den Herrn des Hauſes, ihren Gatten, ermordet hat, alſo τὰς ἀπάρνους oder ἀπάρνας οὐσίας, daß ihr Beſitz ſie verleugnet, ſie nicht als Herrin mehr anerkennt; vergl. Aeſch. Suppl. 1040.

V. 884. Schol. δεμνίοις τοῖς Ἡρακλείοις, ἔνθα συνεκαθεῦδεν· ἄλλο γὰρ ἦν ὅπερ ἐστόρεσιν ὁ Ὕλλος. Wolff (p. 58) will, daß dies das nämliche Bett ſei, welches Hyllos gebreitet habe. Allein jenes war in die αὐλή geſchafft und ohne Zweifel bereits auch fortgetragen worden: dieſes dagegen befindet ſich in dem Thalamos.

V. 893. Heſych: ἐξελώπισεν, ἐξεσκύλευσεν, ἐξέδυσεν.

V. 899. Schol. περὶ τὸ ἦπαρ γὰρ φρένες εἰσὶ παχεῖαι. Ὅμηρος (Od. 2, 301) ὅθι τε φρένες ἦπαρ ἔχουσιν. ἦπαρ iſt das Herz, καρδία dagegen der Magen; ſ. Thuk. II. 49.

V. 901. Wunder bezog die ὀργή auf den Hyllos: vidit miser ille iracundia sua se hoc facinus accendisse. Hermann tadelt dies, und hält es mit dem Scholiaſten: ὀργισθεῖσα ἐπὶ τῷ ἠπατῆσθαι παρὰ τοῦ Νέσσου τὸ ἔργον τοῦτο διεπράξατο. Er bedachte nicht, daß Hyllos, wenn die Sache alſo war, nichts zu bereuen gehabt hätte. Zweitens achtete er nicht auf die Bedeutung des Wortes ἐφάπτειν beitragen dazu, daß etwas geſchieht; vergl. Antig. V. 39 u. 1087. Drittens war zu bedenken, daß ὀργή nicht blos Zorn, ſondern jedes zu heftige, mithin übereilte Handeln bedeute.

V. 902. οἱ κατ᾽ οἶκον ſind οἰκέται das Geſinde, die Hausgenoſſen.

V. 905. Der Sinn iſt: neque querelarum quicquam reliquum fecit neque procumbendi ad os (defunctae), sed latus lateri applicans iacebat multa gemens, ſo daß das οὐδὲν ἐλλείπειν wegen der Partikeln οὔτε — οὔτε und deren darauffolgenden

mit ἀλλά anhebenden Gegensatz auch auf das ἀμφιπίπτειν στόμασιν zu beziehen ist. Ueber die Construction des ἔλλειπειν mit dem Particip s. Matthiä gr. Gramm. §. 554.

V. 912. Mit Recht hat man das doppelte τις beanstandet, ohngeachtet bereits Eustathius es hier gelesen hat. Außerdem aber war noch dreierlei Bedenkliches hier: 1) die ungewöhnliche Form πλέους, für welche La. und Eustath. πλείους bieten; 2) die Partikel καί, welche den Sinn mehr stört als fördert; 3) λογίζεσθαι, ohne jegliche Beigabe, im Sinne von rechnen auf etwas, wo doch wenigstens ein Possessivpronomen mit oder ohne das Verbum εἶναι oder οὖσας als Beisatz (wie Euriv. Alk. 752 τὸν καθ' ἡμέραν βίον λογίζου σόν) gefordert wurde. Dieses alles mußte durch die Emendation beseitigt werden.

V. 916. „Scholiastes: ποῖα χαλεπώτερα καὶ περαιτέρω δεινότητος: quem patet legisse quod posui, ὀλοά." Hermann.

V. 919. μελόμεν' hat Erfurdt nach Hermann hergestellt, und dabei bemerkt, daß auch μένομεν geschrieben werden könne; denn der Schol. sagt ἐκδεχόμεθα.

V. 920. Schol. ἴσον δέ ἐστι τὸ ἔχειν κακαὶ καὶ τὸ προσδοκᾶν.

V. 921. Schol. ὁ δὲ νοῦς· εἴθε, ὡς ἔστηκα, πνεύσειεν ἄνεμος οὔριος ἐπὶ τῆς οἰκίας, ἵνα με λαβὼν ταύτης ἀπαγάγῃ τῆς ἑστίας καὶ ἀποχωρίζοι, ὅπως μὴ παραχρῆμα ἀποθάνω, θεασαμένη τὸν Ἡρακλέα κακῶς διακείμενον. Man verbinde ἑστιῶτις γένοιτο = ἐν ἑστίᾳ γένοιτο.

V. 925. Coniungenda sunt ταρβαλέα θάνοιμι prae vultu moriar. Hermann. Diese Deutung giebt schon der Schol. μὴ ἐνεγκοῦσα τὴν θέαν.

V. 925. Daß μοῦνον unächt sei, hat jeder gefühlt; und des Schol. Paraphrasis κακῶς διακείμενον bezeugt, daß ein anderes Wort hier gestanden habe. Hermann setzte μανόν, welches weder jener Paraphrasis entspricht, noch dem Metrum und dem Sinne angemessen ist. Hesych überliefert: σμοῖος, χαλεπός, φοβερός, στυγνός· σμοίῳ προσώπῳ, φοβερῷ ἢ στυγνῷ, σκυθρωπῷ. μοῖος, σκυθρωπός. σμυός, σκυθρωπός. Das Wort hängt mit μύσος zusammen, und bezeichnet etwas Ekel und Abscheu erre-

gendes, ähnlich dem μιαρός. Hesych: μυκός, μιαρός· μύσκος, μίασμα. μυσά, μιαρά: s. Lobeck ῥήματ. p. 301. μοῖον aber mußte, als ein unbekanntes Wort, natürlich in μόνον und weiter in μοῦνον verwandelt werden.

V. 927. πρὸ δόμων erklärt der Schol. richtig πλησίον που τῆς οἰκίας. Das Ueberlieferte ist viel deutlicher als Hermann's πρόδομον, welches eher aus dem Hause hervor als vor das Haus hin bedeuten würde. Der Ausdruck πρὸ δόμων war eben so gäng und gäbe, wie πρὸ ποδῶν und πρὸ χειρῶν, und ist eben so adverbialisch zu fassen wie diese. Anderer Aenderungsversuche geschweigen wir.

V. 929. Wunder citirt Eurip. Alk. V. 506. ἆ, μὴ πρόκλαι᾽ ἄκοιτιν· εἰς τόδ᾽ ἀναβαλοῦ. Ferner Phil. 26. τοὔργον οὐ μακρὰν (sc. ὄν oder ἀπόν) λέγεις. Indeß bemerkt Const. Matthiä p. 92, daß man auch brevi ergo, non diu ante flevi deuten könne.

V. 930. Daß das Ueberlieferte verdorben sei, hatten Wunder und Süvern erkannt; denn die Frage, wohin man wohl den Kranken trage, ist albern. Wenn dagegen Wolff p. 144 meint, der Chor fürchte, daß Herakles bereits gestorben sei, und frage daher, ob man ihn vielleicht sogleich zu Grabe trage: so hat er nicht bedacht, daß die Bestattung nicht den Fremden zukomme, sondern die Leiche vor allem den Angehörigen behändigt werden mußte. Von den Schol. hat einer bereits das Verderbte vorgefunden, der andere aber noch ziemlich das Richtige gelesen, der da schreibt: ἐκ τῆς βαδίσεως συνῆκεν τὸ φαινόμενον ἄθροισμα ξένων ἀνδρῶν εἶναι· οἷον, βάδισις ξένον ἀνδρῶν ἐστι, καὶ ἄλλου πλήθους συνέστηκεν. Dieser hat offenbar folgendermaßen gelesen: ξένων γὰρ ἑξόμιλος ἥδε βάσις, ὀπαδῶν δ᾽ αὖ φορεῖ νιν. Wir tilgen das Komma, und setzen für δ᾽ αὖ — δή: denn ἥδε δή ist stehender Ausdruck bei der Hindeutung auf eben auftretende Personen. Sodann nehmen wir den Beisatz ὡς φίλου προκηδομένα zu dem Gedanken ξένων ὀπαδῶν ἕμιλος φορεῖ νιν herüber, als Angabe des Grundes, warum die Fremden dem Herakles diesen Dienst erweisen. Ihr langsames, behutsames und geräuschloses Einherschreiten dagegen hat nicht in der Freundschaft (φίλου προκήδεσθαι) seinen Grund, sondern darin, daß der Kranke entweder schläft, oder gegen jedes Geräusch sehr empfindlich ist; darum mußte dort mit δέ ein neuer Satz anheben.

ἑξόμιλος wurde von H. Stephanus und anderen durch in-

suetus, von Hermann durch egressus (e domo sua in coetum) erklärt. Keines von beidem paßt, und der Schol. hat offenbar nicht so gelesen, indem er *ἄθροισμα ξένων ἀνδρῶν* schreibt, also *ξὀμιλος βάσις* für *ὅμιλον βαίνουσαν* genommen haben müßte, was doch nicht möglich ist. Wir haben daher *εἰνόμιλος*, d. h. im Haufen (der übrigen Begleiter) Befindliche, geschrieben. Dieser Sinn entspricht auch der übrigen Erklärung des Schol., ingleichen der anderen Paraphrasis *ὁ χορὸς αἰσθάνεται τοῦ Ἡρακλέους πλησίον φερομένου καὶ πλῆθος θρηνούντων ἐπακολουθούντων αὐτῷ.* Dieses Schol. hat man irrig zu dem Lemma *προΰκλαιον* gesetzt, während es hierher gehört, und Wort für Wort wiedergiebt, nämlich *εἰνόμιλος βάσις* durch *πλῆθος, ξένων ὀπαδῶν* durch *ἀκολουθούντων, φορεῖ νιν* durch *φερομένου*, und *ὡς φίλου προκηδομένα* durch *θρηνούντων.*

Da *ξένων βάσις* für *ξένοι βαίνοντες* gesagt ist, so hat es um so weniger etwas Auffälliges, daß im anderen Satze *βραδεῖαν φέρει βάσιν* folgt. Die Besserung *βραδεῖαν* aber wird wohl keiner Rechtfertigung bedürfen. Ein schwerfälliger (*βαρεῖα*) Tritt wäre gerade das Gegentheil des Geforderten.

V. 938. Schol. *ὠμόφρονος, ἐκ τῶν ὀδυνῶν ἀγριωμένον. — προπετής, εἰς τὸν θάνατον προνενευκώς.* Diese Erklärung, welche allein der Sache und dem Zusammenhange angemessen ist (nicht prostratus in lecto iacens, welches sich ja von selbst versteht) wird durch Eurip. Alk. V. 872 *ἤδη προπετὴς ὢν βιότου τε πόρσω* bestätigt.

V. 943. Schol. *φοιτάδα, τὴν μανιώδη.* Vergl. Hesych: *φοῖτος, μανία, λύσσα. φοιτῶντα ἄνδρα, μανιάσι λυσσαις. τὴν γὰρ (μὴ) ἕδραίαν μανίαν φοῖτον ἔλεγον, τουτέστι τὸν μεθ᾽ ὁρμῆς μεμηνότα.*

V. 944. Man muß *ἐπί* mit *ἐμμέμονεν* verbinden, und *βάρος ἄπλετον* als Accusativ fassen; s. Wunder.

V. 949. Schol. *βρύκει, ἐσθίει με ἡ νόσος καὶ ἀναλίσκει.* Wegen *ἥδε* vergleicht Kolster oben V. 930 und unten V. 971 nebst Oed. C. V. 1455.

V. 956. Schol. *οἵαν οὖν, φησί, χάριν ἀπὸ τῶν θυμάτων διεπράξω.* Hermann hat erkannt, daß *ἱερῶν* von *βωμῶν* durch Komma zu trennen, und die Wörter *ἀνθ᾽* und *θυμάτων* als Glossen zu tilgen seien, ingleichen daß *ἠνύσω ὦ Ζεῦ* (La. *ἠνύσω*

Ζεῦ) durch abgekürzte Schreibung aus *ἤνυσας ὦ Ζεῦ* entstanden sei. Daß übrigens bei *ἤνυσας* nicht *Ζεύς*, sondern *κρηπίς* Subject sei, hat Köchly, Alterthumsw. 1842, p. 784 gezeigt.

V. 958. Wunder hat erkannt, daß die Worte *ἦν — ὄσσοις* auf *κρηπίς* zu beziehen seien, und hat sich in Folge dieser Erkenntniß zu willkührlichen Versetzungen dieser Zeilen sowohl als auch anderer Zeilen und Tilgung gewisser Wörter verleiten lassen. Hermann hat dadurch helfen zu können geglaubt, daß er die Worte *ὦ Ζεῦ οἵαν μ᾽ ἄρ᾽ ἔθου λώβαν*, *οἵαν* als Parenthese einschob, wodurch er dem Sophokles eine ungeschickte Schreibung aufbürdete, und doch dabei für den von allen Urkunden beglaubigten Infinitiv *καταδερχθῆναι* kein regierendes Verbum erhielt, so daß er sich genöthigt sah, hinter demselben eine Lücke anzunehmen. Auf den Scholiasten hat Niemand gemerkt, dessen Paraphrasis (*οἵαν μοι, φησί, προσετρίψω βλάβην, ὦ Ζεῦ, τὴν ταῖς μανίαις ἀκμάζουσαν· λέγει δὲ ταῦτα ἀφορῶν εἰς τὸ ἑαυτοῦ σῶμα*) zeigt, daß er die Worte *οἵαν μ᾽ — λώβαν* in unmittelbarer Verbindung mit *τόδ᾽ — καδερχθῆναι* gelesen habe. Die zweimalige Setzung des *ὦ Ζεῦ* hatte gemacht, daß die Abschreiber abirrten, indem die Verse also geschrieben sein mochten:

μελέῳ χάριν ἤνυσας, ὦ Ζεῦ,
ἦν μήποτ᾽ ἐγὼ προσιδεῖν ὁ τάλας
ὤφελον ὄσσοις,
οἵαν μ᾽ ἄρ᾽ ἔθου λώβαν, ὦ Ζεῦ.

V. 965. Martin hat das Richtige gesehen (Programm, Posen 1832), daß die Worte heißen hoc miraculum non videbo. Allein so wie sie dastehen, können sie dies nicht bedeuten; denn erstlich ist *τόδε* unentbehrlich, zweitens paßt *πόρρωθεν* aus der Ferne nicht, sondern wird *πόρρω* in weiter Ferne oder nach langer Zeit, spät (d. h. in Ironie gar niemals) gefordert; vergl. oben *ἀγχοῦ κοὐ μακρὰν προὔκλαιον.*

V. 970. Schol. *ὅ,τι ἂν ἡσυχάσῃ τοῦ κακοῦ τούτου, πάλιν κινήσας ἀνέτρεψας. οἷον, ὅ,τι ἂν τῶν ὀδυνῶν παύσῃ, τοῦτο διήγειρας.* „Nisi vehementer fallor, hunc si sensum voluit poeta, non potuit coniunctivum *μύσῃ* ponere, sagt Wunder. Das mußte auch Hermann fühlen; denn jeder weiß es; und dennoch ging er schweigend darüber weg. *καμμύειν* war so üblich, daß es auch in die Vulgärsprache überging, und daß das Augment vornen angesetzt wurde *ἐκάμμυσα*. Lyriker können es auch weglassen.

V. 971. Der Schol. hat irre geleitet durch seine Meinung, daß *πόθεν ἐστί* für *ποῦ ἔστι* zu nehmen sei, und daß Herakles hier nicht seine Träger und Wärter, sondern ganz Griechenland anrede. Das Erstere hat Hermann geglaubt, weil er einmal alle möglichen Verwechselungen und Verwirrungen der Begriffe für poetische Schönheit anzusehen sich gewöhnt hatte; und das zweite hat dermaßen eingeleuchtet, daß Wunder *ἀνθρώπων* für *Ἑλλάνων* zu schreiben sich vermocht gefunden, Hermann aber *Ἑλλάνων* selbst im Sinne von *ἀνθρώπων* nehmen zu müssen geglaubt hat. Wolff (p. 146) ist wiederum zum einfachen Sinn der Worte zurückgekehrt: omnes difficultates evanescunt si enarramus: Ex qua Graeciae parte estis, omnium Graecorum ingratissimi etc.

Von dem übrigen, wie es überliefert ist, spricht Hermann also: Facilior foret constructio, si *οἷς* pro *οὕς* legeretur. Sed maluit insolentius dicere *οὕς καθαίρων*, verbo utens ad proxime praecedens accommodato, ut infra dicit (v. 1061) *γαῖαν καθαίρων*. Dazu kommt dann Wunder mit der Versicherung, daß *μέν — τέ* hier gleichfalls in der Ordnung seien, und daß *πολλά* saepe bedeute. Wenn Herakles den Griechen das Ungeziefer abgefangen hätte, so könnte es von ihm heißen *οὕς καθαίρων*. Seltsam aber bliebe dabei immer noch der andere Accusativ *πολλά*, welcher nicht anders als durch *πολλὴν κάθαρσιν (καθαίρων)* zu deuten wäre. Was endlich die Partikel *δή* hier beim Relativ *οὕς* zu thun habe, wenn sie nicht ein Lückenbüßer ist, hat Niemand gesagt.

Der Schol. hat nicht also gelesen. Nach seiner Erklärung waren die Constructionen alle, so wie auch der Sinn, ordnungsgemäß, einfach und vernünftig: an ihn also müssen wir uns halten. Er schreibt: *οὓς ἐγὼ πῇ μὲν κατὰ θάλατταν πῇ δὲ ἐν γῇ ἔσωζον, καὶ πάντα τόπον καθαίρων ὑπὲρ σωτηρίας ἐκείνων ἐγγὺς θανάτου ἐγενόμην.* Hieraus ist klar 1) daß er *πολλὰ μέν* nicht vorgefunden hat, 2) daß er statt dessen, gegenüber dem *ἐν πόντῳ*, den Ausdruck *ἐν γῇ* im Texte fand, 3) daß er, dem *ὠλεκόμαν* gegenüber, ein *ἔσωζον* oder *σώζων* gelesen habe. Alles das haben wir durch unsere Emendation hergestellt. *γῇ σώζων τ' ἐν πόντῳ* ist so viel wie *ἔν τε γῇ σώζων ἔν τε πόντῳ*, siehe Partikell. Th. I. p. 116 und oben zu V. 7 u. 509.

καθαίρω ist wie *ἐξημερῶσαι* (Eurip. ras. Herakl. 20. 830) gebraucht; genau aber stimmt mit der hiesigen Stelle überein ras. Herakl. V. 224. *ποντίων καθαρμάτων χέρσου τε*: vergl. auch unten V. 1027. Der Schol., indem er *καὶ πάντα τόπον καθαίρων* sagt, zieht offenbar die Präposition *κατά* zum Ver-

bum *καθαίρων*, und das ist auch die richtige Deutung, obgleich *κατακαθαίρω* nicht üblich ist, wahrscheinlich des Mißlautes wegen.

V. 975. Die Uebelstände des Ueberlieferten hat Wunder empfunden und aufgedeckt; Hermann achtete trotzdem nicht darauf, meinend mit der Lesart *ἐπιτρέψει* sei abgeholfen. Wir wenden uns abermals an den Schol. *καὶ νῦν, φησίν, οὐδεὶς ἐκείνων ἐπ' ἐμοὶ νοσοῦντι οὐ πῦρ οὐ ξίφος σωτήριον προσαγαγὼν ἀπαλλάξει τοῦ ζῆν.* Ferner *οὐδεὶς ἐκείνων, φησί, βούλεται ἐλθὼν τὴν κεφαλήν μου ἀποταμεῖν καὶ ἐλευθερῶσαι τοῦ μοχθηροῦ βίου.* Hieraus ist zu ersehen, daß weder *ἐπιτρέψει* gelesen, noch hinter diesem Worte durch Punkt oder Fragezeichen interpungirt wurde, sondern daß *ἀποτρέψαι* geschrieben stand, und dieses auf *βίου θέλει τοῦ στυγεροῦ* bezogen wurde. Dies hat Wolff erkannt (p. 61), und vermuthet, daß also geschrieben gewesen sei: *οὐκ ἔγχος τις ὀνήσιμον εἰς ἀποτρέψαι, ἔ ἔ, οὐδ' ἀπαράξας κρᾶτα, βίου θέλει κ. τ. λ.*, indem er zu *ἐπιτρέψαι — τόνδε*, aus *τῶδε* entnommen, supplirt wissen wollte. Wir sind mit den Aenderungen nicht einverstanden. *ὀνήσιμον*, (bei welchem der Schol. *προσαγαγών* supplirt: *λείπει*, sagt er *προσαγαγών*) kann für sich stehen, indem man *ἔχει* supplirt. Sodann verwandeln wir hinter *ἀποτρέψει* das *οὐδ'* in *τοῦδ'*, und erhalten so durch die leichteste, natürlichste Construction ohne weitere Ellipsen.

V. 978. *τοὔργον τὴν νόσον φησί*, sagt der Schol., die Interpunction Wakefield's bestätigend.

V. 979. *τὲ γάρ* nahm man für *καὶ γάρ*, namque, und Hermann war auch hier wiederum nicht um eine neue Bedeutung und feine Unterscheidung verlegen: „*τέ* illud non copulat sed lenius affirmat quam *τοί*, unde natum est, ut germanice per ja vel wohl exprimi possit. Das wollte dem Const. Matthiä (quaest. Soph. p. 99) nicht einleuchten, welcher weitläufig nachzuweisen suchte, daß *τέ* auch in *ὅστε*, *ἀλλά τε κ. τ. λ.* überall seine eigentliche Bedeutung behalte; er übersetzte: du hast ja auch ein gesundes Auge. Aber daran hat auch er gedacht, daß doch jedenfalls *τέ* hinter *γάρ* stehen müsste, *τὲ γάρ* aber ein unerhörter Soloecismus wäre. Und dann wäre dies das einzige Beispiel eines Gebrauches der Partikeln *γάρ τε* bei den Attikern. Daß die Worte corrupt seien, das konnte selbst ein Blinder sehen; und beim Schol. war abermals das Heilmittel zu finden: *σὺ γὰρ νέος εἶ καὶ ὀξύτερόν σοι τὸ ὄμμα πρὸς τὸ σώζειν τὸν πατέρα μᾶλλον ἢ δι' ἐμοῦ.* Die Worte *σὺ γὰρ νέος εἶ* wollen

offenbar nur den erklärenden Grund angeben; dagegen ὀξύτερον muß im Texte ausgeprägt gewesen sein; denn das Wort kehrt noch einmal in der Paraphrasis wieder: ὤξυνται μεῖζον, φησίν, ἢ κατὰ τὴν ἐμὴν δύναμιν, welche Worte unter ein falsches Lemma gesetzt sind, und offenbar denselben Satz hier erklären wollen; bei ὤξυνται aber muß οἱ σοὶ ὀφθαλμοί ausgefallen sein.

Die Verderbung ging so zu: συλλαβοῦ ᾽ξύ (über das Medium vergl. Phil. V. 280) wurde in συλλαβοῦ σύ verderbt: die Besserer machten dann das Uebrige.

Von ὀξύ muß σώζειν abhängig gedacht werden: das beweist die folgende Antwort, zugleich unsere Emendation bestätigend, in welcher Hyllos sagt, daß er weder bei sich, noch bei anderen (weder daheim noch draußen, s. die Note oben zu V. 717) ein Linderungsmittel finden könne.

V. 981. Der Schol. las auch hier wiederum das Richtige: εἰ δὲ κατασχεῖν αὐτὸν ἰᾶται, ἰδοὺ ἐφάπτομαι αὐτοῦ· ἴσθι δέ, φησίν, ὅτι τὴν λαθίπονον ἴασιν τῶν ὀδυνῶν οὔτε διὰ στόματος οὔτε ἔξωθεν προσάπτειν δύναμαι. Dazu fügen wir Hesych: φάρμακα, βοτάναι, χρώματα καὶ πᾶσα πόα.

V. 999. Daß an λόγῳ κακά (welches Wunder in λόγων πέρα, Hermann nach Bothe in κοὐ λόγῳ κακά abgeändert hat) nichts zu ändern sei, bezeugt Cicero's Uebersetzung: o multa dictu gravia perpessu aspera. Der Fehler war wo anders zu suchen, nämlich in den Partikeln δὴ καί, von denen wenigstens die erstere ein hier unpassender Lückenbüßer ist. Die Lücke ist aus der mißverstandenen Krasis καὶ ᾽ργῳ entstanden, welches wahrscheinlich in καί γε, und dann noch weiter abgeändert worden ist, wenn es nicht etwa durch Verwechselung der Zeichen mit ΘΕΡΜΑ ausgefallen war.

V. 1000. Daß καὶ χερσὶ καὶ νώτοισι keinen passenden Gegensatz bilde und nicht richtig sein könne, konnte man wissen, ohne Cicero's Uebersetzung quae corpore exantlavi atque animo pertuli zu kennen. Denn daß Herakles mit seinem Rücken den Himmel trug, thut nichts zur Sache: der Rücken bleibt doch immer ein Theil des Körpers, und der Antheil des Geistes und Gemüthes bei den Mühen und Gefahren des Herakles durfte nicht übergangen werden. νώτοισι ist ohne Zweifel aus V. 1043 heraufgesetzt worden. Aber freilich sind weder νόοισι oder νόεσσι noch γνώμαισι die richtigen Ausdrücke zur Bezeichnung des Muthes,

ſondern θυμός, καρδία und ψυχή (vergl. Eurip. Alk. V. 800 ὦ πολλὰ τλᾶσα καρδία ψυχή τ᾽ ἐμή) und, zumal inſofern die Abenteuer theils mit freiem Muthe und Entſchluß übernommen wurden, theils mit Geiſtesgegenwart und Klugheit zu beſtehen ſind, ἔννοια.

V. 1006. „Huc referri potest Hesychii ἔσχατον, ἐσώτατον Hermann.

V. 1007. „Non inscite monet Suvernius, πνευμόνων τ᾽ potius scribendum videri, quod plurali tantum uti consueverint Attici, Hermann. Cicero: pulmonum haurit spiritus.

V. 1008. Ueber χλωρόν ſ. zu V. 819.

V. 1010. Wunder vergleicht Senec. Herc. Oet. V. 1249. 832. Ovid. Met. IX, 175. caecaque medullis tabe liquefactis. Vergl. unten V. 1056. τυφλῆς ὑπ᾽ ἄτης.

V. 1011. λόγχη πεδιάς „hostilis dextra“. Cicero. Es iſt der Kampf im Heere auf dem Blachfelde gemeint.

V. 1013. Schol. in Bekker's Anecd. I, 97, 4. Ἑλλάς, ὁ ἀνήρ. Σοφοκλῆς Αἴαντι Λοκρῷ. Das haben auch Hermann und Dindorf ihm geglaubt und nachgeredet. Es iſt aber hier ganz klar γαῖα zu Ἑλλάς heraufzubeziehen: vergleiche Wunder und Ellendt.

V. 1015. „In ed. Etonensi a. 1786 ex eleganti coniectura Mudgii apud Heathium est γυνὴ δὲ θῆλυς κοὐκ ἔχουσ᾽ ἀνδρὸς φύσιν. Id recepi.“ Hermann. Nicht Recht! nur καί mußte wegbleiben, weil es ſchwächt.

V. 1021. Schol. ἵνα μάθω, πότερον ὑπὲρ ἐμοῦ νοσοῦντος λυπῇ, ὅταν ἴδῃς τὸ σῶμα τῆς Δηιανείρας παρ᾽ ἐμοῦ βλαπτόμενον καὶ δικαίως καταπονούμενον. Der Beweis, daß Hyllos den Vater höher achtet, ſoll darin beſtehen, daß er ruhig zuſehe, wenn die Mutter von jenem gemißhandelt werde.

V. 1035. Schol. πάλιν ἐπίρωσέν με ὁ τῆς νόσου σπασμός. Demzufolge haben wir mit Hermann die Interpunction geändert, und noch überdies μ᾽ eingeſetzt.

V. 1045. Ueber die Heldenthaten des Herakles s. unsere Anmerkung zu Euripides rasˌ Herakles V. 346. p. 174 ff.

V. 1060. Schol. *ἀντὶ τοῦ· καὶ οὕτως ἔχων καὶ οὕτω διακείμενος.* Wunder und Hermann erkannten daraus, daß das Particip dagestanden habe, ließen aber dabei *κἄν* stehen, als welches für *καίπερ* gebraucht werde. Auch im Lemma des Schol. ist wenigstens als Var. *ἕρπων* geschrieben.

V. 1062. „Incommode coniunctivus pendet ex optativo. Döderlein, welcher darum *προσμόλοι* als Parenthese faßt.

V. 1070. Neue und Dindorf construiren also: *ὡς μὴ τοσοῦτον δάκνῃ.* Wunder hält die Stelle für verdorben, und scheint vor *δύσοργος* interpungiren zu wollen. Hermann deutete richtig: iungenda sunt *μὴ τοσοῦτον δύσοργος.* „Gieb dich mir hin und höre eine Weile ruhig an, nicht in dem Grade gereizt und erbittert, wie dein Schmerz dich stachelt.“ Ich weiß nicht, was an diesem Gedanken zu tadeln sein könnte.

V. 1072. *μάτην* ist auch auf *χαίρειν προθυμεῖ* zu beziehen, unter welchem letzteren das Begehren, sein Herz durch Rache zu erfreuen, zu verstehen ist, wie der Schol. richtig deutete.

V. 1080. „Sensus est: immo maxime tacendum est de ea, propter illa quae antea in me peccavit.“ Hermann. Allein das kann *οὐ δῆτα* nicht heißen, indem es stets nur Beistimmung ausdrückt. „Allerdings,“ sagt Herakles, „da hast du Recht, man kann nicht schweigen gegen sie, nach demjenigen, was sie zuvor Böses gethan hat!“ Damit deutet er an, daß er der Uebelthäterin erst ihre Unthat energisch vorhalten und dann sie strafen will.

V. 1084. Schol. *ἄπιστον διὰ δυσφήμων ὥσπερ ἐμαντεύσω· τουτέστιν, ἄπιστον λέγεις, ὅτι ἑαυτὴν ἀνεῖλεν, εἰ μὴ ἄρα μαντικῆς μετέχων τοῦτο ἔγνως, ὡς μάντευμα ἄπιστον.* Mit Recht bezieht Groddeck (Eurip. Helene V. 285. vergleichend, *πόλλ᾽ ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν σαφῆ*) *διὰ κακῶν* auf *τέρας.* Denn dem Herakles ist der Tod der Dejaneira unangenehm, weil sie dadurch seinem rächenden Arme entzogen ist. *τέρας διὰ κακῶν* ist *τέρας διὰ κακῶν ἐξηνυσμένον* eine unglaubliche, vom Unheil bewirkte, Sache. Bleibend in dem Bilde, sagt er *τέρας ἐθεσπίσω* prodigium vaticinatus es, weil die prodigia von Sehern erkannt und gedeutet werden.

V. 1085. *πρὸς ἑκτόπου, ὑπ᾽ ἄλλου, ξένου.* Schol.

V. 1091. Wunder citirt V. 575. *ἔσται φρενός σοι τοῦτο κηληθήριον τῆς Ἡρακλείας.* Darauf nicht achtend, hat Hermann *ἔσθεν* geschrieben.

V. 1104. „Sed nunc forte Tirynthe habitat.“ Schäfer.

V. 1113. Hermann findet die doppelte Präposition schön: es sei, wie wenn man im Lateinischen sage: per vivos a nemine occisum iri. Aber welcher vernünftige Lateiner hat denn je so gesprochen?

V. 1117. Schol. *ἐρῶ σοι ἄλλην μαντείαν νεωτέραν, συμφωνοῦσαν τῇ προτέρᾳ*, woraus klar ist, daß er *συμβαίνοντά σοι* gelesen habe.

V. 1119. Elmsley citirt: Aristoph. Vög. 982. *οὐδὲν ἄρ᾽ ὅμοιός ἐσθ᾽ ὁ χρησμὸς τουτωί, ὃν ἐγὼ παρὰ τἀπόλλωνος ἐξεγραψάμην.* Hermann citirt seine Emendation verstümmelt, indem er vor *πρός* im Texte interpungirt.

V. 1122. Wunder, welcher *ζῶντι* für unächt hielt, ist von Schneidewin (Götting. gel. Anzeig. 1842. p. 256.) und Wolff p. 146. gebührend widerlegt worden: s. über den Gebrauch des Wortes *ζῆν* Ellendt im Lexik. p. 740.

V. 1129. Wunder vergleicht Ajas V. 637 = 609. *ἐθηλύνθην στόμα*, indem er bemerkt, daß *ὀξύναι* als faktitiv zu fassen sei.

V. 1131. Die Belege, mittelst deren Wunder zu erweisen sucht, daß *εὐρίσκειν* hier intelligere, für etwas ansehen, bedeute, passen nicht: es müßte *τὸν νόμον κάλλιστον* heißen. Die Worte bedeuten einfach: das schönste Beispiel gebend, aufstellend, nämlich Gehorsam gegen den Vater in einer schweren Pflicht.

V. 1139. „Mutavi interpunctionem, ut sensus postulabat (er setzte noch ein Fragezeichen hinter *ἐξειρήσεται*): nam hoc dicit: Diceturne etiam hoc, quid me facturum iurare debeam?“ Hermann. Wir haben die Worte des Schwures durch Anführungszeichen ausgezeichnet: indem die Construction diese zu sein

scheint: *καὶ τόδ' ἐξειρήσεται· ἦ μὴν τί δράσειν*; Hyllos begehrt erst zu hören, was er denn beschwören solle, ehe er den Schwur leistet. Bescheiden gebraucht er das fut. exact. statt des Imperativs. Hermanns Deutung paßt deswegen nicht, weil es sich von selbst versteht, daß dem Hyllos dasjenige, was er beschwören soll, noch genannt werde.

V. 1148. „Iovis filium, heroum omnium principem, non decebat quovis ligno comburi. Quare accurate de ea re praecipitur, ut in Philocteta de arcu v. 1426 seq. Credibile est, dixisse de his cyclicos.“ Hermann. Wunder hatte die Verse 1167—1170 für unächt erklärt. Die Hölzer waren um so weniger gleichgiltig, weil das Feuer ein Läuterungsfeuer werden mußte, durch welches Herakles, nach Verzehrung seines irdischen Stoffes, in den Himmel aufstieg.

V. 1149. Hermann citirt Ovid Fast. IV, 741. ure mares oleas, welches nicht in maris roram abzuändern sei. Spanheim hatte an Kallim. *ἄρσεν ἔλαιον* erinnert, mit welchem die heldenhaften Ringer sich salbten. Der Schol. erklärt das Wort durch *ἄκαρπον*.

V. 1152. Wunder beanstandet *εἰσίτω*, minder *γόου δάκρυ*, indem er citirt Eurip. Iphig. T. V. 824. *παρὰ δὲ βωμὸν ἦν δάκρυα καὶ γόοι*. Troj. V. 309. *ἐπὶ δάκρυσι καὶ γόοισι*. Dreſt. V. 304. *ἐν δάκρυσι καὶ γόοις*. Aber eben diese Beispiele sind gegen *γόου δάκρυ*. Denkt man ferner an die bekannten Ausdrücke *ἴτω εὐφημία*, *ἴτω βοά* (oben V. 198. Eurip. Iphig. A. V. 1233. Elektra V. 869. Soph. Pel. Fragm. II, 5.), so wird man nicht zweifeln können, daß Sophokles dasjenige geschrieben habe, was wir hergestellt haben. Zu vielen Verderbungen hat die Häufung der Negationen Anlaß gegeben.

V. 1167. Wunder hat *μή τι ψαύων* geschrieben, weil *ποτί* in Trimetern nicht vorkommen könne, Hermann dagegen *ποτιψαύων* unbedenklich für das Rechte erklärt. Allein jenes Bedenken war gerecht. Die Präposition ist sehr entbehrlich: *ποτέ* dagegen ist ein sehr passender Ausdruck der Scheu des Hyllos.

V. 1174. Diese Stelle und Eurip. Iphig. T. V. 670 = 701. scheinen die einzigen zu sein, in welchen *ἐπισκήπτω* mit dem Accusativ der Person verbunden vorkommt. Allein dort

lautet schöner πρὸς δεξιᾶς σοι ταῦτ᾽ ἐπισκήπτω τάδε, und hier an dieser Stelle ist δῆτ᾽ an seinem Platze.

V. 1183. Nihil mutandum, sagt Hermann: est autem sensus hic: aegro irasci, i. e. repugnare mentis non compoti (ein schönes id est!), malum est: sed ita eam videre compotem mentis, quis ferat? Das Letztere möchte am allererstenauf Hermann selbst passen, am wenigsten aber auf Herakles. Der Schol. schreibt: τὸ θυμοῦσθαι, εἰ μὴ πεισθείην αὐτῷ, καὶ τὸ πείθεσθαι ὧδε φρονοῦντι, δυσχερές. Er hat also jedenfalls dasjenige gelesen, was Wakefield und Groddeck hergestellt haben: aber seine Deutung ist nicht ganz richtig. „Einestheils wenn mir der Kranke erbost wird, oder wenn ich den Kranken erzürne, ist es schlimm: anderntheils aber, wie kann ein Mensch, der bei Verstand ist, das thun, was er mir zumuthet?“ In unserer Note unter dem Texte ist ὧδ᾽ ὁρᾶν herzustellen.

V. 1187. Ueber die häufige Verwechselung des δέ mit τέ und die Deutungs-Willfährigkeit der Neueren s. meine Noten zu V. 129. Hier sagt Hermann recte dicta sunt quae recte cogitata. Also meiner Mutter erstlich und dir Todesursache für meiner Mutter erstlich und zweitens dir wäre richtig gesagt und gedacht?

V. 1191. Man schreibt νεμεῖν ἐμοί, und spricht von Attraction: aber von den Beispielen, welche Matthiä griech. Gramm. §. 539. Anmkg. 2. und Hermann zum Viger p. 894. anführen, ist kein einziges dem hiesigen analog und gleich. Denn wenn z. B. Herodot öfter so schreibt, daß man zwischen dem Satze ὡς λέγουσι und dem folgenden Acc. c. Inf. nämlich zu supplíren hat, so folgt daraus nichts für die Sprache der Attiker und nichts für ein zwischen den Hauptsatz eingeschobenes ὡς ἔοικε. Die von Erfurdt zu Antig. V. 736. aufgebrachten Stellen bedürfen der Sichtung.

V. 1194. Schol. ὡς φανερὸς εἶ νοσῶν χαλεπῶς; οὕτω καὶ χαλεπῶς διαλεγόμενος. Anstatt hieraus zu erkennen, daß der Schol. also geschrieben fand, wie wir emendirt haben, hat Hermann dessen Worte verstümmelt angeführt, Wunder ihn irrthümlicher Deutung geziehen: und jener hat, willkührlich emendirend, dieser ohne Emendation, den unpassenden Sinn herausgekünstelt, daß Hyllos seinen Vater des Wahnsinns zeihe! Herakles hat gegen seinen Sohn einen Fluch ausgesprochen. Hyllos entschuldigt diese Ungerechtigkeit des Vaters mit seiner Gereizt-

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG

heit durch die Schmerzen. Das spricht er in der Weise aus, daß sein kindlich bescheidenes Wort für den Vater die Warnung enthält, seinen Schmerz zu beherrschen, und nicht ungerechter Weise an ihm, dem Sohne, auszulassen. Und sein Wort verfehlt auch die Wirkung nicht.

V. 1195. Schol. *σὺ γάρ, φησίν, ἀναταράττεις ἀπο τοῦ καταπραϋνθέντος κακοῦ.*

V. 1196. Schol. *ἄτοπον γὰρ καὶ ἐναντιοῦσθαι καὶ πείθεσθαι δι' ὃ ἀπορῶ.* Dieser muß, wenn seine Paraphrasis nicht ganz aus der Luft gegriffen sein soll, *πάντα* für *πολλά* gelesen haben. Die Worte besagen: Ich habe das Rathlossein in Bezug auf Alles. Das Alles deutet der Schol. richtig auf die beiden einzuschlagenden Wege, die beiden Möglichkeiten der Alternative.

V. 1209. Schol. *μόνη γὰρ ἀνάπαυλα τὸ παραθεῖναί με τῷ πυρὶ καὶ τοιαύτῃ τελευτῇ χρήσασθαι.* Diese Paraphrasis sammt der Lesart des cod. La. bezeugen, daß also geschrieben war, wie wir emendirt haben.

V. 1214. Hermann fand es seltsam, daß einem hier ein Zaum habe einfallen können, und sagte: comparatio petita a ferrea compage, qua saxa, ne hiscant, coniunguntur. Dieser seltsame Einfall ist von Const. Matthiä p. 104 f. gebührend widerlegt und dabei das Unpassende eines solchen Bildes gezeigt worden. Das Nämliche thut auch Welcker, und tritt dabei zugleich gegen den mit Edelsteinen besetzten Zaum auf im Rhein. Mus. II, 2, 206. Jahrg. 1834. Edelsteine pflegen nicht in Stahl und Eisen gefaßt zu werden, und ein Pferdegebiß mit Edelsteinen sei ohnehin ein Unding: hier aber, wo es allein auf die Gewalt der Wirkung ankomme, wäre jede Zierath unzulässig. Er will daher *λυκοκόλλητον* frena lupata geschrieben wissen, erinnernd an Plutarch symp. II, 8. *ἀπὸ τῶν χαλινῶν τῶν λύκων.* Hesych *λύκος, τὸ ἐν χαλινοῖς σιδήριον*, was man irrig in *λιθοκόλλητον* abgeändert habe. Hesych, an derselben Stelle, lehrt, daß *λύκος* auch der Thürriegel und bei den Ziehbrunnen der Haken (*ἅρπαξ*) genannt wurde, an welchem die Eimer hinabgelassen wurden. Nehmen wir also an, oder erkennen vielmehr hieraus, daß *λύκος* ursprünglich so viel wie *ἅρπαξ* bedeute: so werden frena lupata nicht eben mit Wolfszähnen besetzte Zäume sein, sondern ein mit einer Stange und Kan-

tare versehener Zaum, mittelst deren man dem Unterkiefer eines Rosses die größte Gewalt anthun kann.

Nur die Lesart *λιθοκόλλητον* war Schuld, daß die Scholiasten *χάλυβος* auf *ψυχὴ σκληρά* bezogen, anstatt es, wie es natürlich ist, auf *στόμιον* zu beziehen. Von *παρέχουσα* bemerkt Wunder richtig, daß es nicht induere bedeuten könne, sondern daß der Geist oder Muth (*ψυχή*) dem Munde diesen Zaum anlegen solle.

V. 1215. Schol. *ἀνάπαυσον τὴν βοήν, ὡς εἰς ἐπίχαρτον καὶ ἀκούσιον πρᾶγμα χωροῦσα*, wodurch Billerbeck's Conjectur bestätigt wird. In Bezug auf *ἐπίχαρτον ἀεκούσιον* vergleicht der Schol. passend *ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ*.

V. 1219. Recte iam Musgravius monuit lectionem *ἀγνωμοσύναν εἰδέναι τινί τινος* conformatam esse ex locutione *χάριν εἰδέναι τινί τινος*. Wunder. Aber daß man habere alicui gratiam sagt, folgt wohl daraus, daß man auch habere alicui vecordiam sagen könne? Ellendt im Lex. p. 289, nachdem er gar nichts Analoges hat beibringen können, sagt dennoch hinc repetenda formula *ἀγνωμοσύνην εἰδέναι*, und deutet das hiesige durch i. e. *ἀγνώμονας τοὺς θεοὺς ὄντας*. So scheinen auch die Alten gedeutet, und darum (einsichtiger als Ellendt) *θεῶν* geschrieben zu haben.

Man hat *ἀγνωμοσύνην* von *θέμενοι* abhängig zu nehmen, und *εἰδότες*, unterrichtet, als Appositon bei *θέμενοι* zu fassen, wie *ὡς εἰδότες*.

V. 1223. *ἐφορᾷ· περιττὴ ἡ πρόθεσις* Schol. Hermann weiß auch das zu deuten: *ἐφορᾶν* heiße aliquid totum ex longinquo contueri. Woher nur Hermann das wissen mochte? Denn die Aussicht auf etwas Fernes bezeichnet man im Lateinischen durch prospicere, im Griechischen durch *προορᾶν*: von *ἐφορᾶν* aber ist mir wenigstens nichts dergleichen bekannt. *ἐφορᾷ* scheint aus Verwechselung mit dem vorangehenden *ἐφορῶσι* entstanden zu sein.

V. 1228—1231. Wenn es der Dichter nöthig gefunden hätte, zu sagen, daß der Chor nicht auf der Bühne stehen bleibe, sondern entweder mitgehe oder sich nach Hause begebe, so würde er dies, wie es überall geschieht, dem Chor selbst in den Mund gelegt haben. Die hiesigen Verse können, schon wegen der An-

rede παρθένε, nicht dem Chore zugetheilt werden: im Munde des Hyllos aber sind sie, zumal nach dem vorangehenden würdigen Schlusse, unglaublich albern, einen wahrhaft komischen Contrast erzeugend. Was braucht dieser den Mädchen zu sagen, daß sie vom Hause weg mit ihm und den fremden Männern auf den Oeta hinziehen sollen? Und was gehen ihn die Mädchen an, der jetzt mit der Jole und mit der Leiche seines Vaters vollauf zu thun hat? Und dann, wenn er den jungen Damen eine Aufmerksamkeit bezeugen will, warum auf einmal in so schlechten Versen, wie zum Hohne, sprechen, da er bisher in so hübschen gesprochen hat? Und welche Einladung ist das endlich? eine große, ganz neue Art des Todes sollen sie sehen und viele neugefügte (καινοπαγῆ muß der Schol. gelesen haben zufolge der Erklärung νεοκατασκεύαστα) Leiden! Ist es nicht, als wenn er sie einlüde, einer Hinrichtung zuzusehen? Und dabei fehlt auch nicht die Nutzanwendung — das sei Alles Gottes Fügung — wiewohl verstümmelt, weil ἐπολησεν nicht mehr in den Vers hineingehen wollte. Wenn Schauspieler die Verfertiger dieser Zeilen gewesen sind, so waren es sehr geschmacklose.

SLUB Wir führen Wissen. UNIVERSITÄT LEIPZIG

Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig.

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG

SLUB
Wir führen Wissen.
UNIVERSITÄT LEIPZIG